



Seniorenplan

1. Fortschreibung 2009

Impressum:

Herausgeber:

Landkreis Ammerland
– Der Landrat –

Projektleitung:

Anja Kleinschmidt, Dipl. Päd., Leiterin der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit –
Landkreis Ammerland

Verfasserin:

Almut Setje-Eilers, Dipl. Sozialwissenschaftlerin

Mitwirkende:

- Seniorenbeirat des Landkreises Ammerland
- Fachämter der Kreisverwaltung
- Ammerland-Klinik GmbH

Landkreis Ammerland
Ammerlandallee 12
26655 Westerstede
Tel.: 04488-56-2650
Email: senioren@ammerland.de

Grußwort des Landkreises Ammerland



Liebe Ammerländerinnen und Ammerländer,

der demographische Wandel macht sich auch bei uns im Landkreis Ammerland bemerkbar. Seit 1970 hat sich die Anzahl der Menschen über 60 Jahre mehr als verdoppelt. Inzwischen sind jede vierte Ammerländerin und jeder vierte Ammerländer 60 Jahre alt oder älter. Doch *das Alter* gibt es in der Generation älter werdender Menschen schon längst nicht mehr. Alter hat heute die vielfältigsten Gesichter, die Lebensphase Alter kann dabei durchaus 30 oder gar 40 Jahre umspannen. Noch nie waren ältere Menschen so lange „jung“, noch nie war „grau so bunt“ und noch nie war eine Seniorengeneration so gut ausgebildet, so qualifiziert und so aktiv. Dieser Wandel birgt viele Chancen und stellt uns zugleich auch vor große Herausforderungen, denn lange gewachsene Strukturen verändern sich heute zum Teil drastisch. Den Frauen und Männern der mittleren Generation, die im Arbeitsleben stehen, wird eine zunehmende berufliche Mobilität abverlangt, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verkompliziert. Für die Älteren bedeutet dies häufig, dass soziale Kontakte und Aktivitäten vermehrt außerhalb des Familienverbandes gesucht und gepflegt werden. Im Krankheitsfall oder bei Pflegebedarf steht deshalb die Familie immer öfter nicht mehr kontinuierlich zur Unterstützung zur Verfügung.

Um im Ammerland die Chancen dieser Entwicklung aufzugreifen und für die Problemlagen möglichst optimale Lösungen zu finden, hat der Kreistag schon im Jahre 2003 einen Seniorenplan für den Landkreis beschlossen. Dieser Seniorenplan hat bis heute auf vielen Gebieten Wirkung gezeigt: Ehrenamtliche Wohnberater, die Musterwohnung für altersgerechtes Wohnen oder das Netzwerk Haupt- und Ehrenamtlicher „Wohnen im Alter“ unterstützen die Selbstständigkeit im eigenen Haushalt. Die medizinische Versorgung im Ammerland für ältere Menschen ist durch die Palliativstation in der Ammerlandklinik, den Palliativstützpunkt und das im Bau befindliche stationäre Hospiz verbessert worden. Seniorensport wird gezielt gefördert, in der Versorgung Demenzerkrankter konnten wesentliche Verbesserungen erzielt werden. Vorbildhaft sind auch die hervorragenden Beispiele für generationenübergreifendes Miteinander wie z.B. der Konsultationskindergarten in Apen oder die Ammerländer Wirtschaftssenioren.

In seiner Sitzung am 9. Dezember 2009 hat der Kreistag einstimmig die erste Fortschreibung dieses Seniorenplans beschlossen - als neuen Handlungs- und Orientierungsrahmen für die zukünftige Seniorenpolitik im Ammerland. In dieser Fortschreibung finden sich neben der Auswertung der bisher geleisteten Arbeit und der Darstellung neuester Daten viele aussagekräftige Interviews, die mit Expertinnen und Experten aus den vielen Feldern der Seniorenarbeit im Ammerland geführt wurden. Gerade diese Einschätzungen und Prognosen der haupt- und ehrenamtlichen Akteure vor Ort machen die neuen Handlungsanforderungen an die zukünftige Seniorenpolitik im Ammerland besonders deutlich und wertvoll.

Ich danke allen Beteiligten, insbesondere den Fachämtern der Kreisverwaltung, der Ammerland-Klinik und dem Kreissenorenbeirat, die alle an der Erarbeitung dieser Fortschreibung beteiligt waren. Das hervorragende Ergebnis und die gute Resonanz zeigen, dass sich der Einsatz gelohnt hat.

Westerstede, im Januar 2010

Landrat
Jörg Bensberg



Inhalt

1. Einleitung	5
2. Bevölkerungsentwicklung	8
2.1 Demographische Basisdaten für den Landkreis Ammerland	9
2.2 Altersstruktur in den Gemeinden	13
2.3 Bevölkerungsentwicklung ab 2008	18
3. Wohnen	21
3.1 Wohnberatung	22
3.1.1 Wohnberatung bei Demenz	25
3.1.2 Musterwohnung	26
3.2 Arbeitskreis Wohnen im Alter	29
3.3 Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Wohnen im Alter“	32
3.4 Entwicklung von Wohnmodellen	33
3.4.1 Zu Hause wohnen bleiben	34
3.4.2 Quartiersbezogene Wohnprojekte	36
3.4.3 Betreutes Wohnen	37
3.4.4 Gemeinschaftliches Wohnen	38
3.4.5 Betreute Wohngemeinschaften - auch für Demenzerkrankte	39
3.4.6 Altenwohnungen der Ammerländer Wohnungsbau	40
3.5 Altersstruktur von Zugezogenen	41
3.6 Förderung der Eigeninitiative	44
4. Mobilität.....	46
4.1 Das Auto.....	48
4.1.1 Fahrkompetenz.....	49
4.2 Alternativen zum Auto.....	55
4.2.1 BürgerBus.....	56
4.2.2 Vernetzung von Fahrdiensten.....	57
4.3 Fahrrad fahren und zu Fuß gehen.....	58
4.4 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV).....	59
5. Selbstständigkeit im eigenen Haushalt	66
5.1 Seniorenbüro - Seniorenservicebüro	68
5.2 Wegweiser für Seniorinnen und Senioren	70
5.3 Soziales Netz Nachbarschaft.....	71
5.4 Vernetzung und Koordination der Angebote auf Landkreisebene	72
5.4.1 Sicherheitsberatung.....	73
5.5 Betreuung und Pflege zu Hause.....	73
5.5.1 Pflegekonferenz.....	80
5.5.2 Angebote für demenziell Erkrankte.....	81
5.5.3 Betreuung nach §§ 1896 ff. BGB.....	83
6. Gesundheit.....	87
6.1 Gesundheitliche Versorgung	88
6.1.1 Ambulante und stationäre ärztliche Versorgung	89
6.1.2 Gesundheitsamt.....	96

6.1.3 Selbsthilfe	98
6.1.4 Prävention	98
6.2 Zur Situation demenziell Erkrankter.....	103
6.2.1 Ratgeber Demenz.....	105
6.2.2 Tagesbetreuung und Tagespflege	108
7. Aktivitäten	111
7.1 Bildungsaktivitäten.....	112
7.1.1 Kreisvolkshochschule	114
7.1.2 Evangelisches Bildungswerk	116
7.1.3 Ländliche Erwachsenenbildung	117
7.1.4 Gasthörstudium	118
7.2 Bürgerschaftliches Engagement.....	118
7.2.1 Freiwilligenagentur Ammerland	121
7.2.2 Wirtschafts-Senioren	122
7.2.3 Generationenübergreifende Projekte.....	124
7.3 Beispiele für Aktivitäten	129
7.3.1 Sportvereine	130
7.3.2 Landfrauenvereine.....	132
7.3.3 Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden.....	133
7.3.4 Tourismus.....	134
7.4 Selbsthilfe	136
8. Koordination auf kommunaler Ebene	140
8.1 Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit.....	141
8.2 Seniorenbeauftragter in der Gemeinde Apen	144
9. Fazit und Empfehlungen	148
9.1 Wohnen	148
9.2 Mobilität	150
9.3 Selbstständigkeit im eigenen Haushalt.....	151
9.4 Gesundheit	153
9.5 Aktivitäten	154
9.6 Koordination auf kommunaler Ebene	156
10. Schlussbetrachtung	159
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	162

Übersicht ExpertInnenbeiträge

	Seite
Kleinschmidt, Anja - Leiterin der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit: Möglichkeiten und Grenzen der Wohnberatung	24
Köne, Karl-Heinz; Meister, Rudolf - Wohnberater im Landkreis Ammerland: Musterwohnung – Wohnberatung	27
Kleinefeld, Karin - Fachreferentin: Arbeitskreis „Wohnen im Alter“	31
Fastje, Ute - Leiterin des Straßenverkehrsamtes: Teilnahme am Straßenverkehr / Verkehrssicherheit	53
Wolke, Dietmar - Leiter des Amtes für Kreisentwicklung: Entwicklung des ÖPNV	61
Huber, Matthias - Sozialberater des SoVD, Westerstede: Modellprojekt Pflege- und Wohnberatung	77
Thümler, Wilfried - Leiter des Kreissozialamtes: Pflegekonferenz	80
Sluiter, Rainer - Mitarbeiter der Betreuungsstelle, Landkreis Ammerland: Betreuung nach §§ 1896 ff. BGB	83
Wuttke, Dr. Michael - Med. Geschäftsführer der Ammerland-Klinik: Ambulante und stationäre ärztliche Versorgung	92
Vogelsang, Dr. Elmar - Leiter des Gesundheitsamtes: Aufgaben des Gesundheitsamtes	96
Krüger, Winfried - Leiter der Kreisvolkshochschule gGmbH: Angebote der KVHS	114

	Seite
Setje-Eilers, Helma - Leiterin der Freiwilligenagentur AWO Ammerland: Aufgaben der Freiwilligenagentur und Engagementmöglichkeiten	121
Strebel, Michael - Leiter der Kreiswirtschaftsförderung; Parnicke, Peter - Sprecher der Wirtschaftssenioren: Wirtschaftssenioren im Ammerland	122
Brügge, zur Margrit - Leiterin ev. Kindergarten „Unterm Regenbogen“, Apen: Generationenwerkstatt	126
Kusch, Rita - Beauftragte für Seniorenarbeit der ev.-luth. Kirche Oldenburg: Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden	133
Bullerdiek, Frank - Tourismusförderung im Amt für Kreisentwicklung: Tourismus	135
Kleinschmidt, Anja - Leiterin der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit: Struktur und Spektrum der Aufgaben in der Seniorenarbeit	141
Schütze, Herbert - Seniorenbeauftragter Gemeinde Apen: Aufgaben und Einbindung des Seniorenbeauftragten	144

1. Einleitung

Im Dezember 2008 beschließt der Kreistag des Landkreises Ammerland die Fortschreibung des Seniorenplans. Damit folgt er einer Empfehlung aus dem Seniorenplan 2003. Wesentliche Voraussetzung, um die zukünftigen Schritte in der Seniorenarbeit im Landkreis Ammerland erfolgreich auf die Bedürfnisse der Bevölkerung ab 60 Jahre auszurichten, ist eine differenzierte Bestandsaufnahme und kritische Betrachtung der bisherigen Entwicklung.

Die vom Kreistag im Seniorenplan 2003 verabschiedeten Zielsetzungen und Handlungsempfehlungen bilden die Grundlage für die Entwicklung konkreter Maßnahmen zu den Themenbereichen Wohnen, Mobilität, Selbstständigkeit im eigenen Haushalt, Gesundheit, Aktivitäten und Koordinierung. Der Seniorenplan 2003 ist damit in weiten Teilen so angelegt, dass eine Fortschreibung ansetzen kann.

In der Fortschreibung 2009 werden die gestellten Aufgaben und die Umsetzung auf den unterschiedlichen kommunalen Ebenen in ihrer Wechselwirkung betrachtet. Die Prozesse der Umsetzung sind näher beleuchtet, Ergebnisse systematisch herausgearbeitet und bewertet worden. Daran schließt sich die Formulierung neuer Handlungsempfehlungen an - zur Weiterentwicklung bzw. Neuausrichtung bisheriger Maßnahmen und zur Strukturverbesserung.

Folgenden Fragestellungen wird nachgegangen:

- Welche empfohlenen Maßnahmen sind bereits abgeschlossen bzw. noch in Bearbeitung?
- Welche Vorhaben sind noch nicht verwirklicht bzw. lassen sich nur schwer realisieren?
- Welche Maßnahmen müssen längerfristig begleitet werden?
- Wie werden die Ergebnisse eingeschätzt?
- Was folgt daraus für die zukünftige Seniorenarbeit?

Zur Bearbeitung dieser Fragen formulierte die Leiterin der Koordinierungsstelle zunächst schriftlich jeweils kurz den Stand der Umsetzung seit 2003. Dieser grobe Überblick diente dann für jedes Kapitel als Leitfaden zu einem ausführlichen mündlichen Bericht, in dem die Prozesse beschrieben und bewertet wurden. Dieser Bericht wiederum bildete die Basis für die konkrete Ermittlung der Ergebnisse.

Um zu speziellen Gesichtspunkten und Entwicklungen weitere Einschätzungen zu erhalten, wird als zusätzlicher Baustein - wie bereits im Seniorenplan 2003 - vermehrt das Instrument des ExpertInnen-Beitrags genutzt. Damit kann die Praxis und die Situation vor Ort konkreter dargestellt und einbezogen werden. Auch ist es für eine kritische Betrachtung der Umsetzung von Handlungsempfehlungen sinnvoll, einen Blick aus unterschiedlichen Perspektiven auf die örtlichen Entwicklungen zu werfen. Die Fachämter der Kreisverwaltung haben diese Arbeit unterstützt - vorrangig durch diverse ExpertInnenbeiträge, aber auch durch die Aktualisierung von statistischen Angaben und durch Auskünfte zu unterschiedlichen Fachfragen.

Grundsätzlich ist - wie bereits im Seniorenplan 2003 - hervorzuheben, dass von Seiten des Landkreises ausschließlich Empfehlungen umgesetzt und begleitet werden können, die im eigenen Wirkungskreis liegen. Empfehlungen für die Gemeindeebene sind ab 2003 in allen Sozialausschüssen der Gemeinderäte vorgetragen worden. Die weitere Ausgestaltung liegt in der Verantwortlichkeit der kommunalen Selbstverwaltung. Um einen Blick auf das Gesamtbild der Seniorenarbeit im Ammerland zu ermöglichen, fließt auch 2009 die Gemeindeebene an ausgewählten Stellen in die Auswertung ein. Darüber hinaus werden Beispiele von Aktivitäten aufgenommen, die von weiteren Akteuren (z.B. ADAC, Kindergarten, etc.) initiiert wurden.

Die Fortschreibung erfolgt entlang der Kapitelstruktur des Seniorenplans 2003. Die umfangreiche Befragung aller Ammerländer Frauen und Männer über 60, die die Grundlage für den Seniorenplan 2003 bildete, bleibt weiterhin eine wichtige Basis, um Aussagen über die Lebenssituation der älteren Menschen im Landkreis treffen zu können. Der neue Handlungsrahmen für die Seniorenarbeit im Ammerland bezieht neben den ermittelten Ergebnissen und Einschätzungen auch aktuelle Struktur- und Wissenschaftsdaten und Veröffentlichungen zu den einzelnen Themenkomplexen sowie gesetzliche Neuerungen auf Bundes- und Landesebene ein. Der Seniorenbeirat des Landkreises ist, wie schon beim Seniorenplan 2003, wiederum an der ersten Fortschreibung durchgängig beteiligt.¹

Zeitgleich mit dem Seniorenplan 2003 wurde die Pflegeplanung erarbeitet und veröffentlicht. Derzeit wird die Pflegeplanung im Sozialamt aktualisiert und umfassend er-

¹ Die personelle Zusammensetzung des Beirates hat sich seit 2003 verändert. Zu den strukturellen Veränderungen siehe die aktuelle „Ergänzende Vereinbarung (Arbeitsgrundlage) über die Einrichtung eines Seniorenbeirates für den Landkreis Ammerland“ in der Anlage.

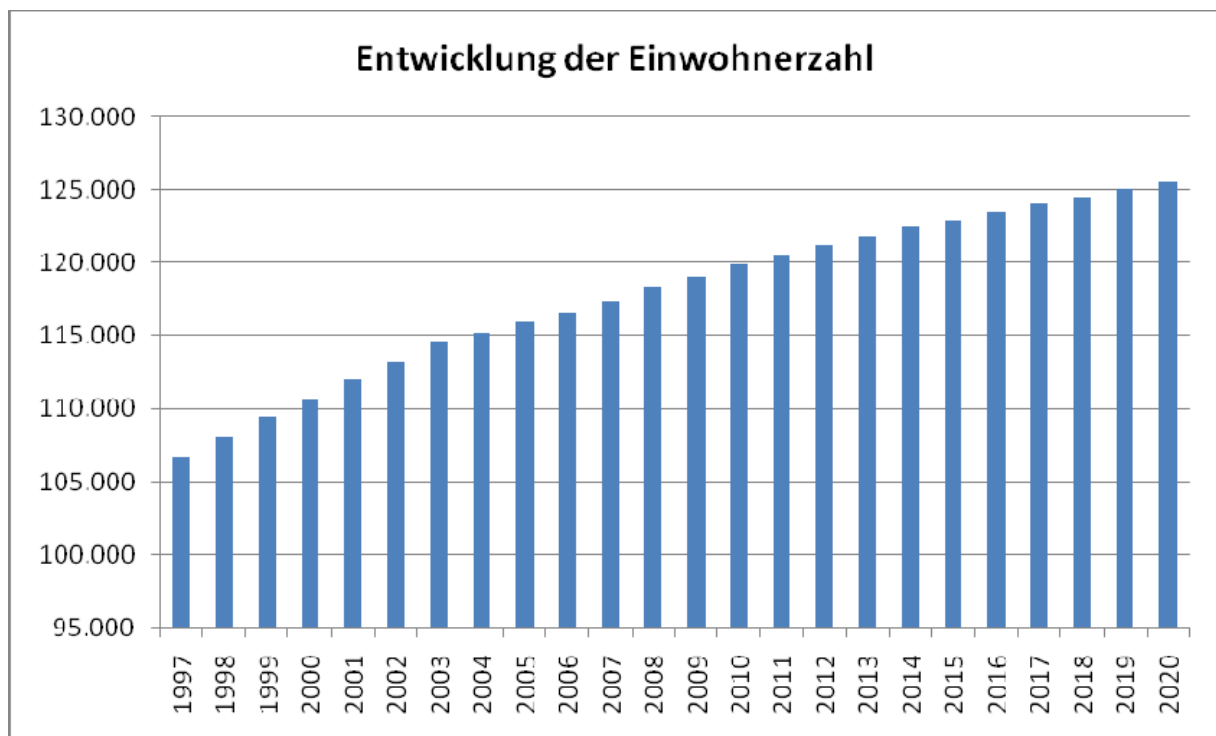
arbeitet. Die Ergebnisse werden voraussichtlich Mitte 2010 vorliegen und dann gesondert veröffentlicht.

2. Bevölkerungsentwicklung

Am 31.12.2007 hatte Deutschland rund 82,2 Mio. EinwohnerInnen (40,3 Mio. Männer und 41,9 Mio. Frauen). Danach waren es seit Ende 2006 rund 0,1% weniger. Diese sinkende Tendenz wird sich zukünftig fortsetzen.² Seit 2005 ist auch in der Metropolregion Bremen-Oldenburg ein leicht sinkender Rückgang (2005/2006: - 0,02 %) festzustellen. Weit mehr als die Hälfte der Kommunen im Nordwesten verzeichnen EinwohnerInnenverluste.³

Das Ammerland zählt zu den Landkreisen, für die auch zukünftig ein Bevölkerungswachstum vorausgesagt wird. Seit 2001 stieg die Bevölkerungszahl im Ammerland von rund 112.000 auf rund 118.000 im Jahr 2008⁴ kontinuierlich an. Die folgende Abbildung zeigt die Prognose bis 2020.

Abbildung 1: Entwicklung der Einwohnerzahl im Landkreis Ammerland 1997-2020⁵



Die hier dargestellte Entwicklung beruht auf Angaben und Prognosen des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik. Das Niedersächsische Institut für Wirtschafts-

² Statistisches Bundesamt: www.destatis.de

³ Projekt „Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“: www.forum-oldenburg.de/inhalte/demwand_links.html

⁴ Niedersächsisches Landesamt für Statistik. Angaben zum 31.12.2001 und 31.12.2008

⁵ Niedersächsisches Landesamt für Statistik

forschung (NIW) sieht die weitere Entwicklung bis 2020 weniger positiv: Abweichend von der Bertelsmann Studie (bis 2020)⁶ wird nach den Prognosen des NWI die Bevölkerung im Ammerland „nicht um 6,1 %, sondern nur noch (bis 2025) um 4,0 % gegenüber 2007 wachsen. (...) Dabei ist von anhaltend negativen Salden bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auszugehen, die prognostizierte Zunahme also nur bei positiven Salden der Wanderungen zu erreichen. Da das Bevölkerungswachstum im Landkreis Ammerland auch schon in den vergangenen Jahren nur auf dem Wanderungssaldo basierte und alle Prognosen diese Entwicklung immer nahezu linear hochgerechnet hatten, ist diese Annahme einer weiterhin positiven Entwicklung sehr unsicher.“⁷

Vor diesem Hintergrund empfiehlt FORUM als Handlungsoption für das Ammerland: „Um die Thematik auch längerfristig zu verankern könnte sich z.B. die Einrichtung thematischer interkommunaler Arbeitskreise und/oder eines Demografie-Expertenremiums als sinnvoll erweisen. Grundsätzlich ist die regelmäßige und systematische Zusammenstellung relevanter Daten und Informationen zum demografischen Wandel zu empfehlen.“⁸ Insofern ist auch für die zukünftige Planung im Bereich der Seniorenarbeit und im Pflegebereich eine Betrachtung der sich fortsetzenden Veränderung der Altersstruktur insgesamt und der Struktur innerhalb der Altersgruppe der über 60-Jährigen auf Landkreis und Gemeindeebene eine wichtige Voraussetzung.

2.1 Demographische Basisdaten für den Landkreis Ammerland

Seit dem Seniorenplan 2003 ist bundesweit der Anteil der über 60-Jährigen weiter angestiegen und hat 2007 rund ein Viertel der Gesamtbevölkerung erreicht.⁹ Ebenso stieg 2007 die durchschnittliche Lebenserwartung bei den Männern auf 76,6 Jahre (2002: 75,4 Jahre) und die der Frauen auf 82,1 Jahre (2002: 81,2 Jahre).¹⁰

Wie sich 2008 die Altersstruktur im Ammerland im Vergleich zu den Angaben im Seniorenplan 2003 entwickelt hat, zeigt die folgende Tabelle:

⁶ Grundlage der Bertelsmanns-Studie sind die Statistiken der Landesämter für Statistik

⁷ Siehe dazu Vorlage im Wirtschaftsausschuss vom 19.03.2009

⁸ Projekt „Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“, S. 41-42. In: www.forum-oldenburg.de/inhalte/demwand_links.html

⁹ Statistisches Bundesamt: www.destatis.de

¹⁰ Statistisches Bundesamt: www.destatis.de

Tabelle 1: Altersstruktur – Anteil an der Gesamtbevölkerung in Prozent

	Landkreis Ammerland in Prozent				Bezirk Weser–Ems in Prozent			
Alter	1970	1987	2001	2008	1970	1987	2001	2008
Unter 6 Jahre	12,1	6,4	6,8	5,4	12,4	6,9	6,8	5,4
6 bis 18 Jahre	21,0	15,1	14,6	14,3	22,1	16,1	14,8	14,0
18 bis 45 Jahre	35,8	40,4	36,7	33,0	34,7	39,9	38,3	35,3
45 bis 60 Jahre	14,7	19,9	18,7	21,9	14,5	19,2	17,6	21,3
60 J. und älter	16,4	18,2	23,2	25,5	16,3	17,9	22,5	24,0

Quelle: Transferstelle Dialog, Universität Oldenburg. Niedersächsisches Landesamt für Statistik, jeweils zum 31.12. und eigene Berechnungen

Seit dem Seniorenplan 2003 zeigt sich folgende Veränderung:

- Zwischen 2001 und 2008 ist bei den unter 6-Jährigen der Anteil im Ammerland und im Bezirk Weser-Ems gleichmäßig auf jeweils 5,4 % zurückgegangen.
- Bei den 6-18-Jährigen ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Während 2001 das Ammerland hier leicht unter dem Durchschnitt der Landkreise im Weser–Ems–Gebiet lag, ist der Anteil 2008 im Abstand von 0,3 % darüber.
- Der Anteil der Altersgruppe der 18-45-Jährigen nimmt zwischen 2001 und 2008 um rund 3 % ab. Wiederum ist auch in 2008 im Ammerland der Anteil dieser Altersgruppe geringer als im Weser-Ems-Durchschnitt.
- Mehr als 3 % wächst seit 2001 im Ammerland der Anteil der Gruppe der 45-bis 60-Jährigen. Damit ist diese Altersgruppe 2008 im Ammerland stärker vertreten als im Durchschnitt der übrigen Landkreise.
- Ebenfalls über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks liegt - wie seit 1970 - der Anteil der über 60-jährigen Bevölkerung im Landkreis Ammerland. Zwischen 2001 und 2007 stieg der Anteil hier um 2,3 % (Bezirk Weser-Ems: 1,5 %).

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung im Landkreis Ammerland in den drei Altersgruppen der über 60-jährigen Bevölkerung in absoluten Zahlen sowie in Prozentanteilen:

Tabelle 2: Entwicklung der Bevölkerung ab 60 Jahre im Ammerland von 1970 bis 2008

Alter	1970		1987		2001		2008	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
60–70 J.	7.931	57,8	8.519	49,6	13.946	53,6	13.856	46,4
70–80 J.	4.356	31,7	5.864	34,2	8.112	31,2	10.636	35,6
> 80 J.	1.435	10,5	2.788	16,2	3.967	15,2	5.368	18,0
Gesamt	13.722	100 %	17.171	100 %	26.025	100 %	29.860	100 %

Quelle: Transferstelle Dialog, Universität Oldenburg. Niedersächsisches Landesamt für Statistik, jeweils 31.12. und eigene Berechnungen

Deutlich erkennbar ist von 2001 bis 2008 eine Verschiebung der Bevölkerungsstruktur in den drei Altersgruppen über 60 Jahre. Die Veränderungen im Einzelnen:

- Der Anteil der jungen Alten (60-70 Jahre) an der Bevölkerung ab 60 Jahre nimmt 2008 gegenüber 2001 um 7,2 % (von 53,6 % auf 46,4 %) ab bei minimal gesunkener absoluter Anzahl.
- In absoluten Zahlen hat die Gruppe der 70-80-Jährigen mit 2.524 EinwohnerInnen gegenüber 2001 den größten Zuwachs. Der Anteil beträgt nunmehr 35,6 % und ist um 4,4 % gegenüber 2001 gestiegen.
- Der Anteil der Hochbetagten steigt seit 2001 um 2,8 Prozentpunkte auf 18,0 %. Die Anzahl wächst absolut um 1.401 Personen.

Ein Vergleich der Gesamtentwicklung seit 2001 zwischen dem Landkreis Ammerland und dem Regierungsbezirk Weser-Ems zeigt:

- Im Landkreis Ammerland liegt 2008 der Anteil der jungen Alten mit 46,4 % leicht unter dem Durchschnitt von 46,6 % der übrigen Landkreise im Regierungsbezirk (2001 liegt der Anteil darüber: Ammerland = 53,5 %; Regierungsbezirk = 51,9 %).
- Die Gruppe der 70-80-Jährigen liegt mit 35,6 % knapp über dem Bezirk Weser-Ems mit 35,0 %.
- Dementsprechend ist auch 2008 im Ammerland der Anteil der Hochbetagten (18,0 %) geringfügig niedriger als im gesamten Regierungsbezirk (18,4 %).

Folgende Tabelle zeigt die Altersstruktur der über 60-Jährigen insgesamt und die Anteile differenziert nach Geschlecht für die Jahre 2001 und 2008:

Tabelle 3: Bevölkerung ab 60 Jahre nach Alter und Geschlecht 2001 und 2008

Alter	Männer				Frauen			
	2001		2008		2001		2008	
	<i>Anzahl</i>	%	<i>Anzahl</i>	%	<i>Anzahl</i>	%	<i>Anzahl</i>	%
60–70 Jahre	6.892	26,5	6.820	22,8	7.054	27,1	7.036	23,6
70–80 Jahre	3.434	13,2	4.912	16,5	4.678	18,0	5.724	19,2
80 und älter	1.181	4,5	1.853	6,2	2.786	10,7	3.515	11,8
Gesamt	11.507	44,2	13.585	45,5	14.518	55,8	16.275	54,5

Quelle: Transferstelle Dialog, Universität Oldenburg. Niedersächsisches Landesamt für Statistik, jeweils 31.12. und eigene Berechnungen

In der Bevölkerungsgruppe über 60 Jahre hat 2008 im Landkreis Ammerland der Frauenanteil insgesamt um 1,3 % auf 54,5 % abgenommen und liegt damit unter dem Durchschnittswert für den Weser–Ems–Bereich von 56,4 % (2001: 57,3 %). Entsprechend hat sich der Anteil der Männer erhöht.

Auf die Altersgruppen bezogen zeigt sich im Ammerland folgende Entwicklung:

- Bei den jungen Alten geht die absolute Zahl sowohl bei den Frauen wie auch bei den Männern leicht zurück. Der prozentuale Anteil sinkt entsprechend bei den Männern um 3,5 % und bei den Frauen um 3,7 %.
- In der Altersgruppe der 70-80-Jährigen hat der Anteil der Männer von 2001 bis 2008 stärker zugenommen (3,3 %) als der Frauenanteil (1,2 %).
- Aber auch bei den Hochaltrigen steigt der Männeranteil (1,7 %) stärker als der Frauenanteil (1,1 %). Entsprechend ging in dieser Altersgruppe absolut der Frauenanteil von rund 70 % (2001) auf rund 65 % (2008) zurück.

Aus den demographischen Basisdaten für den Landkreis Ammerland lassen sich in erster Linie Hinweise für Planungen und Aktivitäten auf Landkreisebene ableiten. Um für die Gemeindeebene gezielte Überlegungen im Seniorenbereich zu ermöglichen, sind darüber hinaus differenziertere Informationen zur Altersstruktur notwendig. Im Folgenden wird die Altersstruktur der sechs Gemeinden des Landkreises Ammerland näher betrachtet.

2.2 Altersstruktur in den Gemeinden

Grundlage der folgenden Angaben sind Daten der Einwohnermeldeämter in den Gemeinden des Landkreises Ammerland. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Angaben von Vergleichsdaten des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik leicht abweichen. Das Niedersächsische Landesamt für Statistik benutzt als Ausgangspunkt die Volkszählung von 1987 und schreibt die Daten fort. In den Gemeinden werden die aktuell gemeldeten BürgerInnen gezählt bzw. Angaben zu EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz in der jeweiligen Gemeinde zum 31.12.2008 bzw. der aktuelle Stand verwendet.

Tabelle 4: Bevölkerung ab 60 Jahre nach Gemeinden und Geschlecht 2001 und 2008

Jahr und Bevölkerung insgesamt			Bevölkerung ab 60 Jahre			
Gemeinde	Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Anteil an Gesamtbevölkerung in %
Apen	2001	10.835	1.089	1.362	2.451	22,6 %
	2008 ²	11.402	1.273	1.480	2.753	24,1 %
Veränderung 2001-2008		+567	+184	+118	+302	+1,5 %
Bad Zwischenahn	2001	25.958	3.150	4.142	7.292	28,1 %
	2008 ²	27.530	3.889	4.841	8.730	31,7 %
Veränderung 2001-2008		+2.572	+739	+699	+1.438	+ 3,6 %
Edeweicht	2001	20.000	1.723	2.060	3.783	18,9 %
	2008 ¹	21.756	2.122	2.433	4.555	20,9 %
Veränderung 2001-2008		+1.756	+399	+373	+772	+ 2,0 %
Rastede	2001	19.755	2.076	2.755	4.831	24,5 %
	2008 ²	20.698	2.427	2.990	5.417	26,2 %
Veränderung 2001-2008		+943	+351	+235	+586	+ 1,7 %

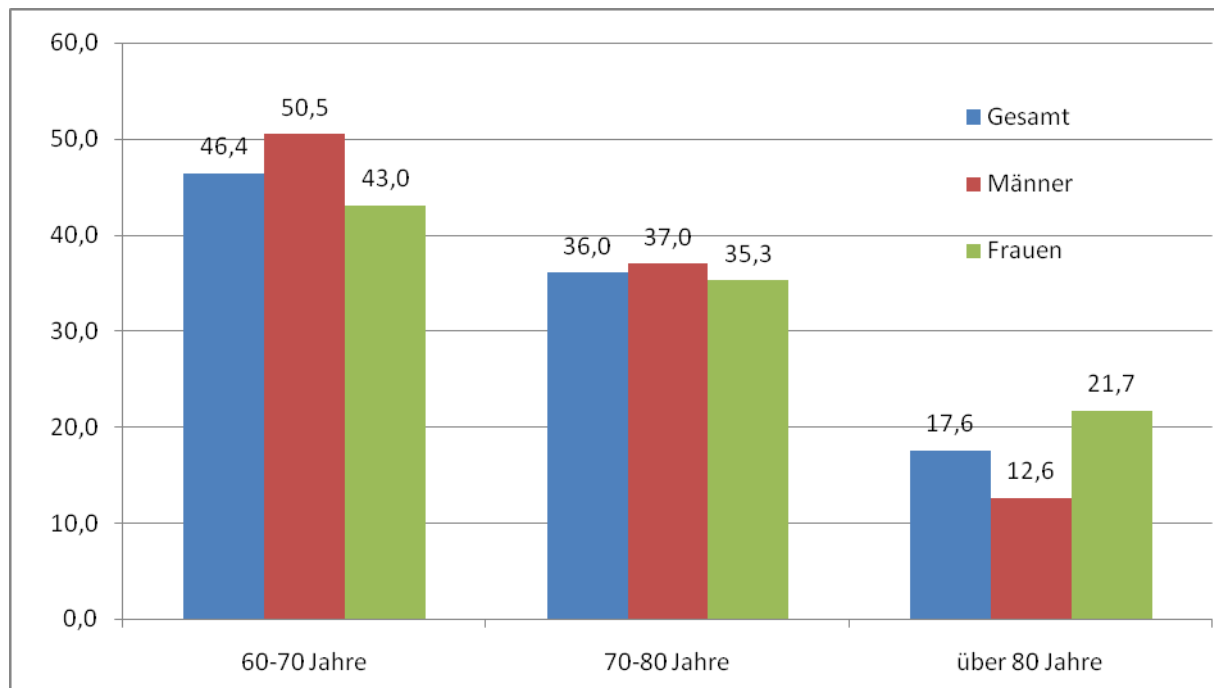
Jahr und Bevölkerung insgesamt			Bevölkerung ab 60 Jahre			
Stadt Westerstede	2001	21.664	2.097	2.768	4.865	22,5 %
	2008 ²	22.072	2.324	2.898	5.222	23,7 %
Veränderung 2001-2008		+408	+227	+130	+357	+1,2 %
Wiefelstede	2001	14.131	1.244	1.399	2.643	18,7 %
	2008 ¹	14.987	1.552	1.721	3.273	21,8 %
Veränderung 2001-2008		+856	+308	+322	+630	+3,1 %
Insgesamt	2001	112.343	11.379	14.486	25.865	23,0 %
Insgesamt	2008	118.445	13.594	16.363	29.957	25,4 %
Veränderung 2001-2008		+6.102	+2.215	+1.877	+4.092	+2,4 %

Quelle: Einwohnermeldestatistik der Gemeinden, 31.12.2001, ¹31.12.2008, ²Febr. 2009 und eigene Berechnungen

Der Bevölkerungsanteil der über 60-Jährigen ist im gesamten Ammerland seit 2001 von 23,0 % auf nunmehr 25,4 % gestiegen. Für das Kreisgebiet setzt sich dieser Prozentsatz mit Blick auf die Gemeinden aus sehr unterschiedlichen Werten zusammen:

- Die Gemeinde Bad Zwischenahn hat den stärksten Zuwachs (3,6 %) und liegt damit mehr als 6 % über dem Landkreisdurchschnitt. Ebenfalls über dem Durchschnitt liegt 2008 die Gemeinde Rastede mit 26,2 %.
- Die Gemeinde Apen liegt mit 24,1 % unter dem Durchschnitt, gefolgt von der Stadt Westerstede (23,7 %) mit dem geringsten Zuwachs von 1,2 %.
- Die Gemeinde Wiefelstede hat 2008 einen Bevölkerungsanteil in der Generation 60+ von 21,8 % und rückt damit vom letzten Rang (2001: 18,7 %) auf den vorletzten.
- 2008 weist die Gemeinde Edewecht den niedrigsten Anteil an über 60-Jährigen mit 20,9 % auf und liegt damit gegenüber der Gemeinde Bad Zwischenahn (31,7 %) um rund 11 % niedriger.

Für eine Betrachtung der Altersstruktur in den sechs Gemeinden des Ammerlandes erfolgt zunächst auf Landkreisebene eine Differenzierung nach Altersstufen und nach Geschlecht:

Abbildung 2: Altersstufen und Verteilung nach Geschlecht 2008 in Prozent

Quelle: Einwohnermeldestatistik der Gemeinden, 31.12.2008 bzw. Febr. 2009, eigene Berechnungen

Betrachtet man die Entwicklung der Struktur des Alters seit 2001 so sind folgende Verschiebungen festzustellen:

- Insgesamt ist der Anteil der 60-70-Jährigen um 7,5 % (auf 46,4 %) gesunken. Entsprechend steigt der Anteil der 70-80-Jährigen um rund 5 % (auf 36,0 %) und der Anteil der über 80-Jährigen um 2,7 % (auf 17,6 %).
- Bei den Männern ist eine deutlichere Verschiebung innerhalb der drei Altersgruppen der Generation 60+ festzustellen als bei den Frauen. Während die Gruppe der 60-70-jährigen Männer um rund 10 % (auf 50,5 %) abnimmt, steigt der Anteil bei den 70-80-Jährigen um rund 7 % (auf 37,0 %) bei den über 80-Jährigen um 3 % (auf 12,6 %) an.
- Bei den Frauen sinkt der Anteil in der Gruppe der 60-70-Jährigen um rund 6 % (auf 43,0 %). Damit verschiebt sich der Anteil bei den 70-80-Jährigen um plus 3 % (auf 35,3 %) und bei den über 80-Jährigen entsprechend um rund 3 % (auf 21,7 %).

Hintergrund dieser Verschiebung ist die insgesamt gestiegene absolute Zahl der über 60-Jährigen im Ammerland, wobei insbesondere bei den über 70-Jährigen eine deutliche Zunahme gegenüber 2001 festzustellen ist (siehe Tabelle 3).

Wie sich in den einzelnen Gemeinden seit dem Seniorenplan 2003 die Struktur in der Bevölkerung über 60 Jahre entwickelt hat zeigt folgende Tabelle:

Tabelle 5: Bevölkerung ab 60 Jahre nach Gemeinden und Altersstufen 2001 und 2008

Gemeinde	Jahr	60 - 70 Jahre	70 – 80 Jahre	über 80 Jahre
Apen	2001	52,6 %	34,7 %	12,7 %
	2008	40,9 %	39,4 %	19,7 %
Veränderung 2001-2008		-11,7 %	+4,7 %	+7,0%
Bad Zwischenahn	2001	52,9 %	30,4 %	16,7 %
	2008	46,5 %	35,5 %	18,0 %
Veränderung 2001-2008		-6,4 %	+5,1 %	+2,3 %
Edeweicht	2001	57,3 %	30,2 %	12,5 %
	2008	48,6 %	36,4 %	15,0 %
Veränderung 2001-2008		-8,7 %	+6,2 %	+2,5 %
Rastede	2001	52,4 %	31,9 %	15,7 %
	2008	46,0 %	35,6 %	18,4 %
Veränderung 2001-2008		-6,4 %	+3,7 %	+2,7 %
Westerstede	2001	51,9 %	31,9 %	16,2 %
	2008	45,0 %	36,1 %	18,9 %
Veränderung 2001-2008		-6,9 %	+4,2 %	+2,7 %
Wiefelstede	2001	59,5 %	28,2 %	12,3 %
	2008	50,8 %	34,5 %	14,7 %
Veränderung 2001-2008		-8,7 %	+6,3 %	+2,4 %
Landkreis gesamt	2001	53,9 %	31,2 %	14,9 %
	2008	46,4 %	36,0 %	17,6 %
Veränderung 2001-2008		-7,5 %	+4,8 %	+2,7 %

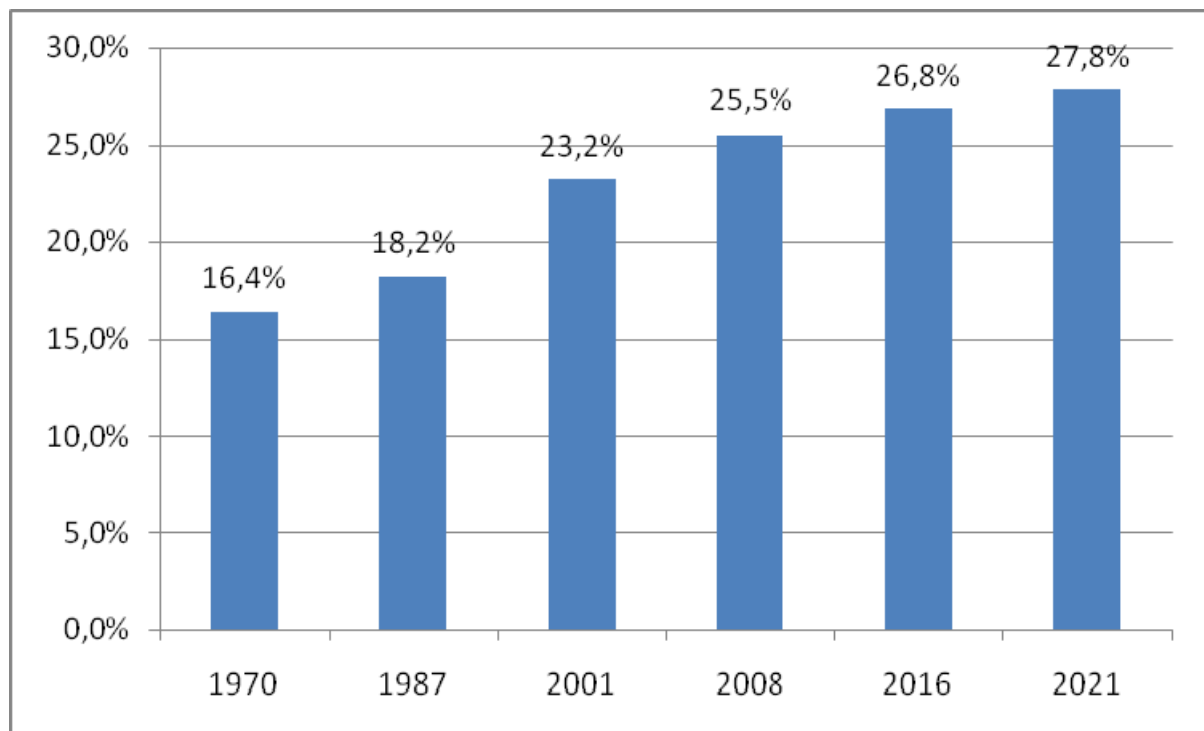
Vergleicht man bezüglich der Altersstufen die Veränderungen 2008 gegenüber 2001 sowie die Angaben aus den einzelnen Gemeinden im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt, so ergibt sich folgendes Bild:

- Apen: Bei den jungen Alten ist hier der stärkste Rückgang (-11,7 %) zu verzeichnen. Damit stellt Apen den geringsten Anteil (40,9 %) in dieser Altersgruppe und liegt rund 6 % unter dem Landkreisdurchschnitt. Dagegen weist diese Gemeinde wie 2001 auch 2008 den höchsten Anteil (39,4 %) bei den Senioren zwischen 70 und 80 Jahre auf. Der Anteil an Hochbetagten (19,7 %) ist ebenfalls der höchste Anteil im Landkreis.
- Bad Zwischenahn: Bei den jungen Alten (46,5 %) liegt hier der Anteil annähernd beim Landkreisdurchschnitt. In der Altersgruppe der Betagten (35,5 %) und auch bei den Hochbetagten (18,0 %) liegt Bad Zwischenahn leicht über dem Durchschnitt. Die Veränderungen zeigen hier in den drei Altersgruppen jeweils die niedrigsten Schwankungen im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt.
- Edewecht: Mit einem Minus von 8,7 % bewegt sich der Anteil der 60-70-Jährigen von 2001 bis 2008 auf 48,6 % und liegt damit jedoch noch über dem Landkreiswert. Bei den Betagten (36,4 %) liegt der Wert ebenfalls leicht darüber. Der Wert bei den Hochbetagten (15,0 %) liegt unter dem Landkreiswert.
- Rastede: Mit 46,0 % leben in der Gemeinde Rastede annähernd so viele junge Alte wie im Landkreisdurchschnitt. Dagegen liegt der Anteil bei den Betagten (35,6 %) leicht über dem Landkreiswert und zeigt den geringsten Zuwachs im Landkreisvergleich. Die Hochbetagten liegen mit 18,4 % über dem Landkreiswert.
- Westerstede: Hatte diese Gemeinde 2001 den niedrigsten Anteil an jungen Alten, so rückt sie jetzt auf Platz zwei mit 45 %. Die Werte für die Betagten (36,1 %) liegen leicht und bei den Hochbetagten (18,9 %) wiederum 1,3 % über dem Durchschnitt.
- Wiefelstede: Auffallend war 2001 der relativ hohe Anteil an jungen Alten mit rund 60 %, der bis 2008 um 8,7 % zurückging. Jedoch bleibt der Anteil von nunmehr 50,8 % weiterhin der höchste im Landkreisvergleich. Auch weist diese Gemeinde 2008 entsprechend bei den Betagten (34,5 %) und den Hochbetagten (14,7 %) wiederum jeweils die niedrigsten Anteile im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt aus.

2.3 Bevölkerungsentwicklung ab 2008

Aufgrund der gegenwärtigen Prognosen wird der Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Ammerland weiterhin zunehmen. Damit steigt auch die absolute Zahl der älteren Bevölkerung weiter an. Wie sich seit 1970 und zukünftig der Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre für den Landkreis Ammerland darstellt, zeigt folgende Abbildung:

Abbildung 3: Entwicklung Anteil der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung



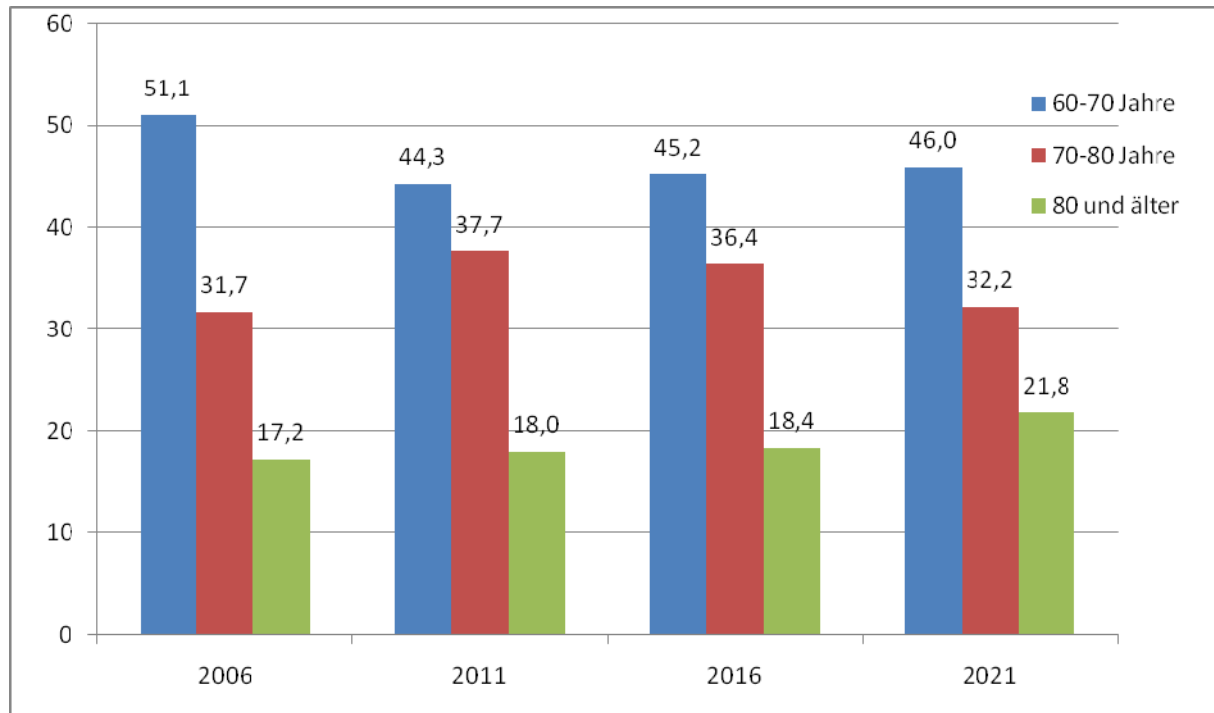
Quelle: Strukturbericht für den Landkreis Ammerland, Universität Oldenburg (für 1970 und 1987); Transferstelle Dialog, Universität Oldenburg; Niedersächsisches Landesamt für Statistik (für 2001, 2008, 2016, 2021)

Im Seniorenplan 2003 wird die Prognose bis zum Jahr 2016 gestellt. Mit dieser Fortschreibung ist ein Blick bis auf das Jahr 2021 möglich. Demnach wird die absolute Anzahl der über 60-Jährigen zu dem Zeitpunkt auf rund 35.000 geschätzt und der Anteil an der Gesamtbevölkerung auf rund 28 %.

Da in diesem Zusammenhang im Seniorenplan 2003 auch auf die wachsende Zahl älterer MigrantInnen hingewiesen wird, ist dieser Aspekt auch in die Fortschreibung zu übernehmen. Dies gilt auch für den Anteil der Behinderten in der Altersgruppe der über 60-jährigen, der zukünftig ansteigen wird.

Wie sich ab 2006 zukünftig die Struktur des Alters im Landkreis Ammerland mit einem jeweiligen Abstand von fünf Jahren darstellt, ist aus folgender Abbildung abzulesen.

Abbildung 4: Bevölkerungsstruktur ab 60 Jahre im Ammerland 2001-2021 in Prozent



Quelle: Transferstelle Dialog, Universität Oldenburg; Niedersächsisches Landesamt für Statistik und eigene Berechnungen

- Für die jungen Alten (60-70 Jahre) wird bezüglich des Anteils an der Bevölkerung über 60 Jahre zunächst ein Rückgang um rund 7 % mit einer anschließenden leichten Zunahme bis 2021 auf 46 % vorausgesagt.
- Wachsen wird der Anteil der Betagten (70-80 Jahre) bis 2011, um dann anschließend bis 2021 auf 32,2 % zu sinken. Zahlenmäßig wird diese Gruppe deutlich größer werden.
- Kontinuierlich zunehmen wird der Anteil der Hochbetagten über 80 Jahre und 2021 rund 22 % erreichen.

Für die im Seniorenplan 2003 dargestellte Prognose bis 2016 bildete das Basisjahr 1999 den Ausgangspunkt. In der obigen Abbildung erfolgt ein Ausblick ab 2008. Entsprechend wurden damit die Prognosen aus dem Seniorenplan 2003 korrigiert. Die Abweichungen sind geringfügig und bewegen sich zwischen 0,1 und 0,6 %.

Zusammenfassende Einschätzung:

- Seit 2005 sinkt in der Metropol-Region Bremen-Oldenburg die Bevölkerung geringfügig. Dieser Trend wird sich auch zukünftig fortsetzen. Das Ammerland zählt zu den Landkreisen, in dem die Bevölkerung (insbesondere aufgrund von Wanderungsbewegungen) kontinuierlich wächst. Seit 2001 ist die Anzahl der EinwohnerInnen von rund 112.000 auf rund 118.000 im Jahr 2008 angestiegen.
- Im Zeitraum von 2001 bis 2008 hat sich der Anteil der über 60-jährigen Bevölkerung von rund 23 % auf 25,5 % erhöht. Damit liegt der Landkreis über dem Durchschnitt in der Weser-Ems-Region (24 %).
- Die jungen Alten sind seit 2001 zahlenmäßig annähernd gleich geblieben, ihr Anteil an der Gruppe der über 60-Jährigen ist jedoch um rund 7 % gesunken. Zahlenmäßig ist der Anteil der 70-80-Jährigen am stärksten gewachsen, der Anteil hat sich um rund 4 % erhöht. Auch die EinwohnerInnenzahl über 80 Jahre hat zugenommen und damit ihren Anteil um rund 3 % erhöht. Der Frauenanteil in dieser Gruppe ist um rund 3 % auf nunmehr 67 % gesunken.
- Innerhalb des Landkreises weicht auch 2008 in der Gemeinde Bad Zwischenahn der Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre mit über 6 % am stärksten vom Landkreisdurchschnitt ab (2001: 5 %). Nach unten zeigt wiederum die Gemeinde Edewecht die größte Abweichung mit rund 5 %.
- Die Prognosen für den Landkreis Ammerland gehen von einem weiteren Anstieg des Anteils der über 60-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von rund 27 % im Jahr 2016 und rund 28 % im Jahr 2021 aus.
- Die hier aufgezeigten demographischen Prognosen bilden in dieser Fortschreibung den Rahmen für die folgenden Themenschwerpunkte Wohnen, Mobilität, Selbstständigkeit im Haushalt, Gesundheit und Aktivitäten.

3. Wohnen

Ziel:

Verbesserung der Wohnbedingungen der älteren Bevölkerung, um dem Wunsch nach einem möglichst langen und selbstbestimmten Wohnen in den eigenen vier Wänden Rechnung zu tragen. Damit verbunden ist die Förderung der Eigeninitiative sowie der Information und Prävention, um bedarfsgerechtes Wohnen zu ermöglichen und letztlich auch individuelle und kommunale Folgekosten zu vermeiden.

Handlungsempfehlungen Seniorenplan 2003:

- *Intensive und aktive Öffentlichkeitsarbeit zum Themenbereich Wohnen im Alter*
- *Entwicklung von Wohnmodellen unter Berücksichtigung des hohen Anteils an selbst genutztem Wohneigentum sowie Einbeziehung der vorhandenen Netzwerke in den Gemeinschaften*
- *Ermittlung und Fortschreibung der Altersstruktur der Zugezogenen in den Landkreis Ammerland*
- *Förderung der Eigeninitiative in Richtung selbstbestimmtes Wohnen durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sowie Beratung*
- *Einrichtung einer Wohnberatung auf vorwiegend ehrenamtlicher Basis*

Einführung

Um im Landkreis Ammerland auch zukünftig den Wohnbedürfnissen der Bevölkerung über 60 Jahre gerecht zu werden und damit die Lebensqualität zu sichern, sind daran orientierte Angebote und Konzepte erforderlich. Selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen für die wachsende Gruppe der über 60-Jährigen stehen somit im Seniorenplan 2003 im Blickpunkt der Handlungsempfehlungen. Aufgrund des relativ hohen Anteils von rund 80 % (bundesweit rund 45 %) an selbstgenutztem Wohneigentum konzentrieren sich diese Empfehlungen entsprechend auf die Gruppe der EigentümerInnen von Wohnraum. Die „normale Wohnung“ wird auch zukünftig die häufigste Wohnform im Alter sein. Hier gilt es, die Wohnungen und auch das Wohnumfeld so zu gestalten, dass man auch bei gesundheitlichen Einschränkungen und

Hilfebedarf weiterhin wohnen bleiben kann. Aber auch der Trend zu neuen Wohnformen erfordert von kommunaler Seite ein entsprechendes Angebot an Beratung und Unterstützung. Darüber hinaus rechnen sich Investitionen in eine bedarfsgerechte Anpassung der Wohnsituation: Sie sparen Kosten sowohl auf der Seite der Betroffenen als auch bei den Pflegekassen und Kommunen.

3.1 Wohnberatung

Im Landkreis Ammerland erforderte die Umsetzung der Handlungsempfehlung zur Einrichtung einer Wohnberatung auf vorwiegend ehrenamtlicher Basis eine konzeptionelle Vorarbeit, die sich an schon bestehenden Wohnberatungsstellen orientiert und die Bedingungen vor Ort berücksichtigt. Grundsätzlich sind Konzepte zur Wohnberatung bestimmt von Trägerstruktur, Zielgruppen und dem Angebotsspektrum. In Niedersachsen sind Anlaufstellen für die Wohnberatung zum überwiegenden Teil bei den Landkreisen bzw. den kreisfreien Städten angesiedelt.¹¹ Der Vorteil liegt hier vor allem in der Neutralität und an den „kurzen Wegen“ zu den Fachämtern. Andere Modelle sind den Wohlfahrtsverbänden oder den Seniorenservicebüros angegliedert.

Als Zielgruppe wird insbesondere die Bevölkerung über 60 Jahre angesprochen, aber auch behinderte Menschen jeden Alters und Interessierte an neuen Wohnformen. Dementsprechend ist auch das Angebot gestaltet: Von Informationen zu neuen Wohnformen und zu Pflegeeinrichtungen über Möglichkeiten der Wohnraumanpassung bis hin zum Angebot an Hilfsmitteln für den täglichen Gebrauch. Wohnberatung beschränkt sich dabei nicht nur auf die Beratungssituation. Auch organisatorische und praktische Hilfen bei der Planung und Durchführung zählen in der Regel dazu. Manchmal sind nur kleine Veränderungen notwendig, die nicht viel kosten, aber eine große Wirkung zeigen.

Die konzeptionelle Entwicklung eines Wohnberatungsangebotes für das Ammerland hatte zu Beginn der Arbeit der Koordinierungsstelle einen sehr hohen Stellenwert und konnte entsprechend zügig umgesetzt werden. Seit 2003 bietet der Landkreis Ammerland allen interessierten BürgerInnen eine Wohnberatung auf vorwiegend ehrenamtlicher Basis an. „Vorwiegend ehrenamtlich“ heißt hier, dass für ein Team aus ehrenamtlich tätigen WohnberaterInnen die Koordinierungsstelle beim Landkreis als

¹¹ www.neues-wohnen-nds.de

Adresse und damit Erstkontakt für Ratsuchende zur Verfügung steht. Anfragen werden hier entsprechend weitergeleitet bzw. direkt beantwortet. Handelt es sich um Beratungsbedarf für eine Wohnraumanpassung, wird die Telefon-Nummer an einen der beiden ehrenamtlich tätigen Wohnberater weitergegeben, die sich dann mit den Ratsuchenden in Verbindung setzen und einen Beratungstermin vereinbaren. Für die ehrenamtlich geleistete Wohnberatung wird eine Aufwandsentschädigung von fünf Euro pro Beratung erhoben.

Vor dem Hintergrund des hohen Anteils an Wohneigentum wurde vorrangig von einem Bedarf an Beratung zur Wohnraumanpassung ausgegangen. Obwohl das Beratungsangebot - als aufsuchende Wohnberatung in den eigenen Wohnräumen konzipiert - durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht und kontinuierlich begleitet wurde, war die Nachfrage zunächst weitaus geringer, als es die AnbieterInnenseite erwartet hatte. Hier wird als Grund vermutet, dass notwendige bauliche Veränderungen im häuslichen Bereich immer noch eher im privaten Rahmen ohne fachliche Beratung überlegt und entschieden werden. Die eigene Wohnung als Ort einer Beratung erscheint möglicherweise zu sehr als Eingriff in die Privatsphäre und wird damit höher tabuisiert als ursprünglich eingeschätzt. Um hier einen wesentlichen Schritt voranzugehen und einen öffentlich zugänglichen neutralen Raum für eine Beratung zu schaffen, wurde 2005 in Zusammenarbeit mit der Ammerländer Wohnungsbau in Rostrup eine Musterwohnung eröffnet. Die Kooperation erfolgte auch mit dem Ziel, anhand konkreter Modelle der Wohnraumanpassung eine gezielt auf die Bedürfnisse des Einzelnen abgestimmte Beratung anzubieten.

Für die ehrenamtliche Beratung zur Wohnraumanpassung konnten ein pensionierter Architekt und ein pensionierter Tischler gewonnen werden. Sie besuchten gezielte Schulungen zur Vorbereitung ihrer Beratungstätigkeit und nehmen weiterhin an regelmäßigen Fortbildungen teil. Auch informierten sie sich durch Exkursionen in andere Kommunen über die Arbeit von Wohnberatungsstellen. Auf den Dienstbesprechungen zwischen Koordinierungsstelle und den beiden Beratern werden anstehende Fragen bearbeitet und geklärt. Der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ dient den Wohnberatern zur weiteren Information und zum Austausch auf Landkreisebene. Im Netzwerk „Wohnen im Alter“ der Niedersächsischen Landesregierung sind beide Berater regelmäßig - zu speziellen Themen punktuell auch gemeinsam mit der Leiterin der Koordinierungsstelle - vertreten.

Zum Inhalt der Anfragen an die Wohnberatung wird von der Leiterin der Koordinierungsstelle rückblickend ein sehr breites Spektrum an Fragen rund um das Thema Wohnen im Alter festgestellt. Die an die Koordinierungsstelle gerichteten Anfragen können hier in vielen Fällen schon direkt telefonisch geklärt werden. Handelt es sich um Fragen im Zusammenhang mit Anträgen auf Förderung, Zuschüsse und Wohnraumförderung etc. wird an die Fachämter (Bauamt oder Sozialamt) verwiesen. Auch mit dem sozialen Dienst beim Gesundheitsamt oder der Betreuungsstelle im Jugendamt wird wegen Unterstützung bei Beratungs- und Handlungsbedarf Kontakt aufgenommen. Fragen zur Wohnraumanpassung werden an die beiden Wohnberater weitergeleitet und von ihnen bearbeitet. Für Belange, die die Gemeindeebene betreffen, wäre in jeder Gemeinde ein Ansprechpartner bzw. eine Ansprechpartnerin vor Ort hilfreich. Oftmals wird direkt an die Pflegekasse zur Beantragung von Zuschüssen oder einer Pflegestufe verwiesen.

Die Weiterentwicklung der Wohnberatung um die Musterwohnung (siehe Kapitel Musterwohnung) wird von der Leiterin der Koordinierungsstelle als wesentliche Verbesserung und zugleich als Voraussetzung für weitere konzeptionelle Überlegungen zur inhaltlichen Ausgestaltung des Beratungsangebotes bewertet.

Zu den Möglichkeiten und Grenzen der Wohnberatung folgt ein Beitrag der Leiterin der Koordinierungsstelle:

Reichweite der Wohnberatung

„Das Thema Wohnberatung ist von der Koordinierungsstelle schon gut begleitet worden, obwohl ich auch weiß, dass unsere Wohnberater sich sehr wünschen, dass wir die Öffentlichkeitsarbeit noch viel intensiver betreiben, damit noch mehr Beratungen zustande kämen. Ich versuche das auch immer aufzugreifen, aber ständige Präsenz der Wohnberatung in der Öffentlichkeit über Flyer, Presse und Internet hinaus, können wir derzeit nicht erreichen.

Unsere ehrenamtlichen Wohnberater sind ja Vertreter des Landkreises Ammerland und dürfen insofern auch keine Handwerksbetriebe empfehlen, die z.B. Küchen installieren. Ich weiß, dass sie sehr großen Wert darauf legen, keine Preise zu nennen, also keine verbindlichen Auskünfte zu geben, auf die man später festgelegt werden könnte oder sogar in der Haftung wäre. Wir können auf die Innung verweisen und wir können, wenn es um Architektinnen und Architekten geht, auf die Architektenkammer verweisen. In der Musterwohnung gibt es eine Liste der Betriebe, die dort bestimmte Installationen oder auch Ausstattungen vorgenommen haben. Aber da wertet man nicht und empfiehlt keine einzelnen Betriebe. Da sind die Grenzen unserer Arbeit abgesteckt.

Über den Austausch mit der Fachstelle Wohnen im Alter in Hannover ist uns schon bewusst, dass es auch Kommunen gibt, die in der Wohnberatung weitergehen. Die Wohnberater begleiten die Umbauten, sie sind auch dabei, wenn Architekten ins

Haus kommen oder wenn die Maßnahmen beginnen und äußern sich dazu. Sie werden auch und sprechen auch über Preise. Das liegt aber meines Erachtens daran, dass die Wohnberatung dort dann in freier Trägerschaft ist. Dann sind auch noch andere Möglichkeiten gegeben.“

Fragen zum Wohnbestand der Ammerländer Wohnungsbaugesellschaft mbH

„Das Konzept sah vor, dass in der Musterwohnung auch die Wohnungsbau selbst Beratung anbietet für potenzielle Mieterinnen und Mieter oder auch für diejenigen, die im Wohnbestand der Wohnungsbau wohnen. Das war auch jetzt mit der Neu- bzw. Wiedereröffnung der Musterwohnung am zentraleren Standort vorgesehen, ist aber bislang noch nicht umgesetzt worden. Die Wohnberater haben allerdings Telefonkontakt zur Ammerländer Wohnungsbau, damit sie bei konkreten Fragen zum Wohnbestand der Wohnungsbau nicht in Bedrängnis geraten. Es würde unsere Beratung erleichtern, wenn wir sagen könnten, z.B. jeden Dienstag ist hier vor Ort Beratung der Wohnungsbau, dort können sie alles erfragen, was Sie gerne wissen wollen zu diesen Wohnungen.“

Informationsbedarf zum Betreuten Wohnen

„In der konkreten Beratung zeigt sich, dass zum Thema ‚Betreutes Wohnen‘ ganz viel Informationsbedarf besteht. Das sagen auch die Seniorenbeiräte. Viele sind in Sorge, weil das von denen, die das ‚Betreute Wohnen‘ für sich in Erwägung ziehen, so unkritisch gesehen wird - als die Lösung aller Sorgen: ‚Wenn nichts mehr geht, dann geh‘ ich ins betreute Wohnen!‘ Bei vielen Anrufen – auch von außerhalb - geht es um die Frage: ‚Wo gibt es im Ammerland Betreutes Wohnen?‘ Dann stehe ich sozusagen im Regen, weil das kein geschützter Begriff ist und weil es viele private Anbieter gibt, die ihr ‚Servicewohnen‘ so nennen. Aber ich kann und darf diese Angebote eines privaten Marktes nicht bewerten, kann nur grob sagen, wo die Interessierten sich weiter informieren können. Ich weise dann oft darauf hin, dass es schon empfehlenswert ist, sich gut zu informieren, wie das Angebot genau aussieht und worin der Service genau besteht und verweise dann auf die Veröffentlichung der Verbraucherzentrale. Ich versuche natürlich auch herauszufinden, ob jemand eine bestimmte Gemeinde favorisiert und vermittele auf Wunsch an die zuständige Gemeindeverwaltung.“

3.1.1 Wohnberatung bei Demenz

Im Landkreis Ammerland leben gegenwärtig mehr als 60 % an Demenz Erkrankte in Privathaushalten. Die absolute Anzahl wird zukünftig steigen. Um die Lebensqualität der Betroffenen zu sichern, sind vielfältige Angebote erforderlich. Im 2009 vom Landkreis Ammerland veröffentlichten Ratgeber Demenz stehen Angehörigen und BetreuerInnen dazu gezielte Informationen zur Verfügung. Im Ratgeber enthalten sind auch Hinweise, die sich konkret auf den Wohnraum beziehen. Die Berücksichtigung, selbst von kleinen Veränderungen, kann in vielen Fällen zu einem weitgehend selbstständigen Leben beitragen und betreuende Personen entlasten. In dem nied-

rigschwellig angelegten Ratgeber werden beispielsweise mögliche Gefahrenquellen im Haushalt benannt sowie dazu geeignete präventive Schutzmaßnahmen:

„Beispiele für Gefahrenquellen können da sein:

- Brandgefahr durch vergessene Herdplatten, Bügeleisen o.ä.
- Verbrühungsgefahr durch kochendes Wasser
- Sturzgefahr z.B. durch Teppichränder, Brücken, Kabel, nicht ausreichend fixierte Gegenstände zum Festhalten
- Stoßgefahr z.B. an Möbeln mit scharfen Kanten
- häufig starker Bewegungsdrang des Demenzkranken auch im Außen bei gleichzeitiger Abnahme der Orientierungsfähigkeit (sog. Weglauftendenz)

Schutz bietende Maßnahmen können sein:

- Herdsicherungen
- Brandmelder
- Heißwassergeräte mit niedriger Temperatur
- blendfreie Beleuchtung
- Nachtbeleuchtung
- gefährliche Gegenstände oder giftige Mittel entfernen
- ausreichend Haltegriffe anbringen
- ein Garten mit Rundwegen oder sog. Endlosschleifen, der den Bewegungsdrang befriedigt, aber nicht verlassen werden kann“¹²

Besteht über die im Ratgeber Demenz angebotenen Informationen hinaus ein Beratungsbedarf zu Möglichkeiten der Wohnraumanpassung und zu Hilfsmitteln im Alltag, stehen die dafür geschulten Wohnberater für ein Gespräch in der Musterwohnung bzw. in den eigenen Wohnräumen zur Verfügung.

3.1.2 Musterwohnung

Mithilfe einer vom Landkreis Ammerland und der Ammerländer Wohnungsbau initiierten breiten Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Presseartikel) erfolgte am 17. Juni 2005 die Eröffnung der Musterwohnung in Rostrup. Anhand konkreter Beispiele in Küche, Bad, Wohn- und Schlafzimmer kann man sich in dieser Wohnung über bauliche Veränderungen (z.B. bodengleiche Dusche) und angepasste Inneneinrichtungen (z.B. höhenverstellbare Arbeitsplatte in der Küche, Pflegebett) informieren. Außerdem kann der Gebrauch diverser Hilfsmittel ausprobiert werden.

¹²Landkreis Ammerland (Koordinierungsstelle und Gesundheitsamt): Ratgeber Demenz, Westerstede 2009. Siehe auch Kapitel Selbstständigkeit im Haushalt und Kapitel Gesundheit.

Nach dem Umzug von Rostrup nach Bad Zwischenahn (Sommer 2008) findet weiterhin einmal wöchentlich jeweils freitags von 15:00-16:30 Uhr ein kostenloser offener Beratungstermin statt. Die Wohnung befindet sich in einem Siedlungsgebiet in der Nähe des Ortskerns von Bad Zwischenahn. Eine Voranmeldung ist am wöchentlichen Beratungstag nicht erforderlich.

Bei zwei ehrenamtlichen Beratern wird die Besetzung der Beratungstage perspektivisch zu Engpässen führen, zumal zunehmend Einzelberatungen an anderen Wochentagen hinzukommen. Entlastung könnte hier eine Erweiterung des Teams um eine zusätzliche Beratungsperson geben. Die Termine werden regelmäßig in der Presse angekündigt. Außerdem informiert ein Flyer über das Beratungsangebot zur Wohnraumanpassung und liegt an zentralen Orten im Landkreis aus.

Außer am offenen Termin sind nach telefonischer Vereinbarung ebenfalls Beratungen an anderen Wochentagen möglich. Dieses Angebot wird weitaus häufiger angenommen. Nach einem Erstgespräch in der Musterwohnung kommt es bei Bedarf auch zu einer weitergehenden Beratung konkret vor Ort. Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren (Wohlfahrtsverbände, Altenpflegeschulen, Vereine etc.) finden nach vorheriger Terminvereinbarung statt. Das Beratungsangebot wird von der Ammerländer Wohnungsbau auch ihren MieterInnen bei einer anstehenden Wohnraumanpassung empfohlen. Mit dem Umzug von Rostrup nach Bad Zwischenahn wird eine zunehmende Akzeptanz der Wohnberatung bei der Bevölkerung im Ammerland angestrebt.

Besucherzahlen liegen für die Musterwohnung für den Zeitraum der ersten 1,5 Jahre in Rostrup vor: Seit Bestehen informierten sich dort rund 700 MultiplikatorInnen in Gruppen über die Arbeit der Wohnberatung. Weitere rund 150 BesucherInnen kamen als Einzelpersonen und ließen sich beraten. Dabei waren die meisten Ratsuchenden in der Situation, möglichst umgehend eine Lösung für Personen im näheren Umfeld zu finden, z.B. nach einem Krankenhausaufenthalt. Beratungsgespräche in Richtung Prävention wurden deutlich weniger geführt.

Über die bisherige Beratungstätigkeit und einen Blick in die Zukunft folgt ein Beitrag der beiden Wohnberater Herrn Köne und Herrn Meister:

Verständnis: Musterwohnung – Wohnberatung

Herr Köne: „Was mache ich, wenn ich das große Haus nicht mehr bewirtschaften kann, wenn ich den Garten nicht mehr halten kann? Wie gehe ich

weiter vor? Welche Möglichkeiten habe ich? Betreutes Wohnen oder betreute Wohngemeinschaften oder kann man da was über Nachbarschaftshilfevereine machen? Wohnberatung und Wohnen im Alter - das ist ja alles so derart im Umschwung. Da werden wir in Zukunft mehr machen müssen.

Die Idee mit dieser Musterwohnung lernte ich in Bielefeld kennen. Die Bielefelder hatten das bei der Wohnungsbau eingerichtet. Die Leute glaubten zunächst, es wird ihnen eine Wohnung verkauft. Und als der Eröffnungstag hier in Rostrup war, gab es auch viele Fragen danach was die Wohnung kostet usw. Es kamen natürlich einige Leute, die es falsch verstanden haben.“

Herr Meister: „Ich sage dann, dass wir nicht für den Verkauf und die Vermietung der Wohnung da sind. Sondern wir zeigen, was wir hier an Einrichtungen haben und beraten. Und alles andere müssen sie dann bei der Ammerländer Wohnungsbau nachfragen. Ursprünglich wollte die Ammerländer Wohnungsbau hier auch einen festen Beratungstag. Das haben die aber leider nicht umgesetzt. Im Grunde können wir das nicht leisten.“

Beratungstätigkeit vor Ort

Herr Köne: „Die Ammerländer Wohnungsbau hat sehr viele Blocks, die so aussehen wie dieser. Man wollte damit demonstrieren, dass man auch solche Wohnungen umbauen, altersgerecht und barrierefrei ändern kann. Insofern ist das nicht hundert Prozent, aber es ist auf jeden Fall so, dass man daran Vieles zeigen kann. Ich finde, dass ist ja eigentlich auch mit anderen Dingen so. Dass wir immer nur eine Möglichkeit zeigen können, auch wenn die nicht perfekt ist, aber die perfekte gibt es nicht. Für jedes Bedürfnis gibt es eine andere Lösung. Das ist ja eigentlich der Sinn, dass man ins Gespräch kommt. Die Interessierten rufen unsere Wohnberatungsstelle an und dann bekommen wir von Frau Kleinschmidt die Adresse und vereinbaren einen Termin in der Musterwohnung oder zu Hause.

Findet eine Beratung zu Hause statt, dann lasse ich mir die Zeichnung mitgeben und dann zeichne ich denen meine Vorschläge da rein und fahre dann noch einmal hin, um sie zu besprechen. Und die Menschen sind meistens begeistert. Und ich erlebe oft, wenn ich dann da hin komme, haben sie im ersten Moment ganz schräg geschaut. So nach dem Motto: ‚Doch bloß das nicht!‘ Und nach einer Woche: ‚Ich hab das ja gleich gesagt, dass das besser so ist, wie Herr Köne das aufgezeichnet hat.‘ In dieser Zeit hat eine Art Umdenken, hat eine Diskussion stattgefunden. Die erste Besprechung ist meistens sehr lang und es muss auch vieles ausgemessen werden. Bei der zweiten Besprechung, da habe ich die Tasse Tee noch nicht auf, dann kann ich schon wieder gehen. Also, das ist ganz toll. Natürlich ist der Vorteil, wenn man so wie ich als Architekt gearbeitet hat, dass man das alles zu Papier bringen kann.“

Herr Meister: „Wir haben ja oft das Problem, dass die Wohnungen überladen sind. Und barrierefreies Wohnen sagt: weiträumige freie Flächen, damit sie sich bewegen können und nicht überall an jeder Ecke gegen stoßen

und sich da wehtun usw. Wenn ich als Tischler irgendwo hinkomme sehe ich das natürlich und habe dann oft die Aufgabe, das den Menschen klar zu machen.“

Grenzen der Beratung

Herr Köne: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Leute alle ihre eigenen Handwerker haben. Wir nennen grundsätzlich keine Namen und machen keine Empfehlungen. Und damit wären wir auch gleich bei den Kosten. Das ist Sache der Fachleute. Da müssen wir ganz klar drauf verweisen. Die Fachleute sitzen beim Sozialamt oder bei der Krankenkasse und Pflegekasse. Und die helfen dann weiter.“

Herr Meister: „Wir können es ja nur vorschlagen. Und mehr können wir nicht. Was jeder selbst daraus macht, ist sein Glück oder Unglück. Aber wir haben mit unseren Beratungen nur Positives erlebt. Das kann man so sagen. Im Grunde sind die Menschen sehr zufrieden und dankbar, wenn sie Vorschläge bekommen.“

Ausblick

Herr Köne: „Es hat sich bisher wunderbar bewährt, was wir hier machen. Wenn wir jetzt einmal in die Zukunft schauen, dann brauchen wir mehr Öffentlichkeitsarbeit, die von uns Ehrenamtlichen geleistet wird. Damit so lange wie möglich selbstständiges Wohnen möglich ist, muss es eine Anlaufstelle geben in den Gemeinden, wo sich die Leute in irgendeiner Form darüber informieren können. Nicht nur beim Landkreis, auch vor Ort muss wirklich etwas sein, wo die Leute sehen, was die Wohnberatung macht und wann und wo man Auskünfte bekommt. Auch müssen wir mehr in die Vereine gehen und dort Vorträge halten.“

3.2 Arbeitskreis Wohnen im Alter

Der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ stellt sich die Aufgabe, sich über neue Ansätze und Modellprojekte im Themenbereich Wohnen und Wohnumfeld zu informieren und Inhalte und Diskussionsergebnisse sowie Erfahrungen aus den Exkursionen in die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche der Mitglieder hineinzutragen und damit letztlich auch der Bevölkerung im Ammerland zugänglich zu machen. Damit versteht sich der Arbeitskreis gleichzeitig auch als ein Netzwerk zur Unterstützung des Wohnberatungsangebotes.

2003 von der Leiterin der Koordinierungsstelle gemeinsam mit der Kreisvolkshochschule initiiert, gehören dem Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ rund 30 Mitglieder an. Er setzt sich zu rund 50 % aus Vertretern der Ammerländer Seniorenbeiräte und zur anderen Hälfte aus weiteren Multiplikatoren unterschiedlicher Bereiche zusammen

(Ansprechpersonen für Heimbeiräte, Heimfürsprecher, Senioren im Sport, Senioren in der Politik, an neuen Wohnformen Interessierte sowie ehrenamtliche Wohnberater). Anzahl der Mitglieder und Zusammensetzung sind bis heute relativ konstant geblieben. Der Arbeitskreis trifft sich in regelmäßigen Abständen unter Vorsitz der Leiterin der Koordinierungsstelle. Eine Referentin begleitet als Fachfrau die inhaltliche Arbeit rund um das Thema Wohnen im Alter und Wohnraumanpassung.

Konzipiert und durchgeführt werden Fortbildungsreihen für die Mitglieder des Arbeitskreises. Durch zahlreiche Exkursionen außerhalb des Landkreises verschafft sich der Arbeitskreis einen Eindruck von Wohnprojekten und Pflegeeinrichtungen der Zukunft. Ausgewählte Themen werden durch Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Seit Gründung des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ wurde ein breites Spektrum an Themen bearbeitet, wie folgende Übersicht zeigt:

Tabelle 6: Übersicht Aktivitäten des Arbeitskreises "Wohnen im Alter"

Datum	Thema
18.03.2004	Wohnraumanpassung
01.04.2004	Betreutes Wohnen
08.06.2004	Wohnformen für Demenzerkrankte
13.12.2004	Wohnen und Wohlfühlen
11.10.2005	Wohnen in Gemeinschaft
15.02.2005	Die DIN 18025
12.04.2005	Wohnprojekte
11.10.2005	Wohnen in Gemeinschaft
06.12.2005	Japans Senioren zwischen Tradition und Moderne
07.03.2006	Technische Hilfsmittel
09.05.2006	Das Pflegeheim der Zukunft, 1. Teil
20.06.2006	Besichtigung „intelligentes Seniorenapartment“, OFFIS
26.09.2006	Besichtigung Pflegeheim Leer und Winschoten
24.10.2006	Das Pflegeheim der Zukunft, Teil 2
16.01.2007	Farbgestaltung und Beleuchtung in Pflegeheimen
06.02.2007	Betreutes Wohnen / „Bereutes Wohnen?“
13.03.2007	Besichtigung Ev. Altenzentrum, Westerstede
17.04.2007	Genossenschaftlich Wohnen
15.05.2007	Besichtigung Hörzentrum Oldenburg
09.10.2007	Besichtigung Pflegezentrum Holtland und Bauverein Leer
30.10.2007	„Sun Cities“
20.11.2007	Hilfsmittel, Pflegehilfsmittel

05.02.2008	Wohnen und Wohlfühlen
18.03.2008	Besichtigung „Haus im Viertel“ und „Stiftungsdorf Rablinghausen, Bremen
20.05.2008	Quartiersprojekte
16.09.2008	Design für alle
14.10.2008	Besichtigung Kompetenzzentrum „Barrierefrei Bauen“ und Seniorenzentrum in Garrel
25.11.2008	Brandschutz, Vortrag und Übungen

Von der Leiterin der Koordinierungsstelle wird der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ in seiner bisherigen Entwicklung als ein Netzwerk eingeschätzt, das vielfältige Möglichkeiten bietet, in unterschiedliche Bereiche auf Gemeindeebene hineinzuwirken. Diese Möglichkeiten gilt es noch intensiver für den Transport der Ergebnisse aus der inhaltlichen Arbeit des Arbeitskreises in die Gemeinden hinein nutzbar zu machen. Damit könnte auch gleichzeitig die Öffentlichkeitsarbeit zum Themenbereich Wohnen im Alter aktiv gestaltet und die Eigeninitiative angeregt werden. Aktuell wird im Arbeitskreis ein Vorschlag zur neuen inhaltlichen Ausrichtung diskutiert. Dabei geht es darum, zukünftig in Arbeitsgruppen verstärkt an konkreten Fragestellungen zu arbeiten.

Zum fünfjährigen Bestehen des Arbeitskreises zieht die Fachreferentin Frau Kleinfeld folgendes Resümee zur bisherigen Arbeit und gibt einen Ausblick auf die zukünftigen Aktivitäten:

Zusammensetzung und Arbeitsweise

„Der Arbeitskreis ist offen für jeden, der sich angesprochen fühlt. Dieses wurde auch so in der Presse mitgeteilt. Wenn ein größerer Artikel in der NWZ veröffentlicht wurde, war die Resonanz entsprechend groß. Daraufhin kamen auch z.B. Vertreter von der Krankenkasse, vom Hospiz, vom Sozialverband etc. Inzwischen gibt es einen festen Stamm an Multiplikatoren, die regelmäßig kommen und von Beginn an aktiv dabei sind. Die Mitglieder sind vielfach ehrenamtlich tätig und sehr motiviert.

Hin und wieder organisiere ich Außentermine, d.h. wir besichtigen Pflegeeinrichtungen, Wohnprojekte oder z.B. das Hörzentrum Oldenburg und das Kompetenzzentrum in Garrel. Die Fahrten sind sehr beliebt. Bei allen Besichtigungsterminen sind wir freundlich durch die Einrichtungen geführt worden und haben viele Informationen und Anregungen erhalten, die wir beim darauffolgenden Treffen diskutiert haben.

Den AK sehe ich auch als Informationsbörse und Netzwerk. Die Mitglieder sind oft frühzeitig da und tauschen sich untereinander aus. Neuigkeiten, wie z.B. die neue Förderung der KfW-Bank ‚Altersgerecht umbauen‘ stelle ich an den Anfang und informiere kurz darüber. Ich sehe es als wichtige Aufgabe an, die Mitglieder auf dem Laufenden zu halten.“

Ausblick

„Ich habe beim letzten Mal gefragt, wie die Mitglieder sich nach dem 5-jährigen Jubiläum unsere weitere Arbeit vorstellen und was es für alte und neue Themen gibt, die angesprochen und vertieft werden sollten. Als erstes kam der Wunsch, noch mehr Informationen zum Thema gemeinschaftliches Wohnen in Bezug auf die Nachbarschaftshilfe zu erhalten. Nach einem Besuch beim Bauverein Leer Ende 2007 hatte der Geschäftsführer Herr Zitterich deren Nachbarschaftshilfeverein vorgestellt und viele Mitglieder waren begeistert von dem Engagement. Der Wunsch kam mir sehr entgegen, bin ich doch im Laufe der Jahre sehr kritisch geworden was die Umsetzung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten anbelangt, aber ich bin sehr überzeugt davon, dass Nachbarschaftshilfe in der nächsten Zeit eine noch größere Rolle gerade auch im ländlichen Raum spielen wird. Zum nächsten AK-Treffen habe ich daher Frau Heidenreich vom Verein Evasenio eingeladen. Sie hat diesen Seniorenhilfeverein in Oldenburg mit aufgebaut und wird uns über ihre Arbeit berichten. Schön wäre es, wenn durch diese und weitere Impulse ein neuer Hilfeverein entstehen könnte.“

3.3 Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Wohnen im Alter“

Wie bereits im vorigen Kapitel ausgeführt, leistet der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ entlang seiner Aktivitäten punktuell Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit. Die Seniorenbeiräte in den Gemeinden und auf Landkreisebene sowie die Multiplikatoren treten wiederum mit Aktivitäten aus ihren jeweiligen Tätigkeitsbereichen in die Öffentlichkeit. Dazu zählen z.B. die Broschüre „Wegweiser für Senioren im Ammerland“, Informationsveranstaltungen in den Gemeinden und Beteiligung an Gewerbeschauen. Im Aufgabenbereich der Koordinierungsstelle liegt es hier, durch Vorträge (z.B. in Sozialausschüssen der Gemeinden, Seniorenunion oder SPD 60 Plus) und Veranstaltungen, z.B. zum „Gemeinschaftlichen Wohnen“ sowie durch Pressearbeit die Öffentlichkeit im Ammerland zu informieren.

Die Öffentlichkeitsarbeit zur Musterwohnung für altersgerechtes und barrierefreies Wohnen wird gemeinsam von der Ammerländer Wohnungsbau Gesellschaft mbH und der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit durchgeführt. Ebenfalls werden Aspekte rund um das Thema Wohnen im Alter von den Ammerländer Bildungsträgern in ihren Programmen aufgegriffen.

Rückblickend betrachtet sind zum Thema Wohnen im Alter im Landkreis Ammerland vielfältige Aktivitäten in unterschiedlicher Form von Öffentlichkeitsarbeit begleitet worden. Öffentlichkeitsarbeit ist generell und kontinuierlich notwendig, um örtliche Aktivitäten bekanntzumachen und Impulse zur Eigeninitiative zu geben. Insofern wird auch weiterhin zur Verfolgung der Zielsetzung des Seniorenplanes 2003, der Bevöl-

kerung über 60 Jahre ein selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen zu ermöglichen, eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit als begleitende Maßnahme notwendig sein.

3.4 Entwicklung von Wohnmodellen

Bundesweit lässt sich ein zunehmendes Interesse an der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten für neue Wohnformen feststellen. In den letzten zwanzig Jahren sind zahlreiche Wohnprojekte unterschiedlicher Ausrichtung entstanden. Dazu zählen selbst organisiertes Wohnen in Wohngemeinschaften oder Wohnen in einer betreuten Wohngemeinschaft (insbesondere für an Demenz Erkrankte), Mehrgenerationenwohnen, Hausgemeinschaften und Betreutes Wohnen. Insbesondere junge Alte interessieren sich für Wohnformen, die ein selbstständiges Leben, gleichzeitig aber auch Kontakt und evtl. notwendige Unterstützung innerhalb einer Gemeinschaft ermöglichen. Auch der Bedarf an neuen Wohnmodellen für Pflegebedürftige wächst, um in der Pflegesituation möglichst lange ein selbstständiges Leben zu ermöglichen. Die Erfahrungen aus den Projekten zeigen, dass sie insbesondere die sozialen und nachbarschaftlichen Beziehungen fördern und so das Risiko von Pflegebedürftigkeit reduziert werden kann.

Die Bereitschaft, die eigenen Räume zu modernisieren und den Bedürfnissen anzupassen wie auch der zunehmende Trend zum Wohnungswechsel signalisiert, dass die Bevölkerung über 60 Jahre ihre Wohn- und damit Lebenssituation aktiv gestaltet und offen ist für Angebote sowie auch für eine aktive Selbst- und Mitgestaltung der Wohnsituation. Dies ist in längerfristige Planungen ebenso einzubeziehen wie die folgende demographische Entwicklung:

- SeniorInnen leben zunehmend allein
- Familienstrukturen verändern sich durch geringere Kinderzahl
- es gibt eine zunehmende Anzahl an aktiven und mobilen Senioren
- die Gruppe der Hochbetagten wächst

Zukünftig wird die Entwicklung von Wohnprojekten, die einen Verbleib in der eigenen Wohnung oder im Wohnumfeld zum Ziel haben, auch immer mehr unter dem Gesichtspunkt einer bezahlbaren Unterstützung und Pflege im Alter eine Rolle spielen. Insofern sind auch Kommunen zunehmend gefordert, Anregungen zur Entwicklung

neuer Wohnformen zu geben und Initiativen zu unterstützen sowie auch möglicherweise selbst Angebote zu entwickeln.

Die Stiftung Warentest hat gemeinsam mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe folgenden Überblick zu den unterschiedlichen Wohnformen im Alter nach Entscheidungssituationen entwickelt:

Tabelle 7: Überblick über Wohnformen¹³

Zu Hause wohnen bleiben	Die Wohnsituation verändern	Umziehen, weil eine Rundum-Betreuung nötig ist
<ul style="list-style-type: none"> • Barrierefreie Wohnung 	<ul style="list-style-type: none"> • Betreutes Wohnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Betreute Wohngemeinschaften
<ul style="list-style-type: none"> • Angepasste Wohnung 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstorganisiertes, gemeinschaftliches Wohnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Betreute Hausgemeinschaften
<ul style="list-style-type: none"> • Betreutes Wohnen zu Hause 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohnstift, Seniorenresidenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Alten- und Pflegeheime
<ul style="list-style-type: none"> • Quartiersbezogene Wohnprojekte 		

Seit dem Seniorenplan 2003 werden neue Wohnformen mit zunehmendem Interesse in der Öffentlichkeit diskutiert und vermehrt Konzepte entwickelt und umgesetzt. Vor dem Hintergrund dieser sich verstärkenden Entwicklung und dem 2003 festgestellten hohen Anteil an Wohneigentum im Landkreis Ammerland werden in der folgenden Betrachtung entlang dieses Überblicks einige ausgewählte Wohnformen mit Blick auf das Ammerland beschrieben.

3.4.1 Zu Hause wohnen bleiben

Um nach einem Krankenhausaufenthalt wieder in die eigene Wohnung zurückkehren und sich dort möglichst selbstständig versorgen zu können, ist vielfach eine Anpassung der Räumlichkeiten an die neuen Bedürfnisse erforderlich. Ist man beispielsweise nach einem Schlaganfall auf einen Rollstuhl angewiesen, sind meistens räumliche Veränderungen wie Entfernen der Türschwellen, Türverbreiterung, bodengleiche Dusche notwendig.

¹³ Stiftung Warentest: Leben und Wohnen im Alter, Berlin 2006, S. 18 ff.

Worin besteht nun der Unterschied zwischen einer barrierefreien und einer angepassten Wohnung? Der Begriff „barrierefrei“ trifft nur dann auf eine Wohnung zu, wenn die Umgestaltung der Räume entsprechend der DIN-Norm 18025, Teil 2 erfolgt. Darin ist die Größe der Bewegungsflächen und Türen geregelt. Im 1. Teil dieser Norm sind die erweiterten Standards für eine rollstuhlgerechte Ausstattung festgelegt. Sind Umbaumaßnahmen nach dieser DIN-Norm erforderlich, so können dafür Zuschüsse (bei Krankenkasse, Pflegekasse, Sozialamt u.a.) beantragt werden.

Seit einigen Jahren gibt es Bemühungen, die DIN 18025 (Privatwohnung) mit der DIN 18024 (öffentliche Gebäude, Plätze etc.) zur DIN 18030 zusammenzulegen. Damit sollen Standards geschaffen werden, die sich gleichermaßen auf Menschen aller Altersstufen, für RollstuhlfahrerInnen, für Eltern mit Kinderwagen beziehen. Eine Normierung steht jedoch noch aus.

Während der Begriff „barrierefreie Wohnung“ an DIN-Normen gebunden ist, versteht man unter einer angepassten Wohnung einen speziell an die Bedürfnisse angepassten Wohnraum, der keinen genormten Vorgaben entspricht. Vielfach lässt sich eine Wohnung schon durch kleine Veränderungen (z.B. Haltegriffe, erhöhter Toilettensitz) oder durch Standards der Barrierefreiheit (z.B. bodengleiche Dusche) auf die Bedürfnisse abstimmen. Hilfsmittel wie Rollator oder Haltegriffe werden bei nachgewiesenem Bedarf von der Kranken- bzw. Pflegekasse gestellt.

Während die Wohnform der barrierefreien und angepassten Wohnung die Ausstattung der Wohnung in den Mittelpunkt stellt, bezieht sich „Betreutes Wohnen zu Hause“ auf Hilfe- und Unterstützungsleistungen. Die Menschen bleiben in ihrer bisherigen Wohnung wohnen und werden dort von einem ambulanten Dienst oder einer Sozialstation versorgt. Sie schließen zumeist mit einem örtlich ansässigen Anbieter einen Vertrag über Service- und Betreuungsleistungen, der auch später je nach Bedarf um Pflegeleistungen erweitert werden kann.

Von der Leiterin der Koordinierungsstelle wird das Beratungsangebot zur Unterstützung sowohl der Wohnform „barrierefreie Wohnung“ insbesondere aber der Wohnform der „angepassten Wohnung“ durch das Wohnberatungsangebot im Ammerland als weitreichend eingeschätzt. Mit der Musterwohnung besteht die Möglichkeit, eine individuelle Anpassung zu veranschaulichen und eine entsprechende Beratung anzubieten (siehe dazu die Kapitel Wohnberatung und Musterwohnung).

3.4.2 Quartiersbezogene Wohnprojekte

Die Entwicklung von quartiersbezogenen Wohnprojekten wird in der Fachöffentlichkeit als eine mögliche Lösung diskutiert, auf die Herausforderungen des demographischen Wandels zu reagieren. Ziele von Quartierskonzepten sind zum einen die Stärkung des eigenständigen Wohnens in der bisherigen Umgebung (sowohl im städtischen und stadtnahen als auch im ländlichen Bereich) auch bei einem zunehmenden Bedarf an Hilfe und Pflege und zum anderen die Förderung der Eigeninitiative und der Nachbarschaftshilfe. Dazu müssen nicht nur die Wohnungen baulich entsprechend den Bedürfnissen angepasst, sondern auch die professionellen und ehrenamtlichen Unterstützungsleistungen kleinräumig und kostengünstig organisiert sein. Ein Grundgedanke ist dabei, die gewachsenen sozialen Strukturen zur Aktivierung von Nachbarschaftshilfe zu nutzen. Voraussetzungen dafür sind Gemeinschaftsräume und Angebote, die einen Austausch der BewohnerInnen untereinander fördern. Quartiersbezogene Wohnprojekte müssen auch die Pflegebedürftigen einbeziehen. Zur häuslichen Pflege sollte es weitere Angebote wie z.B. ambulant betreute Wohngruppen im Wohnviertel geben, damit Nachbarschaftsbeziehungen erhalten bleiben können. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) empfiehlt zur Erreichung der Ziele die Realisierung von drei Schlüsselbausteinen:

- „Beratung, Alltagshilfen, Angebote zur sozialen Integration
- Wohnungsanpassungsberatung
- Kleinräumige Organisation ambulanter Pflege“¹⁴

Zur Umsetzung eines Konzeptes wird vom KDA eine Kooperation verschiedener Akteure vor Ort empfohlen. Dazu zählen als Initiatoren ehrenamtliche Initiativen und Wohnungsbaugesellschaften und als weitere Akteure Träger der Wohlfahrtspflege und auch Kommunen. Ganz wichtig ist die Mitwirkung der BewohnerInnen im Quartier sowohl bei der Planung als auch bei den Ausführungen. Auch wird davon ausgegangen, dass Quartierskonzepte sowohl im städtischen wie auch im ländlichen Bereich geeignet sind, um zukünftig die Selbstständigkeit in den eigenen vier Wänden zu unterstützen.

Im Seniorenplan 2003 konnte festgestellt werden, dass Nachbarschaft (nur 2,5 % hatten keinen Kontakt) und aktive Nachbarschaftshilfe (für rund 64 % eine Selbstver-

¹⁴ Quartiersbezogene Wohnkonzepte – ein zukunftsweisendes Wohnmodell. In: Pro Alter 3/2007, KDA S. 13

ständigkeit) für die BewohnerInnen im Ammerland über 60 Jahre eine große Bedeutung haben. Nahezu gleich hoch (67 %) ist der Anteil, der Freunde in der Nachbarschaft hat. Ein besonderes Vertrauensverhältnis erweisen 41 % ihrer Nachbarschaft, indem sie dort ihren Zweitschlüssel hinterlegen.¹⁵ Diese vermutlich traditionell gewachsenen sozialen Kontakte bieten gute Voraussetzungen für daran anknüpfende konzeptionelle Überlegungen für quartiersbezogene Wohnprojekte.

3.4.3 Betreutes Wohnen

Im Seniorenplan 2003 wurde darauf hingewiesen, dass „Betreutes Wohnen“ kein geschützter Begriff ist. Betrachtet man die Angebote von Baugesellschaften, Wohlfahrtseinrichtungen und privaten Anbietern genauer, so sind sehr unterschiedliche Formen von Wohnen und Betreuung zu erkennen. Entsprechend variieren auch die Kosten für Miete und Service recht stark. Hinzu kommt eine Vielfalt an vertraglichen Regelungen. Seit 2003 sind Bemühungen festzustellen, hier Standards zu entwickeln, um die unterschiedlichen Angebote vergleichbar zu machen. Eine gesetzliche Verankerung steht jedoch noch aus. Die 2006 entwickelte DIN Norm 77800 hat demnach lediglich empfehlenden Charakter. Nur wenige Einrichtungen ließen sich danach anerkennen. Auch gibt es vermehrt Versuche, Qualitätssiegel auf Landesebene zu entwickeln und zu vergeben. In Niedersachsen setzt sich der Landesseniorenrat dafür ein, die Wohnform „Betreutes Wohnen für ältere Menschen“ gesetzlich zu definieren.¹⁶

Festzustellen ist, dass die als Betreutes Wohnen bezeichnete Wohnform in der Bevölkerung ab 60 Jahre eine zunehmende Beliebtheit genießt. Die Motivation zu einem Umzug liegt vielfach im persönlichen Entscheidungsbereich, wie z.B. ein Umzug, weil das Haus zu groß ist, die Wohnung in einer oberen Etage liegt, der Partner verstorben ist. Auf jeden Fall spielt die Bereitschaft zum aktiven Wohnungswechsel eine zentrale Rolle sowie das Bedürfnis, weiterhin selbstständig zu bleiben und bei Bedarf Serviceleistungen in Anspruch nehmen zu können. Nicht unwesentlich hängt eine Entscheidung auch von den finanziellen Mitteln ab. Die Angebote steigen entsprechend, was auch für den Landkreis Ammerland zutrifft.

¹⁵Landkreis Ammerland: Seniorenplan für den Landkreis Ammerland, Westerstede 2003. S. 83 ff

¹⁶ Siehe dazu: Antrag vom 21.04.2009 an das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Jugend und Familie

Fragen zum Betreuten Wohnen im Landkreis Ammerland und konkret zu den Angeboten vor Ort sind zunehmend Gegenstand der Anfragen an die Wohnberatung. Wegen des Grundsatzes der Neutralität wird hier zur Unterstützung der individuellen Entscheidungsfindung der Ratsuchenden auf Checklisten im Internet und auf die Verbraucherzentrale¹⁷ hingewiesen.

3.4.4 Gemeinschaftliches Wohnen

Das gemeinschaftliche Zusammenleben und die gleichzeitige Wahrung der Selbstständigkeit stehen bei den Konzepten zum gemeinschaftlichen Wohnen im Mittelpunkt. Diese Wohnform wird in der Regel nicht angeboten, sondern Konzepte werden in Eigeninitiative entwickelt. Hierbei sind Mehrgenerationen-Wohnprojekte und Wohngemeinschaften der Generation 50+ zu unterscheiden. In der Regel bedarf es einer längeren Planungszeit. Die Bundesvereinigung „Forum gemeinschaftliches Wohnen e.V.“¹⁸ gibt Hilfestellungen für Initiativen auch auf Landesebene. Das Interesse an gemeinschaftlichen Wohnprojekten lässt sich an den Anfragen ablesen. Waren es 1999 rund 2000 so steigerte sich die Anzahl auf 10.400 im Jahr 2006.¹⁹ Aktuell werden für gemeinschaftliche Wohnprojekte Fördermittel für den Bau bzw. Umbau eines Gebäudes zur Verfügung gestellt.²⁰

Im Ammerland informierten sich die Mitglieder des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ über unterschiedliche Wohnformen (siehe Tabelle 6). Parallel zu den Exkursionen entwickelte sich die Idee zu einer Veranstaltung mit dem Thema „Gemeinschaftliches Wohnen“. Die vom Seniorenbeirat der Stadt Westerstede in Kooperation mit der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit initiierte Veranstaltung wurde von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit begleitet und von mehr als 100 Interessierten besucht. Sie fand im Juni 2006 im Kreishaus Westerstede statt. Neben der Möglichkeit, über das Thema ausführlich zu informieren, wurde auch die Zielrichtung verfolgt, anschließend eine Arbeitsgruppe aus Interessierten zu bilden, die konkret zu dem Thema weiterarbeitet, sich ein Konzept erarbeitet und dann in der Folge umsetzt. Zum Folgetermin zwecks Bildung einer Projektgruppe fanden sich jedoch keine Interessierten ein, so

¹⁷ Betreutes Wohnen. Ratgeber der Verbraucherzentrale NRW, Düsseldorf 2008

¹⁸ www.fgwa.de

¹⁹ www.fgwa.de

²⁰ www.kfw.de

dass an diesem Punkt die Aktivitäten endeten. Die Gründe für das Stocken dieses Interesses bleiben vorwiegend im spekulativen Bereich.

Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle belegt die Zahl der TeilnehmerInnen an der Großveranstaltung, dass ein Interesse an alternativen Wohnprojekten vorhanden ist. Bei dem Vortrag sind jedoch neben den Chancen eines solchen Projektes auch überwiegend die Stolpersteine und die zu kalkulierende Zeitschiene ausführlich und kritisch beleuchtet worden. Dies mag, wenn auch realistisch vorgebracht, die vorhandenen Motivationen abgebremst haben.

Die Zielrichtung der Eigeninitiative wird dennoch weiterhin als sehr wichtig angesehen, denn insbesondere bei Wohnformen, die ein Nebeneinander von Generationen und die Unterstützung durch die Nachbarschaft im Blick haben (gemeinschaftliches Wohnen, quartiersbezogenes Wohnen) besteht der Erfolg darin, dass sie von den daran Interessierten selbst geplant und umgesetzt oder die Betroffenen in den Planungs- und Durchführungsprozess einbezogen werden. Weitergehende konzeptionelle Überlegungen und Kooperationen scheinen hier erforderlich, um weitere Schritte in Richtung Umsetzung dieser Empfehlung zu gehen.

3.4.5 Betreute Wohngemeinschaften - auch für Demenzerkrankte

Die Anzahl ambulant betreuter Wohngemeinschaften - auch speziell für demenziell Erkrankte - hat in den vergangenen Jahren bundesweit stetig zugenommen. Vorteile werden insbesondere in der individuellen Pflege und Betreuung in einer kleinen Gruppe und in der häuslichen Atmosphäre gesehen. In einer Wohnung oder einem Haus kann vieles von den Pflegekräften flexibler gehandhabt werden, wobei meistens auch die Angehörigen einbezogen sind. Ambulant betreute Wohngemeinschaften unterliegen nicht dem Heimgesetz. Insofern werden gesetzliche Vorgaben zu den Räumlichkeiten, zum Pflegepersonal, zur Versorgung und Hygiene nicht kontrolliert. Diese Lücke versucht das Bundesmodellprojekt „Qualitätssicherung in ambulant betreuten Wohngemeinschaften (nicht nur) für Menschen mit Demenz“ mit einer Bündelung von Expertenwissen und der Entwicklung von Qualitätskriterien zu schließen. Eine Qualitätssicherung ist erforderlich, um ein hohes Maß an Schutz und Versorgung der BewohnerInnen zu gewährleisten.

Im Landkreis Ammerland befindet sich eine ambulant betreute Wohngemeinschaft in der Gemeinde Edewecht. Träger ist hier ein Verein, der in der Stadt Oldenburg ansässig ist.

3.4.6 Altenwohnungen der Ammerländer Wohnungsbau

Im Seniorenplan 2003 weist Herr Wilckens, der Geschäftsführer der Ammerländer Wohnungsbaugesellschaft, in einem Expertengespräch darauf hin, dass die Wohnungsbau beabsichtigt, die vorhandenen 380 Altenwohnungen Stück für Stück den veränderten Wohnbedürfnissen der MieterInnen über 60 Jahre anzupassen. Die als Altenwohnung bezeichneten Wohnungen wurden überwiegend in den 1960er und 1970er Jahren für die Zielgruppe der über 60-Jährigen gebaut. Von der Ausstattung her sind sie jedoch nicht speziell für diese Altersgruppe geplant worden, außer, dass der überwiegende Teil der Wohnungen im Erdgeschoss liegt.

Ziel der Wohnraumanpassung mit behindertengerechten Standards (barrierefreies Wohnen, Einbau einer ebenerdigen Dusche etc.) ist eine verbesserte Wohnqualität, damit MieterInnen möglichst lange selbstständig in ihrer Wohnung leben können und damit als MieterInnen erhalten bleiben. Auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels erhält die wachsende Zielgruppe der über 60-Jährigen im Wohnungsbau eine zunehmende Bedeutung. Jeweils bei einem MieterInnenwechsel oder auch auf Wunsch erfolgen die Sanierungsmaßnahmen. Die Ammerländer Wohnungsbau kooperiert eng mit der Wohnberatung des Landkreises, um die Zielgruppe der über 60-jährigen MieterInnen über konkrete Möglichkeiten zur Wohnraumanpassung zu informieren. Es wird versucht, weitestgehend den Wünschen der MieterInnen zu entsprechen, um so die Wohnqualität zu sichern. Darüber hinaus werden Neubauten barrierefrei errichtet. In den letzten Jahren hat die Kategorie „Altenwohnung“ ihre Bedeutung insofern deutlich eingebüßt, da die Ammerländer Wohnungsbau bemüht ist, perspektivisch ihren gesamten Wohnungsbestand als barrierearm anbieten zu können.

In einem weiteren Expertengespräch 2009 legt der Geschäftsführer Herr Wilckens die Entwicklung und die schon jetzt hohe Zahl barrierearmer Wohnungen dar:

„Die Versorgung unserer Mieter mit altersgerechtem Wohnraum ist ein zentrales Anliegen der Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft. Mit rund 1.700 Wohnungen –

verteilt auf alle sechs Gemeinden des Ammerlandes – verfügt die Wohnungsbaugesellschaft über den größten Mietwohnungsbestand im Ammerland. Die Wohnungen unterliegen im Regelfall keinen speziellen Bindungen und können deshalb von allen Interessierten nachgefragt werden.

Daten des statistischen Bundesamtes zeigen, dass die deutsche Bevölkerung immer älter wird. Schon im Jahr 2020 werden rund 25 Prozent der Bevölkerung über 65 Jahre alt sein. Im Jahr 2050 wird bereits ein Drittel aller Bundesbürger die 65 Jahre überschritten haben.

Seniorengerechte Wohnformen als Alternative zum Pflegeheim gewinnen dabei immer stärker an Bedeutung, denn die meisten älteren Menschen wollen so lange wie möglich unabhängig in der vertrauten Umgebung und den eigenen vier Wänden wohnen bleiben.

Rund 600 der Mietwohnungen der Ammerländer Wohnungsbau-Gesellschaft verfügen über einen seniorengerechten und barrierearmen Ausstattungsstandard (z.B. großzügige Bäder mit flachen Duschwannen und ggf. zusätzlichen Haltegriffen, breite Wohnungstüren). Zusätzliche Anpassungsmaßnahmen werden im Einzelfall mit dem Mieter vereinbart. Unsere Mieter haben die Möglichkeit, sich in einer speziell eingerichteten ‚Musterwohnung‘ in Bad Zwischenahn über altengerechtes Wohnen zu informieren.

Die Betreuung unserer Mieter, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, wird durch eine Wohnberaterin unterstützt. Die älteren Mieter werden in regelmäßigen Abständen zu Hause aufgesucht und beraten. Gerade wenn Angehörige der älteren Mieter nicht in unmittelbarer Nähe leben, sind unsere Mieter für diese Unterstützung durch die Wohnungsbau-Gesellschaft dankbar.“

Auch die umfangreichen Maßnahmen zur Energieeinsparung, die die Ammerländer Wohnungsbau GmbH in den letzten Jahren durchgeführt hat, wirken sich finanziell gerade für Ältere positiv aus, da diese wesentlich mehr Zeit in ihren Wohnungen verbringen als Jüngere. Die Wohnungsbau hat sich bei den baulichen Maßnahmen hauptsächlich auf Wärmedämmung und den Einbau neuer Gemeinschaftsheizanlagen konzentriert, wobei die Minderung der Wohnnebenkosten für die MieterInnen gänzlich zum Tragen kommt.

3.5 Altersstruktur von Zugezogenen

Als Hintergrund für den relativ hohen Anteil an über 60-Jährigen im Ammerland insgesamt und im Besonderen in der Gemeinde Bad Zwischenahn wird im Seniorenplan 2003 ein vermehrter Zuzug in dieser Altersgruppe angenommen. Um hier gezielter auf die Wohnbedürfnisse eingehen zu können, wurde im Seniorenplan 2003 eine genauere Ermittlung des zahlenmäßigen Zuzugs nach Altersstufen empfohlen.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der zugezogenen Personen über 60 Jahre in den einzelnen Gemeinden des Ammerlandes in den Jahren 2003-2008:

Tabelle 8: Anzahl der zugezogenen Personen über 60 Jahre nach Gemeinden

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Apen	40	33	41	64	48	52
Bad Zwischenahn	418	330	340	314	321	328
Edeweicht	77	126	109	94	70	86
Rastede	129	137	121	129	120	113
Westerstede	116	117	106	69	99	93
Wiefelstede	66	66	32	67	62	82
Insgesamt	846	809	749	737	720	754

Quelle: Einwohnermeldestatistik der Gemeinden 2003-2008 und eigene Berechnungen

Von 2003 bis 2007 ist bei der Gesamtzahl der Zugezogenen in den Landkreis Ammerland eine sinkende Tendenz zu erkennen, die 2008 durch einen erneuten Anstieg abgelöst wird. In den einzelnen Gemeinden sind dabei durchaus recht unterschiedliche Entwicklungen zu erkennen. Auf die absoluten Zahlen bezogen wählen die meisten Zugezogenen die Gemeinde Bad Zwischenahn als neuen Wohnsitz, gefolgt von den Gemeinden Rastede und Westerstede.

Zur Frage des Anteils der Zugezogenen an der Gesamtzahl der Bevölkerung über 60 Jahre im Landkreis Ammerland und in den Gemeinden sowie zur Frage der Altersstruktur der Zugezogenen über 60 Jahre wird für eine genauere Betrachtung das Jahr 2008 gewählt.

Demnach beträgt im Jahr 2008 der Anteil der Zugezogenen an der Gesamtzahl der Bevölkerung über 60 Jahre im Ammerland insgesamt 2,5 %. Mit Blick auf die Gemeinden variieren die Anteile zwischen 1,8 % (Westerstede) und 1,9 % (Apen und Edeweicht) über 2,1 % (Rastede) und 2,5 % (Wiefelstede) bis zu 3,8 % (Bad Zwischenahn). Die Annahme, dass insbesondere der hohe Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre in der Gemeinde Bad Zwischenahn auch auf einen Zuzug von Personen

dieser Altersgruppe zurückzuführen ist, kann durch die absoluten Zahlen und durch den Anteil an der Altersgruppe der über 60-Jährigen erhärtet werden.

Wie im Jahr 2008 die Altersstruktur der Zugezogenen in den einzelnen Gemeinden und im Ammerland insgesamt aussieht zeigt folgende Tabelle:

Tabelle 9: Altersstruktur der Zugezogenen im Ammerland im Jahr 2008

Gemeinde	60-70 Jahre		70-80 Jahre		über 80 Jahre	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Apen	16	16	5	7	3	5
Bad Zwischenahn	81	85	45	55	26	36
Edeweicht	21	23	9	19	3	11
Rastede	21	23	14	15	12	28
Westerstede	23	26	11	13	5	15
Wiefelstede	13	22	9	7	10	21
Gesamt	175	195	93	116	59	116
Insgesamt	370 = 49,1 %		209 = 27,7 %		175 = 23,2 %	

Quelle: Einwohnermeldestatistik der Gemeinden 2003-2008 und eigene Berechnungen

Knapp die Hälfte (49,1 %) der zugezogenen Personen wechselt 2008 den Wohnsitz ins Ammerland im Alter zwischen 60 und 70 Jahre. Beim Wohnortwechsel sind 27,7 % zwischen 70 und 80 Jahre und 23,2 % über 80 Jahre alt. In den Gemeinden Apen, Bad Zwischenahn, Edeweicht und Westerstede zeigt sich eine ähnliche Struktur. In den Gemeinden Rastede und Wiefelstede dagegen ist der Anteil der über 80-Jährigen höher als der Anteil der Betagten zwischen 70 und 80 Jahre. Zudem ist landkreisweit bei den Zugezogenen deutlich ein höherer Frauenanteil bei den jungen Alten und Betagten sowie insbesondere bei den Hochbetagten erkennbar.

Für Planungen und Maßnahmen im Bereich Wohnen auf Landkreis- und auf Gemeindeebene sind diese differenzierten Angaben zu den Zugezogenen über 60 Jahre eine hilfreiche Unterstützung und damit ist die Ermittlung der Zahlen auch zukünftig vorzusehen.

3.6 Förderung der Eigeninitiative

Selbstbestimmtes Wohnen im Alter beinhaltet, auf unterschiedlichen Ebenen die Eigeninitiative zur Entwicklung von Ideen, Angeboten und Vernetzungen etc. anzuregen. Dazu sind seit dem Seniorenplan 2003 vielfältige Bestrebungen erfolgt. Hierzu zählen die Aktivitäten des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ und der Koordinierungsstelle sowie die Aufgaben, die im Rahmen der Wohnberatung übernommen werden. In der Arbeit der Seniorenbeiräte auf Landkreis- und Gemeindeebene ist das Thema Wohnen im Alter ein fester Bestandteil. Der Arbeitskreis Gesundheit bezieht das Thema wiederholt in seine Aktivitäten ein. Ferner setzt eine Zusammenarbeit mit Berufsfachschulen im Ammerland und in Oldenburg weitere Impulse.

Eine Förderung der Eigeninitiative wird auch von der Kooperation mit dem Forschungsinstitut OFFIS und dem Hörzentrum an der Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg angenommen. Aufgrund der Mitgliedschaft im Netzwerk der Niedersächsischen Fachstelle Wohnen im Alter fließen Informationen von der Landesebene in die Öffentlichkeitsarbeit und Beratung vor Ort ein.

Nach Verabschiedung des Seniorenplans 2003 sind Veranstaltungen als Kooperation zwischen Koordinierungsstelle und den Bildungsträgern zum Thema Wohnen im Alter angeboten worden (siehe dazu Kapitel Aktivitäten). Insgesamt wurde dieser Bereich der Öffentlichkeitsarbeit jedoch nur reduziert genutzt. Die Kooperation mit der KVHS wird mit der Neubesetzung der Fachbereichsleitung im Sommer 2009 konzeptionell weiterentwickelt.

Zusammenfassende Bewertung:

- **Von der Koordinierungsstelle wurden wichtige Impulse zur stärkeren Präsenz des Themas „Wohnen im Alter“ im Landkreis Ammerland gegeben. Dazu zählen Vorträge, Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Aber auch die Aktivitäten des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ und der Wohnberatung wurden mit einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Darüber hinaus kann allgemein festgestellt werden, dass das Thema „Wohnen im Alter“ seit dem Seniorenplan 2003 insgesamt stärker ins öffentliche**

Blickfeld geraten ist und in den unterschiedlichen Medien zunehmend präsent ist.

- Ansätze zur Entwicklung von Wohnmodellen, die den hohen Anteil an selbstgenutztem Wohneigentum im Ammerland berücksichtigen, lassen sich sowohl aus der Arbeit des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ ableiten als auch aus den Aktivitäten der Koordinierungsstelle sowie der Wohnberatung. Aktuell hat sich im Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ eine Arbeitsgruppe gegründet, die sich schwerpunktmäßig mit der Konzeptentwicklung zur organisierten Nachbarschaftshilfe beschäftigt. Weitere Bemühungen zur Konzeptentwicklung und demzufolge auch deren Konkretisierung blieben bisher jedoch ohne nennenswerten Erfolg.
- Die Altersstruktur von Zugezogenen der Altersgruppe 60+ konnte seit dem Seniorenplan 2003 in den einzelnen Gemeinden ermittelt werden und liefert auf Landkreis- und Gemeindeebene genauere Informationen zur Anzahl und Altersstruktur sowie zur Geschlechterverteilung.
- Die Förderung der Eigeninitiative zählt zu den Aufgaben, die generell einen kontinuierlichen Prozess erfordern. Dafür konnten seit dem Seniorenplan 2003 der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ und das konkrete Angebot der Wohnberatung mit der Musterwohnung sowie die Nutzung bestehender Netzwerke (z.B. Arbeitskreis Gesundheit) und weitere neue Kooperationen (OFFIS und Hörzentrum in Oldenburg) vielfältige Beiträge leisten. Während hierbei Öffentlichkeitsarbeit und Beratungsarbeit genutzt wurden, blieb die Bildungsarbeit weitestgehend außen vor.
- Eine Wohnberatung auf vorwiegend ehrenamtlicher Basis und eine Musterwohnung konnten eingerichtet werden. Aufgrund der vorliegenden Erfahrungswerte aus der bisherigen Arbeit erscheinen weitere konzeptionelle Überlegungen und Veränderungen sinnvoll, um die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern.

4. Mobilität

Ziel:

Bedingungen in der Nutzung individueller und öffentlicher Verkehrsmittel schaffen und verbessern, die auch den Anforderungen beeinträchtigter SeniorInnen und deren Bedürfnis nach Erhaltung der Mobilität entsprechen.

Handlungsempfehlungen Seniorenplan 2003:

- *Gezielte Förderung einer flexibleren Nutzung privater und öffentlicher Verkehrsmittel durch Öffentlichkeitsarbeit*
- *Stärkung der Verantwortung von älteren AutofahrerInnen durch Informations- und Bildungsveranstaltungen*
- *Konzepte entwickeln, die Anreize zum freiwilligen Verzicht auf die Fahrerlaubnis bieten (z.B. Vergünstigungen in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Rahmen von Nachbarschaftshilfe)*
- *Verbesserung des Images des Öffentlichen Personennahverkehrs durch gezielte Informationen über Vorteile der Nutzung gegenüber Individualverkehrsmittel*
- *Berücksichtigung der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung bei der Gestaltung des Serviceangebotes (z.B. Lesbarkeit von Fahrplänen, Gewährleistung pünktlicher Taktzeiten) und der Haltestellen (z.B. Sicherheit, Parkmöglichkeiten an zentralen Bushaltestellen)*
- *Prüfung des Bedarfs an weiteren bedarfsgerechten Bedienungsformen auf Gemeindeebene unter Mitwirkung der Seniorenbeiräte*
- *Mitnahme von Fahrrädern in öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtern*
- *Anregung einer stärkeren Vernetzung von Fahrdiensten der freien Anbieter und der Wohlfahrtsverbände*

Einführung

Zur aktiven und selbstbestimmten Gestaltung des Alltags von BürgerInnen über 60 Jahre leisten Möglichkeiten der Mobilität und damit bedarfsgerechte Angebote und

Bedingungen zur Nutzung von Verkehrsmitteln einen wesentlichen Beitrag. Im Seniorenplan 2003 zeigen die Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung über 60 Jahre deutlich, dass im Ammerland das Auto als Verkehrsmittel den höchsten Stellenwert hat. Entsprechend hoch sind hier Pkw-Verfügbarkeit und Fahrkompetenz. Insofern wird die alltägliche Versorgung zum überwiegenden Teil mit dem Auto erledigt. Das Fahrrad bleibt traditionell ein Mittel zur Fortbewegung und wird im Ammerland oftmals alternativ zum Auto auf Kurzstrecken benutzt.

Bei dem hohen Grad an Pkw-Verfügbarkeit in ländlich strukturierten Gebieten werden Angebote des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) demzufolge weniger in Anspruch genommen. Die Wechselwirkung zeigt eine Angebotsstruktur des ÖPNV, die vornehmlich von einer Kosten-Nutzen-Analyse geleitet wird, d.h. das Angebot an Linien und Taktzeiten orientiert sich an der Nachfrage.

Vor diesem Hintergrund verfolgen die entwickelten Handlungsempfehlungen das Ziel, die Verantwortlichkeit der älteren AutofahrerInnen zu stärken und neben der Schaffung von Anreizen zum Wechsel zum ÖPNV auch Alternativen zum Auto zu prüfen. Ferner geht es um kommunale Strukturen der Einflussnahme, das vorgehaltene Angebot des ÖPNV bedarfsgerecht im Interesse der über 60-Jährigen im Landkreis Ammerland zu gestalten.

Neuere Untersuchungen belegen wiederholt, dass mit zunehmendem Alter die Ortsverbundenheit wächst. Beispielsweise bekräftigten unabhängig von den Mobilitätsmöglichkeiten fast 80 % einer Gruppe von befragten 55-65-Jährigen, dass sie später in ihrem Umfeld (Stadt oder Land) wohnen bleiben möchten.²¹ Einrichtungen der Infrastruktur erreichen zu können, soziale Kontakte zu pflegen und der Zustand des unmittelbaren Wohnumfeldes steht dabei im Vordergrund. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass aufgrund des demographischen Wandels die Versorgung mit Mobilitätsangeboten insbesondere für Hochbetagte im ländlichen Raum an Bedeutung gewinnt und somit stärker in zukünftige Planungen einzubeziehen ist. Die bedarfsgerechte Gestaltung des ÖPNV und die Entwicklung von Alternativen zum Auto sind hier ebenso zukunftsweisende Ansätze wie eine Verbesserung bzw. Erhaltung von wohnortnahen Versorgungsstrukturen.²²

²¹ Blume, Vanessa; Follmer, Robert; Kalinowska, Dominika; Kloas, Jutta: Demografischer Wandel und räumliche Mobilität – Einstellung der Bevölkerung, Urteile von Experten. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Berlin 2005, S. 772

²² Siehe dazu: Müller, Bernhard: Zukunftsorientierte Stadt- und Regionalentwicklung. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Demografie konkret – Handlungsansätze für die kommunale Praxis. Gütersloh 2006, S. 10-16

4.1 Das Auto

Mit dem Auto mobil zu sein, hat bei der Bevölkerung im Ammerland insgesamt eine kontinuierlich zunehmende Priorität. Dies zeigte sich im Seniorenplan 2003 insbesondere anhand der Entwicklung des Verhältnisses von Pkw-Bestand und Zahl der EinwohnerInnen seit 1994. Bis 2015 wird mit einem weiteren Anstieg des Pkw-Bestandes²³ bei ebenfalls steigender Bevölkerungszahl²⁴ gerechnet.

Seit 2001 setzt sich die Zunahme an Pkw pro EinwohnerIn im Landkreis Ammerland weiter fort. Bezogen auf die gesamten EinwohnerInnen des Landkreises besaß 2001 jede Person 0,58 Pkw und 2006 sind es 0,60 Pkw. Die folgende Tabelle zeigt die Fortschreibung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Pkw-Bestand und EinwohnerInnenzahl für den Landkreis Ammerland seit 2002:

Tabelle 10: Verhältnis von Personenkraftwagen und EinwohnerInnen im Ammerland

Jahr	Pkw-Bestand	EinwohnerInnen LK	Pkw/pro EinwohnerIn
1994	55.029	102.492	0,54
1995	56.235	103.651	0,54
1996	57.535	104.962	0,55
1997	58.575	106.688	0,55
1998	59.752	108.013	0,55
1999	61.177	109.458	0,56
2000	63.332	110.650	0,57
2001	64.663	111.994	0,58
2002	65.469	113.164	0,58
2003	66.703	114.524	0,58
2004	67.697	115.176	0,59
2005	69.393	115.891	0,60
2006	70.312	116.626	0,60
2007	63.910*	117.041	0,55
2008	64.525*	118.240	0,55

Quelle: Statistische Mitteilungen des Kraftfahrt-Bundesamtes; Arbeitsstelle Dialog, Universität Oldenburg; Niedersächsisches Landesamt für Statistik jeweils 31.12. und eigene Berechnungen

*Anzahl der Pkw **ohne** vorübergehende Stilllegungen/Außerbetriebsetzungen

²³ Strukturdaten für die Verkehrsentwicklung in Bremen und der Region für die Jahre 2001 und 2015. In: www.ZVBN: Nahverkehrsplan 2008-2012, Teil B, S. B2-1

²⁴ Siehe dazu das Kapitel Bevölkerungsentwicklung

Ab 2007 ändern sich die Kriterien zur statistischen Erfassung des Pkw-Bestandes, d.h. es werden nur noch Pkw **ohne** die vorübergehenden Stilllegungen bzw. Außerbetriebsetzungen erfasst (sie werden auch nicht gesondert ermittelt). Damit lässt sich der Vergleich zwischen Bestand und Bevölkerung nicht mehr unmittelbar in der bisherigen Form fortsetzen und vergleichen. Festzustellen ist jedoch, dass sich von 2007 auf 2008 eine gleichbleibende Entwicklung hinsichtlich der Anzahl der Pkw pro EinwohnerIn zeigt.

Am 01.01.2009 wird bundesweit für die gesamte Gruppe der über 60-Jährigen festgestellt, dass sie 25 % aller privaten Pkw besitzen.²⁵ Rückblickend betrachtet ist seit dem Seniorenplan 2003 zu berücksichtigen, dass die demographische Entwicklung und damit auch die zunehmende Selbstverständlichkeit des Führerscheinbesitzes für beide Geschlechter in der nachwachsenden Generation der jungen Alten einen entsprechenden Zuwachs an Pkw-Zulassungen und damit der Pkw-Verfügbarkeit bewirkt haben. Die Nutzungshäufigkeit pro Pkw mag aktuell durch steigende Benzinpreise und auch aufgrund eines bewussten Handelns aus Klimaschutzgründen insgesamt geringer ausfallen.

4.1.1 Fahrkompetenz

Zunehmende Mobilität per Auto und die wachsende Anzahl der Bevölkerung über 60 Jahre werden zukünftig mehr noch als bereits heute die Diskussion um die Fahrkompetenz im höheren Alter bestimmen. Automobilität ist für die Erhaltung der Selbstständigkeit im Alter ein wichtiger Faktor, dies gilt insbesondere in ländlichen Regionen. So wurde z.B. im Seniorenplan 2003 ermittelt, dass rund 64 % der über 60-Jährigen im Ammerland das Auto für ihre Einkäufe und rund 46 % das Fahrrad benutzen. Perspektivisch dürfte sich demnach insbesondere hier die zunehmende Selbstverständlichkeit eines Führerscheinbesitzes für beide Geschlechter positiv auf die eigenständige Lebensführung auswirken. Aktuell beträgt der Frauenanteil an den im Landkreis Ammerland gemeldeten Führerscheinen in der Altersgruppe der 75-79-Jährigen rund 30 %, während es bei den 60-65-Jährigen bereits 43 % Frauen sind.²⁶

²⁵ Der Fahrzeugbestand am 1. Januar 2009. Pressemitteilung des Kraftfahrt-Bundesamtes vom 13.03.2009, www.kba.de

²⁶ Landkreis Ammerland, Straßenverkehrsamt 2009. Erhoben werden Führerscheine, die beim Landkreis gemeldet sind. Sterbefälle wurden nicht konsequent erfasst. Dennoch lassen sich anhand der prozentualen Verteilung Aussagen zur Geschlechterverteilung machen.

Der Verlust der Fahrkompetenz wird von den Betroffenen vielfach als Verlust der Unabhängigkeit wahrgenommen und der Zeitpunkt der aktiven Teilnahme als AutofahrerIn am Straßenverkehr möglichst lange hinausgeschoben. Der amtliche Entzug der Fahrerlaubnis gilt dann als äußerstes Mittel.

Seit einigen Jahren werden bundesweit von unterschiedlichen Trägern verstärkt Bildungsmaßnahmen und Schulungen für die Generation über 60 Jahre angeboten mit dem Ziel, die eigene Fahrkompetenz kritisch zu überprüfen und die Potenziale (z.B. durch Reaktionstraining) zu verbessern, um so die Eigenverantwortung als AutofahrerIn zu stärken. Im Landkreis Ammerland erfolgten auf Gemeindeebene entsprechende Veranstaltungen. Beispielsweise wurden in Bad Zwischenahn zwei kostenlose Gesprächskreise vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR), dem Allgemeinen Deutschen Automobil Club (ADAC) und dem Seniorenbeirat gemeinsam mit der Northwest-Zeitung angeboten²⁷ und von der Zielgruppe recht gut angenommen. Ebenfalls kostenlose Gesprächskreise wurden von der Northwest-Zeitung und dem ADAC in Westerstede angeboten.²⁸

Die Fahrkompetenz von älteren AutofahrerInnen ist auch zunehmend Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Die Diskussion um eine gesetzlich festgelegte Altersgrenze der Fahrerlaubnis wurde abgelöst von Ansätzen zur Erhaltung der Fahrkompetenz und zur Stärkung der Eigenverantwortung. Auf zwei aktuell laufende Studien soll hier beispielhaft hingewiesen werden. Die zu erwartenden Ergebnisse und die daraus folgenden Angebote dürften insbesondere für AutofahrerInnen im ländlichen Raum von Bedeutung sein:

- Die Bundesanstalt für Straßenwesen fördert ein Projekt, in dem es um die Entwicklung eines Verfahrens geht, mit dem Ärzte mit möglichst wenig Aufwand die psychofunktionale Leistungsfähigkeit älterer AutofahrerInnen überprüfen können. Hierbei geht es auch um die Fahrtüchtigkeit unter Medikamenteneinfluss. Verbunden damit soll eine ärztliche Beratung sein, die zum Ziel hat, die Mobilität älterer Menschen so lange wie möglich zu erhalten und die Eigenverantwortung zu stärken.²⁹

²⁷ Presseartikel in der NWZ vom 13.03.2009: Wissensauffrischung für ältere Autofahrer

²⁸ Presseartikel in der NWZ vom 27.02.2009: Gute Tipps für ältere Autofahrer

²⁹ www.zem.uni-bonn.de und www.bast.de

- Von der Eugen-Butz-Stiftung wird derzeit eine Studie durchgeführt mit der Fragestellung „Inwieweit lässt sich durch das Trainieren schwieriger Fahraufgaben im Realverkehr die Fahrkompetenz älterer Autofahrer nachhaltig verbessern?“³⁰ Ziel dieses Projektes ist die Gestaltung eines Trainings für ältere AutofahrerInnen, um die Fahrkompetenz zu stärken und zu erhalten. Die daraus zu entwickelnden Maßnahmen sollen flächendeckend angeboten werden.

Beratungs-, Bildungs- und Trainingsangebote sind effektive Wege zur Stärkung der Eigenverantwortlichkeit und Einschätzung der eigenen Fahrkompetenz. Mit der Einbeziehung von neuen Forschungsergebnissen in die Konzeption leistet die Etablierung dieser Angebote einen wesentlichen Beitrag zur Einschätzung der individuellen Fahrkompetenz.

Schätzen die FührerscheininhaberInnen ihre Fahrkompetenz als nicht mehr ausreichend ein, entscheiden sich die meisten dafür, ihre Fahrerlaubnis „in die Schublade zu legen“ und auf das eigenständige Fahren zu verzichten. Andere ziehen hier einen endgültigen Schlussstrich und geben auch formal ihren Führerschein ab. Die Angaben zur freiwilligen Rückgabe der Fahrerlaubnis werden in diese Fortschreibung neu aufgenommen und zeigen seit 2001 folgende Verteilung und Entwicklung:

Tabelle 11: Verzicht auf die Fahrerlaubnis nach Alter und Geschlecht 2001-2008

	2001		2002		2003		2004		2005		2006		2007		2008		Gesamt	
Alter	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M
60-64	-	3	1	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	2	-	-	1	7
65-69	1	-	-	2	-	1	-	1	-	1	-	1	-	1	-	2	1	9
70-74	-	2	-	1	-	1	-	1	1	1	-	-	-	1	1	2	2	9
75-79	-	1	1	-	-	1	2	5	-	-	-	3	-	4	-	2	3	16
80-84	2	2	2	2	-	3	1	1	-	2	1	5	2	6	1	2	9	23
85-89	-	2	-	2	-	2	1	2	1	1	-	2	-	6	1	-	3	17
90-94	-	-	-	1	-	1	-	-	-	1	-	-	-	3	1	1	1	7
über 94	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	1
Gesamt	3	10	4	8	-	9	5	11	2	6	1	12	2	23	4	10	21	89
Insgesamt	13		12		9		16		8		13		25		14		110	

Quelle: Landkreis Ammerland, Straßenverkehrsamt

³⁰ www.butz-stiftung.de

Aus den jährlichen Gesamtangaben zum freiwilligen Verzicht auf die Fahrerlaubnis lässt sich keine eindeutige Tendenz ablesen, da die Zahlen in dem zurückliegenden Zeitraum sehr stark variieren. So verzeichnet z.B. das Jahr 2005 mit insgesamt 8 Rückgaben einen relativ niedrigen, das Jahr 2007 dagegen mit 25 Rückgaben einen verhältnismäßig hohen Anteil. Knapp 80 % der Fahrerlizenzen werden von Männern und dementsprechend 20 % von Frauen zurückgegeben und korrespondiert damit mit dem ebenfalls höheren Anteil an männlichen Führerscheinbesitzern insbesondere in der Altersgruppe der über 70-Jährigen. Die meisten Rückgaben (32) erfolgen in der Altersgruppe der 80-84-Jährigen. Nahezu gleich hoch ist jeweils der freiwillige Verzicht bei den 85-89-Jährigen (20) und 75-79-Jährigen (19).

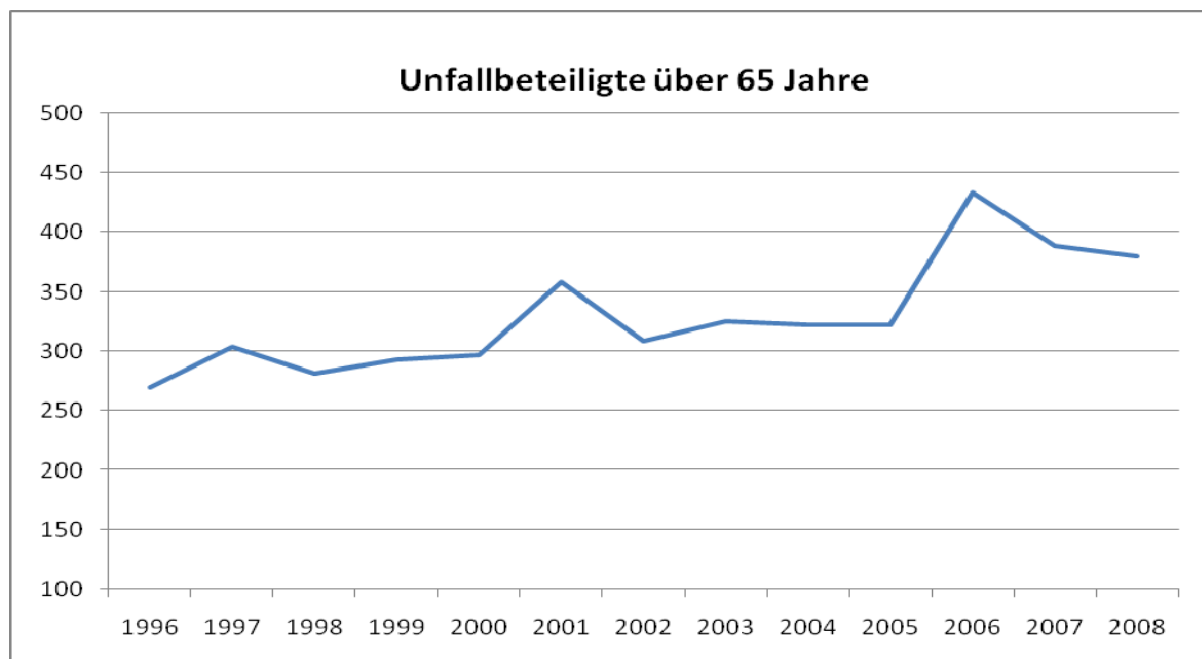
Im Seniorenplan 2003 stellte die damalige Leiterin des Straßenverkehrsamtes in ihrem Expertinnenbeitrag eine steigende Tendenz hinsichtlich des vom Landkreis angeordneten Führerscheinentzugs fest, z.B. nach einer Unfallbeteiligung. Nach den vorliegenden Zahlen setzt sich diese Tendenz bis 2008 jedoch nicht weiter fort. Die ohnehin geringe Anzahl bewegt sich zwischen zwei und fünf angeordnete Fahrerlaubnisrückgaben pro Jahr.³¹

Unfallbeteiligung

Der demographische Wandel spiegelt sich auch in der Häufigkeit der Beteiligung der älteren Generation an Unfällen im Straßenverkehr wider. Zur Erfassung der Unfallbeteiligten wurden in den Verkehrsberichten der Polizei im Landkreis Ammerland ab 2002 die Kategorien verändert: Bis 2001 erfasste man die Unfallbeteiligten nach Pkw-FahrerIn, Pkw-BeifahrerIn, RadfahrerIn, FußgängerIn, KradfahrerIn und Sonstige. Ab 2002 wird die Gesamtzahl aller an Unfällen Beteiligten nach Toten, Schwerverletzten und Leichtverletzten unterschieden. Eine direkt anschließende differenzierte Fortschreibung ist somit nicht möglich. Jedoch ist weiterhin eine Fortschreibung der jährlichen Beteiligung in der Gesamtzahl sinnvoll, um die Entwicklung weiter zu verfolgen.

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Anzahl der Unfallbeteiligten über 65 Jahre in den Jahren von 1996 bis 2008.

³¹ Landkreis Ammerland, Straßenverkehrsamt

Abbildung 5: Unfallbeteiligte über 65 Jahre im Landkreis Ammerland 1996-2008

Quelle: Landkreis Ammerland, Straßenverkehrsamt

Die Abbildung zeigt von 2001 (358 Beteiligte) auf 2002 zunächst einen Rückgang auf 309 Beteiligte und bis 2005 einen leichten Anstieg (322 Beteiligte), der dann 2006 (433 Beteiligte) kräftiger ansteigt. Die weitere Entwicklung der Zahl der an Unfällen Beteiligten über 65 Jahre bleibt auf einem erhöhten Niveau (2007 = 388, 2008 = 380 Beteiligte).

Im Seniorenplan 2003 wird vermutet, dass entsprechend der wachsenden Anzahl der über 65-jährigen VerkehrsteilnehmerInnen zukünftig wahrscheinlich auch der Anteil der an Unfällen Beteiligten in dieser Altersgruppe entsprechend steigen wird. Eine Tendenz in diese Richtung zeichnete sich bereits aus den Angaben für die Jahre 1996 bis 2001 ab und wird durch die Fortschreibung der absoluten Zahlen bestätigt.

Zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus dem Seniorenplan 2003 bezüglich der Teilnahme der Menschen über 60 Jahre als AutofahrerIn und RadfahrerIn am Straßenverkehr sowie zur zukünftigen Entwicklung gibt die Leiterin des Straßenverkehrsamtes, Frau Fastje, folgende Einschätzung:

Überprüfung der Fahrkompetenz

„Beim Thema ‚mobil im Alter‘ geht es darum zu fragen: Wie können wir den Seniorinnen und Senioren helfen, damit sie möglichst lange mobil sein können? Da ist z.B. das Fahrsicherheitstraining für ältere, aktive Fahrer und Fahrerinnen. Das ist hier im Ammerland eine Maßnahme des ADAC, die auf jeden Fall zu begrüßen ist. Bei älte-

ren Verkehrsteilnehmern ist grundsätzlich kein direkter Zusammenhang zwischen zunehmendem Alter und Unfallhäufigkeit nachweisbar. Nur in Einzelfällen gibt es begründete Bedenken und Einschränkungen. Dazu noch eine allgemeine Information: Jeder 12. Neuwagenkäufer ist über 70 Jahre alt. Auch daran sieht man, dass Mobilität für Senioren sehr wichtig ist und dass man ein Stück Lebensqualität einbüßt, wenn man nicht mehr mobil ist.

EU-weit wird es immer wieder allgemein diskutiert, dass man in den Mitgliedstaaten die Führerscheine irgendwann befristet, auf 10 oder 15 Jahre oder dazwischen. Dann stellt sich die Frage, wie soll es dann umgesetzt werden? Sollen Gesundheitsgutachten vorgelegt werden oder muss eine neue Prüfung gemacht werden? Wir haben das ja bereits bei den LKW-Fahrern. Irgendetwas wird wahrscheinlich irgendwann kommen, aber dann für alle FührerscheinbesitzerInnen und generell für die gesamte EU.“

Rückgabe der Fahrerlaubnis

„Eine Rückgabe der Fahrerlaubnis kann heißen: freiwilliger Verzicht oder ‚freiwilliger Zwang‘. In den Zahlen zur Rückgabe wird nicht nur der absolute freiwillige Verzicht enthalten sein, sondern auch der im Zusammenhang mit einer Vorgeschichte. Es gibt natürlich Führerschein-InhaberInnen, die sagen: ‚Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fahren und gebe deshalb meinen Führerschein ab‘. Der überwiegende Anteil gibt jedoch die Fahrerlaubnis ab, nachdem ein Unfall passiert ist. Die Polizei hat den Unfall aufgenommen, hat bestimmte Erkenntnisse aus der Unfallaufnahme gezogen und die Daten zuständigkeitshalber zu uns gegeben. Wir sind dann auch verpflichtet zu handeln. Das heißt dann in der Regel, dass wir ein Gespräch mit dem Führerschein-Inhaber bzw. der Inhaberin suchen. Gegebenenfalls schicken wir die Person zum Amtsarzt, der dann prüft, welche Faktoren auffällig sein könnten: Demenz, schwer hören, schlecht sehen. Wenn jemand den Führerschein dann freiwillig abgibt, wird von der Führerschein-Stelle ein allgemeines Dankschreiben mit den besten Wünschen für die Zukunft überreicht, das der Landrat unterschreibt. Anreize zu schaffen, um den Führerschein freiwillig zurückzugeben, habe ich mal thematisiert. Doch dann kommt die Frage: Was ist dann das Passende, ein Taxi-Gutschein oder ÖPNV-Gutschein? Und dann ist auch zu differenzieren: Bekommen diejenigen, die im Verfahren auffällig geworden sind ebenso einen Gutschein wie diejenigen, die den Führerschein aus freien Stücken abgeben. Letztendlich wurde diese Thematik nicht weiter verfolgt.“

Entzug der Fahrerlaubnis

„Beim Entzug der Fahrerlaubnis gehe ich davon aus, dass sich dies überwiegend im Zusammenhang mit Auffälligkeiten im Straßenverkehr ereignet hat und der Führerschein-Inhaber bzw. die Inhaberin die Fahrerlaubnis nicht abgeben möchte und wir dann ein Entziehungsverfahren durchführen müssen. Der größte Anteil ist in dem jüngeren Bereich (Drogen, Alkohol, sonstiges), aber es sind auch einzelne über 65 Jahre dabei.“

Unfallbeteiligte

„Weil bei der Polizei ein Wechsel in der Verkehrsfachbearbeitung und auch eine Neuorganisation (Oldenburg Stadt und Ammerland wurden zu einer Polizeiinspektion zusammengelegt) stattgefunden hat, können wir die Daten zu den Unfallbeteiligten nicht direkt übernehmen. Bei den jetzt neuen Daten haben wir natürlich auch immer ein Augenmerk auf die Altersstruktur der Verletzten und Verkehrstoten. In unserer Unfallkommission stellen wir regelmäßig fest, dass die Senioren nicht in diesem Um-

fang wie die jüngeren Fahranfänger an Unfällen beteiligt sind. Das mag von verschiedenen Aspekten abhängen. Auch davon, dass die Jüngeren weitaus häufiger auf der Straße zu finden sind als die Älteren. Und auch davon, dass die Älteren mehr Fahrpraxis haben. Unfallursachen sind insgesamt die Klassiker: ungenügender Sicherheitsabstand, Fehler beim Wenden, nichtangepasste Geschwindigkeit.“

Verkehrssicherheit für FußgängerInnen und RadfahrerInnen

„Im Bereich Straßenbau spielt für die Verkehrssicherheit der RadfahrerInnen und FußgängerInnen auch die innerörtliche Gestaltung eine große Rolle. Eine Umfrage in Finnland hat beispielsweise ergeben, dass ältere Radfahrer häufig Probleme in Kreuzungssituationen haben und überproportional in Linksabbiegerunfälle involviert sind. Man kann diese Erkenntnisse ja transformieren in unsere Gegend und bei Planungen entsprechend berücksichtigen.

Generell hat natürlich die Gemeinde einen sehr hohen Einfluss auf die ortsprägende Gestaltung. Die Gemeinden sind zuständig für die Gehwege und auch für die Parkplätze. Wenn es eine übergeordnete Straße ist, d.h. Kreisstraße oder Landstraße, dann sind wir für die Fahrbahn zuständig und für den Radweg. Wir stimmen unsere Planung auch immer mit den Gemeinden ab. Aber das Bewusstsein ist noch nicht soweit, dass man überall an Barrierefreiheit denkt. Da kann man nur darauf hinweisen. Aktuell wird Barrierefreiheit in den Fachzeitschriften zum Straßenbau vermehrt angesprochen, primär in Blickrichtung Behinderte, damit diese die Möglichkeit haben am Verkehrsleben teilzunehmen. Aber die SeniorInnen spielen da natürlich auch mit rein, wenn sie z.B. mit ihren Rollatoren schieben und Probleme haben, den Bordstein hoch oder runter zu kommen. Letztendlich ist diese Barrierefreiheit ja für alle Verkehrsteilnehmer von Vorteil.“

4.2 Alternativen zum Auto

In einem ländlich strukturierten Landkreis mit einer sehr hohen Pkw-Dichte sind Bemühungen um die Etablierung von Alternativen zum Auto für InitiatorInnen und weitere daran Beteiligte in der Regel mit einem erhöhten Aufwand verbunden. Dennoch zeigen konzeptionell gut gelungene Beispiele eine zunehmende Akzeptanz bei den potenziellen NutzerInnen. An die Bedürfnisse der Zielgruppen - und dazu zählen vor allem auch Personen über 60 Jahre - und an die regionalen Gegebenheiten angepasste Konzepte sind hier wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung.

Bundesweit gibt es vielfältige Projekte mit der Zielsetzung, nicht automobilen Menschen eine Fahrmöglichkeit anzubieten und gleichzeitig vorhandene Lücken im ÖPNV-Netz zu schließen. Als Beispiele sind hier Anrufsammeltaxis, Anruflinientaxis und Bürgerbusse zu nennen, aber auch Von-Tür-zu-Tür-Transporte. Getragen werden diese Mobilitätsformen von unterschiedlichen Anbietern und Initiativen, wobei

insgesamt die Anzahl kontinuierlich wächst. Im ländlichen Bereich erfolgt die Etablierung dieser Modelle überwiegend auf Gemeindeebene.

Seit dem Seniorenplan 2003 gab es im Ammerland in den Gemeinden Rastede und Wiefelstede Bestrebungen zur Einrichtung von Fahrdiensten, die jedoch nicht umgesetzt wurden. Somit konnten sich im Ammerland bisher noch keine Alternativen zum Auto und zum ÖPNV etablieren. Auch die langjährig von unterschiedlichen Interessensgruppen – u.a. vom Seniorenbeirat – geforderte zusätzliche Linie des ÖPNV von Rastede über Wiefelstede zur Ammerland-Klinik wurde nach einer Testphase als Linienbus und danach als Linientaxi erprobt und dann wegen mangelnder Fahrgastzahlen wieder eingestellt.

In der Nahverkehrskommission des Landkreises wurden wiederholt alternative Bedienungsformen vorgestellt und diskutiert. Auch der zuständige Fachausschuss des Kreistages befasste sich mit diesem Thema. Erprobte Konzepte in anderen ähnlich strukturierten Regionen und die Möglichkeit der Inanspruchnahme von Fördermitteln sowie von Beratung bei der Etablierung tragen aktuell im Landkreis Ammerland auf Gemeindeebene zu neuen Aktivitäten in Richtung BürgerBus bei.

4.2.1 BürgerBus

Im gesamten VBN-Gebiet (Verkehrsverbund Bremen Niedersachsen) gibt es derzeit neun BürgerBus-Vereine, sechs davon betreiben erfolgreich jeweils einen Bürgerbus. Der Verein legt Routen und Haltestellen fest und übernimmt Organisation und Öffentlichkeitsarbeit. Ehrenamtliche FahrerInnen bringen die Fahrgäste auf bedarfsgerecht festgelegten Strecken zum jeweiligen Ziel. Die Fahrgastzahlen sind seit Beginn der Einführung bei allen in Betrieb genommenen Bürgerbussen kontinuierlich gestiegen.³² Behindertengerecht ausgestattet wendet sich der Bürgerbus an alle interessierten BürgerInnen und ist somit auch für die Bevölkerung über 60 Jahre und hier insbesondere für die Hochbetagten eine attraktive Alternative zum Auto.

Für einen erfolgreichen Betrieb eines Bürgerbusses sind ein Bürgerbus-Verein, ein Verkehrsunternehmen und die jeweilige Stadt oder Gemeinde die drei tragenden Säulen.³³ Der VBN und die Niedersächsische Landesnahverkehrsgesellschaft unter-

³² www.vbn.de

³³ Das Prinzip: Bürgerbus. Informationsblatt von zvbn und vbn

stützen Initiativen zur Einrichtung eines Bürgerbusses mit finanziellen Mitteln und Beratung.

In der Stadt Westerstede steht derzeit (März 2009) das Konzept eines Bürgerbusses auf der Tagesordnung. Im Februar 2009 gründete sich im Rahmen einer öffentlichen Informationsveranstaltung ein Verein, der sich für die Organisation und den Betrieb des Bürgerbusses einsetzt.³⁴ Der geplante Betrieb des mit acht Sitzplätzen ausgestatteten Busses versteht sich nicht als Konkurrenz zum ÖPNV, sondern vielmehr als Ergänzung, um bisher unterversorgte Bereiche zu bedienen. Auch VertreterInnen des Seniorenbeirates der Stadt Westerstede stehen mit den Initiatoren des Vereins im Dialog.

Das Konzept des Bürgerbusses aus der Gemeinde Westerstede wurde zeitnah in der 25. Sitzung der Nahverkehrskommission am 11.03.2009 behandelt. Auch im zuständigen Fachausschuss des Kreistages erfolgte ein Sachstandsbericht zum BürgerBus. Grundsätzlich liegt im Landkreis Ammerland die Zuständigkeit für die Etablierung eines Bürgerbusses auf der Gemeindeebene. Anzunehmen ist, dass eine erfolgreiche Etablierung in der Gemeinde Westerstede auch zu entsprechenden konzeptionellen Überlegungen und Umsetzungen in weiteren Gemeinden führt.³⁵ Der Fachausschuss des Kreistages erwägt die Möglichkeit, eine zukunftsweisende und zugleich finanzierbare Konzeption mit einer einmaligen Anschubfinanzierung durch den Landkreis zu unterstützen.³⁶

4.2.2 Vernetzung von Fahrdiensten

Die Handlungsempfehlung zur stärkeren Vernetzung von Fahrdiensten der freien Anbieter und der Wohlfahrtsverbände wurde unter dem Aspekt formuliert, der Zielgruppe der über 60-Jährigen einen Überblick über möglichst kostengünstige und an speziellen Bedarfen (Einkaufen, Arztbesuche etc.) orientierte Mobilitätsform anzubie-

³⁴ Siehe dazu auch Sonntagszeitung Ammerland vom 22.02.2009

³⁵ Mit Blick auf die Zielgruppe der Hochbetagten lassen folgende Ergebnisse aus der Befragung im Ammerland einen möglichen Bedarf an dieser Mobilitätsform erkennen:
In der Befragung wurde festgestellt, dass

- 38,9 % der 80-84-Jährigen selbst Auto fahren (57,8 % verfügen über ein Auto) und
- 25,3 % der 85-89-Jährigen selbst Auto fahren (48,2 % verfügen über ein Auto).

³⁶ Siehe dazu den Expertenbeitrag im Kapitel Öffentlicher Personennahverkehr, Stand der Beratungen 1. HJ. 2009

ten. Es wurde davon ausgegangen, dass die Kenntnis vom Angebot an Fahrdiensten vor Ort zur stärkeren Nutzung beitragen kann.

Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle erschien die Idee zur weitergehenden Vernetzung der Fahrdienste auf den ersten Blick als sinnvoll. Bei der näheren Betrachtung zeigte sich jedoch, dass die NutzerInnen von Fahrdiensten vielfach einen persönlichen und vertrauten Bezug zum Anbieter haben. Die Angebotsstruktur erscheint somit sehr eng an die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen NutzerInnen gebunden und der Aspekt der Konkurrenz der Anbieter untereinander nicht unerheblich. Vor diesem Hintergrund erfolgten von der Koordinierungsstelle keine weiteren Aktivitäten zur Anregung einer stärkeren Vernetzung. Auch sind Bestrebungen in diese Richtung auf Initiative der Anbieter im Zeitraum seit dem Seniorenplan 2003 nicht feststellbar. Demnach wurde diese Handlungsempfehlung nicht umgesetzt. Optionen zur Einrichtung von Fahrdiensten sollten jedoch zukünftig weiterhin geprüft werden.

4.3 Fahrrad fahren und zu Fuß gehen

Das Fahrrad wird im Ammerland traditionell häufig und bis ins hohe Alter genutzt. Aus dem hohen Stellenwert des Fahrrades auch in der Generation der über 60-Jährigen wurde im Seniorenplan 2003 als Handlungsempfehlung die Erleichterung der Mitnahme von Fahrrädern in öffentlichen Verkehrsmitteln abgeleitet. Hier gibt es inzwischen die Regelung, dass eine grundsätzliche Fahrradmitnahme in Bahn und Bus im Nahverkehr des VBN-Gebietes möglich ist. Auch sind an zahlreichen Bushaltestellen im Ammerland die Zugänge verbessert worden. An den Bahnhöfen besteht diesbezüglich noch Handlungsbedarf. Das Radwegenetz im Ammerland ist umfangreich und gut ausgebaut, jedoch nicht immer optimal in der Ausgestaltung.³⁷ Die formulierte Handlungsempfehlung kann somit in weiten Teilen als umgesetzt bezeichnet werden.

Ein komfortables Radwegenetz und ebenso komfortable Zugänge zu öffentlichen Verkehrsmitteln sowie Radfreundlichkeit der Wohnorte sind für RadfahrerInnen aller Altersstufen von Vorteil. Sie tragen jedoch insbesondere zur Erhaltung der Mobilität in der Generation über 60 Jahre bei. In einer Studie aus Mecklenburg-Vorpommern

³⁷ Siehe dazu den Expertenbeitrag im Kapitel Öffentlicher Personennahverkehr

zur Aktivierung der Fahrradnutzung in ländlichen Räumen wird darüber hinaus darauf hingewiesen, dass es einer Förderung der Selbstorganisation und des bürgerschaftlichen Engagements in der Altersgruppe der über 60-Jährigen bedarf, um die Radmobilität auch unter dem Aspekt der sozialen Kontakte und Gesunderhaltung noch stärker zu nutzen.³⁸ Im Bereich des Tourismus sind im Ammerland die RadfahrerInnen eine wichtige Zielgruppe. Verbesserungen des Radwegenetzes und auf alle Altersgruppen sowie spezielle auf die Generation 60+ zugeschnittene Angebote fördern nicht nur den Tourismus, sondern auch die Radmobilität der Bevölkerung insgesamt. Dazu tragen auch technische Verbesserungen der Fahrräder (tiefer Einstieg, Gangschaltung, Spiegel, Elektroantrieb bei Bedarf) bei.

Zu Fuß gehen ist als Mobilitätsform im Seniorenplan 2003 kaum berücksichtigt worden. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels findet diese Mobilitätsform jedoch bei der Gestaltung des öffentlichen Verkehrsraums – auch im ländlichen Raum – immer mehr Berücksichtigung. Neben Barrierefreiheit im öffentlichen Raum zählen dazu auch verkehrspolitische Maßnahmen wie lange Ampelphasen, deutliche Trennung von Fuß- und Radwegen, breite Fußwege, Sitzgelegenheiten (wenn möglich witterungsgeschützt) etc.³⁹ So gilt es beispielsweise im Landkreis Ammerland, das Haltestellenkonzept⁴⁰ weiter zu verbessern, z.B. durch Einrichten von Haltestellen direkt bei Pflegeeinrichtungen, soweit Buslinien vorhanden sind.

4.4 Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Die Handlungsempfehlungen im Seniorenplan 2003 zum ÖPNV zielen einerseits auf eine Verbesserung des Images, um vermehrt die Bevölkerung über 60 Jahre anzusprechen. Andererseits geht es um die Einflussnahme auf die Gestaltung des ÖPNV, um den Bedürfnissen der Generation über 60 Jahre gerecht zu werden. Beide Zielrichtungen sind eng miteinander verbunden und auf eine aktive Beteiligung der Seniorenbeiräte sowohl auf Gemeindeebene als auch auf Landkreisebene in der Nahverkehrskommission angewiesen.

³⁸ Burmeister, Joachim: Radmobilität Älterer in ländlichen Räumen. In: Verkehrszeichen 3/2008 S. 23-28. Siehe dazu auch Kapitel Aktivitäten

³⁹ Mollenkopf, Heidrun; Flaschenträger, Pia: Erhaltung von Mobilität im Alter. Schriftenreihe des BMFSFJ Band 197, Stuttgart 2001, S. 211

⁴⁰ Siehe dazu den Expertenbeitrag im Kapitel Öffentlicher Personennahverkehr

Ende 2002 wurde der Nahverkehrsplan verabschiedet und war damit für fünf Jahre gültig. Da der Seniorenbeirat des Landkreises Ammerland seit März 2002 Mitglied in der Nahverkehrskommission ist, konnte er am Beteiligungsverfahren des Nahverkehrsplanes mitwirken. Auch im Fahrgastbeirat war der Seniorenbeirat des Landkreises Ammerland vertreten. Diese Einbindung und Einflussmöglichkeiten des Seniorenbeirates konnten vielfältig genutzt werden und die Ergebnisse sind in den aktuellen Nahverkehrsplan 2008-2012 eingeflossen.

Auf Initiative des Seniorenbeirates des Landkreises Ammerland und der Gemeinde-Seniorenbeiräte fand am 01.11.2005 im Kreishaus in Westerstede eine Veranstaltung zur bedarfsgerechten Gestaltung des ÖPNV für die Bevölkerung über 60 Jahre im Ammerland statt. An der Veranstaltung nahmen VertreterInnen der Kreisverwaltung, der Politik, der Betreiberunternehmen und eine interessierte Öffentlichkeit teil.⁴¹ Nach Auskunft der Leiterin der Koordinierungsstelle gab es rückblickend von den Seniorenbeiräten auf Gemeindeebene vielfältige Aktivitäten mit dem Ziel einer Verbesserung des ÖPNV, so z.B. zur Gestaltung des Bahnhofs in Ocholt. Nach ihrer Einschätzung wäre es für die Akteure hilfreich gewesen, bei der Formulierung von Forderungen noch stärker die Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der Verkehrsplanung zu berücksichtigen. Die Strukturen der Verkehrsplanung hätten so für eine Durchsetzung der Forderungen gezielter genutzt werden können.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass die geforderten Verbesserungen im Angebot des ÖPNV für die Zielgruppe der über 60-Jährigen in der Umsetzung letztlich allen Fahrgästen mehr Komfort bieten. So sind barrierefreie Zugänge beispielsweise nicht nur für Personen mit einem Rollator oder RollstuhlfahrerInnen von Vorteil, sondern auch für Eltern mit Kinderwagen oder selbst für Reisende mit Rollkoffern. Seit dem Seniorenplan 2003 sind Ergebnisse von vielfältigen Bemühungen um eine attraktive und bedarfsgerechte Gestaltung des ÖPNV festzustellen. Darüber hinaus trug auch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur vermehrten Nutzung des ÖPNV bei, was u.a. an den Fahrgastzahlen im VBN-Gebiet abzulesen ist.⁴² Die Handlungsempfehlungen hinsichtlich einer Verbesserung der Bedingungen des ÖPNV und der Öffentlichkeitsarbeit sind in Ansätzen umgesetzt worden, erfordern jedoch auch weiterhin eine am Bedarf orientierte Optimierung. Für die zukünftige Entwicklung ist eine vermehrte Be-

⁴¹ Presseartikel in der NWZ vom 07.11.2005: Senioren mit eigenen Plänen zur Mobilität

⁴² Siehe auch Expertengespräch mit dem Leiter der Regionalplanung, Herrn Wolke

rücksichtigung des demographischen Wandels einzubeziehen. Aber auch aufgrund des Klimawandels wird der ÖPNV auf lange Sicht an Bedeutung gewinnen.

Im Folgenden gibt der Leiter der Regionalplanung, Herr Wolke, eine Einschätzung zur Entwicklung des ÖPNV im Landkreis Ammerland seit dem Seniorenplan 2003 sowie einen Ausblick auf die zukünftigen Erfordernisse unter dem Aspekt der demographischen Entwicklung. In dem Beitrag wird darüber hinaus kurz auf das Radweggesetz als ein wichtiger Faktor zur Erhaltung der Radmobilität eingegangen. Außerdem wird von der planerischen Seite des Landkreises auf die Versorgungsstrukturen und hier speziell auf die Einkaufsmöglichkeiten im Ammerland geblickt.

Fahrgastzahlen und Image des ÖPNV

„Die Fahrgastzahlen haben sich im VBN-Gebiet seit 2003 sehr positiv entwickelt. Ein Aspekt dabei ist sicherlich, dass die Spritpreise gestiegen sind. Der Trend ist auch insofern positiv, weil die Fahrgastzahlen teilweise stärker gestiegen sind als die Preise.“

Anhand des sogenannten Kundenbarometers kann man erkennen, dass auch das Image des ÖPNV in den letzten Jahren gewachsen ist. Es gibt eine immer höhere Kundenzufriedenheit. Die Ausstattung, die Zugänge des ÖPNV werden immer besser bewertet. Das heißt: Alles was in der Vergangenheit passiert ist, hat dazu geführt, dass der ÖPNV im gesamten Zweckverbandsgebiet und auch im Ammerland vom Kunden positiver wahrgenommen wird. Der wichtigste Kritikpunkt ist z.Zt. das Preis-Leistungs-Verhältnis: Viele Kunden finden den ÖPNV zu teuer.

Im Ammerland haben wir schon viel Öffentlichkeitsarbeit zum ÖPNV unternommen. Aktuell haben die Agenda-Arbeitsgruppen einen ÖPNV-Flyer entwickelt, der in diesem Herbst an alle Haushalte verteilt werden soll. Insgesamt hat sich die Öffentlichkeitsarbeit im ÖPNV qualitativ deutlich verbessert: Siehe z.B. aktuelle Fahrplanausgänge und Lesbarkeit der Fahrpläne, aber auch das Internetangebot z.B. auf der Webseite des Landkreises und Handyfahrplan zum Runterladen von der Webseite www.vbn.de/mobil.“

Haltestellenkonzept

„Bei der Umsetzung des Haltestellenkonzeptes hat der Landkreis Ammerland eine führende Position innerhalb des ZVBN gehabt, was die Umsetzung ganz zu Beginn der ZVBN-Zeit angeht. Ende 2008 hat der Zweckverband eine Überprüfung aller Haltestellen durchgeführt und hatte dafür Kriterien definiert. Zu diesen Kriterien gehört auch schon das Anforderungsprofil des Gleichstellungsgesetzes, das behindertengerechte Zugänge fordert. Danach sieht es jetzt so aus, dass der Landkreis Ammerland, obwohl er so gut gestartet ist, mittlerweile den vorletzten Platz einnimmt im Zweckverbandsgebiet. Unter dem Gesichtspunkt der demographischen Veränderungen und der Wahrscheinlichkeit, dass Ältere auch mit Behinderungen umgehen müssen, spricht alles für eine Anpassung an das Anforderungsprofil. Das hat dazu geführt, dass wir unsere Gemeinden inzwischen aufgefordert haben, wieder mehr und qualitätsvoller tätig zu sein.“

Barrierefreie Bahnhöfe

„Leider ist es so, dass die Bahnhöfe im Ammerland nicht im Landesarbeitsprogramm enthalten sind und insofern ist Eigeninitiative gefordert. Alles was im Bahnhofsumfeld auf der Verantwortungsebene der Gemeinden passiert, wird mittlerweile vom Zweckverband gefördert. Das Thema barrierefreier Zugang zum Bahnhof haben wir uns in der letzten Sitzung der Nahverkehrskommission ganz ausführlich vorgenommen, weil wir einfach mehr Aktivität bei den Gemeinden generieren wollten, sich für ihre Bahnhöfe einzusetzen. Die Generation über 60 ist zwar schon immer die Klientel der Bahn gewesen, durch das Gleichstellungsgesetz des Bundes sind die Kommunen aber noch einmal mehr gefordert.“

Es geht nicht nur um barrierefreie Zugänge, sondern auch um das Bahnsteigniveau, um leichter einsteigen zu können. Dort mangelt es an allen Bahnhöfen. Bad Zwischenahn und auch Rastede, die in der Vergangenheit im Bahnhofsumfeld für Park & Ride (Pkw/Fahrräder) gesorgt haben, sind so erfolgreich damit, dass sie inzwischen nachgerüstet haben oder - wie in Rastede und wahrscheinlich auch in Augustfehn - demnächst nachrüsten werden. Seit kurzem gibt es das Bahnhofsbüro RASCH (ran an die Schiene) beim Zweckverband. Mit denen zusammen kann man viele Dinge in unserem Interesse angehen.“

Einfluss des demographischen Wandels

„Die politischen Aussagen, die wir auch im Fachausschuss dazu hören sind: ‚Die Schülerzahlen brechen weg und dann bricht auch der ÖPNV zusammen‘. Meine Arbeit hat in der Vergangenheit darin bestanden zu sagen, wir versuchen ein stabiles ÖPNV-Netz aufzubauen und das nennen wir dann auch ÖPNV. Die Schülerbeförderung wird immer Basis des ÖPNV im Ammerland bleiben. Die Schülerzahlen werden auch zurückgehen, aber wir haben alles so gestaltet, dass die Schülerbeförderung nicht die Qualität des ÖPNV bestimmt. Zurückgehende Zahlen bedeutet nicht ‚zurückgehende‘ Busse. Selbst wenn die Schülerzahlen sich halbieren, die Busse werden fahren. Wir haben jetzt erstmalig für das gesamte Ammerland sog. Linienbündelverträge, die unabhängig sind von den Schülerbeförderungszahlen, so dass dieses Prinzip schon heute eingehalten ist.“

Auch der zunehmende Bevölkerungsanteil der über 60-Jährigen wird mit Sicherheit vom Zweckverband gesehen. Den aktuellen Stand der Diskussion kenne ich jedoch nicht. Bei der Gestaltung des ÖPNV im Ammerland ist eine aktive Beteiligung durch die Seniorenbeiräte immer willkommen. Die Einflussmöglichkeiten sind gegeben und wurden in der Vergangenheit auch schon genutzt. Ich glaube, das ist schon ganz gut hier bei uns.“

Bürgerbus

„Es gibt in Westerstede seit 2009 einen neu gegründeten Verein, der in der letzten Nahverkehrskommission ausführlich dargestellt wurde. Wir unterstützen, dass in Richtung Bürgerbus gearbeitet wird. Wir haben die Gemeinden in der letzten Nahverkehrskommission aufgefordert, sich Gedanken darüber zu machen, ob sie als Gemeinden auch initiativ werden. Ich bin in meiner Auffassung bestätigt worden, dass es a) ein lokales Angebot sein muss, aber b) der Landkreis Ammerland durchaus bei der Anschubfinanzierung unter bestimmten Voraussetzungen mitwirken kann. Es muss ein kommunales Angebot sein, denn der Bürgerbus ist ein ganz nah am Bürger fahrendes System. Laufen wird es nur, wenn der Verein so stabil ist, dass er das mit seinen Mitgliedern und Fahrern und Fahrerinnen hinbekommt. Und der Bürgerbus muss auch den Anforderungen, die der Zweckverband stellt - insbesondere im Hinblick auf Behindertentransport - gerecht werden.“

Radwege und Bürgersteige

„Es gibt zwei Radwegetypen im Ammerland. Das eine ist der Radweg, der entlang der klassifizierten Straßen gebaut wird. Dann gibt es unser Radwegesystem (weiße Schilder mit grüner Schrift). Dieses nutzt nicht nur Radwege, sondern auch andere Verbindungen. Alle touristischen Rundwanderwege (mit Symbolen) werden z.B. auch in hohem Maße von der heimischen Bevölkerung genutzt. Es gibt - was diese touristischen Rundwanderwege angeht - im Moment den Versuch, eine bessere Übersichtlichkeit zu schaffen, die dann ebenfalls allen zugute kommt.

Nach dem Ortseingangsschild sind für die Fuß- und Radwege die Gemeinden zuständig. Wünschenswert wäre hier, die Fuß- und Radwegführung mehr ins Auge zu fassen und sich intensiver darum zu kümmern und auch die Durchgängigkeit und die Breite von Fuß- und Radwegen besser zu gestalten und dazu auch Geld in die Hand zu nehmen.“

Erreichen von Versorgungseinrichtungen

„Der Bundesdurchschnitt der Lebensmitteleinzelhandelsfläche liegt bei 0,35 qm pro Einwohner. Wir liegen im Ammerland im Schnitt bei 0,37 qm. Wir haben z.B. Versorgungsgrade *in den zentralen Orten* wie Bad Zwischenahn von 0,41 qm, Rastede hat 0,31 qm und Westerstede 0,47 qm pro Einwohner. Edeweicht liegt bei 0,43 qm, Wiefelstede bei 0,27 qm und Apen bei 0,42 qm. Also jeder Einwohner hat ca. einen halben Quadratmeter Lebensmitteleinkaufsfläche im Ort. Das ist sehr viel im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt.

Wir sind insgesamt relativ gut versorgt und hatten zwischen 2002 und 2008 einen Zuwachs an Verkaufsfläche von 48 %. Das firmiert alles unter Grund- und Nahversorgung. Die Probleme sind diese Shop-in-Shop-Zentren. Deswegen haben wir mit den Gemeinden eine Diskussion zur Abgrenzung von sog. Kernbereichen hinbekommen. Es geht dabei um städtebaulich integrierte Lagen, wo Einzelhandel stattfinden soll - nicht nur die Lebensmittelversorgung. Diese Diskussion werden wir weiterführen. Es geht letztendlich darum, für alle, nicht nur für Senioren, die Einkaufsmöglichkeiten da zu haben, wo sie hingehören und nicht auf die grüne Wiese wandern zu lassen.“

Zusammenfassende Bewertung:

- **An unterschiedlichen Stellen ist lokal und überregional regelmäßig Öffentlichkeitsarbeit zur flexibleren Nutzung von Verkehrsmitteln erfolgt. Die seit 2003 verstärkte bundesweite Diskussion um den Klimaschutz durch weniger Autofahren und stärkere Nutzung des ÖPNV wirkt hier auch mit hinein. Ebenso spielen Reaktionen auf die Erhöhung der Benzinpreise eine Rolle. Als Erfolg ist die Zunahme der Fahrgastzahlen aller Altersstufen im gesamten VBN-Gebiet zu werten.**
- **Bundesweite Aktivitäten zur Stärkung der Fahrkompetenz und Eigenverantwortung der Generation 60+ finden im Ammerland im Rahmen von Ver-**

anstaltungen des ADAC (z.B. in Kooperation mit der Northwest-Zeitung) statt. Die Resonanz ist recht positiv.

- Im Landkreis Ammerland sind seit dem Seniorenplan 2003 keine Konzepte zum freiwilligen Verzicht der Fahrerlaubnis entwickelt worden. Überlegungen in diese Richtungen wurden abgelöst durch die Zielrichtung zur Stärkung der Fahrkompetenz und der Eigenverantwortung im Bereich der Mobilität per Pkw.
- Zur Verbesserung des Images des ÖPNV sind im VBN-Gebiet vielfältige Anstrengungen erfolgt. Dazu zählen: Der Zugang zu Informationen und Fahrplänen im Internet – auch auf der Webseite des Landkreises Ammerland, Verteilung von Infomaterial an alle Haushalte. Die Einrichtung des Stationsbüros RASCH (Ran an die Schiene), an das sich die Bevölkerung wenden kann, ist noch relativ neu. In Bezug auf Nutzer- und Kundenfreundlichkeit fallen im VBN-Gebiet die Bewertungen durch die Fahrgäste zunehmend positiver aus.
- Der Seniorenbeirat des Landkreises Ammerland hat am Nahverkehrsplan 2008-2012 mitgearbeitet und nimmt regelmäßig an der Nahverkehrskommission teil, um dort die Bedürfnislage der Bevölkerung über 60 Jahre einzubringen. Hervorzuheben ist eine Großveranstaltung der Seniorenbeiräte zu den Bedarfen der Generation über 60 Jahre bezüglich des ÖPNV im Ammerland. In Bezug auf die Ausgestaltung der Haltestellen und der Bahnhöfe, die Lesbarkeit der Fahrpläne, die Bereitstellung von Parkplätzen an Bahnhöfen etc. sind seit dem Seniorenplan 2003 positive Entwicklungen zu verzeichnen. In Teilen besteht jedoch noch weiterer Handlungsbedarf. Vermehrter Bedarf wird im Hinblick auf Barrierefreiheit im öffentlichen Verkehrsraum, Verknüpfung von Bahn und Zubringerdienste wie Bus, Fahrrad, Taxi und Pkw gesehen.
- Weitere Bedienungsformen sind im Landkreis Ammerland diskutiert aber noch nicht umgesetzt worden. Aktuell plant eine Initiative in der Gemeinde Westerstede einen BürgerBus. Bei erfolgreicher Einführung kann diese alternative Bedienungsform die übrigen Gemeinden zur Nachahmung anregen.

- Die Fahrradmitnahme im ÖPNV ist im VBN-Gebiet im Nahverkehr jetzt grundsätzlich möglich. Die Zugänge zu Bus und Bahn sind jedoch noch zu verbessern. Das Radwegenetz im Ammerland ist relativ gut ausgebaut und bietet Touristen und der Bevölkerung gleichermaßen Anregungen für Aktivitäten mit dem Fahrrad. Die Radwegeführung durch die vielfältigen Symbole bedarf einer Überarbeitung.
- Der demographische Wandel fordert bei der Gestaltung des öffentlichen Verkehrsraums zunehmend auch eine Einbeziehung der Bedürfnisse von älteren FußgängerInnen durch längere Ampelphasen, barrierefreie Fußwege, Sitzmöglichkeiten etc.
- Eine Vernetzung von Fahrdiensten der Wohlfahrtsverbände ist nach unserem Kenntnisstand (1. Halbjahr 2009) seit dem Seniorenplan 2003 nicht erfolgt.
- Da Mobilität eng an die Versorgungsstruktur (z.B. an Einkaufsmöglichkeiten) geknüpft ist, wird im Themenbereich Mobilität eine Erweiterung der Zielsetzung der Handlungsanforderungen um diesen Aspekt für sinnvoll gehalten.

5. Selbstständigkeit im eigenen Haushalt

Ziel:

Wohnen und selbstständige Lebensführung im Alter sind eng verbunden. Insofern lässt sich auch die Zielrichtung kombinieren: Um ein selbstgestaltetes Leben möglichst lange zu erhalten, geht es neben einer Anpassung der Wohnbedingungen ebenso um die Förderung des bestehenden Netzes aus professioneller, ehrenamtlicher, familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützung. Dabei ist früh entwickelte Eigeninitiative ein wesentlicher Punkt.

Handlungsempfehlungen Seniorenplan 2003:

- *In Seniorenbüros oder in einer zukünftigen Einrichtung zur Förderung der Ehrenamtlichkeit „Börsen“ für Angebot und Nachfrage von professionellen und ehrenamtlichen Diensten einrichten*
- *Soziales Netz der Nachbarschaft zur Entwicklung von Konzepten zur Erhaltung und Förderung der Selbstständigkeit nutzen*
- *Auf Landkreisebene eine Vernetzung und Koordination der Unterstützungsangebote sowie ein übergreifendes Beratungsangebot vorsehen*
- *Durch Einrichten eines Expertengremiums auf Landkreisebene zur Sicherung und Verbesserung des Qualitätsstandards in der häuslichen Pflege beitragen*
- *Informations- und Beratungsangebot in den Gemeinden zur Verfügung stellen, das zur Versorgung und Pflege im häuslichen Bereich Auskunft und Entscheidungshilfen gibt und zur Entlastung von pflegenden Angehörigen beiträgt*

Einführung

Die im Seniorenplan 2003 entwickelten Handlungsempfehlungen zum Thema Selbstständigkeit im eigenen Haushalt zielen auf die stärkere Nutzung des Netzwerkes Nachbarschaft und die Gründung neuer Netzwerke (ehrenamtliche und professionelle Dienstleistungen, Unterstützungsangebote, Pflegekonferenz). Außerdem wird die Etablierung von Informations- und Beratungsangeboten auf Landkreisebene und

vor Ort in den Gemeinden gefordert, um für die Bevölkerung ab 60 Jahre eine möglichst passgenaue Versorgung, Betreuung und Pflege im häuslichen Bereich zu erreichen.

Ergebnisse aus der Befragung der Bevölkerung über 60 Jahre zu den Themen Einkaufen, Bedarf und Angebote an Hilfen für Haus und Garten belegen einen steigenden Bedarf an Unterstützung bei zunehmendem Alter. Dabei hat das eigenständige Einkaufen einen vergleichsweise hohen Stellenwert und nimmt erst bei den Hochbetagten allmählich ab. Auffallend hoch ist der Anteil der Befragten im Ammerland, die bis ins hohe Alter den Kontakt zu den Nachbarn pflegen, so dass davon auszugehen ist, dass neben der Familie die Nachbarschaft als großes Unterstützungspotenzial vorhanden ist. Pflege findet überwiegend zu Hause statt und wird von Angehörigen und ambulanten Pflegediensten übernommen. Deutlich sichtbar wird ein insgesamt großer Beratungsbedarf bezüglich der Hilfsangebote und Entscheidungsfindung.

Seit dem Seniorenplan 2003 sind auf der gesetzlichen Ebene vielfältige Verbesserungen der Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Grundsatzes „ambulant vor stationär“ zu verzeichnen. Dazu zählt z.B. das überarbeitete Pflegeergänzungsgesetz. Die Einführung der Grundsicherung im Alter soll vor allem dazu dienen, die verdeckte Armut im Alter abzumildern. Auch wurden neue Ansätze zur Etablierung von Beratungsangeboten entwickelt, wie z.B. bundesweit die Pflegestützpunkte oder speziell in Niedersachsen das Modell der Seniorenservicebüros. Neben gesetzlichen Veränderungen sind in der Umsetzung und Ausgestaltung zukunftsweisende Konzepte gefragt, die auf den unterschiedlichen kommunalen Ebenen die vorhandenen Netzwerke einbinden. Auch die Wohlfahrtsverbände sehen sich hier zunehmend gefordert.

Bezogen auf die zukünftig ansteigende Anzahl und Bedeutung der Bevölkerung über 75 Jahre sieht das Oldenburger Institut FORUM für den Landkreis Ammerland einen zunehmenden Handlungsbedarf im Bereich der sozialen Infrastruktur. Hier „sollten die schon in der Vergangenheit vorangetriebenen Bemühungen, die selbstständige öffentlicher, familiärer bzw. nachbarschaftlicher aber auch kommerzieller Unterstützung zu unterstützen, intensiviert werden. Dabei können spezielle Leitprojekte oder ‚Schnupperangebote‘ zur Sensibilisierung für die Problemlagen beitragen wie eine

vielfach zu beobachtende Zurückhaltung bei der Annahme externer Hilfsangebote aufbrechen.“⁴³

Neben der Schaffung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten vor Ort geht es in der konzeptionellen Arbeit immer mehr auch darum, dass die älteren Menschen selbst an der Erhaltung der Selbstständigkeit aktiv mitwirken. Dieser Aspekt der Mitwirkung und Mitgestaltung der Bevölkerung über 60 Jahre rückt bundesweit in der Altenhilfe immer mehr in den Blickpunkt. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe stellt dazu fest: „Wir brauchen in der Altenhilfe einen Perspektivwechsel. Die Hilfe für ältere Menschen muss da stattfinden, wo wir alle wohnen. Es geht darum, altersgerechte Wohn- und Betreuungsformen kleinräumig im vertrauten Wohnumfeld – in den Quartieren – verfügbar zu machen. Die älteren Menschen sollen sich aber nicht nur gut versorgt fühlen, sondern sich auch als für andere wichtig erleben und selbst über ihren Lebensstil entscheiden können. (...) Es geht um einen Wandel von der Versorgungs- zur Mitwirkungsgesellschaft.“⁴⁴

5.1 Seniorenbüro - Seniorenservicebüro

Die Handlungsempfehlung im Seniorenplan 2003 zur Gründung von „Börsen“, an denen Angebote und Nachfragen von ehrenamtlichen und professionellen Dienstleistungen zur Unterstützung der älteren Bevölkerung getauscht werden, ist vor folgendem Hintergrund zu betrachten:

1. Modellprogramm zur Etablierung von Seniorenbüros
2. Einrichtungen zur Förderung der Ehrenamtlichkeit

Seniorenbüro

Das Modellprogramm zur Einrichtung von Seniorenbüros verfolgte als Ziel die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe. Das Aufgabenprofil des in den 90er Jahren laufenden Programms umfasst:

- Information, Beratung und Vermittlung von Senioren

⁴³ FORUM GmbH: Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten, Abschlussbericht zum Arbeitsschritt 3. Dezember 2008, S. 44

⁴⁴ Michell-Auli, Peter zitiert in Jonas, Ines: „Es geht um einen Wandel von der Versorgungs- zur Mitwirkungsgesellschaft“. In: KDA (Hrsg.): ProAlter 4/08, S. 24

- Beratung und Unterstützung von Gruppen und Projekten für Senioren
- Zusammenarbeit mit Fachleuten zur Unterstützung des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe der Senioren
- Öffentlichkeitsarbeit
- Allgemeine Serviceleistungen⁴⁵

Insbesondere der Seniorenbeirat auf Landkreisebene ging 2003 von einer guten Chance zur Etablierung von Seniorenbüros mit obigem Aufgabenprofil auf Gemeindeebene aus. Die weitere Entwicklung zeigte bundesweit jedoch nicht die erhoffte Wirkung des Modellprogramms. Für das Ammerland bedeutet dies, dass es aktuell keine Seniorenbüros mit dem obigen Selbstverständnis gibt. Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle nähert sich das Seniorenbüro in der Gemeinde Wiefelstede dem obigen skizzierten Aufgabenprofil an. Im übrigen Landkreis wird gegenwärtig vielfach unter „Seniorenbüro“ das Büro des Seniorenbeirates in den jeweiligen Gemeinden verstanden.⁴⁶ Dies verdeutlicht die Abkehr vom ursprünglichen Modellprogramm zur Einrichtung von Seniorenbüros und eine Umwandlung des Begriffs „Seniorenbüro“.

Die Handlungsempfehlung richtete sich darüber hinaus auch an eine zukünftige Einrichtung zur Förderung des Ehrenamtes. Im Blickpunkt war zu der Zeit das 2001 auf Kreisebene mit Fördermitteln des Landes gestartete „Projekt Bürgerengagement Ammerland“. Heute trägt es den Namen „Freiwilligenagentur Ammerland“⁴⁷ und ist weiterhin bei der Arbeiterwohlfahrt angesiedelt. Seit dem Seniorenplan 2003 ist der Aufgabenbereich deutlich gewachsen und breit gefächert, beinhaltet jedoch keine speziell auf die Bedürfnisse der über 60-Jährigen abgestimmte „Börse“ mit der Intention der im Seniorenplan 2003 formulierten Handlungsempfehlung. Demzufolge wurde die Handlungsempfehlung nicht realisiert und wird in der Form auch nicht weiter aufrechterhalten.

Seniorenservicebüro

Die Zielrichtung, Beratungs- und Hilfsangebote zur Unterstützung der Selbstständigkeit im eigenen Haushalt auf der kommunalen Ebene transparenter zu machen, wird

⁴⁵ Braun, Joachim; Bischoff, Stefan: Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen: Motive und Aktivitäten. Schriftenreihe des BMFSFJ, Band 184. Stuttgart, Berlin, Köln 1999, S. 160

⁴⁶ Z.B. im „Wegweiser für Seniorinnen und Senioren im Ammerland“ Ausgabe 2008/2009 S. 47

⁴⁷ www.freiwilligenagentur-ammerland.de. Siehe dazu auch Kapitel Aktivitäten

seit 2008 vom Land Niedersachsen mit der Einrichtung von Seniorenservicebüros verfolgt. Die Beratungs- und Anlaufstellen werden vom Land pro Einrichtung mit bis zu 40.000 Euro pro Jahr finanziell gefördert, wobei die Finanzierung auf vier Jahre befristet ist. „Wir wollen ältere Menschen aus einer Hand beraten und unterstützen. Dabei bündeln wir die Informations- und Hilfeangebote auf kommunaler Ebene und bauen als erstes Flächenland ein landesweites Netzwerk von ehrenamtlichen, nachbarschaftlichen und professionellen Anbietern auf. (...) Die Büros geben Hilfe bei der Alltagsbewältigung, um die Unabhängigkeit der Senioren zu erhalten und ihnen ein selbstständiges Leben zu ermöglichen.“⁴⁸ Zentrale Bausteine des Seniorenservicebüros sind:

- Organisation, Koordination und Vermittlung eines freiwilligen Jahres für Senioren (FJS)
- Vermittlung, Organisation und Koordination einer Seniorenbegleitung⁴⁹

In drei Jahren soll es in jedem Landkreis ein Seniorenservicebüro geben. Mittlerweile wurden 16 Servicebüros gefördert und 11 Büros eröffnet.⁵⁰

Der Landkreis Ammerland hat sich 2009 um die Einrichtung eines Seniorenservicebüros wiederholt beworben. Da die Etablierung dieser Anlaufstellen innerhalb von drei Jahren flächendeckend beabsichtigt ist, wird von einer Bewilligung der Förderung in diesem Zeitraum ausgegangen. Das Konzept des Seniorenservicebüros wird von der Leiterin der Koordinierungsstelle als ein wichtiger Schritt in Richtung „Beratung aus einer Hand“ eingeschätzt. Demnach würde mit einem Seniorenservicebüro im Landkreis Ammerland in den bereits vorhandenen Netzwerken eine wesentliche Lücke gefüllt werden. Positiv ist zu werten, dass das Servicebüro von einer professionellen Fachkraft besetzt wird. Offen bleibt jedoch die Perspektive nach Ablauf der Förderdauer.

5.2 Wegweiser für Seniorinnen und Senioren

Auf Initiative des Kreissenorenbeirates wurde Ende 2007 der „Wegweiser für Seniorinnen und Senioren im Ammerland – Informationen 2008/2009 des Seniorenbeirates

⁴⁸ Ross-Luttmann, Mechthild in einer Pressemitteilung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit vom 27.02.2009

⁴⁹ Flyer: Senioren Servicebüros für Niedersachsen, Niedersächsisches Landesministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Hannover 2008

⁵⁰ Stand Februar 2009

für den Landkreis Ammerland“⁵¹ herausgegeben. Diese Broschüre wurde in Auftrag gegeben, „damit möglichst alle Menschen unserer Region trotz der Erschwernis des Alters lange ihren Bedürfnissen und Aktivitäten nachgehen können.“⁵² Auf rund 50 Seiten werden vielfältige Informationen und Anregungen sowie Adressen und Inserate präsentiert. Auch im Internet ist die Broschüre einzusehen und herunterzuladen.⁵³ Erhältlich ist die Broschüre über die Seniorenbeiräte, Seniorenvereinigungen sowie über Apotheken, Krankenhaus, Gesundheitsamt, Kirchenbüros, Besuchsdienste etc. Überarbeitete Neuauflagen des Ratgebers sind zukünftig in regelmäßigen Abständen vorgesehen. Die Themenbereiche sind:

- Beratung und Information
- Gesundheit und Gesundheitsvorsorge
- Aktiv sein im Alter
- Kirchen
- Dienstleistungen
- Notrufe/wichtige Adressen

Das breite Spektrum an Informationen und Adressen/AnsprechpartnerInnen reicht von Bildungs- und Freizeitangeboten über Angebote der Gesundheitsvorsorge bis hin zu diversen Dienstleistungen zur Versorgung im Haushalt und Adressen von ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen.

Angesprochen werden Seniorinnen und Senioren, deren Angehörige und weitere Personen aus dem sozialen Netzwerk von älteren Menschen. Von der Leiterin der Koordinierungsstelle wird dieser Ratgeber als ein zentraler Baustein im Informationsangebot zur Unterstützung der Selbstständigkeit der über 60-Jährigen im Landkreis Ammerland eingeschätzt

5.3 Soziales Netz Nachbarschaft

Der im Rahmen des Seniorenplans 2003 festgestellte sehr hohe Anteil an Nachbarschaftskontakten bildete den Hintergrund für die Handlungsempfehlung, dieses Nachbarschaftsnetz für die Erhaltung der Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung

⁵¹ „Wegweiser für Seniorinnen und Senioren im Ammerland“, Informationen 2008/2009. Hrsg.: inixmedia GmbH, Kiel, im Auftrage des Seniorenbeirates des Landkreises Ammerland

⁵² Grußwort des Seniorenbeirats im Wegweiser für Seniorinnen und Senioren im Ammerland, ebenda S. 3

⁵³ www.senioren-ammerland.proaktiv.de oder www.Landkreis-Ammerland.de

vermehrt zu nutzen. Aus Sicht der Leiterin der Koordinierungsstelle sind Aktivitäten zur Entwicklung von innovativen Konzepten letztlich nur auf der Gemeindeebene erfolgversprechend. Denn: Eine wichtige Voraussetzung für Konzepte zur organisierten Nachbarschaftshilfe sind engagierte Akteure in der örtlichen Gemeinschaft (z.B. Ortsbürgervereine u.a. Vereine, Kirchengemeinden, Seniorenbeiräte), die Einblicke in das Zusammenleben in Wohngebieten haben und die den Bedarf ermitteln bzw. einschätzen können. Da traditionell im ländlichen Raum eine gewachsene Nachbarschaftshilfe vorhanden ist, bieten sich hier viele Anknüpfungspunkte insbesondere im Hinblick auf Konzepte des quartiersbezogenen Wohnens.⁵⁴ Der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ hat im Mai 2009 eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines Konzeptes zur Nachbarschaftshilfe gebildet. Damit sind erste Schritte zur Umsetzung der Handlungsempfehlung festzustellen. Da organisierte Nachbarschaftshilfe zukünftig zunehmend gefragt sein wird, sollte die Handlungsempfehlung wieder in die Fortschreibung aufgenommen werden.

5.4 Vernetzung und Koordination der Angebote auf Landkreisebene

Neben der Koordinierung auf Landkreisebene wird vieles an Vernetzungsarbeit über die Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit geleistet. Letztlich beeinflusst und bestimmt das gesamte Netzwerk im Ammerland auch die Unterstützungsangebote zur Erhaltung der Selbstständigkeit im eigenen Haushalt.

Als übergreifendes Beratungsangebot auf Landkreisebene gilt seit 2003 die Wohnberatung. Der Aufgabenbereich der Koordinierungsstelle sieht in der Regel keine Einzelberatungen für BürgerInnen sowie generell keine Pflegeberatung vor.⁵⁵ Insofern besteht hier eine Lücke, die auf Gemeindeebene und durch ein Landkreis übergreifendes Angebot, wie z.B. durch ein Seniorenservicebüro und durch einen Pflegestützpunkt zu schließen wäre. Damit ist die Handlungsempfehlung zum Teil als umgesetzt einzuschätzen und sollte bis zur vollständigen Umsetzung wieder in die Fortschreibung aufgenommen werden. Als ein spezielles landkreisweites Informations-

⁵⁴ Siehe dazu Kapitel Wohnen

⁵⁵ Siehe dazu Kapitel Koordinierungsstelle

und Beratungsangebot wird in diese Fortschreibung die Beratung zur häuslichen Sicherheit aufgenommen, die im Folgenden kurz erläutert wird.

5.4.1 Sicherheitsberatung

Auf Initiative der Polizeiinspektion Oldenburg-Ammerland und in Zusammenarbeit mit dem Kreispräventionsrat und dem Kreissenioresenbeirat werden im Landkreis Ammerland seit Oktober 2007 SicherheitsberaterInnen geschult. Das Ziel dieses Projektes besteht in der Verbesserung der Sicherheit von BewohnerInnen über 60 Jahre in ihrem eigenen Haushalt und trägt somit auch ganz wesentlich zur Erhaltung der Eigenständigkeit bei. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die allein in ihrer Wohnung bzw. in ihrem Haus wohnen. Bislang wurden insgesamt rund 30 freiwillige SicherheitsberaterInnen ausgebildet, die eng mit dem hauptamtlichen Sicherheitsberater der Polizei zusammenarbeiten. Vor allem in SeniorInnengruppen aber auch in Einzelberatungen informieren die ehrenamtlich Tätigen über technische Maßnahmen (Tür- und Fenstersicherung, Sprechanlage etc.), über Verhaltensregeln zum Schutz vor Trickdiebstahl und letztlich darüber, was jede/r Einzelne tun kann, damit man sich in den eigenen Räumen sicher fühlt. Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle wird dieses Angebot positiv aufgenommen und weiterhin fortgesetzt.

5.5 Betreuung und Pflege zu Hause

Im Seniorenplan 2003 konnten aufgrund der Umrechnung der Bundeszahlen auf Landkreisebene für das Jahr 2001 rund 2.100 LeistungsempfängerInnen der Pflegeversicherung ermittelt werden. Im Jahr 2007 ist diese Anzahl auf rund 3.100⁵⁶ gestiegen. Entsprechend der Anteilswerte von stationärer und ambulanter Pflege wurden 2001 im Landkreis Ammerland rund 1.750 Personen zu Hause von Angehörigen bzw. durch Angehörige und zusätzliche Unterstützung eines ambulanten Pflegedienstes gepflegt. Im Jahr 2007 steigt diese Zahl auf circa 2.100 an. Bundesweit hat sich der Frauenanteil an den Pflegebedürftigen in diesem Zeitraum von 80 auf 68 % reduziert, während der Männeranteil von 20 auf 32 % gestiegen ist.⁵⁷

⁵⁶ Berechnet nach www.bmg.de/Pflege und Arbeitsstelle Dialog, Universität Oldenburg

⁵⁷ Statistisches Bundesamt, Pflegestatistik 2007

In der Diskussion um die Erhaltung einer weitgehend eigenständigen Lebensführung im Alter mit der Zielrichtung „ambulant vor stationär“ geht es vorrangig um Fragen zur Betreuung und Pflege zu Hause. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der wachsenden Altersgruppe der über 75-Jährigen und der Notwendigkeit eines sozialen Netzes aus Angehörigen oder eines Zusammenspiels von Angehörigen und einem ambulanten Pflegedienst.

Betrachtet man die im Seniorenplan 2003 formulierten Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Pflegesituation zu Hause, so fällt dabei zunächst der Blick auf die gesetzlichen Verbesserungen im Rahmen der Pflegereform 2008. Aufgrund der kurzen Zeitspanne ist die Realisierung der Reformansätze noch nicht in allen Teilen passiert. So fehlt es beispielsweise im Ammerland noch an Pflegestützpunkten (siehe dazu das Expertengespräch mit dem Leiter des Sozialamtes). Aktuell wird ein weitergehender Vorschlag zur Reform der Pflegeversicherung diskutiert, der eine Erweiterung der drei Pflegestufen auf fünf Pflegestufen vorsieht. Kern des neuen Pflegebegriffs soll der Grad der Selbstständigkeit eines Menschen sein und nicht mehr wie bisher die Pflegezeit.

Pflegestufen und Leistungen

Mit der Pflegereform, d.h. mit dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz von 2008 werden die Pflegeleistungen stufenweise angehoben und danach dynamisiert. Für die Pflegesachleistungen und das Pflegegeld ergeben sich daraus folgende Änderungen:

Tabelle 12: Pflegestufen und Pflegesachleistungen in Euro⁵⁸

Pflegestufe	bisher	2008	2010	2012
Pflegestufe I	384	420	440	450
Pflegestufe II	921	980	1.040	1.100
Pflegestufe III	1.432	1.470	1.510	1.550

⁵⁸ www.bmg.de/Pflege

Tabelle 13: Pflegestufen und Pflegegeld in Euro⁵⁹

Pflegestufe	bisher	2008	2010	2012
Pflegestufe I	205	215	225	235
Pflegestufe II	410	420	430	440
Pflegestufe III	665	675	685	700

Weitere wichtige Inhalte der Pflegereform sind:

- Der Betreuungsbetrag für Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz steigt nach dem Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz von bisher 460 Euro im Jahr auf bis zu 1.200 Euro (Grundbetrag) bzw. auf bis zu 2.400 Euro (erhöhter Betrag). Diese Leistungen können Menschen beanspruchen, die noch nicht die Pflegestufe I erreicht haben und werden insbesondere den demenziell Erkrankten zugute kommen. Damit sind bezahlte niedrighschwellige Angebote zur Entlastung von Angehörigen wie z.B. Tagesbetreuung für Demenzerkrankte möglich.
- Um die vorhandenen Angebote für Pflegebedürftige besser aufeinander abstimmen und vernetzen zu können, sind wohnortnahe und trägerneutrale Pflegestützpunkte geplant. Die Pflegekassen unterstützen die Einrichtung mit einer Anschubfinanzierung.
- Ein Rechtsanspruch auf eine Pflegeberatung (Fallmanagement) wird eingeführt. Vorgesehen sind PflegeberaterInnen für eine individuelle Beratung in den jeweiligen Pflegestützpunkten.
- Pflegenden Angehörige erhalten den Anspruch, sich von ihrer Berufstätigkeit bis zu sechs Monate freistellen zu lassen. Das Gehalt entfällt, aber sie bleiben sozialversichert. Auch eine kurzfristige Freistellung für bis zu zehn Tagen ist möglich.

Nicht verändert wurde der Höchstbetrag für Maßnahmen zur Wohnungsanpassung, der weiterhin 2.557 Euro beträgt.

⁵⁹ www.bmg.de/Pflege

Ambulante Pflegedienste

Wie sich im Ammerland das Angebot an ambulanten Pflegediensten seit dem Seniorenplan 2003 verändert hat zeigt folgende Übersicht:

Tabelle 14: Ambulante Pflegedienste im Landkreis Ammerland 2002 und 2009

Gemeinde	Seniorenplan 2003 (Stand 2002)	Fortschreibung (Stand 02/2009)
Apen	<ul style="list-style-type: none"> Ambulanter Pflegedienst Augustfehn Lisa's Pflegeteam, Lisa Agena 	<ul style="list-style-type: none"> Ambulanter Pflegedienst Augustfehn Lisa's Pflegeteam, Lisa Agena
Bad Zwischenahn	<ul style="list-style-type: none"> Diakonie-Sozialstation Pflegedienst Rose 	<ul style="list-style-type: none"> Diakonie-Sozialstation Pflegedienst Rose
Edeweicht	<ul style="list-style-type: none"> Sozialstation Edeweicht Häusliche Krankenpflege Elsbeth Meilahn 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialstation Edeweicht Häusliche Krankenpflege Elsbeth Meilahn
Wiefelstede	<ul style="list-style-type: none"> Diakonie Sozialstation 	<ul style="list-style-type: none"> Diakonie Sozialstation PAP- Private Ambulante Hilfe
Rastede	<ul style="list-style-type: none"> Sozialstation Rastede GmbH Pflege Ambulant Caren Battermann Häusliche Krankenpflege Tanja Pahlow-Nitz 	<ul style="list-style-type: none"> Sozialstation Rastede GmbH CURA Häuslicher Pflegedienst Battermann GmbH Rose – Häusliche Pflege
Westerstede	<ul style="list-style-type: none"> Diakonie-Station Westerstede-Apen GmbH Häusliche Pflege Dosis Wauter APA Ambulanter Pflegedienst Ammerland 	<ul style="list-style-type: none"> Diakonie-Station Westerstede-Apen GmbH Häusliche Pflege Dosis Wauter Häusliche Pflege Anja Meyer

Im Vergleich zwischen 2002 und 2009 wird hinsichtlich der Gesamtzahl und der Anbieter der Dienste eine weitgehend konstante Entwicklung deutlich. Während in fünf Gemeinden die Anzahl der Pflegedienste gleich geblieben ist, gibt es 2009 in der Gemeinde Wiefelstede jetzt zwei statt einen Pflegedienst. In den Gemeinden Rastede und Westerstede gab es jeweils einen Wechsel bei den Anbietern und ein ambulanter Dienst in Rastede änderte die Unternehmensform.

Modellprojekt Pflege- und Wohnberatung (SoVD)

Um den Verbleib der Pflegebedürftigen in ihrer häuslichen Umgebung zu sichern, wurde 2007 das Modellprojekt „Case und Care Management im Rahmen trägerneutraler Pflegeberatung“ an drei Orten in Niedersachsen eingerichtet. Neben Hannover und Sulingen erfolgte in Westerstede die Einrichtung des Serviceangebotes beim Sozialverband Deutschland (SoVD) mit der Zielrichtung, bestehende Beratungslücken zu schließen. Zu den Ergebnissen des Modellprojektes, das zum 31.12.2008 eingestellt wurde, und zu weiteren Schritten folgt ein Beitrag von Herrn Huber, Sozialberater in der Kreisgeschäftsstelle des SoVD in Westerstede:

Trägerneutrale Pflegeberatung

„Der SoVD hat im Ammerland über 4.700 Mitglieder, die in 19 Ortsverbänden organisiert sind. Die Tendenz ist steigend. Der SoVD-Kreisverband Ammerland betreibt eine Geschäftsstelle in Westerstede mit 3 hauptamtlichen Vertretern und einem ehrenamtlichen Kreisvorstand. Dort wird die allgemeine Sozialberatung und Verfahrensführung für Anträge, Widersprüche und Klagen im Sozialrecht für Betroffene vorgenommen.

Die Ortsverbände bieten Informationsveranstaltungen an, Kaffeenachmittage, Fahrten, Ausflüge und es gibt in den Ortsverbänden ehrenamtliche Betreuer, die sich um die Mitglieder kümmern. Sie versuchen dort zu helfen, wo bei älteren Menschen ‚der Schuh drückt‘ oder keine Angehörigen helfen können.

Wir hatten hier bis vor kurzem in der Geschäftsstelle das ‚neudeutsch‘ bezeichnete ‚case und care Management‘. Wir nannten es lieber die ‚Pflege- und Wohnberatung‘, was den Kern der Sache traf. Leider lief dieses Projekt nur vom 01.12.06 bis 31.12.08. Es war angelegt vom Land Niedersachsen, finanziert von den gesetzlichen Pflegekassen im Land Niedersachsen und dem Land selbst. Der Verband hat sein ‚Knowhow‘, seine Struktur und seine Erfahrung zur Verfügung gestellt. Es gab drei Standorte in Niedersachsen um den Bedarf einer solchen Einrichtung abprüfen zu können, wie gesagt, es war ein wissenschaftliches Modellprojekt von einer Uni begleitet. Westerstede war ein Standort, weil man hier den ländlichen Raum erproben und die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung abfragen wollte.

Wir als SoVD Landesverband haben die Pflege- und Wohnberatung als Betreiber erhalten, weil wir trägerneutral auftreten und keine persönlichen oder finanziellen Interessen verfolgen. Der Verband betreibt keine Pflegeeinrichtungen, wir haben keine klassische Altenhilfeeinrichtung, wir gehören keinem Kostenträger an.

Wir kümmern uns aber anteilig um ältere Menschen: Rente, Behinderung, Pflege, Krankheit - das sind unsere Themen. Hier helfen unsere Verbandsvertreter seit über 90 Jahren und das niedersachsenweit für aktuell über 250.000 Mitglieder.

Das Projekt war bei uns sehr gut angesiedelt und ist mit einer guten Besetzung, Frau Milachowski, gestartet. Sie hat die Strukturen aufgebaut und der Bedarf wurde immer größer. Es wurde sehr gut angenommen. Der Vorteil war, dass die eingestellte Person - die, die kostenlose Beratung und Hilfe für jeden Ratsuchenden durchführte - vor Ort bei den Ratsuchenden war und dann genau geguckt hat, was gebraucht wird und wie geholfen werden kann. Die angebotene Beratung entwickelte sich zu einer Schnittstelle zwischen Ratsuchenden, Bedürftigen oder Angehörigen und Anbietern, Leistungsträgern und Behörden. Sie hat eng mit der Wohnberatung des Landkreises

zusammengearbeitet und das hat gepasst. Der zunächst zögerliche Bedarf entwickelte sich enorm und Frau Milachowski agierte im ganzen Landkreis.

Dann ist das Projekt leider eingestellt worden, weil die Pflegekassen zwischenzeitlich das neue Projekt Pflegestützpunkt nach vorne getragen haben.

Das Land hat nun die Landkreise in die Pflicht genommen und von dort sollen die Pflegestützpunkte zusammen mit den Pflegekassen eingerichtet werden. Notwendig ist ein Angebot in dieser Form auf jeden Fall. Mir ist es dabei gleich, ob es eine Pflegeberatung oder ein Pflegestützpunkt ist.

Den Menschen in Not, und es ist oft eine plötzliche Notlage wenn Betroffene oder Angehörige in die Pflegebedürftigkeit geraten, muss vor Ort schnell und unbürokratisch geholfen werden. Es sollte jeder Schritt gut überlegt sein und möglichst der Wunsch des Hilfsbedürftigen respektiert werden. Das ist oft der Wunsch in den eigenen vier Wänden weiter zu leben und hier die möglichen Hilfen aufzuzeigen, zu vermitteln und einzuleiten. Manchmal müssen auch nur eine geeignete Einrichtung gefunden und Kontakte hergestellt werden.

Die Personen, die diesen Stützpunkt betreiben, müssen landkreisweit aktiv sein. Nun ist die Frage, ob man da eine Ammerland-Lösung hinbekommt. Da muss man ein Modell entwickeln. Wir bieten uns an, weil wir die Erfahrungen mit der Pflege- und Wohnberatung gemacht haben und würden da gerne einhaken und unsere Geschäftsstelle mit dem Know-how der Kollegen mit einbringen. Der SoVD Ammerland würde also einen Pflegestützpunkt gerne wieder hier bei uns trägerneutral einrichten. Ich denke ein Pflegestützpunkt wird in die Richtung ‚case und care Management‘ gehen können. Für uns ist hierbei wichtig: trägerneutrale Beratung mit einer qualifizierten Kraft.

In der Nordwest-Zeitung war jetzt aktuell ein Bericht, dass wir die Pflege- und Wohnberatung wieder anbieten würden. Hier muss ich korrigieren. Das ist nicht der Fall. Das was wir dort in der Einrichtung in der Grünen Straße in Westerstede machen, ist eine ehrenamtlich eingeführte Auskunftsstelle für Angehörige von neuen Heimbewohnern. Betrieben vom SoVD-Ortsverband Westerstede. Wir helfen hier bei der Organisation und der Antragstellung von Sozialleistungen im Rahmen der Kostenübernahme für Heimbewohner. Die Frau Backhaus bietet dort einmal im Monat ehrenamtlich Tipps und Informationen für Angehörige an. Aber das ist keine Wohn- und Pflegeberatung. Das ist nur eine Hilfestellung, sogar nur auf diese eine Einrichtung bezogen.“

Grundsicherung

Um hinsichtlich der finanziellen Mittel im Alter und damit auch im Falle einer Pflegebedürftigkeit mehr Sicherheit zu schaffen, wurde mit dem 01.01.2003 auf gesetzlicher Ebene der Anspruch auf eine Grundsicherung im Alter eingeführt. Seit dem 01.01.2005 sind die Vorschriften des Grundsicherungsgesetzes Bestandteil des Sozialgesetzbuches XII. Von den über 65-Jährigen haben diejenigen Anspruch auf eine Grundsicherung, deren Einkünfte (zumeist Rente) für den notwendigen Lebensunterhalt nicht ausreichen.

Seit 2005 ist im Landkreis Ammerland eine steigende Tendenz der Antragstellungen auf eine Grundsicherung zu verzeichnen. Folgende Tabelle zeigt den aktuellen Stand differenziert nach Altersgruppen und Geschlecht:

Tabelle 15: BezieherInnen einer Grundsicherung im Alter – Landkreis Ammerland

Altersgruppe	männlich	weiblich	Gesamt
65 - 70 Jahre	73	123	196
71 – 75 Jahre	49	66	115
76 – 80 Jahre	16	47	63
über 80 Jahre	17	51	68
Insgesamt	155	287	442
Insg. in Prozent	35,1 %	64,9 %	100 %

Quelle: Landkreis Ammerland, Sozialamt, Stand: 2009

In diesen Angaben spiegelt sich das geringe Renteneinkommen von Frauen – insbesondere bei den über 75-Jährigen – wider. Insgesamt stellen Frauen fast zwei Drittel aller BezieherInnen einer Grundsicherung. In einem Thesenpapier des Deutschen Landkreistages wird aufgrund der Zuwachsraten davon ausgegangen, „dass die berechtigte Sorge besteht, der Anteil von Älteren, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, werde in Zukunft weiter zunehmen.“⁶⁰

Mit der Grundsicherung wurde eine gesetzliche Lücke geschlossen, die eine verdeckte Armut im Alter verhindern soll. Trotzdem wird die Dunkelziffer der Altersarmut als recht hoch eingeschätzt. Somit wird zukünftig aufgrund der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung eine steigende Armutsproblematik im Alter - trotz gesetzlicher Grundsicherung - erwartet.⁶¹ Wie sich dies im Falle von Pflegebedürftigkeit auswirken wird, lässt sich - auch unter Berücksichtigung der sich verändernden Familienstrukturen - nicht absehen. „Damit Armut im Alter aufgrund von Pflegebedürftigkeit nicht zu einem Massenproblem wird, sollten vor allem neue Unterstützungsformen im Bereich der häuslichen Pflege ausgebaut werden, um älteren Menschen

⁶⁰ Deutscher Landkreistag: Risiko Altersarmut, Thesenpapier des Deutschen Landkreistages, Beschluss des Präsidiums vom 1./2.12.2008. Rundschreiben Nr. 103/2009 vom 03.02.2009

⁶¹ Richter, Antje; Bunzendahl, Iris: Armut, Alter und Gesundheit – Herausforderungen für heute und morgen. In: Richter, Antje; Bunzendahl, Iris; Altgeld, Thomas (Hrsg.): Dünne Rente – Dicke Probleme, Frankfurt am Main 2008, S. 95

möglichst lange den Verbleib in der gewohnten Umgebung als Voraussetzung für ein eigenverantwortliches, selbstbestimmtes und erfülltes Leben zu ermöglichen. Ein Lösungsweg könnte dabei die Weiterentwicklung gemischter familialer, professioneller und ehrenamtlicher Hilfestrukturen spielen.“⁶²

5.5.1 Pflegekonferenz

Auf die Umsetzung der Handlungsempfehlung zur Einrichtung einer Pflegekonferenz zur Sicherung der häuslichen Pflege geht im Folgenden der Leiter des Sozialamtes, Herr Thümler, in seinem Expertenbeitrag ein. Zunächst äußert er sich zum Übergang von Zuhause in eine Pflegeeinrichtung und zu den Pflegestützpunkten:

Übergang von Zuhause in eine Pflegeeinrichtung

„Im Sozialamt werden Angehörige von Pflegebedürftigen beraten, wenn es um die Kostenübernahme einschließlich Heranziehung von Unterhaltspflichtigen beim Übergang von zu Hause in die stationäre Pflege geht. Ansonsten dürften wohl hauptsächlich die Pflegekassen bzw. die Sozialverbände angesprochen werden, oder man nimmt selbst Kontakt zu Pflegeeinrichtungen auf.

Sicherlich kann eine Beratung intensiver erfolgen. Die Pflegeberatung ist ab 01.01.2009 durch das Pflegeweiterentwicklungsgesetz gesetzlich geregelt und fällt in die Zuständigkeit der Pflegekassen. Die weitere Entwicklung wird zu beobachten sein.“

Pflegestützpunkte

„Nach dem Pflegeweiterentwicklungsgesetz richten die Pflegekassen in jedem Landkreis mindestens einen Pflegestützpunkt ein, sofern die Oberste Landesbehörde dies bestimmt. In Niedersachsen will man durch eine Rahmenvereinbarung auf Landesebene einen eigenen Weg gehen. Die Zuständigkeit soll bei den Kommunen liegen unter finanzieller Beteiligung der Pflegekassen. Die Verhandlungen mit den Pflegekassen bleiben abzuwarten.“

Pflegekonferenz

„Die Pflegekonferenz soll beratend tätig sein bei Fragen der pflegerischen Versorgung der Bevölkerung, der notwendigen pflegerischen Versorgungsstruktur und der Koordinierung von Leistungsangeboten. So ist auch angedacht, die Pflegekonferenz bei der Erstellung eines späteren örtlichen Pflegeberichtes sowie der Fortschreibung mit einzubinden.

Ursprünglich war vorgesehen, die Pflegekonferenz zusammenzusetzen aus Vertretern des Sozialamtes, der Heimaufsicht, der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit, der Pflegeeinrichtungen, Vertretern der Pflegekassen, einem Vertreter des medizinischen Dienstes und des Kreissenorenbeirates sowie aus Vertretern der Pflegebe-

⁶² Richter, Antje; Bunzendahl, Iris: Armut, Alter und Gesundheit – Herausforderungen für heute und morgen. In: Richter, Antje; Bunzendahl, Iris; Altgeld, Thomas (Hrsg.): Dünne Rente – Dicke Probleme, Frankfurt am Main 2008, S. 100

dürftigen und des Pflegepersonals. Das war unser Grundgedanke. Anlässlich der konstituierenden Sitzung wurde dann beschlossen, dass jeder der Interesse hat, sich beteiligen kann. Beteiligt sind jetzt ca. 35 Interessierte (Medizinischer Dienst, Pflegeeinrichtungen, Kreissenorenbeirat, Pflegekassen, Sozialstationen, Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit, Heimaufsicht, Ammerland-Klinik, Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände, Hospiz-Dienst, Gesundheitsamt, Sozialamt und der Sozialdezernent). Die Pflegekonferenz trifft sich einmal im Jahr. Die konstituierende Sitzung war am 09.12.2004. Im Jahre 2008 fand außerdem eine Bereisung statt. Es wurde eine Einrichtung für Demenzerkrankte in Holtland besucht.“

5.5.2 Angebote für demenziell Erkrankte

„Informations- und Beratungsangebot in den Gemeinden zur Verfügung stellen, das zur Versorgung und Pflege im häuslichen Bereich Auskunft und Entscheidungshilfen gibt und zur Entlastung von pflegenden Angehörigen“ - diese Handlungsempfehlung bildet den Hintergrund für den Ratgeber Demenz, der in Kooperationen von Koordinierungsstelle und Gesundheitsamt des Landkreises entwickelt wurde. Geleitet ist der Ratgeber von der Frage: „Welche Hilfsangebote gibt es im Ammerland für Betroffene und deren Angehörige im Vorfeld der stationären Pflege?“ und richtet sich damit als niedrigschwelliges Angebot insbesondere an ratsuchende und pflegende Angehörige. Der im Frühjahr 2009 erschienene Ratgeber ist als Broschüre an zentralen Stellen im Landkreis erhältlich und steht als Download⁶³ im Internet zur Verfügung. Zum Inhalt:

- Alzheimerdemenz – Krankheitsverlauf, Diagnostik und Therapie aus hausärztlicher Sicht
- Diagnostik und Therapie der Demenz in der Neurologischen Klinik der Ammerland-Klinik
- Behandlung von Demenzen und anderen psychischen Erkrankungen bei älteren Menschen in der Karl-Jaspers-Klinik
- Inner- und außerfamiliäre Unterstützung
- Stationäre Pflege
- Wohnberatung und alternative Wohnformen
- Demenz und rechtliche Betreuung

⁶³ www.landkreis-ammerland.de/senioren.php

Mit der Vielfalt an Informationen kann der Ratgeber Demenz einen wesentlichen Beitrag leisten zur Erhaltung der weitgehenden Eigenständigkeit von demenziell veränderten Frauen und Männern.

Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle kann der Ratgeber Demenz als ein wichtiger Baustein gewertet werden in Richtung einer erfolgreichen Umsetzung der obigen Handlungsempfehlung.

Tagesbetreuung

Angebote zur Tagesbetreuung verfolgen zwei Ziele: Zum einen werden an Demenz Erkrankte von geschultem, überwiegend ehrenamtlichem Personal betreut und in ihren Fähigkeiten gefördert. Soziale Kontakte und Geselligkeit können gepflegt werden. Gleichzeitig wird mit diesem Angebot eine Entlastung der pflegenden Angehörigen erreicht. Im Ammerland kann die Tagesbetreuung ganztags oder auf Wunsch auch stundenweise besucht werden. Zwischenmahlzeiten und Fahrdienste werden angeboten und auch eine stundenweise Betreuung zu Hause. Aufgrund des ehrenamtlichen Engagements sind die Kosten vergleichsweise niedrig und werden ggfs. von der Pflegekasse übernommen. Im Januar 2009 gibt es in den Gemeinden Ede- wecht, Rastede und Westerstede jeweils eine Einrichtung zur Tagesbetreuung.

Tagespflege

Bei der Tagespflege handelt es sich um eine Pflegeeinrichtung, in der insbesondere demenziell Erkrankte tagsüber (oder auch nachts) versorgt werden. Dabei müssen Anforderungen an eine Pflegeeinrichtung erfüllt sein. Durch das Angebot einer Tagespflege, das zeitlich variabel genutzt werden kann, wird eine weitgehende Selbstständigkeit in der häuslichen Umgebung unterstützt und pflegende Angehörige – vor allem Berufstätige – erfahren eine wesentliche Entlastung. Im Landkreis Ammerland existiert derzeit kein Angebot zur Tagespflege. Erste Ansätze – verbunden mit einem gartentherapeutischen Angebot – konnten bislang nicht realisiert werden.

5.5.3 Betreuung nach §§ 1896 ff. BGB

Eine Betreuung nach §§ 1896 ff. BGB kann von Angehörigen oder Personen aus dem näheren Umfeld oder auch von einer professionellen Betreuungsperson für Menschen übernommen werden, die nicht mehr in der Lage sind, ihre rechtlichen Angelegenheiten selbstständig zu regeln. Um zur betreuenden Unterstützung von über 60-Jährigen, die im eigenen Haushalt leben, konkret einen Überblick zur Situation im Landkreis Ammerland zu erhalten, wurde dazu Herr Sluiter, Mitarbeiter der Betreuungsstelle beim Landkreis Ammerland, befragt. Hier sein Beitrag:

Weg zur rechtlichen Betreuung und Personenkreis

„In rechtlichen Angelegenheiten hat der Staat eine Fürsorgemöglichkeit für Menschen geschaffen, die sich aufgrund bestimmter gesundheitlicher Einschränkungen nicht selber in der Gänze oder auch z.T. ausreichend vertreten können. Eine rechtliche Betreuung kann für Menschen eingerichtet werden, die aufgrund einer geistigen, seelischen oder körperlichen Behinderung oder einer psychischen Erkrankung nicht in der Lage sind, ihre Angelegenheiten selbst zu erledigen. Das erstreckt sich auf viele Lebensbereiche, sei es die ärztlichen Angelegenheiten, den Abschluss oder die Kündigung von Mietverträgen, die Regelung von Wohnungsangelegenheiten, Arbeitsverträge, den Finanzverkehr, Daueraufträge, Lastenschriften, Abschluss von Verträgen. Ich kann auch für mich selber eine Betreuung beantragen, wenn ich das Gefühl habe, es wachsen mir Dinge über den Kopf. Bei einer ausschließlichen Körperbehinderung kann das nur auf Antrag des Betroffenen selber erfolgen. Aber in allen anderen Fällen, wenn es um geistige Behinderungen oder seelische Erkrankungen geht, kann ich z.B. für den hilfebedürftigen Nachbarn einen Antrag stellen. Häufig kommen die Betreuungsanregungen aus dem Verwandten- oder Bekanntenkreis, aus dem sozialen Umfeld, manchmal auch von den Behörden (Jugendamt, Gesundheitsamt). Das Gericht selber kann anregen, wir als Betreuungsstelle können von Amts wegen auch anregen. Letztlich gibt es viele Möglichkeiten an eine Betreuung zu kommen. Der Weg führt aber immer über das Amtsgericht und dort die Abteilung Vormundschaftsgericht. Am Ende gibt es einen richterlichen Beschluss.

Bei einer sogenannten Zwangsbetreuung muss ein Arzt festgestellt haben, dass der Wille des Betroffenen durch Krankheit oder Behinderung so beeinträchtigt ist, dass er nicht frei gebildet werden kann. Bei älteren Menschen hat man es überwiegend mit Demenzerkrankungen zu tun. Dann haben wir auch die Gruppe, die z.B. nach einem Schlaganfall oder Herzinfarkt Schädigungen des Gehirns erlitten haben. Auch haben wir den Kreis derjenigen, die durch eine organische Erkrankung wie z.B. eine fortgeschrittene Krebserkrankung oder Stoffwechselerkrankung in eine Situation kommen, die auch die geistige Leistungsfähigkeit beeinträchtigt. Mit geistig behinderten oder psychisch erkrankten Menschen haben wir es in allen Altersstufen zu tun.“

Betreuungsfälle

„Bundesweit gibt es schätzungsweise 1,1 bis 1.2 Mio. Betreuungsfälle. Ich vermute, dass die Zahlen zukünftig eher stetig ansteigen werden. Die absoluten Zahlen für den Landkreis Ammerland gibt es beim Amtsgericht Westerstede: Am 31.12.2007 waren es 1.225 und am 31.12.2008 insgesamt 1.271 Betreuungsfälle. Seit 2003 hält sich das auf einem Level von ca. 1.200 – 1.300 Betreuungsfällen. Von diesen Betreuungsfällen wurden

- 245 Personen von Berufsbetreuern (Stand: 31.12.2008),
- 170 Personen von ehrenamtlichen Betreuern (Stand: 2007) und
- ca. 850 Personen von Familienangehörigen betreut.“

Berufsbetreuung und ehrenamtliche Betreuung

„Im Moment haben wir neun Berufsbetreuer, die in unserem Bereich tätig sind. Manche mit einer vollen Stelle, das entspricht ca. 50 – 55 Betreuungsfällen, einige wollen nur mit halber Stelle arbeiten, führen also ca. 20 – 30 Betreuungsfälle. Die Auswahl der Berufsbetreuer, das sind ja letztendlich Selbstständige, erfolgt gemeinsam von Vormundschaftsgericht und Betreuungsstelle. Die meisten davon haben eine pädagogische Ausbildung (Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Dipl.-Pädagogen). Wir haben auch eine Anwältin dabei. Die Berufsbetreuer bekommen eine Fallpauschale, die zu Anfang höher ist, aber von Quartal zu Quartal weniger wird und ab dem zweiten Jahr dann konstant bleibt. Wenn die zu betreuende Person vermögend ist, dann muss sie die Betreuungskosten aus dem eigenen Vermögen bezahlen. Ansonsten kommt das Geld aus der Staatskasse.

Bei den ehrenamtlichen Betreuern müssen wir von Seiten der Betreuungsstelle die Eignung feststellen und machen dann den Vorschlag für das Gericht. Die Ehrenamtlichen bekommen eine Aufwandsentschädigung, das ist zurzeit pauschaliert 323 € pro Jahr. Für die sehr engagierten Ehrenamtlichen sind 323 € nach meiner Meinung ein bisschen wenig. Da würde ich schon etwas mehr finanziellen Anreiz setzen wollen. Wenn es 500 € wären, dann wäre das gut. Die ehrenamtlichen Betreuer bilden bei uns einen sehr festen Stamm, der so um 2-3 Personen pro Jahr erweitert werden kann. Zwischendurch habe ich manchmal etwas Sorge, genug Ehrenamtliche gewinnen zu können. Dann ruft aber glücklicherweise jemand an und sagt: 'Ich habe Interesse'. In Kooperation mit der KVHS bieten wir Fortbildungsveranstaltungen an, die - auch von unserem Stamm zur Wiederauffrischung - gut besucht werden. Letztes Jahr habe ich gezielt um neue Ehrenamtler geworben. Im nächsten Kreiskurier werde ich noch einmal gezielt bei den Kolleginnen und Kollegen hier im Haus. Ansonsten habe ich vor, in weiteren Behörden innerhalb des Landkreises Ammerland zu werben.“

Beitrag zur Erhaltung der Selbstständigkeit

„Das Betreuungsrecht ist eine runde Sache, ein Gesetz, das für die Menschen gemacht wurde, die man noch vor 1992 entmündigt hätte und deren Wille nicht ausreichend gesehen wurde. Deswegen steht auch drin, dass die Betreuung nicht gegen den Willen und berechtigten Interessen der Betroffenen geführt werden sollen, d.h. dass sich der Betreuer an den Wünschen des Betreuten zu orientieren hat, seine Bedürfnisse im Vordergrund stehen müssen und dass Betreuung so zu führen ist, dass es für den Betreuten gut ist und nicht für den Betreuer einfach. Der Betreuer muss die Dinge nicht selber tun, aber er muss sie organisieren: Er muss z. B. nicht selber aufräumen, aber erforderlichenfalls eine Hilfe organisieren, die den Haushalt sauber hält. Es sind Fragen zu klären wie: Kann ich irgendjemand verpflichten? Ist ausreichend Geld dafür vorhanden? Kann ich eine Reinigungskraft oder mit einer Nachbarin einen Vertrag machen usw.? Ich denke schon, dass die Betreuung ein Baustein dafür sein kann, um ein möglichst autonomes Leben zu bewahren. Manchmal scheitert der Verbleib in den eigenen vier Wänden tatsächlich an ganz banalen Formalitäten. Dass Pflegegeld beantragt oder aber ein Pflegedienst beauftragt wird, dass vielleicht Grundsicherungsanträge gestellt werden, dass Anfragen der Rentenversicherung beantwortet werden, dass auch jemand guckt, dass gesundheitliche Dinge laufen, das sind alles Aufgaben, die ein Betreuer übernehmen kann. Die Be-

betreuung soll und muss auch eine persönliche Komponente haben. Was der Gesetzgeber nicht gewünscht hat, ist eine unpersönliche Betreuung ausschließlich vom Schreibtisch aus. Wir haben superengagierte Ehrenamtliche, die auch ganz praktisch mit Herrn X oder Frau Y einkaufen gehen. Oder einfach auf eine Tasse Tee vorbeikommen und ein bisschen klönen.“

Zusammenfassende Einschätzung:

- **Zur Unterstützung der Selbstständigkeit im eigenen Haushalt gibt es im Ammerland ein breit gefächertes Angebot an professionellen und ehrenamtlichen Dienstleistungen. „Börsen“ für Angebot und Nachfrage dieser Dienste sind nicht eingerichtet worden. Der vom Seniorenbeirat herausgegebene Wegweiser für Seniorinnen und Senioren bietet die Möglichkeit, sich über die im Ammerland zur Verfügung stehenden Dienstleistungen zu informieren.**
- **Aktuell hat der Arbeitskreis „Wohnen im Alter“ eine Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines Konzeptes zur Nachbarschaftshilfe gebildet. Somit sind erste Ansätze zur Nutzung des sozialen Netzes der Nachbarschaft für die Unterstützung der Eigenständigkeit festzustellen. Der Bedarf an Konzepten wird insbesondere vor dem Hintergrund der steigenden Zahl der über 75-Jährigen als hoch eingeschätzt.**
- **Auf Landkreisebene leistet die Koordinierungsstelle in ihrem Aufgabenbereich einen Teil der Vernetzung und Koordination von Unterstützungsangeboten, z.B. in der Koordination des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ und in der Mitarbeit im Arbeitskreis Gesundheit. Als übergreifendes Beratungsangebot ist die Wohnberatung zu nennen, die bei der Koordinierungsstelle angesiedelt ist. Jedoch ist eine Lücke im Beratungsangebot hinsichtlich Einzelberatung und vor allem Pflegeberatung für BürgerInnen festzustellen. Somit ist ein übergreifendes Beratungsangebot zur Erhaltung einer eigenständigen Lebensführung nicht „aus einer Hand“ gegeben. Ein Seniorenservicebüro und ortsnahe Pflegestützpunkte könnten hier die Lücke schließen.**
- **Zur Qualitätssicherung in der häuslichen Pflege konstituierte sich 2004 im Ammerland eine Pflegekonferenz. Zur Versorgung der zu Hause lebenden**

Pflegebedürftigen stehen ambulante Pflegedienste in nahezu gleicher Anzahl und mit kaum veränderten Anbietern zur Verfügung. Drei Einrichtungen bieten eine Tagesbetreuung für demenziell Erkrankte an.

- **Seit dem Seniorenplan 2003 hat sich die häusliche Pflegesituation aufgrund gesetzlicher Änderungen verbessert: Mit der Pflegereform 2008 wurden die Pflegesätze angepasst, das Pflegeergänzungsgesetz verbessert die Betreuung von demenziell Erkrankten, Pflegestützpunkte sollen eingerichtet werden. In Niedersachsen sind in allen Landkreisen Seniorenservicebüros geplant. Der Landkreis Ammerland hat sich 2008 und 2009 um eine Förderung beworben. Um die Altersarmut zu verhindern, wurde 2003 der Anspruch auf eine Grundsicherung eingeführt.**
- **Die Möglichkeit der rechtlichen Betreuung leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Selbstständigkeit im eigenen Haushalt. Sie kann von BerufsbetreuerInnen, ehrenamtlichen BetreuerInnen oder Familienangehörigen übernommen werden.**
- **Als Informationsangebot in den Gemeinden leistet der Ratgeber Demenz zu Fragen rund um das Thema Demenz eine wertvolle Hilfe und Unterstützung für pflegende Angehörige. Während vielfältige Informationen - hier ist auch Wegweiser für Seniorinnen und Senioren zu nennen - zur Verfügung stehen, fehlt auf Gemeindeebene ein Beratungsangebot „aus einer Hand“ zur häuslichen Pflege.**

6. Gesundheit

Ziel:

Gesunderhaltung ist eines der wichtigsten Lebensziele. Anzustreben ist ein differenziertes Bild von der gesundheitlichen Situation im Alter, das positive und negative Seiten zulässt. Die jeweils vorhandenen Potenziale der älteren Menschen sind durch bedarfsgerechte gesundheitliche Versorgung, Gesundheitsförderung sowie durch Prävention zu unterstützen und zu erhalten. Dabei sollte die individuelle Mitverantwortung für eine körperliche und geistig-seelische Gesundheit in späteren Lebensjahren stärker betont werden.

Handlungsempfehlungen Seniorenplan 2003:

- *Stärkere Berücksichtigung von Beeinträchtigungen und Behinderungen bei Planungen im öffentlichen Bereich (z.B. barrierefreie Zugänge)*
- *Fortbildungen für niedergelassene ÄrztInnen zur Behandlung und Medikation von älteren PatientInnen und zur Lotsenfunktion anregen*
- *Vermehrte Schulung des klinischen Pflegepersonals und des Ärzteteams, um den Besonderheiten älterer Menschen im Krankenhaus gerecht zu werden*
- *Überleitung von der Klinik in andere Bereiche (z.B. Pflegeheim, Hospiz) verbessern und bedarfsgerechte Modelle prüfen*
- *Innerhalb der klinischen Versorgung die Einrichtung einer palliativen Abteilung prüfen*
- *Schaffung von demenzgerechten Strukturen auf Gemeindeebene (z.B. Ansprechperson für Informationen und Beratung für Angehörige)*
- *Konzepte zur Betreuung von Demenzkranken entwickeln (z.B. Tagespflege)*
- *Verstärken der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Prävention für ein gesundes und aktives Altern*
- *Entwicklung von Angeboten und Projekten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention unter Nutzung vorhandener Strukturen (z.B. Arbeitskreis Gesundheitsförderung)*

Einführung

Ein gesellschaftliches Umdenken ist erforderlich, um alte Menschen nicht nur unter dem Aspekt Krankheit und Behinderung wahrzunehmen. Gleichzeitig ist es aber auch eine gesellschaftliche Aufgabe, mit den vielfältigen körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen sowie auch mit den Besonderheiten im Alter umzugehen. Darüber hinaus bewirkt der demographische Wandel, dass es „in Zukunft sowohl ein zunehmender Anteil gesunder aktiver alter Menschen aber auch ein zunehmender Anteil gesundheitlich beeinträchtigter und pflegebedürftiger alter Menschen zu erwarten ist.“⁶⁴ Daraus folgt, dass sich zukünftig die medizinische und auch pflegerische Infrastruktur den wachsenden Anforderungen stellen muss. Gleichzeitig wird auch der Bedarf an Prävention und Rehabilitation wachsen, um das Verantwortungsbewusstsein für die eigene Gesundheit zu stärken und Potenziale zu nutzen.

Die Handlungsempfehlungen im Seniorenplan 2003 zielen sowohl auf eine Verbesserung der ambulanten und stationären ärztlichen Versorgung im Ammerland als auch auf die Entwicklung entsprechender Konzepte und Maßnahmen zur Prävention. Des Weiteren sind Konzepte für die Betreuung der wachsenden Zahl an Demenz Erkrankten gefragt und Informations- und Beratungsangebote speziell für pflegende Angehörige. Darüber hinaus wird bei Planungen im öffentlichen Bereich eine stärkere Berücksichtigung von Beeinträchtigungen und Behinderungen gefordert.

6.1 Gesundheitliche Versorgung

Im Landkreis Ammerland bilden die ambulante und stationäre ärztliche Versorgung gemeinsam mit dem Gesundheitsamt den Kern des Gesundheitswesens. Darüber hinaus fördert und betreut seit dem Seniorenplan 2003 die Kontaktstelle REBEKA eine zunehmende Vielfalt und Anzahl an Selbsthilfegruppen und bietet Beratung an für Einzelpersonen. Auf Landkreisebene setzt sich der Arbeitskreis Gesundheitsförderung für Belange der Gesundheit ein und ist im Wesentlichen präventiv tätig. Ebenfalls präventiv sind die Angebote des Seniorensports, die durch ein Modellprojekt auf zunehmendes Interesse stoßen. Eingerahmt sind diese Versorgungseinrichtungen von einem umfangreichen Netz weiterer Angebote und Produkte des Ge-

⁶⁴ Dapp, Ulrike: Gesundheitsförderung und Prävention selbständig lebender älterer Menschen. Stuttgart 2008, S. 247

sundheitswesens. Der demographische Wandel ist eine hohe Herausforderung für das Gesundheitssystem insgesamt. Insofern müssen sich auch Kommunen ihrem Anteil an diesen Anforderungen stellen.

6.1.1 Ambulante und stationäre ärztliche Versorgung

Im Landkreis Ammerland hat sich seit dem Seniorenplan 2003 die Anzahl der niedergelassenen ÄrztInnen und der PsychotherapeutInnen von insgesamt 140 auf 155 erhöht. Die folgende Tabelle verdeutlicht die Entwicklung im Einzelnen:

Tabelle 16: Niedergelassene ÄrztInnen und PsychotherapeutInnen im Ammerland

Gruppe	2002	2009
Anästhesisten	1	3
Augenärzte	6	6
Chirurgen	2	3
Fachärztlich tätige Internisten	5	7
Frauenärzte	9	10
HNO-Ärzte	4	4
Hautärzte	3	4
Kinderärzte	5	6
Nervenärzte	3	5
Orthopäden	4	5
Radiologen	1	2
Urologen	2	3
Hausärzte	75	76
Psychotherapeuten	20	21
Insgesamt	140	155

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen, Stand: Mai 2002 und September 2009

Während es einen Zuwachs von insgesamt 13 FachärztInnen gibt, der sich relativ gleichmäßig verteilt, ist die Anzahl der HausärztInnen und der PsychotherapeutInnen annähernd gleich geblieben. Eine zentrale Rolle nehmen die HausärztInnen bei der medizinischen Versorgung ein, da sie in der Regel die wichtigsten und ersten AnsprechpartnerInnen sind und eine Lotsenfunktion im Gesundheitssystem wahrnehmen.

Der folgende Überblick zeigt den Stand der stationären Versorgung im Landkreis Ammerland und die Veränderung seit 2003:

Tabelle 17: Stationäre Versorgung im Ammerland 2003 und 2009 im Vergleich

<i>Seniorenplan 2003</i>	Fortschreibung 2009
<i>Ammerland-Klinik in Westerstede</i>	Ammerland-Klinik in Westerstede erweitert um eine Palliativstation
<i>Bundeswehrkrankenhaus in Rostrup</i>	Neubau des Bundeswehrkrankenhaus in Westerstede, Kooperation mit Ammerland-Klinik – Klinikzentrum
<i>Rheuma- und Reha-Klinik in Bad Zwischenahn</i>	Reha-Zentrum am Meer in Bad Zwischenahn erweitert um onkologische Rehabilitation
<i>Klinik Rastede</i>	geschlossen
<i>Landeskrankenhaus Wehnen</i>	Karl-Jaspers-Klinik in Wehnen
	2010: Stationäres Hospiz in der Nähe des Klinikzentrums in Westerstede

- Die Handlungsempfehlung zur Prüfung einer Palliativstation innerhalb der klinischen Versorgung konnte mit einem positiven Ergebnis umgesetzt werden. Es folgte die Einrichtung einer Palliativstation in der Ammerland-Klinik mit 5 Betten. Weitergehend wurde im Juni 2009 in Westerstede ein Palliativstützpunkt eingerichtet.⁶⁵
- Seit 2008 befindet sich das neu erbaute Bundeswehrkrankenhaus in Westerstede und arbeitet in Kooperation mit der Ammerland-Klinik jetzt als Klinikzentrum Westerstede. Der Standort in Rostrup wurde aufgelöst. Das Bundeswehrkrankenhaus ist in das Gesundheitsnetz des Ammerlandes eingebunden und steht mit seinen zehn Fachdisziplinen auch zivilen PatientInnen zur Verfügung.
- Das in der Gemeinde Bad Zwischenahn ansässige Reha-Zentrum am Meer bietet seit 2006 nicht nur die Möglichkeit der Orthopädischen und Rheumatologischen, sondern auch einer Onkologischen Rehabilitation. Darüber hinaus werden für die

⁶⁵ Siehe dazu den Expertenbeitrag von Herrn Dr. Wuttke und Herrn Dr. Vogelsang

Bevölkerung Präventionskurse angeboten (z.B. Nordic Walking), die zumeist von Krankenkassen bezuschusst werden.

- Die Fachklinik für Sozio-psychosomatische Medizin in Rastede wurde geschlossen.
- Seit 2007 heißt das damalige Landeskrankenhaus Wehnen nun „Karl-Jaspers-Klinik“ und wechselte den Träger. Heute ist es in der Trägerschaft des Psychiatrieverbundes Oldenburger Land gGmbH mit den Gesellschaftern Bezirksverband Oldenburg, Ammerland-Klinik GmbH, Klinikum Oldenburg gGmbH und dem Evangelischen Krankenhaus Oldenburg. In einer speziellen, gerontopsychiatrischen Fachabteilung können dort PatientInnen ab dem 61. Lebensjahr behandelt werden.
- Im Frühjahr 2009 beschloss der Kreistag des Landkreises Ammerland die Finanzierung eines stationären Hospizes. Damit wird die bisherige ambulante Hospizarbeit im Ammerland deutlich erweitert um ein stationäres Angebot mit acht Plätzen, den notwendigen Dienst- und Aufenthaltsräumen sowie einer angemessenen Umgebung – zentral und trotzdem ruhig und im Grünen. Das stationäre Hospiz wird in unmittelbarer Nähe der Ammerland-Klinik errichtet und im Besitz des Landkreises Ammerland sein. Den Betrieb übernimmt eine Gesellschaft, die aus der Ammerland-Klinik GmbH und dem Hospizverein besteht. Die Handlungsempfehlung zur Verbesserung der Überleitung vom Krankenhaus in andere Bereiche konnte damit in einem wesentlichen Teilbereich umgesetzt werden.
- Ein weiterer Teilbereich der obigen Handlungsanforderung betrifft die Überleitung vom Krankenhaus in eine Pflegeeinrichtung. Auch hier konnten Verbesserungen erzielt werden, wie aus dem nachfolgenden Expertenbeitrag von Dr. Wuttke hervorgeht.
- Der Expertenbeitrag von Dr. Wuttke zeigt auch auf, wie sich die medizinische Versorgung in der Ammerland-Klinik mit Blick auf die Bevölkerung über 60 Jahre seit dem Seniorenplan 2003 entwickelt hat und welche Ansätze verfolgt werden.
- Die Umsetzung der Handlungsempfehlung zur Schulung des klinischen Pflegepersonals und des Ärzteteams, um den Besonderheiten älterer Menschen im Krankenhaus gerecht zu werden wird ebenfalls von Dr. Wuttke eingeschätzt. Hier

wird auch zukünftig eine Kontinuität erforderlich sein, so dass die Empfehlung in die Fortschreibung wieder aufgenommen wird.

Beitrag von Herrn Dr. Wuttke, medizinischer Geschäftsführer der Ammerland-Klinik, zur stationären Versorgung:

Statistische Angaben

„Durch regelmäßige und differenzierte Analysen überprüfen wir das Patientenaufkommen in unserer Einrichtung, um aufgrund der demographischen Veränderung und Entwicklung unser Leistungsangebot entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung anzupassen bzw. zu optimieren.

Laut einer aktuellen Studie des ‚Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen‘⁶⁶ wird aufgrund der demographischen Entwicklung und des medizinischen Fortschritts die Anzahl älterer und hochbetagter Patienten mit Mehrfacherkrankungen in allen Versorgungsbereichen zunehmen. Dieser Trend ist auch in unserer Klinik deutlich zu spüren.

In der Ammerland-Klinik werden jährlich ca. 16.000 Patienten stationär betreut. Im Jahr 2008 lag der Anteil der Patienten der über 65-Jährigen bei 51,16 % (8.116 Fälle). Dieser Anteil hat sich im Vergleich zu 2001 nicht verändert. Unterteilt man diese Gruppe, so sind knapp die Hälfte (48,98 %) im Alter zwischen 65 und 74 Jahren, 38 % unserer Patienten sind im Alter zwischen 75 und 85 Jahren, der Anteil der über 85-Jährigen liegt bei rund 13 %. Neben dem stationären Leistungsangebot besteht bei uns zusätzlich die Möglichkeit einer ambulanten Behandlung. Auch hier ist eine ähnliche Altersverteilung bzw. -struktur vorzufinden.“

Tabelle 18: Verteilung der stationären PatientInnen nach Geschlecht und Alter⁶⁷

Alter	Männer		Frauen	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
65-74 Jahre	2.347	59,03	1.629	40,97
75-84 Jahre	1.568	50,27	1.551	49,73
85 Jahre u. älter	363	35,48	660	64,52

„Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist bei der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen (59,03 %) und der 75- bis 84-Jährigen (50,27 %) der Anteil der Männer im Vergleich zu denen der Frauen höher. Erst ab dem 85. Lebensjahr steigt der Anteil der Frauen als Patienten. Hier spiegelt sich der allgemeine Trend, dass die Lebenserwartung bei Frauen höher ist als bei Männern.

Aufgrund statistischer Auswertungen beträgt zurzeit die durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Jungen ca. 76 Jahre. Die entsprechende Zahl für neugeborene Mädchen ist bei 82 Jahren. Der direkte Zusammenhang zwischen der Lebenserwartung und dem Geschlecht ist eindeutig belegt worden. Eine Untersuchung der Deutschen Aktuarvereinigung e.V. aus dem Jahre 2008 belegt für die letzten 130

⁶⁶ Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen: Koordination und Integration, Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens. 2009. www.svr-gesundheit.de

⁶⁷ Ammerland-Klinik GmbH (Dr. Wuttke, Müller, Kessen): Seniorenreport. Westerstede 2008

Jahre, dass die Sterblichkeit von Frauen im Altersbereich von 20 bis 70 Jahren nur etwa halb so groß ist wie von Männern. Damit ergibt sich für Männer eine um durchschnittlich ca. 5 bis 6 Jahre geringere Lebenserwartung als für Frauen. Ursachen hierfür sind ein geringeres Gesundheitsbewusstsein, eine höhere Risikobereitschaft sowie eine potenziell höhere Morbiditätsrate in den für Männer typischen Berufen.“

Krankheitshäufigkeiten

„Ein wichtiger Aspekt bei der Betreuung unserer Patienten ist die Zunahme der Multimorbidität (Mehrfacherkrankung) sowie die Krankheitshäufigkeit in diesen Altersgruppen. Zwei Drittel der über 65-Jährigen haben mindestens zwei chronische Erkrankungen. Im Weiteren müssen Krankenhäuser davon ausgehen, dass es zu einem Anstieg in den bereits heute fallzahlstarken Diagnosegruppen (Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Neubildungen, Erkrankungen der Verdauungsorgane) kommt. In der Ammerland-Klinik sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen mit 30 % (8.000 Patienten) in der Altersgruppe der über 65-Jährigen die führende Hauptdiagnose. Hierzu zählen Herzinfarkte, Bluthochkrankungen, Gefäßerkrankungen, Schlaganfälle usw. Mit 13 % folgt die Gruppe der Patienten mit Neubildungen d.h. Krebserkrankungen. An dritter Stelle stehen mit jeweils 12 % Beschwerden am Verdauungssystem (Magen-Darm-Erkrankungen) und Erkrankungen des Urogenitalsystems (Harn- und Geschlechtsorgane).“

Gesundheitsbegriff

„Der Gesundheitsbegriff wird teilweise kontrovers diskutiert. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit als ‚Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens - und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen‘. Der Fokus des Gesundheitsbegriffes sollte unseres Erachtens erweitert werden. Zur Gesundheit gehört ein erfülltes Leben und Lebenserfolg. Dies erfordert eine Lebensbalance, die Balance zwischen Berufs- und Privatleben. Gerade in schwierigen Zeiten gerät für viele Menschen diese Balance ins Wanken. Für eine ausgeglichene Lebensbalance sind vier Faktoren entscheidend: 1. Kommunikation, 2. Bildung, 3. Bewegung, 4. Gesundheit. Die Ammerland-Klinik versucht durch umfassende Konzepte und neue Ansätze in vielfältiger Hinsicht einen Anteil zur Förderung der Lebensbalance beizutragen. Hier sehen wir unseren Auftrag als a) Krankenhaus - zur Heilung und Behandlung von Krankheiten, b) Arbeitgeber - zur Unterstützung unserer Mitarbeiter bei der Verrichtung ihrer Arbeit, c) Teil der Region, der Umwelt und des Gesundheitssystems - in dem wir nicht nur unsere Verantwortung gegenüber den Patienten, sondern auch gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt sehen. Wir wollen als Gesundheitsmanager für Patienten, Mitarbeiter und die Region in den Menschen das Bewusstsein und die Freude an einem gesunden Leben in allen Altersstufen wecken.

Die Ansätze bei der Behandlung älterer Menschen unterscheiden sich von denen Jüngerer. Bei Älteren liegen vermehrt körperliche Einschränkungen vor, aber auch psychische Veränderungen und soziale Probleme/Abhängigkeiten spielen eine größere Rolle und bereiten im Lebensalltag Probleme. Diese Defizite bilden den Schwerpunkt der Betreuung und der Therapie. Älteren Menschen fällt es zunehmend schwerer, die auftretenden Störungen zu kompensieren, u.a. Gehstörungen und kognitive Störungen. Die Heilung von einer Krankheit steht nicht mehr so im Vordergrund, sondern die Beseitigung bzw. das Kompensieren der Einschränkungen und Defizite. Ziel ist es, die Selbstständigkeit soweit wie möglich zu fördern, bzw. zu erhalten.“

Einzugsgebiet

„Die Ammerland-Klinik ist laut Versorgungsauftrag als Schwerpunktkrankenhaus für die Bevölkerung der Region (Landkreises Ammerland) primär zuständig. Aber auch angrenzende Landkreise nutzen die medizinische Qualität der Klinik und lassen sich hier behandeln. 52 % der Gruppe der Patienten über 65 Jahre kommen aus dem Ammerland, 15 % aus dem Raum Leer und 9 % aus Cloppenburg. Der Rest verteilt sich auf die weiteren Landkreise des Weser-Ems-Gebietes. Für einige Schwerpunktbereiche reisen Patienten aus dem gesamten Bundesgebiet an (z.B. Endometriose). Unterteilt man die Patientengruppe der über 65-Jährigen aus dem Ammerland bzgl. ihres Wohnortes so kommen 30 % aus Bad Zwischenahn, 26 % aus Westerstede, 15 % aus Apen und 13 % aus Edewecht. Der Anteil der Patienten aus Rastede mit 8 % und Wiefelstede mit 7 % ist im Vergleich zu den anderen Gemeinden eher gering. Dies ist mit der verkehrstechnischen Anbindung zu Oldenburg und dem dortigen Angebot an Gesundheitsdienstleistungen zu erklären.“

Pflegetage und Verweildauer

„Die Pflegetage haben sich im Vergleich zum Jahre 2001 nicht signifikant verändert, die Verweildauer ist jedoch um zwei Tage (von 10 auf 8 Tage) gesunken. Dieser Trend ist in allen bundesdeutschen Krankenhäusern zu verzeichnen. Die Verkürzung der Liegezeiten ist auf die Veränderung der internen Abläufe, die verbesserte Überleitung und die Vernetzung mit den ambulanten Anbietern zurück zu führen. Die Verringerung der Verweildauer ist zudem eine Forderung des Gesetzgebers.“

Polypharmazie (Gleichzeitige Gabe von verschiedenen Arzneimitteln)

„Ein weiterer Schwerpunkt des Gutachtens des Sachverständigenrates ist die Zunahme der Polypharmazie, d.h. 35 % der Menschen über 65 Jahre nehmen Medikamente mit neun und mehr Wirkstoffen ein. Bei der Vielfalt der unterschiedlichen Medikamente und der sich teilweise gegenseitig beeinflussenden Wirkstoffen ist die Gefahr der Nebenwirkungen hoch. Hierzu besteht bei den Patienten eine hohe Unkenntnis und Unsicherheit. Bei älteren Menschen mit Demenz sind unerwünschte Wirkungen und Wechselwirkungen von besonderer Bedeutung, da eine große Anzahl von Psychopharmaka (z. B. benzodiazepinhaltige Schlaf- und Beruhigungsmittel oder Neuroleptika) die kognitiven Fähigkeiten weiter verschlechtern und ältere Menschen in große Gefahren bringen können.⁶⁸ Aus diesem Grund sollte durch Vernetzung zur Sicherheit der Patienten und zur Verhinderung einer Einschränkung der Lebensqualität zwischen den unterschiedlichen Leistungsanbietern ein Austausch und eine schnelle Informationsweitergabe gewährleistet werden.“

Vernetzung

„Vernetzung im Gesundheitswesen ist die Verbindung aller an der Behandlung und Genesung des Patienten Beteiligten. Das bedeutet für den Patienten: Er wird in einem Netz aufgefangen und fühlt sich sicher. Die ersten Ansprechpartner dabei sind der Hausarzt sowie die niedergelassenen Fachärzte. Im Weiteren sind Reha-Kliniken, ambulante Pflegedienste, Rettungsdienst, Pflegeeinrichtungen aber auch Sanitätshäuser, Apotheken, Selbsthilfegruppen und viele mehr die Partner im Netzwerk.“

⁶⁸ Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen: Koordination und Integration, Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens. 2009. www.svr-gesundheit.de

Medizinische Kompetenzzentren

„Eine Vernetzung mit internen und externen Gesundheitsdienstleistern haben wir in unseren medizinischen Kompetenzzentren, z. B. Brustzentrum, Darmzentrum, Schlaganfall-Zentrum (Stroke-Unit), Gefäßzentrum oder auch Endometriose-Zentrum umgesetzt. Hier werden Krankheitsbilder gemeinsam besprochen und die Therapie wird sowohl für den gesamten Krankenhausaufenthalt als auch für die Zeit danach geplant und organisiert. Der Patient erhält dabei medizinische und auch psychosoziale Unterstützung.“

Palliativ-Netz

„Vor einigen Jahren richtete die Ammerland-Klinik eine Palliativ-Station ein. Zur Sicherung der kompetenten ambulanten Betreuung dieser Patientengruppe wurde das Palliativ-Netz Ammerland mit Fachärzten, niedergelassenen Ärzten, ambulanten Pflegediensten, Hospiz-Dienst, Apotheken, Seelsorgern sowie Psychologen und Psychotherapeuten gegründet.

Das Ziel ist, dass der Patient trotz infauster Prognose in seinem gewohnten Lebensumfeld weiterhin soweit wie möglich beschwerdefrei verbleiben kann. Ist eine Versorgung in der häuslichen Umgebung nicht mehr möglich, so kann eine stationäre Unterbringung auch zeitlich begrenzt im Hospiz erfolgen.“

EDV-Vernetzung

„Zur optimalen Behandlung des Patienten ist eine umfassende und zeitnahe Information unumgänglich. Die Behandelnden müssen zu jeder Zeit und an jedem Ort Zugriff auf diese medizinisch relevanten Daten haben. Dies kann nur durch eine ausgereifte EDV ermöglicht werden. Informationen über die Krankengeschichte, Befunde und Medikamente müssen schnell zur Verfügung stehen, um die richtige Therapieentscheidung zu treffen.

Durch eine gute Vernetzung der EDV kann auch der niedergelassene Arzt mit eingebunden werden und Daten mit dem Krankenhaus austauschen. Diese Strukturen sind in der Ammerland-Klinik durch die ‚Elektronische Patientenakte‘ bereits umgesetzt und eine Verbindung mit dem ambulanten Sektor wird in der nächsten Zeit erfolgen“.

Geriatrische Versorgung

„Wir halten in der Ammerland-Klinik keine eigenständige geriatrische Abteilung vor. Trotzdem ist aufgrund der medizinischen Fachkompetenz eine Behandlung geriatrischer Patienten möglich. Unsere Klinikdirektorin der Neurologie, Frau Prof. Kotterba, hat die Zusatzbezeichnung ‚Klinische Geriatrie‘. Geriatrische Patienten erhalten die Möglichkeit einer frührehabilitativen Komplexbehandlung. Bausteine dieser spezifischen Therapie sind z.B. Logopädie, Ergotherapie, Krankengymnastik, Sozialgespräche usw.“

Begleitdienste

„Ein besonderer Service, nicht nur für unsere älteren Patienten, ist unser Begleitedienst oder auch ‚Grüne Damen‘ genannt. Sie begleiten die Patienten von der Pforte oder Aufnahme zu den einzelnen Stationen. Dieses Angebot wird von unseren engagierten Ehrenamtlichen durchgeführt, die jeden Tag eine Unterstützung und Hilfe für unsere Patienten gewährleisten.“

Ethik-Komitee

„In der Klinik wurde ein Komitee gegründet, das in ethischen Fragen berät. Im Ethik-Komitee sind Mitarbeiter der Klinik (Ärzte, Pflegekräfte, Mitarbeiter der Verwaltung und Co-therapeutischer Bereiche) als auch Externe (Juristen, Hospizdienst) tätig. Hier werden u.a. Themen wie ‚Sterben im Krankenhaus‘, ‚Umgang mit dem Patientenwillen‘, ‚Patientenverfügung‘, ‚Gesprächsführungen‘ diskutiert und entsprechende Leitlinien erarbeitet.“

6.1.2 Gesundheitsamt

Nach 2003 gab es einen Wechsel in der Leitung des Gesundheitsamtes. Der bisherige Leiter, Herr Dr. Dahmen, schied aus dem Dienst aus und der stellvertretende Leiter, Herr Dr. Vogelsang, übernahm 2008 (zuvor kommissarisch) die Leitungsfunktion. In seinem Expertenbeitrag erläutert er unter dem Aspekt des demographischen Wandels und der Entwicklung seit dem Seniorenplan 2003 im Landkreis Ammerland die Aufgaben des Gesundheitsamtes.

Versorgungsstrukturen für Demenzerkrankte

„Wir haben jetzt zusammen mit der Koordinierungsstelle den Ratgeber Demenz herausgegeben als Hilfestellung für Angehörige, aber auch um eine Standortbestimmung zu machen. Es kam dabei heraus, dass im Ammerland ähnlich wie bundesweit eine erhebliche Zunahme an Demenzerkrankten zu erwarten ist.

Daraufhin haben wir die Versorgungsstrukturen in den verschiedenen Bereichen des Ammerlandes erhoben und beschrieben. Wir haben dann erfreulicherweise festgestellt, dass schon viele gute Strukturen bestehen und sich vor dem Hintergrund der gesetzlichen Veränderungen, z.B. durch das Pflegeerweiterungsgesetz, im Moment noch sehr viel entwickelt. Im stationären, ambulanten und niedrigschwelligen Bereich gibt es viele Möglichkeiten für die Angehörigen, an die sie sich wenden können und wo ihnen Entlastung geboten wird. Allerdings gibt es noch keine Tagespflege im Ammerland und das ist durchaus noch ein weißer Fleck in der Versorgungsstruktur.

Mit dem Ratgeber Demenz soll ein Prozess in Gang gesetzt werden, der sich verstetigt. Was bislang noch fehlte ist ein runder Tisch, die Vernetzung. Dazu hat der Sozialpsychiatrische Dienst des Gesundheitsamtes einen Arbeitskreis gegründet, der sich mit Demenz, aber auch mit anderen psychischen Erkrankungen im Alter befasst.“

Palliativversorgung und Hospiz

„Im Bereich Palliativversorgung und Hospiz sind im Ammerland gute Strukturen geschaffen worden bzw. sind schrittweise im Entstehen:

Einmal wurde mit Unterstützung des Landkreises eine Palliativstation mit fünf Betten in der Ammerland-Klinik errichtet. Daneben wird jetzt in Westerstede ein Palliativstützpunkt eingerichtet. Palliativstützpunkt bedeutet die Zusammenarbeit von niedergelassenen Ärzten, die über eine palliativmedizinische Fortbildung verfügen, Pflegediensten mit Palliativversorgung, ambulantem Hospizverein und noch weiteren Mitwirkenden.

Schon seit einigen Jahren gibt es im Ammerland den Hospiz-Verein für ehrenamtliche Begleitungen in der letzten Lebensphase. Derzeit ist ein stationäres Hospiz in der Planung, das voraussichtlich im nächsten Jahr in Betrieb gehen wird.“

Prävention

„Ich halte das Thema Vereinzelung im Alter, Vereinsamung und damit zusammenhängend auch die Probleme des Suizids im Alter für sehr wichtig.

Als Gesundheitsamt fällt uns auf, dass der Suizid ein Problem der Menschen zwischen 60 und 70 Jahren ist. Dort sind die Suizid-Todesfälle im Vergleich deutlich höher als im jugendlichen Alter und auch im mittleren Alter. Hier ist auch auffällig, dass es vor allen Dingen Männer betrifft. Dabei können das Ende des Berufslebens, Vereinsamung und gesundheitliche Probleme eine Rolle spielen. Suizid oder auch Depressionen im Alter sind ein wichtiger Bereich, in dem man präventiv etwas tun kann und soll.

Prävention ist ganz wesentlich für die Lebensqualität im späteren Lebensherbst. Schon ab dem mittleren Alter sollte man entsprechende Vorsorge betreiben. Krebserkrankungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind die beiden bestimmenden Gesundheitsfelder im Alter. Beim Thema Krebs ist die regelmäßige Inanspruchnahme der Vorsorgeuntersuchungen ganz wichtig. Für Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist es vor allen Dingen wichtig, dass man aktiv ist. Am besten walken, joggen, Fahrrad fahren oder sonst in Bewegung bleiben, damit man schon eine gewisse Fitness hat, wenn man älter wird und das dann fortsetzen kann. Hier gibt es Angebote von Sportvereinen, Krankenkassen etc.“

Arbeitskreis Gesundheitsförderung

„Wir vernetzen im Arbeitskreis Gesundheitsförderung unterschiedliche Einrichtungen, also Behörden, Krankenkassen, Krankenhäuser, Beratungsstellen, verschiedene Berufsgruppen und Selbsthilfegruppen. Der Austausch ist sehr fruchtbar, weil sich jeder aus seinem Blickwinkel äußert und man weiß, was der andere tut und so auf Angebote des anderen hinweisen kann. In der Vergangenheit war Seniorengesundheit wiederholt ein Thema und in Zukunft wird es auch sicherlich wieder Projekte zur Seniorengesundheit geben.“

Krisenhafte Zuspitzungen bei Problemen im Alter

„Wenn irgendwo Probleme auffallen aus dem gesundheitlichen oder medizinischen Bereich, bei denen keiner so recht weiß, wer zuständig ist, aber etwas passieren müsste, dann landet das häufig bei uns im Gesundheitsamt als Polizeibericht oder Nachbarn oder Ärzte rufen an. Es ist sehr positiv, dass es im Ammerland eine solche Kultur des „Hinguckens“ und Sichkümmerns und sehr gute familiäre Vernetzungen gibt.

Bei krisenhaften Zuspitzungen, im Grenzbereich von sozialen, medizinischen und gesundheitlichen Fällen, wird bei uns der Allgemeine Sozialdienst tätig. Das kann der Fall sein, wenn z.B. Menschen hilflos sind, keine Angehörigen haben und verwahrlosen. Der Allgemeine Sozialdienst arbeitet dann zusammen mit mir und den anderen Ansprechpartnern wie z.B. Psychiatern, Suchtberatung, Gesundheitsaufsicht, je nachdem welche Grundprobleme vorliegen. Damit kann man häufig frühzeitig einiges abfangen und ein selbstbestimmtes Leben noch für eine Zeit lang unterstützen und gewährleisten.

Häufig haben die älteren Menschen, auch wenn sie schon eingeschränkt sind, auch wenn sie bereits eine beginnende Demenz haben, ein gutes Gefühl dafür ‚Was will ich‘ und ‚Wie will ich leben‘. Das sollte man, soweit möglich, berücksichtigen.“

Ansprechpersonen auf Gemeindeebene

„Ich denke, es wäre gut, wenn es auf Gemeindeebene Ansprechpartner gäbe, weil viele der Hilfen und Vernetzungen für die Erhaltung der Selbstständigkeit und der Lebensqualität auf Gemeindeebene funktionieren. Wenn jemand z.B. nicht mehr allein zurechtkommt, weil er körperlich eingeschränkt ist und eine andere Wohnung haben müsste oder eine Anbindung bräuchte, dann wäre es auch für uns von Vorteil, wenn es vor Ort Ansprechpartner gäbe. Auch wenn es um konkrete finanzielle und soziale Hilfen geht, kann man viele Probleme am besten auf Gemeindeebene lösen. Insofern halte ich lokale Ansprechpartner in den Gemeinden für gut.“

6.1.3 Selbsthilfe

Die Kontaktstelle REBEKA des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Oldenburg-Ammerland ist seit dem Seniorenplan 2003 weiterhin im Bereich der Förderung von Selbsthilfegruppen tätig. Durch die Unterstützung und Stärkung der Eigeninitiative von Betroffenen leistet diese Kontaktstelle einen wertvollen Beitrag zur Gesunderhaltung der Bevölkerung. Einen Überblick über das Angebot an Selbsthilfegruppen gibt die Internetseite www.ammerland.de/gesundheit.php. Diese Internetseite, auf der weitere Informationen zum Thema Gesundheit (z.B. Ratgeber Demenz) angeboten werden, wird laufend aktualisiert und ersetzt damit den im Seniorenplan 2003 erwähnten Gesundheitsführer. Im Kapitel „Aktivitäten“ wird näher auf das Angebot und die Entwicklung von REBEKA seit dem Seniorenplan 2003 eingegangen.

6.1.4 Prävention

Im Seniorenplan 2003 geht der damalige Leiter des Gesundheitsamtes, Herr Dr. Dahmen, in seinem Expertenbeitrag auf unterschiedliche Aspekte der Prävention ein, die sehr weit gefasst sind und sowohl das öffentliche und soziale Umfeld der älteren Menschen umfassen als auch die individuellen Potenziale berücksichtigt. Insofern lässt sich auch die Handlungsempfehlung zur „stärkere(n) Berücksichtigung von Beeinträchtigungen und Behinderungen bei Planungen im öffentlichen Bereich (z.B. barrierefreie Zugänge)“ unter dem Aspekt der Prävention betrachten.

Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle erfolgt bei Planungen im öffentlichen Bereich aufgrund neuer gesetzlicher Vorschriften eine stärkere Berück-

sichtigung von Behinderungen.⁶⁹ Auch führten gesetzliche Vorgaben zur Bildung eines Behindertenrates, der 2009 im Ammerland auf Kreisebene eingerichtet wird. Darüber hinaus lässt sich insgesamt ein stärkeres Bewusstsein für Barrierefreiheit feststellen.

Um auch zukünftig diesbezüglich die weitere Entwicklung zu mehr Barrierefreiheit im öffentlichen Raum zu verfolgen und Einflussmöglichkeiten zu nutzen, wird die Handlungsempfehlung weiterhin aufrechterhalten. Eine Zusammenarbeit zwischen Koordinierungsstelle, Sozialamt des Landkreises, Kreissenioresenbeirat und Behindertenbeirat wird hier unter dem Aspekt der Bündelung der Interessen als hilfreich eingeschätzt.

In den Ausführungen von Herrn Dr. Dahmen haben im Seniorenplan 2003 auch die Wohnberatung des Landkreises und die Sicherheitsberatung sowie weitere Beratungsangebote präventiven Charakter. Herr Dr. Vogelsang bezieht in seinem vorangegangenen Beitrag auch Prävention im Bereich Suizid und Depression mit ein sowie Vorsorgeuntersuchungen und Angebote bzw. Eigeninitiative im Gesundheitsbereich wie z.B. Seniorensport.

Im Allgemeinen steht im Gesundheitswesen das Fördern und Sichern von individuellen Potenzialen bei den Angeboten zur Prävention im Mittelpunkt. Dahinter steht die Erkenntnis, dass eine gesunde Ernährung aber vor allem Bewegung für die körperliche Gesundheit und soziale Kontakte für das psychische Wohlbefinden im Alter eine wichtige Rolle spielen. In diesem Zusammenhang sind zwei Handlungsfelder zu nennen, die aus den Ergebnissen einer Studie zur Gesundheitsförderung und Prävention im Alter abgeleitet werden:

- „Handlungsfeld 1: Investition in die Gesundheit der alternden Gesellschaft durch Motivation der Nachfrager zu lohnenden gesundheitsförderlichen Verhaltensweisen und
- Handlungsfeld 2: Weiterentwicklung des Angebotes im räumlichen Kontext durch die Etablierung von Gesundheitszentren für Senioren in regionalen Netzwerken.“⁷⁰

⁶⁹ Siehe dazu auch Kapitel Mobilität

⁷⁰ Dapp, Ulrike: Gesundheitsförderung und Prävention selbständig lebender älterer Menschen. Stuttgart 2008, S. 252

Die Gestaltung des Handlungsfeldes 2 dürfte dabei sehr stark von den regionalen Gegebenheiten abhängen.

Im Landkreis Ammerland tragen vielfältige Angebote (Sport und Bewegung, Informationen z.B. zur Ernährung, Gedächtnistraining) von unterschiedlichen Anbietern (Sportvereine, Bildungseinrichtungen, freie und private Träger) zur Erhaltung bzw. zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Auch das Gesundheitsamt ist im Aufgabenbereich des Allgemeinen Sozialen Dienstes präventiv tätig.⁷¹ Der Arbeitskreis Gesundheitsförderung thematisiert seit dem Seniorenplan 2003 regelmäßig das „Älterwerden“, trägt die Ergebnisse in seinen Wirkungskreis hinein und wirkt damit präventiv. Der Kreissenorenbeirat ist als ständiges Mitglied im Arbeitskreis Gesundheitsförderung vertreten. Die Aktivitäten des Arbeitskreises werden außerdem von einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit begleitet, so dass an dieser Stelle auch ein Beitrag zur Umsetzung der Handlungsempfehlung zur Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Prävention geleistet wird.

6.1.4.1 Förderung des Seniorensports

Auf Initiative aus dem Sozialausschuss des Kreistages startete 2006 ein Modellprojekt zur Seniorensportförderung im Ammerland, das für ein Jahr eingerichtet und in der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit beim Landkreis umgesetzt wurde. Gemeinsam mit dem Kreissportbund und den Sportvereinen entwickelte der Landkreis Ammerland den Modellkurs „Vital und mobil 70+“.

Das Konzept wurde auf Infoveranstaltungen für Vereinsvorstände und ÜbungsleiterInnen vorgestellt und gleichzeitig wurden Möglichkeiten der Weiterbildung im Seniorensport angeregt bzw. angeboten. Zur Konzepterstellung und Gewinnung der TeilnehmerInnen waren die Seniorenvertretungen des Kreises und interessierter Gemeinden von Beginn an eingebunden. Auch stand der Sportfachkraft des Landkreises ein regelmäßig tagender Arbeitskreis aus Sport- und Seniorenaktiven zur Seite. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt in der Gemeinde Bad Zwischenahn erfolgten weitere Kursangebote in den übrigen Gemeinden des Landkreises.

Begleitet von einer regelmäßigen Öffentlichkeitsarbeit konnte sich der Seniorensport

⁷¹ Siehe dazu den Expertenbeitrag von Herrn Dr. Vogelsang

zunehmend etablieren. Dabei erscheint es auch von Bedeutung, dass die Aktivitäten im Umfeld der Menschen über 70 Jahre angeboten werden, also in direkter Nachbarschaft und ohne große Einstiegshürden. In einer Pressemeldung sieht der Vorsitzende des Kreissportbundes die Förderung des Seniorensports – auch für die Hochbetagten – als einen zunehmend wichtigen Teil der zukünftigen Vereinsarbeit.⁷²

Der Erfolg des Projektes lässt sich auf der Vereinsseite deutlich an dem Zuwachs der Mitglieder ablesen. Während die Mitgliederzahl von 2007 bis 2009 insgesamt gesunken ist, stieg sie bei den Mitgliedern über 60 Jahre um 16,2 % (+1.101). Der Landessportbund verzeichnete niedersachsenweit ebenfalls einen Zuwachs in dieser Altersgruppe, jedoch erfolgte hier nur eine leichte Steigerung von 3,6 %. Im Haushaltsjahr 2007 erhielt der Seniorensport im Landkreis Ammerland erstmals eine Förderung von 5.000 Euro. Diese Summe steht auch in den Jahren 2008 und 2009 zur Verfügung.

Im Rahmen der Seniorensportförderung fand im Mai 2007 im Kreishaus eine Informationsveranstaltung zur Sturzprävention statt. Zu der sehr gut besuchten Veranstaltung hatte die Koordinierungsstelle in Kooperation mit dem Kreissportbund und dem Kreissenorenbeirat eingeladen. Ein Sportwissenschaftler erläuterte anhand anschaulicher Praxisbeispielen die aktive Sturzprophylaxe mit dem Ziel, entsprechende Übungen - z.B. zur Gleichgewichtswahrung - in die Trainingsinhalte des Seniorensports aufzunehmen.

Der erste Ammerländer Seniorensporttag im Jahr 2008 wurde leider nicht ausreichend angenommen und musste daher ausfallen. Daraufhin wird nun das Konzept weiterentwickelt (z.B. zu Fragen der Veranstaltungszeit, zum Titel der Veranstaltung, zur Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation zwischen Sportbund und Seniorenvertretungen). Für das Jahr 2010 ist erneut ein Seniorensporttag unter dem Dach des Kreissportbundes angedacht.

Insgesamt konnte mit der Förderung des Seniorensports im Landkreis Ammerland ein wichtiger Baustein im Rahmen der Präventionsarbeit für die Bevölkerung ab 60 Jahre etabliert werden. Die Entwicklung von Angeboten und Projekten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention ist auch weiterhin gefordert, so dass die Handlungsempfehlung wiederum in die Fortschreibung aufgenommen wird.

⁷² Turner weiter an der Spitze. Nordwest-Zeitung, Regional Ammerland, vom 09.08.2007

6.1.4.2 Prävention bei Depression und Suizid

Angebote zur Prävention beziehen sich zum größten Teil auf die körperliche Gesunderhaltung. Der psychischen Gesundheit älterer Menschen wird in der Regel weniger Aufmerksamkeit geschenkt. Da Depression die häufigste psychische Erkrankung im Alter ist und die Hauptursache für einen Suizid, wird im Rahmen dieser Fortschreibung kurz auf die Frage nach Möglichkeiten von präventiven Maßnahmen eingegangen. Als Beispiel ist hier das Präventionsmodell „Bündnis gegen Depression“⁷³ zu nennen, das bundesweit bisher in fast 40 Regionen gegründet wurde. Die Bündnisse werden jeweils nach der Region benannt, so z. B. im Nachbarlandkreis Leer: „Ostfriesisches Bündnis gegen Depression“. „Depression im Alter“ wird als Schwerpunkt in dem Modell thematisiert, das aus vier Ebenen besteht:

- „Kooperation mit Allgemeinmediziner und Hausärzten
- Aufklärung der Öffentlichkeit
- Zusammenarbeit mit Multiplikatoren
- Angebote für Betroffene und Angehörige“⁷⁴

Ein „Ammerländer Bündnis gegen Depression“ könnte im Landkreis - neben der stationären Versorgung in der gerontopsychiatrischen Abteilung in der Karl-Jaspers-Klinik - der Altersdepression vorbeugen und insgesamt die Situation von an Depression Erkrankten aller Altersstufen verbessern.

Suizid

Seit 1980 sind die Suiziddaten insgesamt rückläufig, so dass sie sich bis 2007 nahezu halbiert haben. In Deutschland starben 2007 insgesamt 9.402⁷⁵ Menschen an Suizid. Die tatsächlichen Zahlen dürften jedoch höher sein, da von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen wird, die auf bis zu 25 % eingeschätzt wird. Der Anteil der über 60-Jährigen beträgt daran rund 40 %, wobei die Suizidrate (Anzahl pro Altersgruppe) mit zunehmendem Lebensalter deutlich ansteigt. Dabei sind Männer mehr als doppelt so häufig betroffen wie Frauen. Berücksichtigt man den demographischen Wan-

⁷³ www.Buendnis-depression.de

⁷⁴ Schütz, Horst; Wetzels, Herman u. Kleiber, D.: Depression und Suizid im Alter – Was tun? In: Gesundheit Berlin (Hrsg.): Dokumentation 14. Bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit. Berlin 2008, S. 7

⁷⁵ Statistisches Bundesamt

del, so halten Experten es für möglich, dass die Suizidrate aufgrund der Zunahme der Bevölkerung über 60 Jahre zukünftig insgesamt wieder steigen wird.⁷⁶

Neben der Prävention von Altersdepression gibt es seit 2002 ein bundesweites Suizidpräventionsprogramm⁷⁷ mit einer Arbeitsgruppe, die sich speziell mit der Situation von älteren Menschen beschäftigt. Diese Arbeitsgruppe sieht vier Handlungsebenen:

- „Thematisierung existenzieller Fragen am Lebensende mit dem Ziel der Verbesserung der Lebensqualität, aber auch einer Verbesserung der Kultur des Sterbens
- Sozial- und Altenhilfepolitik mit dem Ziel altersfreundlicher Rahmenbedingungen schaffen
- Management der Gesundheitsprobleme alter Menschen mit dem Ziel der Verbesserung der Behandlung psychischer Erkrankungen, aber auch somatischer Leiden, die die Lebensqualität im Alter stark beeinträchtigen, wie z.B. chronische Schmerzen
- Information und Aufklärung, Edukation mit dem Ziel einer Einstellung- u. Verhaltensänderung in der Bevölkerung, aber auch in Fachkreisen“⁷⁸

Vor diesem Hintergrund ist Alterssuizid keine isolierte Erkrankung und Suizidprävention zielt letztlich auf die Gestaltung von altersgerechten Lebensbedingungen und eine entsprechende medizinische und psychiatrische Versorgung.

6.2 Zur Situation demenziell Erkrankter

Im Seniorenplan 2003 wird für 2001 aufgrund der Übertragung der geschätzten Bundeszahlen auf die Situation im Ammerland von rund 1.000 Demenzerkrankten ausgegangen. Diese Anzahl ist nach neueren genaueren Berechnungsmöglichkeiten zu niedrig eingeschätzt worden. Nach der Bickel-Methode werden für das Jahr 2007 im Ammerland rund 1.500 Personen geschätzt, die an Demenz erkrankt sind. Den geschätzten Anteil in den jeweiligen Altersgruppen zeigt folgende Tabelle:

⁷⁶ Schütz, Horst; Wetzel, Herman u. Kleiber, D.: Depression und Suizid im Alter – Was tun? In: Gesundheit Berlin (Hrsg.): Dokumentation 14. Bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit. Berlin 2008, S. 2

⁷⁷ www.Suizidpraevention-deutschland.de

⁷⁸ Schütz, Horst; Wetzel, Herman u. Kleiber, D.: Depression und Suizid im Alter – Was tun? In: Gesundheit Berlin (Hrsg.): Dokumentation 14. Bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit. Berlin 2008, S. 11

Tabelle 19: Schätzung Anzahl der Demenzerkrankten im Landkreis Ammerland

Alter	Erkrankte in Prozent (nach Bickel)	Bevölkerung Ammerland (Schätzung NLS 2007)	Schätzung Anzahl Demenzranke
65-69 Jahre	1,2 %	7.995	88
70-74 Jahre	2,8 %	5.352	180
75-79 Jahre	6,0 %	3.868	229
80-84 Jahre	13,3 %	2.875	387
85-89 Jahre	23,9 %	1.313	395
90 und älter	34,6 %	720	213
insgesamt	7,2 %	22.123	Rund 1.500

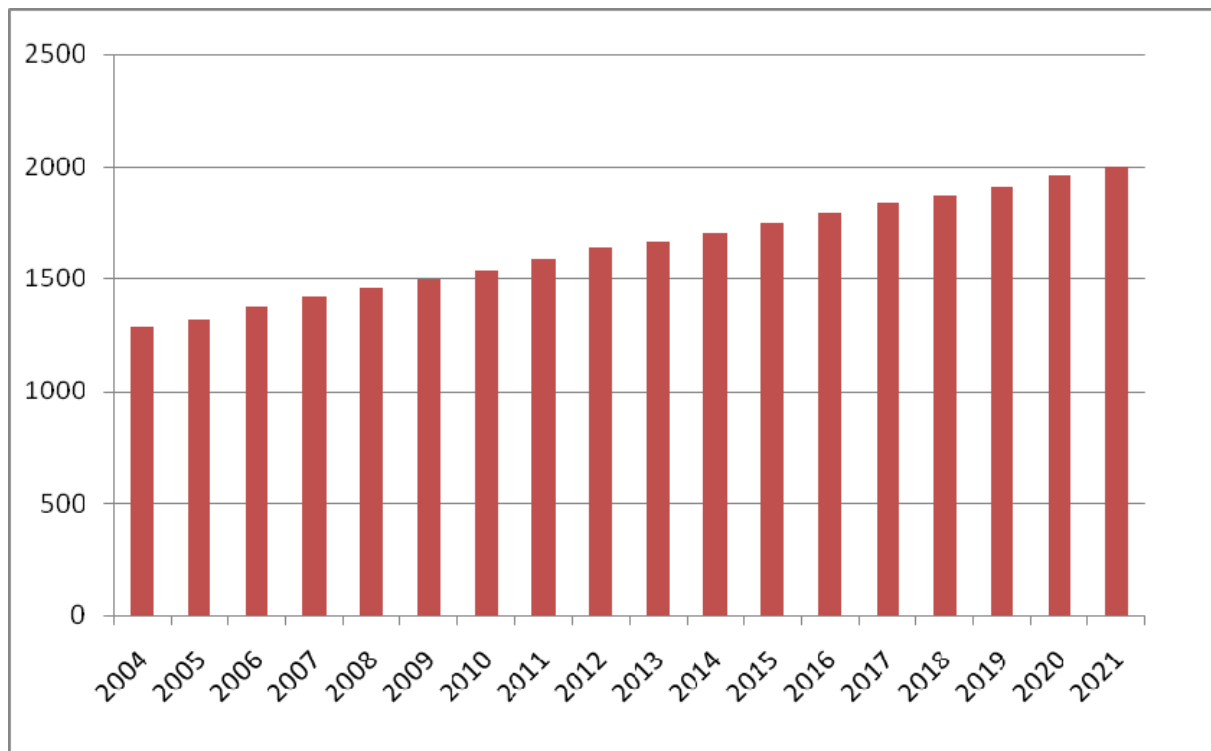
Quelle: Landkreis Ammerland: Ratgeber Demenz

Aufgrund des Zuwachses in der Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen steigt die geschätzte Zahl seit 2004 stetig an und erreicht im Jahr 2021 nahezu 2000⁷⁹ an Demenz erkrankte Personen.

Vor diesem Hintergrund plädiert Dr. Korczak, Leiter des sozialpsychiatrischen Dienstes des Gesundheitsamtes, in seinem Expertenbeitrag im Seniorenplan 2003 für die Schaffung von Strukturen, die Demenzkranken und deren Angehörige wohnortnah Hilfestellungen anbieten. Die Stärkung der hausärztlichen Kompetenz wird hier als eine Zielrichtung gesehen, Information und Beratung für Angehörige als eine andere. Insgesamt sollten Belange der an Demenz Erkrankten als Teil der Altenhilfe koordiniert werden und entsprechende Betreuungs- und Pflegeangebote vorhanden sein.

Die folgende Abbildung zeigt die Schätzung der an Demenz Erkrankten bis zum Jahr 2021:

⁷⁹ Landkreis Ammerland: Ratgeber Demenz, S. 5

Abbildung 6: Schätzung der Demenzkranken im Ammerland 2004-2021

Quelle: Landkreis Ammerland: Ratgeber Demenz. Schätzung nach Prävalenzdaten Bickel und Niedersächsisches Landesamt für Statistik

Die auf den Weg gebrachten ortsnahen Pflegestützpunkte bzw. das in Aussicht gestellte Seniorenservicebüro bieten hier zukünftig die Möglichkeit einer kompetenten Anlaufstelle für den wachsenden Informations- und Beratungsbedarf von Angehörigen demenziell veränderter Menschen. Zur Verbesserung der demenzgerechten Struktur auf Gemeindeebene ist als wichtiger Schritt der im Frühjahr 2009 vom Landkreis herausgegebene Informationsbroschüre zum Thema Demenz zu werten.

6.2.1 Ratgeber Demenz

Der von Koordinierungsstelle und Gesundheitsamt gemeinsam erarbeitete „Ratgeber Demenz“ beinhaltet Informationen zum Krankheitsbild Demenz und zeigt die gegenwärtige Struktur der ambulanten und stationären Versorgung auf. Außerdem werden niedrigschwellige Hilfsangebote beschrieben. Einen Überblick gibt die an den Anfang gestellte kurze Zusammenfassung, die im Folgenden in diese Fortschreibung aufgenommen wird:

Hausärztliche Versorgung:

Wichtig und haltgebend für Demenzkranke sind feste, bekannte Strukturen und Personen. In der medizinischen Versorgung kommt daher dem vertrauten Hausarzt eine zentrale Rolle zu. Zusätzlich kann gerade im Anfangsstadium die zusätzliche Diagnostik durch fachärztliche Untersuchungen und apparative Untersuchungsverfahren notwendig sein.

In Kapitel 1 wird die haus- und fachärztliche Versorgung Demenzkranker dargestellt. Dabei werden auch das Krankheitsbild der Demenz, die medizinische Diagnostik und die medikamentöse Behandlung näher erläutert.

Demenzdiagnostik und -therapie in der Ammerland-Klinik:

Bei Symptomen einer Demenz muss eine Abklärung hinsichtlich organischer Ursachen durchgeführt werden. Sollte eine organische Ursache vorliegen, ist eine gezielte Therapie notwendig, die in manchen Fällen sogar zu einer Heilung führen kann.

In der Neurologischen Klinik wird zunächst eine klinische, neurologische und psychiatrische Untersuchung der Patienten durchgeführt. Je nach Befund können weitere Untersuchungen (Blutabnahme, Nervenwasserentnahme, EEG, Ultraschalluntersuchungen, Computertomographie und Kernspintomographie des Kopfes) durchgeführt werden. Sollte sich eine organische Ursache der Demenz herausstellen, kann gezielt therapiert werden.

In weiteren Untersuchungen (Logopäde, Physiotherapeut, Ergotherapeut, Neuropsychologin) werden die genauen Defizite des Patienten festgestellt, um dann ein gezieltes Übungsprogramm aufstellen zu können.

Demenz-Behandlung in der Karl-Jaspers-Klinik:

Der stationäre Bereich Gerontopsychiatrie (psychische Erkrankungen im Alter) der Karl-Jaspers-Klinik wurde im Jahr 2008 neu strukturiert. Ergänzend zur stationären Behandlung befindet sich derzeit eine gerontopsychiatrische Ambulanz im Aufbau.

Von den insgesamt vier Stationen der Karl-Jaspers-Klinik, auf denen ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen behandelt werden, steht jetzt eine der Stationen speziell für die Behandlung von Demenzerkrankungen zur Verfügung und eine

weitere Station FE I für die Behandlung von akuten psychiatrischen Erkrankungen im Alter, insbesondere Depressionen und Psychosen. Da Demenzerkrankungen und Depressionen anfangs häufig ähnliche Symptome zeigen können, aber eine unterschiedliche Behandlung erfordern, wurden für beide Stationen auf die jeweiligen Krankheitsbilder zugeschnittene Diagnostik-, Behandlungs- und Betreuungskonzepte entwickelt. Diese beiden Stationen werden in Kapitel 3 vorgestellt.

Inner- und außerfamiliäre Unterstützung:

Nach bundesweiten Zahlen leben ca. 60 % der Demenzkranken in Privathaushalten, ca. 40 % in stationären Pflegeheimen. Da im Ammerland die ambulante Versorgung pflegebedürftiger Menschen einen etwas höheren Anteil hat, als im Landesdurchschnitt, spielen die ambulante Pflege, die ambulante psychiatrische Pflege und weitere niedrigschwellige Hilfen für Angehörige und Erkrankte eine bedeutsame Rolle. Gerade im Bereich der ambulanten Pflege hat die Einführung zusätzlicher Leistungen für Demenzerkrankte durch die Pflegeversicherung zu einer Erweiterung des Angebotes der Pflegedienste geführt. Viele Pflegedienste haben bereits oder sind dabei die Anerkennung der Pflegekassen für spezielle Betreuungsleistungen zu erwerben.

Auch der Bereich weiterer niedrigschwelliger Angebote (Kapitel 4), wie Tagesbetreuung, Einsatz ehrenamtlicher Kräfte und Schulung von Angehörigen, ist in Entwicklung.

Stationäre Pflege:

Mit fortschreitender Demenz ist in vielen Fällen eine ambulante und häusliche Pflege nicht mehr möglich, so dass drei Viertel aller Demenzerkrankten später in Pflegeheime umsiedeln.

Auch hier ist eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Im vergangenen Jahr waren während der Erstellung des Berichtes viele Pflegeheime dabei, neue Konzepte für die Betreuung Demenzkranker zu entwickeln und zusätzliche Mitarbeiter für diese Aufgaben zu schulen. Viele Pflegeheime führen auch organisatorische oder bauliche Umstrukturierungen durch. Daher führten wir eine Abfrage zum Stand der derzeitigen Angebote durch, die in Kapitel 5 dargestellt wird. Sie zeigt, welche Betreuungsangebote derzeit in den Pflegeheimen angeboten werden:

Im Ammerland bestehen allerdings bislang noch keine Angebote für eine Tagespflege. Hier müssen bei Bedarf Einrichtungen in angrenzenden Kommunen in Anspruch genommen werden.

Wohnberatung und alternative Wohnformen:

Eine Wohnungsanpassungsberatung, die die individuellen Alltagsprobleme und Verhaltensänderungen der erkrankten Menschen reflektiert, kann sehr hilfreich sein. Der Landkreis Ammerland bietet Wohnberatung und aufsuchende Wohnungsanpassungsberatung an. Auch alternative Wohnformen für demenziell Erkrankte entstehen inzwischen in ländlichen Räumen. Hier ist selbstverpflichtende Qualitätssicherung, wie in Kapitel 6 dargestellt, ein wichtiges Moment.

Rechtliche Betreuung:

Mit fortschreitender Demenz können die Betroffenen ihre eigenen Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln und ihre Interessen wahrnehmen. In Kapitel 7 wird die Einrichtung einer rechtlichen Betreuung erklärt und näher erläutert.⁸⁰

Die Handlungsempfehlung zur Schaffung demenzgerechter Strukturen auf Gemeindeebene kann mit der Herausgabe des Ratgebers Demenz im Teilbereich der Verbesserung der Informationsangebote als erfolgreich umgesetzt bewertet werden.

6.2.2 Tagesbetreuung und Tagespflege

Bereits im Kapitel „Selbstständigkeit im Haushalt“ wurde auf die Verbesserung der Betreuung von Demenzerkrankten aufgrund der gesetzlichen Änderung des Pflegegesetzes seit 2008 hingewiesen. Damit können Angehörige von Demenzerkrankten entlastet werden. Auf Antrag wird pro Jahr 2.400 Euro gezahlt für die Betreuung durch freiwillige HelferInnen, die durch Fachkräfte Unterstützung und Anleitung erhalten. Die Unterstützung kann im häuslichen Bereich erfolgen oder auch in Einrichtungen zur Tagesbetreuung. Sozialstationen und ambulante Pflegedienste sind hier die AnsprechpartnerInnen. Sie bieten auch Kurse und Informationsveranstaltungen für

⁸⁰ Landkreis Ammerland: Ratgeber Demenz, S. 7 ff.

pflegende Angehörige an. Tagesbetreuungseinrichtungen befinden sich aktuell (Stand: Juli 2009) in drei Gemeinden des Landkreises.

Eine teilstationäre Tagespflege besteht derzeit im Landkreis Ammerland nicht. In Oldenburg und in einigen angrenzenden Landkreisen existieren Angebote zur Tagespflege, die sich zum Teil ausschließlich an demenziell Erkrankte richten.

Zusammenfassende Einschätzung:

- **Im Rahmen dieser Fortschreibung ist eine genaue Überprüfung der Berücksichtigung von Beeinträchtigungen und Behinderungen bei Planungen im öffentlichen Bereich seit dem Seniorenplan 2003 nicht durchführbar. Festzustellen sind jedoch Verbesserungen für Behinderte aufgrund gesetzlicher Vorgaben. Auf neue Anforderungen an den ÖPNV wurde bereits im Kapitel Mobilität eingegangen. Die aktuelle Gründung eines Behindertenbeirates im Ammerland ist eine wichtige Voraussetzung, z.B. für die Durchsetzung von mehr Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, die auch beeinträchtigten älteren Menschen zugute kommt.**
- **Im Beitrag des Medizinischen Geschäftsführers der Ammerland-Klinik, Herrn Dr. Wuttke, wird die zunehmende Bedeutung einer ganzheitlichen Betrachtung und Wahrnehmung der PatientInnen über 60 Jahre deutlich, um sowohl vom ÄrztInnenteam als auch vom Pflegepersonal her bei den medizinischen Maßnahmen den Besonderheiten dieser Altersgruppe gerecht zu werden.**
- **Die bisherige ambulante Hospizarbeit wird ab 2010 durch ein stationäres Hospiz mit acht Plätzen deutlich erweitert und damit die Überleitung von der Klinik in eine bedarfsgerechte Sterbebegleitung entscheidend verbessert.**
- **Ebenfalls positiv wird von Herrn Dr. Wuttke die zunehmende Vernetzung unter Nutzung der EDV-Technik zwischen Klinik und den niedergelassenen ÄrztInnen als deutliche Verbesserung hinsichtlich der Überleitung nach Hause und in andere Bereiche und auch insgesamt als Vereinfachung der Arbeitsabläufe eingeschätzt.**

- Die Ammerland-Klinik verfügt seit 2007 über eine palliative Abteilung mit fünf Betten und verbesserte damit wesentlich die klinische Versorgung auch von Menschen über 60 Jahre. Ein Palliativstützpunkt wurde im Juni 2009 in Westerstede eingerichtet. Hinsichtlich einer geriatrischen Betreuung von PatientInnen in der Ammerland-Klinik wurden erste Ansätze geschaffen.
- Im Ammerland fehlt ein Beratungsangebot für Angehörige von Demenzkranken aus einer Hand. Diese Lücke kann zukünftig durch die Einrichtung eines Pflegestützpunktes bzw. durch ein Seniorenservicebüro auf Landkreisebene geschlossen werden.
- Mit dem im Frühjahr 2009 vom Landkreis Ammerland veröffentlichten Ratgeber Demenz stehen gezielte und wohnortnahe Informationen zum Thema Demenz in den Gemeinden des Ammerlandes zur Verfügung.
- Die Reform des Pflegegesetzes 2008 bewirkte eine Verbesserung der Betreuung insbesondere von demenziell Erkrankten und damit eine Entlastung der pflegenden Angehörigen. Daraufhin gibt es derzeit im Landkreis Ammerland drei Angebote zur Tagesbetreuung. Weitere Konzepte zur Betreuung von Demenzkranken, wie z.B. die Tagespflege, sind noch zu entwickeln bzw. bedürfen noch der Realisierung.
- Das Thema Prävention für ein gesundes und aktives Altern ist in den vergangenen Jahren bundesweit mehr in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Dazu hat eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit beigetragen bei gleichzeitig vermehrten Aktivitäten und Angeboten in unterschiedlichen Bereichen. Im Landkreis Ammerland ist hier vor allem das Modellprojekt zur Seniorensportförderung zu nennen, das von einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit begleitet wurde. Auch die Ergebnisse der Treffen des Arbeitskreises Gesundheitsförderung gelangen über die Presse in die Öffentlichkeit bzw. werden in die jeweiligen Arbeitsbereiche der Mitglieder des Arbeitskreises hineingetragen. Insgesamt steht bei den Präventionsangeboten die Erhaltung der körperlichen Gesundheit nach wie vor stärker im Mittelpunkt. Jedoch erscheint es zunehmend wichtig, auch Angebote zur Erhaltung der psychischen Gesundheit mit einzubeziehen.

7. Aktivitäten

Ziel:

Gezielte individuelle und gesellschaftliche Nutzung vorhandener Kompetenzen sowie Förderung der Eigeninitiative von über 60-Jährigen bei der Angebotsgestaltung in unterschiedlichen Bereichen. Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit, um eine höhere Inanspruchnahme der vorhandenen Angebote zu erreichen und zugleich einer sozialen Isolierung entgegenzuwirken.

Handlungsempfehlungen Seniorenplan 2003:

- *Das Angebot an häuslichen Besuchsdiensten ist zu prüfen und bei Bedarf zu erweitern z.B. im Rahmen eines Konzeptes der Nachbarschaftshilfe*
- *Veränderungen in der Bildungsarbeit mit über 60-Jährigen – stärkere Einbindung von Kompetenzen und der Eigeninitiative – sollten durch entsprechende Angebote und Projekte der Bildungsträger im Landkreis Ammerland Rechnung getragen werden*
- *Vernetzung der Wohlfahrtsverbände fördern, um die vielfältige Angebotsstruktur transparenter zu machen und durch Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen*
- *Es erscheint sinnvoll, im Seniorenwegweiser der Gemeinden das vorhandene Angebot an Aktivitäten auf den unterschiedlichen Ebenen möglichst breit zu erfassen und regelmäßig zu aktualisieren*
- *Generationenübergreifende Aktivitäten sind in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Bildung, Umwelt) zu fördern, z.B. Computerkurse von Jugendlichen für Ältere*
- *Die Seniorenbüros sollten für Beratung von Interessierten am bürgerschaftlichen Engagement sowie für den Aufbau von Netzwerken und Kooperationen als Anlaufstelle zur Verfügung stehen*
- *Für den Landkreis Ammerland sollte eine Überleitung oder auch Weiterentwicklung der vorhandenen Seniorenbüros unter neuer Namensgebung geprüft sowie auf alle Gemeinden ausgedehnt werden, um dem generationenübergreifenden Ansatz im Bereich der Aktivitäten und der Einbindung der Eigeninitiative mehr gerecht zu werden*

Einführung

Aus dem im Ammerland vorhandenen breiten Spektrum an Aktivitäten für über 60-Jährige wurden einige Schwerpunkte und Beispiele ausgewählt und in den Seniorenplan 2003 aufgenommen. Einen hohen Stellenwert nimmt dabei die ehrenamtliche Tätigkeit ein. Ein Großteil der älteren Menschen verfügt über ein hohes Maß an Kompetenzen, das für die Gemeinschaft und die Sicherung der sozialen Netzwerke von hohem Wert ist. Gezielte Rahmenbedingungen sind erforderlich, um das selbstbestimmte Engagement zu nutzen und Angebot und Nachfrage von ehrenamtlichen Diensten zusammen zu bringen. Ferner stehen Bildungsaktivitäten insbesondere bei den jungen Alten auf der Rangliste sehr weit oben. Bildungsträger wie z.B. Kreisvolkshochschule, Evangelisches Bildungswerk und Ländliche Erwachsenenbildung bemühen sich um passgenaue Angebote. Aktivitäten in Vereinen und Organisationen nehmen ebenfalls einen breiten Raum ein. Ausgewählte Beispiele aus dem Ammerland sind hier Sportvereine, Landfrauenvereine und kirchliche Organisationen. Darüber hinaus sind auch die vielfältigen Aktivitäten in Selbsthilfegruppen zu nennen.

Die Handlungsempfehlungen im Seniorenplan 2003 sprechen unterschiedliche Ansätze zur Schaffung von Rahmenbedingungen an, Wissen, Erfahrungen und Fähigkeiten von älteren Menschen in vielfältigen Bereichen zu nutzen. Dazu zählen beispielsweise das Projekt Bürgerengagement Ammerland und die Arbeit der Seniorenbeiräte. Außerdem geht es darum, das vielfältige Angebot an Aktivitäten für die Generation über 60 Jahre bedarfsgerecht zu gestalten und generationenübergreifende Ansätze zu berücksichtigen sowie Ankündigungen möglichst zu bündeln und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

7.1 Bildungsaktivitäten

Grundsätzlich ist die Lernfähigkeit bis ins hohe Alter gegeben. Die Teilnahme an Bildungsangeboten kann im Alter die Lebensqualität und geistige Fitness steigern, einem vorzeitigen Leistungsabbau entgegenwirken und gleichzeitig dazu beitragen, soziale Kontakte weiterhin zu erhalten. Aufgrund der demographischen Entwicklung und einem wachsenden Bildungsinteresse bei den zukünftig Älteren ist mit einer zunehmenden Nachfrage nach möglichst passgenauen Angeboten zu rechnen. Bereits heute ist die Angebotspalette sehr breit und reicht vom Gasthörstudium über Kurs-

und Vortragsangebote vielfältiger Bildungsträger und anderer Veranstalter bis hin zu computergestützten Lernformen und zu Bildungsreisen. Gelernt wird in der Gruppe, allein zu Hause, am Computer oder unterwegs. Wichtig sind Inhalte, die an vorhandene Fähigkeiten und Kenntnisse anknüpfen bzw. im Alltag angewendet werden können oder die ganz individuelle Bedürfnisse und Interessen berücksichtigen. Aber auch Qualifizierungen z.B. für ehrenamtliche Aufgaben sind zunehmend von Bedeutung. Generationenübergreifende Angebote wirken sich in der Regel positiv auf alle Altersgruppen aus. Es gibt jedoch auch gute Gründe für spezielle Angebote für die Generation über 60 Jahre, z.B. wenn es um den Übergang vom Erwerbsleben in das Leben danach und um neue Ziele im Alter geht.

Im Landkreis Ammerland wird von diversen Anbietern ein insgesamt breit gefächertes Angebot an Bildungsaktivitäten vorgehalten. Im Zentrum stehen Kreisvolkshochschule, Evangelisches Bildungswerk und Ländliche Erwachsenenbildung. Mit diesen Bildungsträgern sowie je einem Vertreter des Kreis-Seniorenbeirates und der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände fand 2004 auf Anregung der Leiterin der Koordinierungsstelle die erste Bildungskonferenz „Alternsbildung“ im Ammerland statt. Das Ziel, einen möglichen gemeinsamen Nenner in der Bildungsarbeit mit der Generation über 60 Jahre zu entwickeln, wurde jedoch nur bedingt erreicht. In der Konferenz konnten sich die Teilnehmenden trägerübergreifend auf vier hauptsächliche Lernfelder verständigen, die es zu unterscheiden und bedienen gelte:

1. Lernen für das Älterwerden
2. Lernen mit Älteren
3. Lernen für das Alter
4. Lernen für den Umgang mit Älteren

Weitergehende Gespräche und Vereinbarungen konnten jedoch darüber hinaus nicht verbindlich entwickelt werden. Eine Bildungskonferenz mit dem Schwerpunkt „Alternsbildung“ wird dennoch weiterhin für sinnvoll und auch für erforderlich gehalten.

Wie die Handlungsempfehlung zur stärkeren Einbindung von Kompetenzen und Eigeninitiative der über 60-Jährigen in Angebote und Projekte der Bildungsträger umgesetzt wurde, wird im Folgenden näher ausgeführt.

7.1.1 Kreisvolkshochschule

Seit dem Seniorenplan 2003 gab es in der Kreisvolkshochschule einen Wechsel in der Leitung und eine Vakanz in der Fachbereichsleitung, dem „In Zukunft älter“ zugeordnet ist. Die Fachbereichsleitung wurde zum 01. August 2009 neu besetzt. Herr Krüger ist seit 2008 Leiter der Bildungseinrichtung und gibt im folgenden Expertenbeitrag einen Einblick in die Entwicklung seit dem Seniorenplan 2003 und einen Ausblick zu Schwerpunktsetzungen, Leitideen, Kooperationen etc.

Anzahl und Struktur der Teilnehmenden über 60 Jahre

„Wir hatten in 2008 insgesamt 8.704 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) im gesamten offenen Programmangebot. Da wir die TN hinsichtlich der Statistik des Deutschen Volkshochschulverbandes erfassen müssen, gibt es nicht das Kriterium 60 +, sondern die Altersgruppen 50 – 64 Jahre und 65 Jahre und älter. Es wäre für uns ein großer Aufwand, wenn wir noch mal andere Leitlinien ziehen würden. In die Gruppe der 50- bis 64-Jährigen sind knapp 2.000 TN gefallen und in die Gruppe 65 u. älter ca. 1.000 TN. Summa Summarum haben wir es etwa mit 33 % zu tun, die in 50 + fallen und 12 % sind 65 und älter. Wenn man dies vergleicht mit den Zahlen, die Frau Scholz im Seniorenplan 2003 genannt hat, dann hat sich die Gruppe über 65 Jahre in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt (von 5 auf 12 %) und über 50 Jahre hat sich der Anteil von damals 19,4 % auf jetzt 22 % erhöht. Das sind Entwicklungen, die man auch auf Landes- und Bundesebene feststellt. Innerhalb des Programms haben wir den Zielgruppenbereich ‚In Zukunft älter‘, den Frau Scholz damals auf den Weg gebracht hat. Gezielt in dieses Angebot sind 2008 insgesamt 402 TN gegangen, das sind rund 15 %. Der Rest hat sich im allgemeinen Programmangebot angemeldet. Bei der geschlechtsspezifischen Verteilung sind es insgesamt 70 % Frauen zu 30 % Männer. Bei den Älteren nehmen die Frauen einen noch höheren Anteil ein, da wird es eher 80 % zu 20 % sein.“

Angebote speziell für die Generation 60+

„Die Zahl der angebotenen Kurse ist im Zielgruppenbereich kontinuierlich über die Jahre gestiegen. Wir hatten 2003 insgesamt 61 Kurse im Angebot, 2008 waren wir bei 89 Kursen, was aber nicht heißt, dass auch alle stattgefunden haben. Die Zahl der durchgeführten Kurse war über die Jahre ungefähr konstant bei ca. 40 Kursen. Die inhaltlichen Schwerpunkte, ausgerichtet auf die Zielgruppe Ältere, sind zum einen spezielle Angebote im Bereich Gedächtnistraining, Gehirnjogging usw. Der Rest ist im Grunde das Spannungsfeld ‚Technik und Ältere‘, also EDV- und Internetkurse, digitale Fotografie, Fotobearbeitung und Handykurse. Hier besteht großer Bedarf. Das wird auch weiterhin bedient werden.

Alle anderen Interessen werden im allgemeinen Programm wahrgenommen. Es gibt viele Ältere, die in offen ausgeschriebene EDV-Kurse gehen, wo man von 18 - 80 Jahren jeden findet. Die TN finden sich natürlich auch in den Gesundheitskursen, in den Entspannungskursen (Yoga, Qi-Gong usw.) wieder. Da wäre es nicht gut zu sagen, wir schreiben den Yoga-Kurs speziell für Senioren aus. Das wäre nicht wirklich zielfördernd. Es gibt auch keinen speziellen Sprachkurs für Seniorinnen und Senioren. Allerdings sind im Angebot ‚Fremdsprachen‘ manche Kurse mit dem Zusatz versehen ‚hier geht es etwas gemächlicher zu‘ und finden am Vormittag statt. Da gibt es keine scharfe Abgrenzung. Manchmal kann ein spezielles Seniorenangebot auch

kontraproduktiv sein und potenzielle Interessenten abschrecken. Ansonsten nutzen wir auch zunehmend die Möglichkeit im Programm mit Querverweisen zu arbeiten. Wo zukünftig die Zielsetzungen und inhaltlichen Schwerpunkte liegen, wird dann im Detail die neue Kollegin bearbeiten, die am 01. August kommt. Da will ich auch gar nicht vorgreifen, sondern ihr bis zu einem gewissen Grad freie Hand lassen.“

Kooperationen

„Eine wichtige Arbeit in einer Fachbereichsleitung besteht nicht nur in inhaltlicher Planung usw., sondern die besteht ganz wesentlich auch darin, die Schnittstellen zu bedienen, z.B. Kooperationen am Leben zu erhalten. Da der Bereich hier fachlich nicht besetzt war, ist das in Teilen etwas eingeschlafen. Das wird definitiv besser, denn Frau Etling, die die Stelle der Fachbereichsleitung antreten wird, wird diese Tore auch wieder öffnen. Dass die Seniorenbeiräte sowohl für den Kreis als auch natürlich in den Gemeinden wieder mehr eingebunden werden müssen ist völlig klar. Wir bemühen uns nach Kräften auch auf unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer und auch insbesondere auf die Älteren zuzugehen, indem wir auch möglichst viel vor Ort anbieten. Kooperationen gibt es z.B. mit dem Ortsbürgerverein Ocholt oder in Rastede mit der Seniorenunion zu EDV-Kursen für Ältere. Das wird auf jeden Fall hier besser werden müssen.“

Entwicklung der Nachfrage

„Insgesamt ist die Nachfrage wachsend, insbesondere im EDV- und Internetbereich. Da gibt es zwei Aspekte: Einmal wachsen TN in dieses Alter hinein, die schon immer unter dem Aspekt Weiterbildung aktiv waren. Es gibt aber auch in diesem technisch ausgerichteten Bereich viele Erstteilnehmer. Es geht häufig damit los, dass den Älteren aus den Familien alte Geräte überlassen werden und dann kommen sie zu uns. Das ist auch gut so. Beim Thema Internet findet eine zunehmende Öffnung statt. Die anderen Anstöße sind Dinge z.B. wie das Handy. Das spiegelt sich dann auch im Nachfrageverhalten wider.“

Ausblicke

„Im Detail würde ich die Ausgestaltung gerne der zukünftigen Kollegin überlassen wollen. Dabei ist völlig klar, dass die Altersgruppe 60+ noch mehr wachsen wird und dass wir regelmäßig unser Zielgruppenangebot kritisch hinterfragen müssen. Wir müssen auf der anderen Seite aber auch im allgemeinen Angebot gucken, wie wir das möglichst kompatibel für ältere Teilnehmer gestalten bzw. noch kompatibler als es das jetzt ist. In den offenen Kursen wird ja auch relativ der Anteil der Älteren zunehmen und dem müssen wir gerecht werden. Das ist ganz klar. Das haben wir in der Vergangenheit auch schon versucht, aber diese Bemühungen müssen sicherlich noch intensiviert werden.

Eine Leitidee ist, dass wir unseren TN entgegen kommen. Auch im wörtlichen Sinne, in dem wir möglichst viel vor Ort anbieten und auch vor Ort präsent sind als Institution, so dass man im Ort zur KVHS gehen und sagen kann: Ich brauche eine Auskunft, ich möchte mich anmelden usw. Das habe ich bei dem Haus in Bad Zwischenahn, das 2010 fertig sein wird, schon mit geplant.

Gerade in Bad Zwischenahn ist der Altersdurchschnitt um einiges höher als im restlichen Landkreis und zwar sowohl was die Einwohner angeht als auch was die Personen angeht, die sich als Gäste aus dem näheren und weiteren Umfeld im Ort bewegen. Die werden natürlich die Chance dort nutzen, dass wir da sehr zentral gelegen Dinge anbieten können und gezielt diese Altersgruppe ansprechen. Ich könnte mir auch vorstellen, wenn man den neuen Standort als Keimzelle betrachtet, dass wir

aktiv in die Wohnheime gehen und da einfach mal nachfragen, ob man vor Ort etwas anbieten kann. Das wären dann aber die nächsten und übernächsten Schritte. Wir werden auch werbemäßig vor Ort aktiv werden, wenn wir dort die Infrastruktur haben. Ich verspreche mir davon einiges.

Dem von Frau Scholz im Seniorenplan 2003 geäußerten Wunsch, dass die KVHS auch als ein Ort für Ältere noch mehr wahrgenommen wird, kann ich mich nur anschließen. Ob ein Kursangebot zustande kommt, hängt natürlich auch damit zusammen, wie sehr sich jemand dahinterklemmt. Gerade in diesem Bereich ist es unheimlich wichtig, intensiv nachzuhaken, noch mal an die Presse zu gehen. Das werden wir in Zukunft verstärkt versuchen.

Auch die Idee eines Selbstlernzentrums finde ich sehr gut und ich werde sie auch verfolgen. Ich weiß allerdings aus der Praxis, dass es teilweise schwierig in der Umsetzung ist. Darüber hinaus gibt es natürlich die erweiterte Vision des Selbstlernzentrums, das ist dann das Konzept des Mehrgenerationenhauses. Das wird auch an verschiedenen Volkshochschulen gemacht oder sie haben die Trägerschaft übernommen. Das hat natürlich den Charme, dass man einmal Aspekte des Selbstlernzentrums realisieren kann und dass man auch Dinge wie generationenübergreifendes Lernen versuchen kann. Versucht man vom Ansatz her solche Dinge umzusetzen, hat man gleichzeitig den wünschenswerten Effekt, dass auch junge Menschen in die Volkshochschule kommen, die den Weg sonst nicht finden. Das wäre eine reizvolle Sache, wenn es da einen realistischen Zugang gibt. Wenn dann zumindest für eine Zeit die Finanzierung gesichert wäre, dann wären wir sofort dabei.“

7.1.2 Evangelisches Bildungswerk

Im Seniorenplan 2003 stellt Frau Spradau, Geschäftsführerin des Evangelischen Bildungswerkes, hinsichtlich der Altersstruktur der Teilnehmenden über 60 Jahre an den angebotenen Veranstaltungen eine Veränderung fest: Junge Alte nehmen das Angebot der Seniorennachmittage weniger wahr als die über 70-Jährigen. Auch zeigte sich bei den jungen Alten die Tendenz, dass sie eher Angebote im Gesundheitsbereich und Computerkurse wahrnehmen und weniger die traditionellen Angebote der Kirchengemeinden. Wie diese Tendenzen in die weitere Planung von Veranstaltungen seit 2003 aufgenommen wurden und wie das zukünftige Angebot für über 60-Jährige gestaltet werden sollte, dazu im Folgenden eine Zusammenfassung eines Telefongesprächs mit Frau Spradau:

- Das Bildungsangebot wird überwiegend von Frauen wahrgenommen. Bei den 60-bis 80-Jährigen wird der Frauenanteil auf rund 70 % geschätzt und ist damit in den letzten Jahren aufgrund der wachsenden Zahl von männlichen Teilnehmern kontinuierlich gesunken. Bei den über 80-Jährigen liegt der Frauenanteil bei rund 95 %.
- Beim Angebot in den Kirchengemeinden des Landkreises bilden politische, soziale und gesellschaftliche Themen den Schwerpunkt, wobei auch die Bereiche Psychologie, Gesundheit, Literatur, Umgang mit Computer und Handy berücksichtigt werden.

- Waren es in den Ausführungen zum Seniorenplan 2003 mehrheitlich die über 70-Jährigen, die das Angebot der Seniorennachmittage in den Kirchengemeinden nutzten, so sind es heute überwiegend die über 80-Jährigen.
- Das Angebotsspektrum hat sich um vielfältige Fortbildungsveranstaltungen zur Vorbereitung auf eine ehrenamtliche Tätigkeit und zur Begleitung von ehrenamtlich Tätigen ausgeweitet und spricht insbesondere die 50-70-Jährigen an. Zu diesem Angebot zählen Vorbereitungen auf Tätigkeiten im Ehrenamt allgemein oder auf den Besuchsdienst in den Gemeinden, in Pflegeeinrichtungen und im Krankenhaus. Ferner zählen dazu Qualifizierungen zur Mitarbeit im ambulanten Hospiz oder zur freiwilligen Seniorenbegleitung sowie im Umgang mit Demenzkranken. Auch werden ehrenamtliche Kräfte im Bereich Touristik für Führungen in den Ammerländer Kirchen ausgebildet. Darüber hinaus werden für LeiterInnen von Seniorenkreisen Fortbildungen durchgeführt.
- Der bei den jungen Alten bereits im Seniorenplan 2003 festgestellte tendenzielle Wandel der Bildungsbedürfnisse hat sich weiter verfestigt und ausgeweitet: Sich aktiv mit Themen auseinanderzusetzen und sich ehrenamtlich zu betätigen sind Bedürfnisse, auf die das Angebot der EEB gezielt reagiert. Dabei wird auch deutlich, dass ehrenamtliche Tätigkeiten zunehmend gezielte Fortbildungen erfordern, um die Kompetenzen auch entsprechend einsetzen zu können und die ehrenamtliche Tätigkeit als persönlichen Gewinn zu erfahren.
- Da die heutige und zukünftige Generation 60+ vielfältige Interessen hat und sehr mobil ist, wird zunehmend ein Bildungsangebot auf hohem Niveau unter besonderer Berücksichtigung der Nutzung von Kompetenzen im ehrenamtlichen Bereich erforderlich sein.

7.1.3 Ländliche Erwachsenenbildung

Die Bildungsangebote der Ländlichen Erwachsenenbildung mit unterschiedlichen Schwerpunkten werden von Vereinen und Gruppen mitgestaltet, die in der Kreisarbeitsgemeinschaft der ländlichen Erwachsenenbildung Mitglied sind und richten sich an alle Altersstufen. In einem Telefongespräch gibt Herr Reuter, Leiter des Regionalbüros Weser-Ems – Ammerland/Ostfriesland, einen kurzen Überblick über das Angebot im Landkreis Ammerland, dass speziell die Generation 60+ betrifft. Hier die Zusammenfassung des Gesprächs:

- Regelmäßige EDV-Angebote mit dem Zusatz „... mit Muße“ und Schnupperkurse werden von den über 60-Jährigen gut angenommen. Wenn aus den Kursen heraus Bedarf nach weiterer Qualifizierung besteht, werden entsprechende Angebote gemacht.
- Es bestehen regelmäßige Arbeitskreise für Englisch und Spanisch. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

- Gemeinsam mit den Landfrauenvereinen wird ein Kurs (20 Unterrichtsstunden) zur häuslichen Pflege angeboten.
- Für die Zukunft werden zur Erweiterung des Angebotsspektrums im Ammerland die Qualifizierung zur Seniorenbegleitung und ein Angebot zur Pflege demenzerkrankter Menschen überlegt.

7.1.4 Gasthörstudium

Die Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg bietet Menschen über 60 Jahre die Möglichkeit, als Gasthörernde – unabhängig vom Schulabschluss – eine Vielzahl von Veranstaltungen zu nutzen. Da der Landkreis Ammerland unmittelbar an das Oberzentrum Oldenburg grenzt, wird dieses Angebot des „Studium Generale“ auch von AmmerländerInnen in Anspruch genommen. Gasthörernden standen im Sommersemester 2009 insgesamt 400 Veranstaltungen aus den verschiedenen Fachdisziplinen offen. Eine Teilnahme ist ohne große Formalitäten möglich und kostet pro Semester 99,- Euro. Auf Antrag wird die Gebühr erlassen.

Im Seniorenplan 2003 wurden für das Wintersemester 2001/2002 insgesamt rund 350 Gasthörernde ermittelt, von denen sind rund 15 % aus dem Landkreis Ammerland. Bis zum Wintersemester 2008/2009 hat sich die Anzahl kontinuierlich auf 512 Gasthörernde gesteigert, davon sind rund 12 % aus dem Ammerland. Frauen und Männer waren annähernd gleich häufig vertreten.

7.2 Bürgerschaftliches Engagement

Die Bestrebungen der Bundesregierung, das Bürgerschaftliche Engagement insgesamt auszuweiten, sind seit dem Seniorenplan 2003 weiter fortgeführt und noch verstärkt worden. Aktuell hat das Bundeskabinett „Eckpunkten einer nationalen Engagementstrategie“ zugestimmt. Damit sollen die Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement verbessert und weiter entwickelt werden. Das Nationale Forum für Engagement und Partizipation wird gebeten, bis zum Herbst konkrete Handlungsvorschläge zu erarbeiten. Ziel der Bundesregierung ist es, die Rahmenbedingungen für bürgerschaftliche Aktivitäten zu verbessern, die Bereitschaft für ein Engagement zu

stärken und die Qualifikationen der Freiwilligen zu erweitern.“⁸¹ Gegründet wurde ein Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE).⁸²

Zur Gewinnung älterer Menschen für ein freiwilliges Engagement tragen spezielle Programme wie „Aktiv im Alter“, „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“ oder auch das Memorandum „Mitgestalten und Mitentscheiden“ bei sowie auch die ab 01.09.2009 laufende Initiative „Alter schafft Neues“. Der im Seniorenplan 2003 angenommene Begriff „Produktivität des Alters“ wird in diesem Zusammenhang nicht weiter benutzt.

Immer mehr wird erkannt, dass die Kompetenzen der älteren Menschen für die Gesellschaft und auch für das Miteinander der Generationen wichtig sind und gebraucht werden. Es bedarf jedoch Bedingungen, um das Kapital, das die über 60-Jährigen einbringen, auch entsprechend erfolgreich nutzen zu können. Betont werden die Schlüsselrolle der Kommune und die Notwendigkeit finanzieller und personeller Unterstützung sowie eine stärkere Verknüpfung von ehrenamtlichem Engagement und dem Bildungsbereich.⁸³ Für mehr Erfolg in der Freiwilligenarbeit werden auch Strukturen mit festen und möglichst etablierten Ansprechpartnern als wichtig erachtet.⁸⁴ Aktuelle Beispiele dafür sind das Freiwillige Jahr für SeniorInnen und die Qualifizierung zur Seniorenbegleitung.

Freiwilliges Jahr für SeniorInnen

Bei den zukünftig in den Landkreisen Niedersachsens vorgesehenen Seniorservicebüros ist im Aufgabenbereich die Koordinierung des Freiwilligen Seniorsjahres eingebunden. Die Freiwilligen können sich mindestens für ein Jahr an ein bis zwei vollen Tagen in der Woche verbindlich engagieren. Sie werden fachlich begleitet, nehmen an Fortbildungen teil, erhalten die Fahrtkosten erstattet und einen umfassenden Versicherungsschutz. Die Einsatzgebiete sind sozialpflegerische Einrichtungen, Kirchengemeinden und Verbände, Bildungsstätten, Kindergärten und Schulen, ökologische und kulturelle Projekte etc.

⁸¹ BMFSFJ Internetredaktion, Pressemitteilung Nr. 418/2009, veröffentlicht am 15.07.2009

⁸² www.b-b-e.de

⁸³ Siehe dazu z.B. Programm „Aktiv im Alter“. www.aktiv-im-alter.de

⁸⁴ BMFSFJ: Selbstorganisation älterer Menschen: Beispiele guter Praxis. Berlin 2007, S. 8

Häusliche Besuchsdienste

Im Seniorenplan 2003 wurde die Handlungsempfehlung formuliert, das Angebot an häuslichen Besuchsdiensten zu prüfen und bei Bedarf zu erweitern. Nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle ist aufgrund der häuslichen Pflegesituation im Ammerland ein realer Bedarf dafür vorhanden. Die häuslichen Besuchsdienste zur Entlastung pflegender Angehöriger, die seither auf rein ehrenamtlicher Basis entwickelt wurden, (wie beispielsweise in Zusammenarbeit mit Seniorenbeiräten) fanden leider nur eine geringe Nachfrage.

Erst seit dem Pflegeweiterentwicklungsgesetz 2008 und damit der Möglichkeit, für einen klar definierten Personenkreis zusätzlich oder statt ambulanter Pflege auch Betreuung mit bis zu 200 Euro im Monat finanziert zu bekommen, werden häusliche Besuchsdienste über professionelle Anbieter wie z.B. über die ambulanten Pflegedienste, Sozialstationen und Wohlfahrtsverbände in Anspruch genommen. Vielfach auch aufgrund von Vorerfahrungen mit der Tagesbetreuung, die schon in einigen Gemeinden zuvor institutionell und im Zusammenwirken von Hauptamtlichen und speziell qualifiziertem Ehrenamt relativ kostengünstig angeboten wurde (und wird).

In diesem Zusammenhang ist auf eine Qualifizierung zur Seniorenbegleitung für Ehrenamtliche und Freiwillige hinzuweisen, die vom Kuratorium Deutsche Altershilfe⁸⁵ gefördert wird. Regional wird sie aktuell z.B. von der Evangelischen Erwachsenenbildung in Oldenburg angeboten. Auch die Kreisvolkshochschule Ammerland hat gemeinsam mit der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit und der Freiwilligenagentur der AWO mehrere Qualifizierungen zur Seniorenbegleitung durchgeführt. Diese oder ähnliche Fortbildungen werden zukünftig, aufgrund der veränderten Anforderungen an den häuslichen Besuchsdienst, zunehmend von Bedeutung sein.

Die Umsetzung der Handlungsempfehlung ist somit in Teilen durch die neue gesetzliche Regelung ermöglicht worden und zeigt auch, dass feste und zumeist bekannte Ansprechpartner für eine vermehrte Inanspruchnahme der Besuchsdienste erforderlich sind. Eine Erweiterung z.B. durch Einbindung in Konzepte der Nachbarschaftshilfe ist nach Einschätzung der Leiterin der Koordinierungsstelle bisher nicht erfolgt, soll aber Bestandteil des gegenwärtig entwickelten Konzeptes zum nachbarschaftlichen Wohnen des Arbeitskreises Wohnen im Alter werden.

⁸⁵ www.KDA.de

Weitere bereits weitgehend etablierte Beispiele des bürgerschaftlichen Engagements aus dem Landkreis Ammerland werden im Folgenden vorgestellt.

7.2.1 Freiwilligenagentur Ammerland

Freiwilligenagenturen haben sich mittlerweile in vielen Kommunen etabliert. Im Landkreis Ammerland startete 2001 das „Projekt Bürgerengagement Ammerland“, aus dem sich die heutige „Freiwilligenagentur AWO Ammerland“ entwickelt hat. Zu den Aufgaben der Freiwilligenagentur und den Engagementmöglichkeiten mit Blick auf die Generation 60+ folgt ein schriftlicher Beitrag von Frau Helma Setje-Eilers, Leiterin der Freiwilligenagentur:

„Die Freiwilligenagentur AWO Ammerland ist eine unabhängige und verbandsübergreifende Serviceeinrichtung, sowohl für Bürgerinnen und Bürger als auch für gemeinnützige Organisationen, Vereine und Verbände. Entwickelt hat sie sich aus dem ‚Projekt Bürgerengagement Ammerland‘. Neben der Vermittlung von Engagementmöglichkeiten sind Hauptaufgaben: Beratung, Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit rund um das bürgerschaftliche Engagement.

Freiwilligenagenturen sind für den Bereich bürgerschaftliches Engagement mittlerweile in vielen Kommunen etablierte Anlaufstellen. Die Freiwilligenagentur AWO Ammerland ist Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft und der Bundesarbeitsgemeinschaft für Freiwilligenagenturen. Sie wird vom Land Niedersachsen gefördert.

Freiwilliges Engagement ist für die Altersgruppe 55+ ein Thema mit wachsender Bedeutung. Die Senioren möchten etwas tun, was Ihnen einen sinnvollen Lebensinhalt gibt. Sie möchten etwas aktiv mitgestalten, von dem sie überzeugt sind, dass anderen Menschen dadurch geholfen wird. Auch mit anderen Zusammensein und neue Kontakte knüpfen, zählen zu den Gründen ein Engagement aufzunehmen. Dabei ist es ebenso wichtig, dass das Engagement Spaß macht und die Engagierten eine positive Bestätigung finden. Bewährte Einsatzbereiche sind: Arbeit mit Kindern, mit älteren Menschen, im kulturellen Bereich und im Umweltschutz. Daneben wurden in den letzten Jahren im Ammerland vermehrt Einrichtungen wie Tafeln und Kleiderkammern neu aufgebaut oder erweitert. Hier sind ebenfalls viele der Generation ‚55+‘ engagiert.

Die Anfragen von 55- bis 65-jährigen Frauen und Männern steigen an. Unter ihnen sind etliche, die im Ammerland neu zugezogen sind.

Unterstützt wird das bürgerschaftliche Engagement durch verschiedene Programme von der Bundesregierung und vom Land Niedersachsen („Aktiv im Alter“, „Freiwilligendienste aller Generationen“). Im Ammerland gibt es in diesem Bereich noch keine konkreten Projekte. Aktuelle Informationen zu den Programmen können im Internet abgerufen werden.⁸⁶ Informationen über das Angebot der Freiwilligenagentur AWO Ammerland sind ebenfalls im Internet abrufbar.⁸⁷

⁸⁶ www.erfahrung-ist-zukunft.de und www.freiwilligenserver.de.

⁸⁷ www.freiwilligenagentur-ammerland.de

Die Freiwilligenagentur AWO Ammerland hat sich seit dem Seniorenplan 2003 zur Anlaufstelle für die Freiwilligenarbeit aller Altersstufen im Landkreis Ammerland zunehmend etabliert. Die im Seniorenplan 2003 entwickelte Handlungsempfehlung, dass Seniorenbüros speziell für die über 60-Jährigen „für Beratung von Interessierten am bürgerschaftlichen Engagement sowie für den Aufbau von Netzwerken und Kooperationen als Anlaufstelle zur Verfügung stehen“, ist in dieser Form nicht umgesetzt worden. Da sich die Seniorenbeiräte in den Gemeinden im gesamten Netzwerk des bürgerschaftlichen Engagements befinden, leiten sie Anfragen von Interessierten bezüglich ehrenamtlicher Betätigung in der Regel direkt an die in Frage kommende Stelle und nicht an die Freiwilligenagentur weiter. Die Koordinierungsstelle verweist bei entsprechenden Anfragen an die Freiwilligenagentur.

7.2.2 Wirtschaftssenioren

Wertvolles Wissen und Erfahrungen von über 60-Jährigen, die über lange Jahre im Wirtschaftssektor tätig waren, werden zunehmend künftigen UnternehmerInnen aber auch bestehenden Unternehmen zur Verfügung gestellt. Seit 2007 bietet ein Zusammenschluss der Ammerländer Wirtschaftssenioren⁸⁸ Ratsuchenden aus unterschiedlichen Branchen und Unternehmensbereichen Hilfestellungen an. Der Zusammenschluss besteht aus ehemaligen Führungskräften aus der Wirtschaft sowie aus pensionierten Kaufleuten, Handwerkern und Unternehmern und arbeitet eng mit den Wirtschaftsförderern beim Landkreis und in den Gemeinden zusammen.

In einem Expertenbeitrag geben Herr Strebel, Leiter der Wirtschaftsförderung beim Landkreis Ammerland, und Herr Parnicke, einer der beiden Sprecher der Wirtschaftssenioren, einen Einblick in den Aufgabenbereich.

Herr Strebel zur Vorgeschichte und zum Start

„Nach der Ammerstart, einer großen Gründermesse, die wir 2004 durchgeführt haben, galt es zu überlegen, was man noch tun kann, um das Angebot für junge Unternehmen abzurunden. Ich bin dann durch den Bremer Beratungsservice, eine Agentur von Wirtschaftssenioren aus Bremen, auf die Idee gebracht worden. Den dortigen Vorsitzenden habe ich gebeten, seinen Verein auf dem Ammerländer Gründertreff vorzustellen. Dort war das Interesse ausgesprochen groß. Ich habe dann auch das eine oder andere Gespräch mit Herrn Parnicke im Vorfeld geführt, ob er sich vorstellen könnte, in seiner nicht mehr so aktiven Zeit uns zur Verfügung zu stehen. Er ist

⁸⁸ Siehe unter www.ammerlaender-wirtschafts-senioren.de

Betriebsberater der Handwerkskammer Oldenburg für das Ammerland gewesen und wir haben bereits viele Initiativen für junge Unternehmen gemeinsam entwickelt. Er hat sich dann auch dazu bereit erklärt. Das hat mich ermutigt an die Gemeinden heranzutreten und die haben mir weitere Personen genannt. Dann habe ich eingeladen zu einer Veranstaltung hier im Kreishaus. Das Interesse war wohl da. Es gab dann ein zweites Treffen in Bad Zwischenahn, wo es um die Rahmenbedingungen ging. Wir haben uns dann entschlossen, keine feste Organisationsform als Verein oder ähnliches ins Leben zu rufen, sondern haben dann am 28. März 2007 eine Versammlung einberufen im Sitzungssaal des Rathauses Bad Zwischenahn und die Gemeinschaft der Ammerländer Wirtschaftssenioren ‚Alt hilft Jung‘ gegründet.“

Herr Parnicke über Zielsetzung, Beratungsschwerpunkte und Kompetenzen

„Diese Art der Hilfe gibt es im ganzen Bundesgebiet. Die älteste Einrichtung stammt aus Hannover und hält sich schon über 25 Jahre. Jährlich gibt es eine Bundestagung der ‚Alt hilft Jung‘ Organisationen. Im nächsten Jahr wird das Ammerland Gastgeber sein und die 25 Vereine aus dem gesamten Bundesgebiet hier im Ammerland begrüßen. Die meisten der 25 Organisationen sind Vereine. Wir im Ammerland sind da so ein bisschen die Exoten, aber wir sind es auch ganz gerne, weil es bei uns viel unkomplizierter ist. Es läuft auch deswegen so gut, weil wir eine hundertprozentige Unterstützung durch die Wirtschaftsförderung des Landkreises haben.

Der tiefere Sinn von ‚Alt hilft Jung‘ ist die Weitergabe von Erfahrungen und Kenntnissen der aus dem Arbeitsleben Weichenden auf die nächste Generation. Warum soll man die jungen Leute Fehler machen lassen, die andere schon gemacht haben, wenn man es vermeiden kann. Es gibt ja eine Menge Möglichkeiten sich beraten zu lassen, aber da gibt es immer auch gewisse Hemmschwellen. Wir sind dann ein sehr dankbarer Partner, weil wir erstens ehrenamtlich arbeiten (also ohne Honorar) und zweitens bei uns die Eingangsschwelle nicht so hoch ist. Wir sind sozusagen der Eröffnungsgesprächspartner für Aktivitäten dieser jungen Leute. Sie können sich, weil sie ja auch andere Partner wie Banken und Steuerberater brauchen, vorweg bei uns schon mal über viele Formalitäten informieren und sich vorbereiten, so dass sie dann bessere Gesprächspartner für Banken und Behörden sind.

Der Mut zur Existenzgründung ist derzeit ein bisschen gedämpft. Was sich aber auf der anderen Seite sehr stark in den Vordergrund spielt, sind die Probleme bestehender Unternehmen. Wir hatten im Jahre 2008 insgesamt 56 % Existenzgründungsberatungen und 29 % Beratungen für die Existenzhaltung. In diesem Jahr haben wir bis jetzt 32 % Existenzgründungsberatungen und schon 41 % Beratungen zur Existenzhaltung.

Wir sind derzeit 16 Wirtschaftssenioren, die aus den Bereichen Handel, Handwerk, Industrie und Dienstleistungen kommen. Das sind Personen, die Menschen geführt, Organisationen gegründet sowie Produktionen begleitet haben etc. Die Empfehlungen für eine Beratung durch uns kommen über die Wirtschaftsförderer der Gemeinden, über die Kammern und auch über andere im Netzwerk tätige Personen. Die Anfragen landen dann bei Herrn Strebel und er verteilt sie dann weiter. Diejenigen, die sich berufen fühlen, den Fall zu beraten, melden sich dann bei Herrn Strebel. Nach Zuteilung setzen sich die Berater mit den Interessenten in Verbindung und machen Termine. Danach wird die Beratung durchgeführt.

Ansteigend ist die Zahl der Übernahmen/Übergaben von bestehenden Unternehmen z.B. an die nächste Generation. Wir hatten einen Fall, wo auch in der Familie Probleme untereinander bestanden. Da sind wir nicht nur Berater für Wirtschaftsfragen gewesen, sondern haben auch ein bisschen seelsorgerisch eingewirkt. Wir sind ganz stolz, dass wir das hingekriegt haben. Es ist nicht nur das reine Wissen und die

Erfahrung, sondern wichtig sind oftmals in den Beratungen auch zu vermittelnde Kontakte, die von früheren beruflichen Verbindungen noch da sind.“

Herr Strebel über Vorgehen bei Beratungen

„Es gehen immer zwei in die Beratung. Diese Doppelberatung hat sich gut bewährt, weil Berater zusammenkommen, die sich im fachlichen Bereich und im Finanzbereich ergänzen und man hat nachher noch mal die Möglichkeit der Reflektion. Es gibt durchaus auch Folgeberatungen. Auf der monatlichen Gesamtsitzung aller Berater werden auch einzelne Fälle vorgestellt. In der Diskussion ergeben sich dann noch wieder ergänzende Fakten.“

Herr Parnicke zu den Treffen der Gemeinschaft der Wirtschaftssenioren

„Zu den monatlichen Arbeitssitzungen der Wirtschaftssenioren holt Herr Strebel dann oftmals noch einen Experten dazu, um zu erreichen, dass die Wirtschaftssenioren im Stoff bleiben. Steuergesetze ändern sich, Vorschriften kommen neu hinzu oder es gibt Dinge, die allgemein von Interesse sind wie z. B. neue Technologien. Unser Ehrenamt kann seine Tätigkeit kostenfrei durchführen, weil die anfallenden Kosten, z.B. Internetauftritt, Flyer usw. Landkreis und Gemeinden im Rahmen des laufenden Geschäfts übernehmen.“

Herr Strebel zu Öffentlichkeitsarbeit und Kosten

„Gleich zu Beginn haben wir einen Flyer aufgelegt, der auch in der Gründermappe enthalten ist. Wenn Personen zu Beratungsgesprächen kommen oder sich Informationen beim Landkreis abholen, dann weisen wir auf diese Möglichkeit hin. Im Internetauftritt der Gemeinden und des Landkreises haben wir auf der Wirtschaftsseite unter der Rubrik Existenzgründung auch ‚Alt hilft Jung‘ ausdrücklich mit eigener Domain versehen. Wir haben in unseren Anfrageformularen drin stehen, dass wir eine Pauschale von 20 € nehmen. Wenn wir merken, dass da jemand finanziell völlig am Ende ist, dann verzichten wir auch schon mal auf die 20 €. Bei anderen Vereinen ist es so, dass die Berater Pauschalen bekommen. Unsere Wirtschaftssenioren übernehmen ihre Kosten selber und wir haben das Geld gespendet für krebskranke Kinder. Insofern handelt es sich bei uns wirklich um lupenreines Ehrenamt. Wir können und wollen hoffen, dass wir noch mehr Zuwachs in diesen Kreis bekommen, ihn noch etwas größer kriegen an Beratern und insbesondere Beraterinnen.“

7.2.3 Generationenübergreifende Projekte

Generationenübergreifende Aktivitäten außerhalb von Familien fördern das gegenseitige Verständnis von jung und alt und nutzen gleichzeitig die Kompetenzen und Potenziale aller Generationen. Menschen unterschiedlichen Alters kommen auf freiwilliger Basis zusammen und tragen dazu bei, den demographischen Wandel produktiv zu nutzen. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Einrichtung von Mehrgenerationenhäusern hinzuweisen. Sie verfolgen das Ziel, die Bildung von Netzwer-

ken zwischen jung und alt vermehrt anzuregen.⁸⁹ Bundesweit wurden bislang rund 500 Mehrgenerationenhäuser eingeweiht. Im Landkreis Ammerland ist bisher noch keines der eingereichten Konzepte und Anträge mit Förderung des Landes oder des Bundes versehen worden.

Wichtige Voraussetzung für den Erfolg generationenübergreifender Projekte ist neben der Freiwilligkeit der Beziehungen ein gemeinsames Interesse bzw. eine zielgerichtete Motivation der Beteiligten. Auch der wechselseitige Nutzen für alle am Projekt Beteiligten und letztlich der Nutzen für die Gesellschaft spielt eine wichtige Rolle.⁹⁰

Insbesondere Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kindergärten machen sich zunehmend das Wissen der älteren Menschen zunutze und beziehen sie als ZeitzeugInnen oder ExpertInnen in den Unterricht oder in spezielle Arbeitsgruppen und Aktivitäten mit ein. SchülerInnen lernen ihr Wissen zu vermitteln, indem sie älteren Menschen z.B. in die Arbeit mit dem Computer einweisen. Trotz vermehrter Beispiele für generationenübergreifende Aktivitäten im Landkreis Ammerland, sollte die Handlungsempfehlung zur Förderung von entsprechenden Projekten in die Fortschreibung wieder aufgenommen werden, um das Miteinander der Generationen und den Dialog zwischen Alt und Jung mit Priorität auch weiterhin zu unterstützen.

Eine Umsetzung der Handlungsempfehlung zur Einbindung weiterentwickelter Seniorenbüros in generationenübergreifende Aktivitäten und Eigeninitiative auf Gemeindeebene wurde in der Form nicht realisiert. Allerdings sind Seniorenbeiräte in den Gemeinden an generationenübergreifenden Projekten und Foren aktiv beteiligt, bzw. initiativ. Ein Beispiel dafür sind die Aktivitäten des Seniorenbeirates Wiefelstede in Kooperation mit der Gemeindejugendpflege zum Lernen am Computer oder auch das Projekt Gartenarbeit durch Jung und Alt in Apen. Das folgende Beispiel zeigt den Konsultationskindergarten „Unterm Regenbogen“ in Apen, der mit seiner Generationenwerkstatt niedersachsenweit als Vorbild gilt. Die Leiterin des Kindergartens, Frau zur Brügge, die zugleich beratendes Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Kreistages ist, beschreibt in einem Expertinnenbeitrag Entstehung, Entwicklung und Ausblick des Projektes.

⁸⁹ Vgl. von der Leyen, Ursula: Vorwort in: Eder, Ruth: Netzwerk der Generationen. Freiburg 2006, S. 14

⁹⁰ Beispiele siehe in: Eder, Ruth: Netzwerk der Generationen. Freiburg 2006

Leitbild

„Unter dem Leitbild ‚miteinander leben – voneinander lernen‘ sind bei uns im Kindergarten viele unterschiedliche Menschen in unseren Bildungsauftrag eingebunden. Wir denken, dass wir Menschen gerade durch die Verschiedenheit viel voneinander lernen können und dies wird insbesondere in der generationenübergreifenden Arbeit sehr deutlich.

Erziehung, Bildung und Betreuung ist heute nicht mehr nur eine Aufgabe von Eltern, Familie und dem Kindergarten, sondern immer mehr auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Darum nutzen wir schon seit Jahren das Lebensumfeld unseres Kindergartens, die Institutionen und Vereine im Ort und die Möglichkeiten, die uns die Infrastruktur um uns herum bietet. Zudem binden wir immer mehr auch die Menschen unterschiedlicher Generationen in unsere Bildungsarbeit ein. Gerade im Miteinander der Generationen steckt ein großes Potenzial an ‚Weltwissen für Kinder‘. Menschen der älteren Generationen haben heute in der Regel mehr Zeit als Eltern, verfügen über einen reichen Schatz an Lebenserfahrung, sind in vielem vielleicht auch ruhiger und gelassener, lassen sich darum gern auf Kinder ein und verfügen zudem über viele Potentiale und Ressourcen.“

Zeitspender, Projekte und andere Aktivitäten mit Jung und Alt

„Wir nutzen diese Erfahrungen und Potentiale für unsere Kinder, indem wir ältere Menschen als ‚Zeitspender‘ in unser Haus holen. So ist in den letzten Jahren ein reiches Netzwerk an Kontakten entstanden.

Auf vielfältigste Weise sind Senioren bei uns im Haus eingebunden und nehmen an den unterschiedlichsten Angeboten teil. Als Vorlese-Paten, für die Handarbeits-AG, bei Koch- und Back-Aktionen, in der Plattdeutsch-AG, als Gesundheits- und Ernährungsberater oder auch als Fachleute für Projekte. Dazu gehört auch die Kooperation mit dem Senioren-Beirat der Gemeinde Apen, dem Ortsbürgerverein-Apen und dem Seniorenwohnpark.

Das passiert natürlich nicht von allein. Wir müssen uns als Kindergarten nach außen hin öffnen, unsere Arbeit transparent machen, Kontakte knüpfen und auf Menschen zugehen, um sie für unsere Arbeit zu gewinnen.

Dazu gehört auch, dass wir diese Mitarbeit bei uns, die ja auf ehrenamtlicher Basis erfolgt, auch wertschätzen. Wir laden die Senioren ein zu unseren Gottesdiensten und Festen, die Kinder malen kleine Bilder und hin und wieder mal werden kleine selbst gemachte Geschenke ausgetauscht.

Das gemeinsame Erleben stärkt die Lebensqualität auf beiden Seiten. Die Kinder freuen sich, wenn die Senioren kommen, erwarten sie oft schon im Eingang und die Senioren freuen sich darüber, dass sie gebraucht werden und ihr Wissen und Können gefragt ist. So sind intensive Kontakte entstanden.“

Der Kindergarten als „Lernwerkstatt fürs Leben“

„In unserer hektischen Konsumwelt brauchen wir mehr denn je Menschen, die das nicht kodifizierte Wissen über das Leben, Lebensphilosophien, historische Zusammenhänge, Religionen, Traditionen und Werte, Toleranz und Mitmenschlichkeit weitergeben. Das ist gelebtes erfahrenes Wissen, das man nicht in Büchern findet, sondern das im gemeinsamen Leben und Tun an die nächste Generation weitergegeben wird.

Und dann denke ich, dass unsere generationenübergreifende Arbeit auch ein Stück weit einen politischen Aspekt hat. Wir lassen das Gemeinwesen und die Gesellschaft an dem teilhaben, was hier im Haus geschieht.

In einer Gesellschaft, die immer älter wird, bauen wir in der Generationen-Werkstatt eine Brücke zwischen den Generationen und fördern die Solidarität und den Dialog zwischen Alt und Jung. Ältere Bürger in unserer Gesellschaft sollen wissen, was Kinder heute für ein gesundes Aufwachsen brauchen, damit sie dies auch politisch unterstützen können.

Durch generationsübergreifende Angebote ermöglichen wir den Kindern zudem die Erfahrung, dass Menschen ein Leben lang lernen, sich mit 'Weltwissen' befassen und interessante Hobbies und Lebensaufgaben haben. Kinder erleben Verantwortung und Lebensfreude und sehen, dass sich ältere Menschen engagieren, dass sie trotz mancher körperlicher 'Handicaps' ihr Leben aktiv gestalten. Kinder haben meist keine Berührungsängste und finden es interessant, wenn ältere Menschen mit dem Rollator oder Rollstuhl kommen.

Im Grunde fing das bei uns im Kleinen an. Erst mal über die Großeltern der Kinder und dann haben wir nach und nach Senioren angesprochen, die uns als 'Fachleute' in unseren Projekten und in AGs unterstützen. Dadurch ist ein umfangreiches Netzwerk an Kontakten entstanden. Das hat sicherlich auch damit zu tun, dass ich schon seit 34 Jahren Leiterin hier im Haus bin. Ich kenne fast alle Leute im Ort und wenn irgendetwas ansteht, weiß ich, wen wir ansprechen können.

Wir erfahren eine breite Unterstützung im Ort und das ist sehr ermutigend für uns als Team. Im Grunde sind wir auf dem Weg zu einem Mehrgenerationen-Haus. Wenn wir Hilfe brauchen, sind Menschen für uns da. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir so gut in unser Lebensumfeld integriert sind.“

Generationsübergreifende AGs und Angebote

„Wir haben eine gute Kooperation mit dem Seniorenwohnpark. Regelmäßige gegenseitige Besuche mit singen, basteln und werken finden statt. Im letzten Jahr haben wir gemeinsam einen Foto-Kalender unter dem Motto 'GemeinsamLeben' gestaltet, der dann auch verkauft worden ist.

- Herr T. (95 Jahre alt) kommt an jedem Freitagmorgen vom Seniorenwohnpark zu uns in 'seiner' Kükengruppe. Er ist Experte für Laubsägearbeiten und hat uns schon tolle Sachen ausgesägt. Freitags wird er von den Kindern schon immer im Eingang erwartet. Sie holen ihm einen großen Stuhl in die Gruppe und sie behandeln Herrn T. sehr höflich. Die Kinder lernen, dass ältere Menschen zwar auch Handicaps haben, vielleicht auch eine Gehhilfe oder einen Rollator brauchen, aber trotzdem wertvolle Menschen sind, die sich mit ihren Talenten bei uns einbringen. Anfangs haben wir noch gedacht, das Gruppengeschehen wäre zu laut, aber damit hat Herr T. keine Probleme. Er genießt das 'pralle Leben', spielt mit den Kindern 'Mensch ärgere dich nicht', frühstückt mit ihnen und kommt sehr gerne zu seinen Küken.
- Wir waren mit den Kindern auch im Wohnbereich der an Demenz erkrankten Senioren. Beim ersten Besuch waren die Kinder anfangs noch verunsichert. Aber durch unser Vorbild und die Gespräche darüber im Kindergarten verschwand diese Unsicherheit und die Kinder verhielten sich ganz unbefangen.
- Wir haben eine gute Kooperation mit dem Seniorenbeirat, der uns in vielen Bereichen unterstützt. Die Vorsitzende, Frau Lüder, schickt uns im Frühjahr regelmäßig einige kräftige Senioren, die gemeinsam mit unseren Jungen die Beete im Gemüsegarten umgraben.
- In der Handarbeits-AG sind zwei Seniorinnen regelmäßig einmal wöchentlich am Vormittag und auch am Nachmittag eingebunden. Sie handarbeiten mit den Großen, stellen Stick- und Nadelkissen her, sticken kleine Deckchen und häkeln. Dazu gehört dann auch das Erzählen und eine Tasse Tee.

- Einige Senioren vom Aper Ortsbürgerverein haben für uns Nistkästen gebaut, die regelmäßig jährlich von ihnen auch gesäubert werden.
- Immer mittwochs ist in der Bienengruppe 'Plattdütsch-Dag' Dann kommt eine Seniorin, um den Kindern plattdeutsch vorzulesen oder mit ihnen zu singen.
- In diesem Frühjahr hatten wir ein generationenübergreifendes Chorsingen. Wir haben den Frauenchor, den Männerchor und den Kirchenchor eingeladen, um gemeinsam mit unserem Kindergartenchor ein Frühlingssingen zu veranstalten. Jeder Chor konnte sich zuerst allein präsentieren. Dann haben wir zusammen alte Volkslieder gesungen. Als riesiger Generationenchor hat es allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht. Viele haben gesagt, das müssen wir im nächsten Jahr wiederholen, das müsste Tradition haben.
- Das Projekt 'Türen-öffnen-sich!' führen wir seit acht Jahren durch. Immer in der Weihnachtszeit gibt es bei uns im Eingangsbereich ein großes Adventskalenderhaus mit 24 Türchen. Hinter jedem Türchen verbirgt sich das Foto einer Haustür aus unserem Ort und an jedem Tag besucht eine Kleingruppe die Menschen, die hinter dieser Tür wohnen. Diese Besuche sind vorher mit den Leuten besprochen. Gemeinsam werden dann Plätzchen gebacken, Weihnachtslieder gesungen, es werden Geschichten vorgelesen oder Haus und Hof besichtigt. Manche Leute erzählen aus ihrer eigenen Kindheit oder sie musizieren. Das macht den Kindern und auch den Älteren gleichermaßen Spaß. Es ist ein sehr nachhaltiges Projekt und fängt an mit: Wer kennt die Leute? Wo wohnen sie? Wo ist die Straße? Wie kommen wir dahin? Dazu gehört auch, zu lernen, wie man sich bei einem Besuch benimmt. Mittlerweile bekommen wir schon im laufenden Jahr Besuchs-Anfragen von Senioren aus dem Ort.“

Ausblick

„Bei vielen Dingen hätten wir vor fünf Jahren auch noch nicht gedacht, dass sie sich so weiterentwickeln. Es gibt in unserer 'Generationen-Werkstatt' immer neue Sichtweisen und Facetten. Wir sind ja im Kleinen mit ganz einfachen Dingen angefangen. Wir können uns zukünftig sehr gut vorstellen, die Arbeit im Gemüsegarten noch zu erweitern. Es wäre toll, wenn wir dafür Senioren als Paten für eine regelmäßige Mitarbeit gewinnen.

Wir binden ja gerne das Lebensumfeld mit ein. Wir planen für das nächste Frühjahr ein großes gemeinsames Projekt zum Thema 'Natur und Leben am Aper Tief.' Wir können uns gut vorstellen, dass man in dieses Projekt auch die Bewohner des Senioren-Wohnparks mit einbindet. Eine Landpartie mit Rollator oder auch mit dem Rollstuhl um das Aper Tief mit Stationen und Aktionen für Jung und Alt wäre bestimmt ein interessantes Unternehmen.

Von dem Religionspädagogen Martin Buber stammt eine für mich wunderbare Aussage: 'In jedem von uns ist etwas Kostbares, das in keinem anderen ist!' Wenn wir es schaffen, im jeweils anderen Menschen, egal ob groß oder klein, alt oder jung, dieses Kostbare zu sehen und ihn mit seinen besonderen Talenten und Fähigkeiten einbinden, dann können alle Beteiligten im Sinne unseres Leitbildes im Miteinander der Generationen viel voneinander lernen.“

7.3 Beispiele für Aktivitäten

Der Bevölkerung über 60 Jahre steht im Ammerland ein breites Spektrum an Aktivitäten zur Verfügung, das von den bereits erwähnten Bildungseinrichtungen, den Vereinen, kirchlichen und sozialen Einrichtungen und vielen Initiativen angeboten wird. Der aktuelle, vom Kreissenorenbeirat entwickelte Seniorenwegweiser für das Ammerland weist auf eine Vielzahl von Aktivitäten in unterschiedlichen Bereichen hin. Darüber hinaus gibt es bislang auch auf Gemeindeebene weiterhin Seniorenwegweiser. Entsprechend der Handlungsempfehlung im Seniorenplan 2003 ist eine regelmäßige Aktualisierung der bisher ersten Ausgabe des Wegweisers auf Landkreisebene geplant. Für die Aktualisierung 2010 ist geplant, die Gemeindesenorenwegweiser hier weitestgehend zu integrieren.

Ausgehend von einem breiten Angebot an Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände wurde im Seniorenplan 2003 die Handlungsempfehlung entwickelt, dieses Angebot für die Zielgruppe der Generation 60+ insgesamt transparenter zu machen und durch eine Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Daraufhin fand zwischen der Leiterin der Koordinierungsstelle, dem Vorsitzenden des Kreis-Seniorenbeirates und der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtseinrichtungen 2003 ein Austausch statt. Die Idee gemeinsamer Angebote und Öffentlichkeitsarbeit wurde jedoch nicht umgesetzt, da bei konkreten Projektplanungen bedacht werden muss, dass die in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Verbände überwiegend eigene Rechtsträger und damit in erster Linie ihrem jeweiligen Träger verpflichtet sind, was für die Durchführung gemeinsamer Projekte einen überaus hohen Abstimmungsbedarf bedeutete. Die Stärke der Arbeitsgemeinschaft liegt eindeutig im Feld des Informations- und Erfahrungsaustausches bzw. in der inhaltlichen Positionierung zu den unterschiedlichsten Themen der Wohlfahrtsverbände und als Interessensvertretung. So regt die Arbeitsgemeinschaft in einem Gespräch mit der Leiterin der Koordinierungsstelle im Juli 2009 an, zukünftig zur Fortschreibung des Seniorenplans und dessen Umsetzung die „situativ-konkrete Einbeziehung der Wohlfahrtsverbände, des Seniorenbeirates und anderer auf Verwaltungsebene“⁹¹ vorzusehen.

Die für den Seniorenplan 2003 ausgewählten Beispiele Sportvereine, Landfrauenvereine und kirchliche Organisationen werden unter Berücksichtigung der Entwicklung seit 2003 in die Fortschreibung wieder aufgenommen. Zusätzlich wird aufgrund

⁹¹ Schreiben der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände an den Landkreis Ammerland vom 24.06.09

der wachsenden Bedeutung des Tourismus für die Generation über 60 Jahre auf diesen Aspekt mit einem Expertenbeitrag eingegangen.

7.3.1 Sportvereine

Sport und Bewegung stehen an der Spitze der Aktivitäten im Alter. Im Seniorenplan 2003 werden für das Jahr 2002 insgesamt 48.667 Mitglieder in Sportvereinen des Kreissportbundes e.V. gezählt. Bis 2009 ist die Mitgliederzahl um 3,8 % auf 46.803 gesunken. Dieser Trend ist bundesweit zu beobachten. Es sind jedoch die unter 60-Jährigen, die immer häufiger Fitnessstudios in Anspruch nehmen und den Aktivitäten der Sportvereine zunehmend fernbleiben. Bei den über 60-Jährigen ist in den Sportvereinen dagegen eine stetige Zunahme zu verzeichnen. Im Landkreis Ammerland steigen in dieser Altersgruppe die Mitgliederzahlen seit 2002 von rund 6.300 kontinuierlich auf rund 7.000 im Jahr 2006 an. Die Entwicklung ab 2006 zeigt folgende Tabelle:

Tabelle 20: Mitglieder über 60 Jahre in Sportvereinen im Ammerland 2006-2009

Jahr	Mitglieder aller Altersklassen	Mitglieder über 60 Jahre	Anteil der über 60-Jährigen an Gesamtmitgliedern
2006	47.143	6.926	14,7 %
2007	47.170	6.820	14,5 %
2008	47.326	7.577	16,0 %
2009	46.803	7.921	16,9 %
Unterschied 2006 und 2009	- 340	+ 995	
Unterschied in Prozent	- 0,7 %	+14 %	+ 2,2 %

Quelle: Kreissportbund Ammerland e.V. und eigene Berechnungen

2007 sinkt die Anzahl der Mitglieder über 60 Jahre leicht, um dann ab 2008 um so stärker anzusteigen. Insgesamt nimmt die Mitgliederzahl der über 60-Jährigen von 2006 bis 2009 um 14 % zu. Zwischen 2007 und 2009 sind es sogar 16 %, während

in Niedersachsen in diesem Zeitraum die Mitgliedszahlen beim Landessportbund nur leicht um 3,6 % steigen.

Die Entwicklung der Anzahl der weiblichen und männlichen Mitglieder von 2006 bis 2009 ist an folgender Tabelle abzulesen:

Tabelle 21: Mitglieder über 60 Jahre in Sportvereinen im Ammerland nach Geschlecht

Jahr	Männliche Mitglieder über 60 Jahre	Weibliche Mitglieder über 60 Jahre	Mitglieder insgesamt über 60 Jahre
2006	2.779	4.147	6.926
2009	3.223	4.698	7.921
Zuwachs	+ 444 (16 %)	+ 551 (13 %)	+ 995 (14 %)

Quelle: Kreissportbund Ammerland e.V. und eigene Berechnungen

Während die absolute Anzahl der Zuwächse (551 Mitglieder) bei den weiblichen Mitgliedern von 2006 bis 2009 deutlich höher liegt, zeigt sich bei den männlichen Mitgliedern aufgrund der niedrigeren Ausgangszahlen ein höherer prozentualer Zuwachs (16 %). Um hier die Entwicklung der Mitgliederzahlen über 60 Jahre genauer einschätzen zu können, wäre hinsichtlich der Altersstruktur der über 60-Jährigen eine feinere Abstufung (fünffährig) sehr hilfreich und für weitere Planungen im Seniorensport sinnvoll.

Die positive Entwicklung der Mitgliederzahlen seit 2007 ist u.a. auf die gezielte Förderung des Seniorensports⁹² zurückzuführen, die 2006/2007 im Landkreis Ammerland durchgeführt wurde. Mit den Kursen „vital und mobil 70+“ und Sturzprävention sowie einer breiten Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit konnten Angebote speziell für die Generation über 70 Jahre, aber auch für die ab 60 Jahre im Angebot der Sportvereine zunehmend etabliert werden. Der Kreissportbund hat im Jahre 2006 erstmals einen internen Seniorenbeauftragten benannt, der in die Vorstandsarbeit einbezogen und mit der Anregung neuer Angebote für Ältere in den Sportvereinen im Ammerland ehrenamtlich betraut wurde.

Die jährliche Förderung des Seniorensports in Höhe von 5.000 Euro durch den Landkreis Ammerland ermöglicht es zusätzlich, die Zielgruppe der über 60-Jährigen

⁹² Siehe dazu auch die Ausführungen im Kapitel Gesundheit

im Blick zu behalten und gezielte Angebote bereitzustellen. Diese Förderung sollte auch zukünftig beibehalten werden, um so weiterhin passgenaue Angebote entwickeln und vorhalten sowie auch damit weitere Mitglieder gewinnen zu können.

Insgesamt ist zu berücksichtigen, dass Aktivitäten im Sportbereich nicht nur der körperlichen Gesunderhaltung dienen. Wegen der sozialen Kontakte und weiterer daraus resultierender Aktivitäten hat eine Mitgliedschaft in einem Sportverein für die Generation 60+ auch insgesamt für die Erhaltung der Lebensqualität eine zentrale Bedeutung.

7.3.2 Landfrauenvereine

Grundlage der Ausführungen im Seniorenplan 2003 war ein Informationsgespräch mit Frau Kreiling vom Beratungs- und Bildungszentrum für Landfrauen der Landwirtschaftskammer Weser-Ems. Für die Fortschreibung aktualisierte Frau Kreiling schriftlich Mitgliedszahlen und Anzahl der Vorträge sowie Vortragsthemen. Ansonsten werden die Ausführungen leicht gekürzt aus dem Seniorenplan 2003 in die Fortschreibung übernommen.

Zur Arbeitsgemeinschaft der Landfrauenvereine im Ammerland gehören insgesamt 15 Vereine mit insgesamt rund 2.700 Mitglieder (Stand: 2008). Davon sind 12 Landfrauenvereine innerhalb des Kreisgebietes mit rund 2.150 Mitgliedern, drei weitere Vereine im Landkreis Friesland mit weiteren rund 550 Mitgliedern vertreten. Die Mitgliederzahl ist seit 2005 leicht rückläufig. Der Anteil der Frauen aus dem landwirtschaftlichen Bereich beträgt aktuell rund 21 %. Die Mehrheit der Mitglieder kommt aus anderen Bereichen. Damit haben die Landfrauenvereine des Ammerlandes im Vergleich zum gesamten Weser-Ems Gebiet den geringsten Anteil an Frauen aus der Landwirtschaft.

Den einzelnen Landfrauenvereinen wird ein breites Programm an Weiterbildung, Diskussionsrunden, Exkursionen und Geselligkeit mit ca. 12 Veranstaltungen pro Jahr angeboten. Den Schwerpunkt bilden Vorträge zu Themen der Kultur, Verbraucherpolitik, Landwirtschaft/Umwelt sowie Gesellschafts- und Sozialpolitik. Das Thema „Älterwerden“ wurde dabei beispielsweise unter den Gesichtspunkten Ernährung (Fit bleiben, gut essen und leben ab 60 plus, mit 66 hat man noch Träume..., Herbstzeit – Fit im Alter) und Wohnen (Demographischer Wandel - eine Herausforderung

unserer Zeit, Seniorengerecht wohnen) behandelt. In Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit fand das Pilotprojekt „Unbeschwert lachen, husten, niesen...“ statt. Es handelte sich dabei um eine Initiative zur Stärkung von Blasenfunktion und Beckenboden. Die Veranstaltungen erfolgen in der Regel in der näheren Umgebung und sind insofern meistens gut erreichbar.

Diese traditionelle Form der Bildungsarbeit erreicht zum großen Teil Frauen über 60 Jahre, die häufig langjährige Mitglieder sind. Jüngere Frauen wachsen nur langsam nach, sind aber zunehmend in die Vorstandstätigkeit eingebunden. Allerdings lässt sich zur genauen Altersstruktur der Mitglieder und auch der Vorstände keine Aussage machen.

7.3.3 Seniorenarbeit in den Kirchengemeinden

Im Seniorenplan 2003 wird auf den großen Stellenwert des ehrenamtlichen Engagements in der Seniorenarbeit im konfessionellen Bereich und hier insbesondere beim Diakonischen Werk und dem Caritasverband hingewiesen. Aber auch in den Kirchengemeinden sind viele ehrenamtliche HelferInnen tätig, um ein breites und interessantes Angebot an Aktivitäten, wie z.B. Altennachmittage, zur Verfügung zu stellen.

Um in den Kirchengemeinden der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg⁹³ die ehrenamtlich Tätigen in ihrem Engagement zu unterstützen, wurde Anfang 2009 - zusätzlich zu den jeweils Zuständigen für Seniorenarbeit auf Kirchenkreisebene - die Stelle einer Beauftragten für Seniorenarbeit auf der Ebene der Landeskirche geschaffen. Frau Kusch schreibt zur Zielsetzung ihres Aufgabenbereichs auf der Internetseite: „Es gilt, eine ausgewogene Mischung zwischen Unterhaltung und Aktivierung für die alten Menschen zu finden. Die Generation 70 Plus hat eine solche Fülle an Erfahrungen, die einen großen Schatz ausmachen, wenn sie miteinander geteilt werden.“⁹⁴ In einem schriftlichen Beitrag beschreibt Frau Kusch ihre Aufgaben wie folgt:

⁹³ Dazu zählen: Ammerland, Wesermarsch, Oldenburg-Stadt, Delmenhorst/Oldenburg-Land, Friesland-Wilhelmshaven, Oldenburger Münsterland

⁹⁴ www.kirche-oldenburg.de/themen/bildung/senioren

„Meine Aufgabe besteht darin, zum einen für die Seniorenkreise der gesamten Landeskirche, also von Wangerooge bis Damme und von Idafehn bis Dedesdorf zu bestimmten Themen als Referentin einladbar zu sein. Dann biete ich für die Ehrenamtlichen, die vielfach in der Seniorenarbeit tätig sind Schulungen und Ideenbörsen an. Dazu gehört auch eine monatliche Ideenbörse. Allen in diesem Verteiler befindlichen Leuten geht einmal im Monat eine fertig ausgearbeitete Idee für den Seniorenkreis oder für Aktivitäten in Einrichtungen der Altenpflege zu, die sie übernehmen können. Das Angebot, sich in diesen Verteiler aufnehmen zu lassen ist kostenlos und unverbindlich. Wer in den Verteiler möchte, kann mir eine Mail schreiben und wird dann einfach aufgenommen.“⁹⁵ Auch außerkirchliche Initiativen können diese Ideenbörse in Anspruch nehmen.

Geplant ist für das nächste Jahr die Einrichtung einer Abteilung Seniorenarbeit auch in der Medienstelle, so dass Mitarbeitende in der Seniorenarbeit hier Anregungen und Literatur finden können. Natürlich bin ich auch zur Beratung von Gemeinden da, die in ihrer Seniorenarbeit momentan Probleme haben oder etwas verändern möchten.“

Die auf Landesebene neu geschaffene Stelle der Beauftragten für Seniorenarbeit bietet den Kirchengemeinden des Ammerlandes aber auch außerkirchlichen Initiativen die Möglichkeit, die Aktivitäten mit und für SeniorInnen zu optimieren. Gleichzeitig erhalten die ehrenamtlichen HelferInnen damit auch Anerkennung und Unterstützung für ihr Engagement.

7.3.4 Tourismus

Das Ammerland ist als Urlaubsregion für viele Menschen attraktiv und zieht aufgrund der vielfältigen Angebote und Freizeitmöglichkeiten auch viele SeniorInnen an. Untersuchungen gehen davon aus, dass sich die zukünftigen SeniorInnen von den heutigen „bezüglich ihres Reiseverhaltens unterscheiden. Obwohl ältere Reisende schon heute relativ aktiv sind, wird die kommende Seniorengeneration ein noch stärkeres Maß an Aktivität an den Tag legen.“⁹⁶ Wie vom Landkreis die Zielgruppe der über 60-Jährigen eingeschätzt wird und die auf den Tourismus ausgerichtete Infrastruktur auch den BürgerInnen des Ammerlandes zugute kommt, dazu ein Expertenbeitrag von Herrn Bullerdiek, zuständig für die Tourismusförderung im Amt für Kreisentwicklung.

⁹⁵ E-Mail: seniorenarbeit@ev-kirche-oldenburg.de

⁹⁶ Zahl, B.; Lohmann, M.; Meinken, I.: Reiseverhalten zukünftiger Senioren: Auswirkungen des soziodemografischen Wandels. In: von Lanzanauer, H.; Klemm, K. (Hrsg.): Demografischer Wandel und Tourismus. Berlin 2007, S. 105

Zielgruppen und Reiseverhalten

„Man kann nicht sagen, dass sich der Tourismus im Ammerland aktuell auf die Gruppe der über 60-Jährigen eingestellt hat. Das hat sich ja über die Jahre entwickelt. Seit Anbeginn ist Bad Zwischenahn mit dieser Klientel zu einem der bedeutendsten Kurorte in Niedersachsen gewachsen. Die Problematik ist in Zukunft eher die, dass die Jüngeren zurzeit ein anderes Reiseverhalten haben. Sie fahren im Winter Ski und fliegen im Sommer auf die Kanaren oder die Balearen. Die werden dieses Urlaubsverhalten auch im Alter beibehalten. Deswegen müssen wir jetzt unser Angebot auch auf die heute 40-Jährigen einstellen, damit die im Alter von 60 bis 70 Jahren wiederkommen. Das versuchen wir mithilfe des Radtourismus, weil es ein Qualitätsmerkmal für unsere Region ist und weil unsere Landschaft eine hervorragende Kulisse bietet. Unser Alleinstellungsmerkmal lautet: Parkähnliche Landschaft in Kombination mit idealen Bedingungen zum Rad fahren. Diese Botschaft versuchen wir mit entsprechenden Bildmotiven in unseren Prospekten und im Internet an unsere Zielgruppen zu bringen. Zu dieser Zielgruppe gehören auch Kinder. Großeltern mit Enkelkindern, das ist eine Zielgruppe, die zunehmend auch für das Ammerland von großem Interesse ist.“

Angebot für Mobilitätseingeschränkte

„Als Ergebnis einer Diplomarbeit gibt es seit kurzem für Bad Zwischenahn ein Verzeichnis von Unterkünften für mobilitätseingeschränkte Gäste. Die Anfragen zu diesem Thema nehmen stark zu. Das könnte eine Empfehlung für die übrigen Ammerlandgemeinden sein, weil das aufgrund des demographischen Wandels ein stark wachsender Markt wird.“

Trend: Elektrofahrrad

„Der allgemeine Trend geht zum Elektrofahrrad. Daher haben wir versucht, Fahrradhändler zu finden, die diese Fahrräder vermieten. Wir versuchen auch, die Hoteliers zu bewegen, diese Fahrräder in Zukunft anzubieten. Viele unserer Gäste sagen: Wir sind lange nicht mehr Rad gefahren, ich traue mir das gar nicht mehr zu'. Oder der eine ist noch fit und der andere nicht mehr so und die wollen gemeinsam fahren. Wir suchen derzeit einen arbeitslosen Fahrradmechaniker um einen Reparatur- und Abholservice – auch am Wochenende – anzubieten. Wenn man das erst mal anschiebt, kann sich das vielleicht auch selbst tragen. Auch könnte ein Gepäcktransfer angeboten werden, der von jedermann gebucht werden kann. Für mobilitätseingeschränkte Gäste mit Gleichgewichtsstörungen gibt es jetzt auch Elektrofahrräder als Dreiräder. Insgesamt bedeutet diese technische Entwicklung auch eine mögliche Verbesserung der Qualität des Radtourismus. Man muss allerdings diese Entwicklung beobachten und die Leistungsträger über neue Möglichkeiten informieren. Das ist auch unser Auftrag als Tourismusorganisation.“

Einbindung der Einheimischen

„Viele touristische Ausflüge von der örtlichen Touristik-Information, z.B. Meyer-Werft oder Molkereibesichtigung, werden überwiegend von Einheimischen genutzt. Auch das Angebot Mieteletrofahrräder haben viele Einheimische bei uns nachgefragt. Natürlich werden das gesamte Radewegenetz, die Schutzhütten und die Infotafeln zu den Sehenswürdigkeiten auch von den Einheimischen genutzt. Die Übergänge sind da fließend. Wenn jemand aus Westerstede nach Zwischenahn eine Radtour unternimmt, dann ist er ja auch ein Tagestourist. Viele Angebote in Bad Zwischenahn, wie Kurpark, Freilichtmuseum, Wellenhallenbad mit Sauna, Weiße Flotte etc., gäbe es ja

ohne die vielen Tagesgäste nicht. Die Einheimischen profitieren ganz stark vom Tourismus.

Im Bereich Gästeführung sind in den meisten Arbeitskreisen überwiegend Frauen und die meisten sind auch 60 +. Es gibt im Ammerland eine Qualifizierungsmaßnahme ‚Gästeführung mit Stern‘, die die Ländliche Erwachsenenbildung anbietet. Auf Messen und auch im Bereich Führungen hat es immer gut funktioniert, wenn die Gästeführung im Alter der anzusprechenden Gästeschicht ist.“

Ausblick

„Natürlich wollen wir unser Angebot und die Qualität, die wir sowieso schon haben, verbessern. Wir haben in der neuen Imagebroschüre unterschiedliche zielgruppenspezifische Angebote, z.B. einen ‚Tag für Sportive‘. Natürlich gibt es auch einen ‚Perfekten Tag für Gartenfreunde‘, den ‚Perfekten Tag für Familien‘ oder den ‚Tag für Kulturliebhaber‘. Das ist der Versuch, unser Leistungsangebot an der jeweiligen Interessenslage der Gäste zu orientieren. Wir haben ganz bewusst keinen ‚Tag für Senioren‘ im Programm, das wäre wieder kontraproduktiv, weil die Interessenslagen der Senioren ja völlig unterschiedlich sind. Es gibt sportliche Senioren, es gibt Kulturinteressierte, es gibt auch viele, die sich für Gärten interessieren.

Für mich ist das Projekt Elektrofahrrad ausbaufähig. Ich finde, dass es auch für Einheimische interessant ist. Ich könnte mir vorstellen, dass man viele Leute recht schnell wieder aufs Fahrrad bringen und damit deutlich mobiler machen könnte. Und wenn wir tatsächlich eine Servicekraft bekommen können, die diese Räder in Ordnung hält, wäre das eine tolle Sache. Das wäre ein Projekt, von dem Einheimische auch profitieren könnten. Hier könnte man eine Synergie zwischen Einheimischen und Radtouristen erreichen.“

7.4 Selbsthilfe

Selbst aktiv werden und sich in der Gruppe austauschen und damit etwas bewirken ist Kerngedanke der Selbsthilfe. Im Seniorenplan 2003 gibt die Leiterin der Kontaktstelle REBEKA (**R**egionale **B**eratungs- und **K**ontaktstelle für Selbsthilfe und Gesundheitsförderung im **A**mmerland) des Paritätischen Wohlfahrtsverband, Frau Rensen, einen Überblick über Anzahl und Inhalte der Selbsthilfegruppen und über die Struktur der Mitglieder und GruppenleiterInnen. Auch stellt sie den Zugang zu den Gruppen und die Formen der Betreuung dar. Seit 2003 sind weitere Gruppen hinzugekommen, z.B. eine Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige. Eine Übersicht über das aktuelle Angebot befindet sich auf der Internetseite des Landkreises Ammerland.⁹⁷

Speziell für die Altersgruppe der über 60-Jährigen startete im Jahr 2002 das *senior-TrainerInnen*-Programm mit einer Laufzeit von vier Jahren. In vier Durchgängen bereiteten sich die Teilnehmenden auf eine ehrenamtliche Tätigkeit vor. Insgesamt 24

⁹⁷ www.ammerland.de/Gesundheit/php.

*senior*TrainerInnen absolvierten erfolgreich diese Weiterbildung und sind seitdem in unterschiedlichen Bereichen ehrenamtlich tätig, etwa in der Wohnberatung, in der Leitung eines Besuchsdienstes, in der Begleitung von Selbsthilfegruppen oder in der Gefangenensozialarbeit. Zur gegenseitigen Unterstützung und zur Vernetzung sowie zur Bearbeitung von Anfragen von Vereinen und Organisationen wurde ein *senior*-Kompetenzteam gegründet.⁹⁸

An dem Projekt, das insgesamt als nachhaltig bewertet wird⁹⁹, beteiligten sich 35 örtliche Anlaufstellen. Nach Abschluss der Maßnahmen wurde in den teilnehmenden zehn Bundesländern jeweils ein Folgeprojekt gestartet mit der Zielrichtung Ehrenamtslotsen auszubilden. In Niedersachsen erfolgte die Fortführung im Landkreis Emsland. Zudem gibt es auf Landesebene das Folgeprojekt „Ehrenamtslotse“, das sich an Menschen aller Altersstufen richtet und in dem sich ehrenamtlich Interessierte auf die Übernahme konkreter Tätigkeiten vorbereiten.

Zusammenfassende Einschätzung:

- **Hinsichtlich der häuslichen Besuchsdienste wird auf der Nachfrageseite ein deutlicher Bedarf gesehen. Auf der Angebotsseite erscheinen zunehmend entsprechende Fortbildungen für Ehrenamtliche und Freiwillige und professionelle Ansprechpartner notwendig, um die Qualität der häuslichen Besuchsdienste zu verbessern und die Nachfrage vermehrt anzuregen. Verbesserungen durch die Pflegereform 2008 spielen ebenfalls eine wesentliche Rolle.**
- **Über 60-Jährige nehmen vermehrt an Bildungsaktivitäten teil. Bildungseinrichtungen im Landkreis (KVHS, EBA und LEB) haben diese Zielgruppe im Blick und versuchen, mit ihrem jeweiligen Gesamtprogramm und einem speziell auf die Älteren ausgerichteten Angebot den Ansprüchen und Bedürfnissen gerecht zu werden. Ab Sommer 2009 wird bei der KVHS durch**

⁹⁸www.efi-programm.de/dokumente

⁹⁹Zur Auswertung des Projektes siehe: Engels, D.; Braun, J.; Burmeister, J. (Hrsg.): *seniorTrainerInnen und seniorKompetenzteams*. Köln 2009

eine Neubesetzung der zuständigen Fachbereichsleitung eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Angebots für die Zielgruppe 60+ erfolgen.

- Eine gezielte Zusammenarbeit der in der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände zusammengeschlossenen Verbände mit Seniorenbeiräten und Koordinierungsstelle mit dem Ziel einer vermehrten Angebotstransparenz und der Entwicklung gemeinsamer Projekte wurde angeregt, bedarf jedoch weiterer konzeptioneller Schritte.
- Das von der REBEKA durchgeführte seniorTrainer-Programm kann als nachhaltig für das ehrenamtliche Engagement im Ammerland eingeschätzt werden.
- Der Seniorenwegweiser für das Ammerland weist auf eine Vielzahl an Aktivitäten in unterschiedlichen Bereichen hin. Eine regelmäßige Aktualisierung unter stärkerer Einbeziehung der Gemeindeebene ist geplant. In Sportvereinen, Landfrauenvereinen und Kirchengemeinden ist ein Großteil der Bevölkerung über 60 Jahre im Ammerland aktiv. Hier zeigten beispielsweise gezielte Fördermaßnahmen beim Seniorensport Erfolge in Richtung bedarfsgerechter Angebotsgestaltung und Mitgliederzuwachs.
- Generationenübergreifende Projekte finden in unterschiedlichen Zusammenhängen statt und sind insbesondere in Schulen und Kindergärten, aber auch in der Jugendpflege immer häufiger anzutreffen - vielfach in Zusammenarbeit mit Seniorenbeiräten. Das Projekt des Konsultationskindergartens in Apen verdeutlicht die Notwendigkeit, dass bestimmte Rahmenbedingungen erforderlich sind, damit die Ergebnisse der Zusammenarbeit für alle Beteiligten erfolgreich sind und um eine Kontinuität zu ermöglichen. Ebenfalls generationenübergreifend, jedoch in einem ganz anderen Bereich mit anderer Schwerpunktsetzung, sind Aktivitäten der Ammerländer Wirtschaftssenioren angesiedelt. Sie nutzen ihre Kompetenz und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an jüngere Menschen weiter, die Hilfestellungen bei der Erhaltung ihres Betriebes oder bei der Existenzgründung benötigen.
- Seniorenbüros, als „Börsen für das Ehrenamt“, wie sie im Seniorenplan 2003 angedacht wurden, haben sich in dieser Form nicht entwickelt. Bezüglich der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements von über 60-Jährigen hat sich die Freiwilligenagentur AWO Ammerland zunehmend

etabliert und steht heute im Zentrum von Angebot und Nachfrage von Freiwilligendiensten. Die Seniorenbeiräte auf Gemeindeebene sind nicht im Netzwerk der Freiwilligenagentur eingebunden, sind jedoch in den Gemeinden häufig Ansprechpartner, wenn es um generationenübergreifende Aktivitäten und das bürgerschaftliche Engagement geht.

- Die Tourismusförderung im Landkreis Ammerland hat die Generation 60+ im Blick, versucht aber auch zunehmend, die nachwachsende Generation und generationenübergreifend Zielgruppen (z.B. Großeltern mit Enkel) anzusprechen. Der Radtourismus steht im Mittelpunkt, wobei zukünftig die Nutzung von Elektrofahrrädern attraktiv gestaltet werden soll. Vom Radtourismus, wie vom Tourismus insgesamt, profitiert auch die ältere einheimische Bevölkerung.

8. Koordination auf kommunaler Ebene

Ziel:

Um den wachsenden Anforderungen in der Senioren- bzw. Altenpolitik gerecht zu werden, ist auf kommunaler Ebene eine stärkere Bündelung der vielfältigen Erfordernisse und Handlungsansätze anzustreben.

Handlungsempfehlungen Seniorenplan 2003:

- *Auf Landkreisebene bedeutet dieses Ziel die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für die Seniorenarbeit*
- *Darüber hinaus sollte in den sechs Gemeinden über die Schaffung entsprechender Strukturen, z.B. über die Einsetzung von ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten, beraten werden*

Einführung

Im Seniorenplan 2003 wird vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und den damit verbundenen wachsenden Anforderungen an die Kommunen ein zunehmender Bedarf an Bündelung der vielfältigen Erfordernisse in der Seniorenarbeit gesehen. Die Handlungsempfehlungen sind auf eine möglichst lange Selbstständigkeit der über 60-jährigen Bevölkerung im Ammerland gerichtet und bedürfen Planung, Vernetzung und eine strukturierte Umsetzung. Für diesen umfangreichen Aufgabenbereich wurde in den Seniorenplan 2003 die Empfehlung aufgenommen, eine Koordinierungsstelle einzurichten. Zur Ausgestaltung dieser hauptamtlichen Stelle auf Landkreisebene entwickelte der Kreissenorenbeirat einen umfassenden Vorschlag. Ebenso legte er einen Aufgabenkatalog für ehrenamtliche Seniorenbeauftragte in den Gemeinden vor. Hier bleiben jedoch Entscheidungen und Ausgestaltung der örtlichen Ebene vorbehalten.

8.1 Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit

Kurz nach Verabschiedung des Seniorenplans 2003 erfolgte die Einrichtung der hauptamtlichen „Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit“ auf Landkreisebene mit einem Stundenanteil von wöchentlich 8,5 Stunden. Die Stelle ist innerhalb der Kreisverwaltung organisatorisch unabhängig und der Behördenleitung direkt unterstellt. Damit wurde der Empfehlung des Kreissenorenbeirates - die keinen Stundenumfang enthält - entsprochen. Zur Ausgestaltung der Koordinierungsstelle stellte der Kreissenorenbeirat einen differenzierten Aufgabenkatalog zusammen, der als Leitfaden für die inhaltliche Arbeit galt.

Die Leiterin der Koordinierungsstelle, Frau Kleinschmidt, gibt in dem folgenden Beitrag einen Einblick in Struktur und Spektrum der Aufgaben aber auch in Grenzen und zukünftige Erfordernisse im Rahmen der Seniorenarbeit:

Querschnittsaufgabe

„Der Kreistag hat 2003 die Einrichtung einer Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit gleich nach der Verabschiedung des Seniorenplanes beschlossen. Das war eine lange Forderung durch den Kreissenorenbeirat und im Seniorenplan ist ja auch ein Anforderungsprofil entwickelt worden. Der Kreissenorenbeirat hat frühzeitig gefordert, diese Stelle nicht in eines der Fachämter einzugliedern, sondern der Behördenleitung zuzuordnen. Im Stabsstellenbereich bin ich doch sehr gut in die Lage versetzt, dieses Thema als Querschnittsaufgabe zu bearbeiten. Ich denke, das hat sich außerordentlich gut bewährt. Deshalb kann hier auch sehr interdisziplinär zu all den vielen Themen gearbeitet werden und durch kurze Dienstwege kann sehr schnell und prompt auf Anliegen reagiert werden, sowohl in der Zusammenarbeit mit den Fachämtern, als auch mit der Politik, mit den Seniorenbeiräten u.a. Das kann man wirklich hervorheben.“

Spektrum der Seniorenarbeit

„Vielleicht nenne ich mal quantitative Zahlen für den Zeitraum von Sommer 2003 bis Ende 2008. Dann sieht man auch, wie sich das Spektrum der Arbeit auffächert.

- In diesem Zeitraum hat es allein 320 Veröffentlichungen durch die Koordinierungsstelle gegeben.
- 117 Pressekontakte wurden aufgenommen.
- Ich habe an 140 Arbeitskreissitzungen teilgenommen, wobei Arbeitskreise und Besprechungen zu unterscheiden sind.
- Mit Besprechungen meine ich Arbeitszusammenhänge, die noch keinen Arbeitskreischarakter haben, aber mehr sind, als ein Gespräch unter vier Augen über ein Thema. Also an Besprechungen waren es 559.
- 500 Vernetzungsgespräche. Unter Vernetzungsgesprächen verstehe ich Gespräche in Fachlichkeit, wo es um den gegenseitigen Austausch geht.
- Allein an Vorträgen waren es 94.
- An 131 Veranstaltungen habe ich teilgenommen, z.T. als Veranstalterin, aber im Wesentlichen als Teilnehmerin.

- Es sind insgesamt 44 Projekte, die hier entweder initiiert oder mit begleitet wurden und
- 354 Einzelberatungen von Bürgerinnen und Bürgern und von Multiplikatoren.

Damit sind wir in der derzeitigen Ausstattung hier strukturell an der Grenze angekommen. Bei einem Querschnittsamt ist es schon schwer, die konkreten Arbeitsergebnisse transparent zu machen. Die Zahlen zeigen zwar, dass da eine Menge passiert ist. Aber durch die Interdisziplinarität ist das ‚Produkt‘ wenig greifbar. So eine Musterwohnung beispielsweise ist nachvollziehbar. Ein Ratgeber ist auch gut vorstellbar. Aber andere Prozesse wie Vernetzungsaktivitäten, Kooperationen, die sehr viel in dem Austausch der Akteure bestehen und nicht sofort in ein Projekt münden, sind natürlich weniger sichtbar zu machen. Je höher die Themenvielfalt, desto unklarer ist am Ende das Produkt. Je interdisziplinärer das Feld und je weniger klar sichtbare Ergebnisse damit verbunden sind, desto schwieriger ist die Bewertung der Gesamtleistung. Wenn ‚eine Sache zum Rollen kommt‘, dann geht der eigene Anteil daran automatisch auch wieder zurück. Dann wird es in dem zuständigen Fachamt oder z.B. in der Ammerland-Klinik weiterentwickelt – dort, wo es thematisch längerfristig hingehört. Ergebnisse werden dann oft woanders sichtbar. Im Grunde besteht die Koordinierungsarbeit darin, anzuregen, zu initiieren und dann in die Fachlichkeit abzugeben.“

Selbstverständnis

„Ich gehe mit dem Selbstverständnis daran – wie auch die Arbeitsplatzbeschreibung und der politische Beschluss ist – zu koordinieren, dass die Handlungsempfehlungen aus dem Seniorenplan auch zur Umsetzung kommen können. Das bedeutet Zusammenarbeit, Vernetzung, Kooperation, gemeinsam mit anderen etwas zu initiieren. Selbermachen ist dann das nach-Außen-tragen der Arbeit oder der gemeinsamen Ergebnisse, z.B. durch Vorträge und auch Veröffentlichungen und Pressearbeit.

Die Wohnberatung ist der einzige Bereich, den wir tatsächlich von A bis Z selber machen, für den wir auch verantwortlich sind. Hier haben wir nicht die Rolle zu koordinieren. Immer präsent zu sein für die Wohnberatung kann ich allein allerdings nicht gewährleisten. Hier haben wir durch die Bewerbung als Seniorenservicebüro beim Land Niedersachsen große Hoffnung auf eine weitere Fachkraft gesetzt, die auch zuständig ist für den Bereich Wohnberatung und die Betreuung des Arbeitskreises ‚Wohnen im Alter‘ und eben alles was zum Thema Wohnen dazu gehört. Das Ehrenamt allein kann das nicht leisten. Leider hat das Land Niedersachsen uns in 2008 und 2009 keinen Zuschlag nach beantragter Förderung erteilt. Für 2010 und 2011 kann wiederum eine Bewerbung abgegeben werden – bis dahin soll dann in jedem Landkreis in Niedersachsen und jeder kreisfreien Stadt ein Seniorenservicebüro gefördert werden.“

Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

„Wenn man mal von den Fachämtern der Verwaltung des Landkreises absieht, habe ich es in ganz hohem Maße mit ehrenamtlich engagierten Menschen zu tun. Da das Ehrenamt immer anspruchsvoller wird, erfordert das vielfach Gesprächsunterstützung, Methodenunterstützung, Informationsbeschaffung und das Angebot von Fortbildungen zu unterbreiten. Auch in anderen Zusammenhängen wird zunehmend deutlich, dass die Anforderungen an ehrenamtliche Tätigkeiten immer komplexer werden. Dafür muss man natürlich auch Fortbildungen, Gelder, Konzepte usw. und auch das eigene Knowhow zur Verfügung stellen, um den Ehrenamtlichen die Ausführung dieser komplexen Aufgaben auch zu ermöglichen. Wenn man versucht Eh-

renamtliche zu unterstützen und auch auszustatten, damit sie in ihr anspruchsvoller werdendes Ehrenamt auch hineinwachsen können, setzt man ja auf die Potenziale von Menschen. Auch da macht man manchmal die Erfahrung, dass hoch motivierte Menschen sich im Ehrenamt überfordert fühlen können, wenn die Aufgaben trotz Fortbildung zu komplex bleiben und die Erfolgserlebnisse fehlen. Dann kann ein Ehrenamt auch frustrieren und das Engagement erlahmen. Wir haben gerade in der Seniorenarbeit viele gute Ansätze, wo wir auf das Ehrenamt setzen oder auf das bürgerschaftliche Engagement. Wir werden aber – langfristig gedacht – auch mehr hauptberufliche Kräfte in der Seniorenarbeit benötigen.“

Zusammenarbeit mit Seniorenbeauftragten

„Hier in der Koordinierungsstelle des Landkreises läuft auch vieles auf, was auf Gemeindeebene Klärung oder Unterstützung braucht. Eine ausgewiesene Kraft, die ausschließlich für die Belange der Senioren da ist, gibt es derzeit im Ammerland nur in der Gemeinde Apen. Der Seniorenbeauftragte dort ist auch gleichzeitig Mitglied im Kreissenioresenbeirat und im Gemeindesenioresenbeirat. Aus meiner Sicht gelingt es hier gut, die jeweiligen Rollen auch zu trennen. Der Seniorenbeirat arbeitet sehr eng mit dem Seniorenbeauftragten zusammen und umgekehrt. Sie haben es in Apen gut geschafft mit ihrem gegenseitigen Rollenverständnis gemeinsam mehr für die älteren Menschen zu erreichen.

Für mich ist diese Zusammenarbeit auch sehr hilfreich. Wenn ich Fragen oder auch Anregungen für die Gemeindeebene habe, dann habe ich dort im Rathaus einen festen Ansprechpartner der wiederum vor Ort mit den Seniorinnen und Senioren gut vernetzt ist. Auch die Koordinierungsstelle wird von dort als das Fachamt für Seniorenfragen beim Landkreis regelmäßig in Anspruch genommen.“

Perspektivisch gedacht

„Seniorenarbeit ist längst kein Randthema mehr und es geht perspektivisch um weit mehr als traditionelle Altenhilfe, die natürlich auch weiterhin sehr wichtig bleibt. Bei einer Bevölkerungsgruppe, die jetzt ein Viertel der Bevölkerung ausmacht und perspektivisch ein Drittel der Bevölkerung sein wird, ist ein weiterer Aspekt des demographischen Wandels die Kombination mit den Potenzialen des Alters. Wir müssen uns auch zukünftig um Bürgerinnen und Bürger bemühen und dafür sorgen, dass wir ein guter zeitgemäßer Standort bleiben.

Wir sind zukünftig auf den Zuzug von Menschen in das Ammerland angewiesen und darunter werden auch viele Ältere sein. Dabei sollte man nicht nur an die Pflegebedürftigkeit älterer Menschen denken, sondern auch an die Potenziale, die damit verbunden sind. Die über 60-Jährigen können unheimlich viel für das Gemeinwesen tun und das nicht nur im offiziellen Ehrenamt. Einfach dadurch, dass Menschen in Nachbarschaften zusammen leben und sich einbringen in Gemeinschaft. Auch im politischen Raum sind die Älteren in den Kommunen wichtig. Wenn die Älteren nicht als Last gesehen werden, sondern als Gewinn für Jung und Alt, kann diese Brücke geschlagen werden.“

8.2 Seniorenbeauftragter in der Gemeinde Apen

Im Seniorenplan 2003 wird neben der Koordinierungsstelle auf Landkreisebene auch die Schaffung von entsprechenden Strukturen auf Gemeindeebene für sinnvoll gehalten. In diese Richtung gehende Entscheidungen sowie auch die Gestaltung des Aufgabenbereichs sind auf der Gemeindeebene zu treffen. Die Gemeinde Apen beschloss 2004, einen ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten für die Belange der BürgerInnen und Bürger über 60 Jahre zu bestellen. Seine Aufgaben und die Einbindung in die Gemeindeverwaltung erläutert Herr Schütze in dem folgenden Beitrag:

„OK, das machen wir!“

„Am 01.04.2004 wurde ich durch unsere Gemeinde zum Seniorenbeauftragten berufen. Vorangegangen war, dass der Seniorenbeirat beim Bürgermeister einen Antrag gestellt und erklärt hat: Wir halten es für erforderlich und sinnvoll, dass wir einen Seniorenbeauftragten in der Gemeinde haben und uns dabei auf den Seniorenplan berufen. Kurze Zeit später bekamen wir die Antwort. Ich habe mich dann als Bewerber oder Kandidat bei den Fraktionen der Gemeinde vorgestellt und meine Auffassungen zu den Aufgaben eines Seniorenbeauftragten dargelegt und erläutert. Ich erhielt die Auflage, ein Konzept zur Arbeit und den Aufgaben eines Seniorenbeauftragten zu erarbeiten. Das Konzept ist auf ganz positive Resonanz gestoßen und dann haben die Ratsmitglieder entschieden: OK, das machen wir! Zwei Jahre später wurde die zunächst befristete Bestellung in eine unbefristete Bestellung umgewandelt und ich bekam zudem noch zusätzliche Kompetenzen. Vorher konnte ich nur an Sitzungen des Sozialausschusses als beratendes Mitglied teilnehmen, nun ist mir gestattet, an allen Sitzungen von Ausschüssen und Kommissionen beratend teilzunehmen. Mir sind alle Protokolle dieser Sitzungen zugänglich und ich erhalte auch Akteneinsicht.“

Anforderungsprofil

„Das Anforderungsprofil ist meine subjektive Meinung. Dazu kann es vielleicht auch andere Auffassungen geben. Ich lese das einfach mal vor:

- „Der Altersunterschied zwischen dem Seniorenbeauftragten und den zu betreuenden Personengruppen sollte nicht zu groß sein. Die älteren Menschen werden eine Beraterperson eher akzeptieren, der vom Alter nicht so weit weg ist von ihnen. Eine gewisse Reife wird eher vorausgesetzt bzw. unterstellt.
- Eine durch ihre soziale und berufliche Herkunft gereifte Persönlichkeit wird als Berater besser akzeptiert, wenn gemeinsame Lebenserfahrungen erkannt werden.
- Berufliche Vorkenntnisse aus sozialpädagogischen oder pflegerischen Berufen sind vorteilhaft aber nicht zwingend. Fachkenntnisse zum Bereich der Sozialgesetzgebung können auf verschiedensten Wegen erworben werden. Sicherheit in der Korrespondenz, im Umgang mit Behörden und Institutionen sollten gegeben sein. Es ist nützlich, wenn die/der Seniorenbeauftragte eine zeitgemäße Kommunikationseinrichtung (PC, Fax, Telefon usw.) besitzt und in der Lage ist, diese auch einzusetzen.
- Sicherheit im Umgang mit der sozialen Mentalität älterer Menschen. Diskretion und Zuverlässigkeit sind unabdingbar.

- Bei Beratungsgesprächen hat die/der Seniorenbeauftragte parteipolitische und konfessionelle Neutralität zu wahren.
- Für unsere ländlich geprägte Region (Weser-Ems) sollte die/der Seniorenbeauftragte die plattdeutsche Sprache beherrschen.
- Die/der Seniorenbeauftragte sollte auch außerhalb offizieller Sprechzeiten für Beratungen zur Verfügung stehen.
- Die/der Seniorenbeauftragte sollte bereit sein, für die Tätigkeit ca. 30 Arbeitsstunden im Monat aufzuwenden. Hier eine grobe Aufteilung des Zeitaufwandes: 33 % Bürozeiten; 25 % Außendienst und Hausbesuche; 20 % Versammlungen, Sitzungen, Besprechungen; 12 % Korrespondenz, Telefonate, Formulare; 10 % Aktenstudien (Gesetze, Verordnungen und Richtlinien).'

Ich mache das jetzt fünf Jahre. Wenn ich draußen bei den Leuten zu einer Beratung bin, dann werde ich nicht angesehen wie jemand der vom Amt kommt, sondern als Herr Schütze der vielleicht helfen kann.“

Aufgabenspektrum

„Dann habe ich hier das Aufgabenspektrum, was ich in meinem Konzept an unseren Gemeinderat gegeben habe. Dort steht:

- ‚Information und Beratung älterer Menschen über Engagementmöglichkeiten in Gruppen, Vereinen und Institutionen
- Förderung / Koordinierung ehrenamtlicher Tätigkeit von Selbsthilfegruppen und Angeboten in der Altenhilfe
- Information zur gesetzlichen Leistung durch die sozialen Sicherungssysteme
- Beratung und Vermittlung zu Angeboten von Dienstleistungen im Bereich Veranstaltung, Pflege, altersgerechtem Wohnen, Heimplätze
- Hilfe in behördlichen Angelegenheiten wie Anträge, Formulare, Bewilligungen, Bescheide, Einspruchsverfahren
- Zusammenarbeit mit dem hiesigen Seniorenbeirat
- Mitarbeit in verschiedenen Gremien und Ausschüssen der Gemeinde und Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit des Landkreises‘

Das ist grob der Aufgabenbereich, wie ich mir das vorstelle und das was ich als Hauptaufgabe sehe. Es scheint oft zu weitgehend in der Form, betrifft aber auch dann wieder ganz konkret die älteren Menschen die Hilfe suchen. Es soll z.B. ein Badezimmer umgebaut werden. Bis zu einem Höchstbetrag bezahlt die Krankenkasse einen Zuschuss, weil dann die zu betreuende Person in der Lage ist sich selbst zu versorgen und auf keine fremde Hilfe mehr angewiesen ist. Beim Antrag an die Krankenkasse helfe ich dann vor Ort. Viele Menschen vertrauen meinem Rat, ich hüte mich aber davor Empfehlungen zu geben, wo z. B. Anschaffungen getätigt werden oder an wen Aufträge vergeben werden sollen. Wenn ich an den Sitzungen des Sozialausschusses teilnehme und über meine Arbeit berichte, dann beschränke ich mich aufs Allgemeine und Wesentliche. Inhalte und persönliche Angelegenheiten aus Beratungsgesprächen sind hier absolut tabu.

Man muss das ja auch so sehen: Wenn die älteren Leute Unterstützung brauchen, dann wollen sie sich auch auf den Seniorenbeauftragten als Berater verlassen können, denn an wen sollen sie sich denn sonst wenden? Hier ist Diskretion ganz wichtig und unabdingbar.“

Erreichbarkeit

„Meine Kontaktadresse ist auf der Home-Page der Gemeinde zu finden. Faltblätter liegen nicht nur im Rathaus aus, sondern an verschiedenen Stellen in der Gemeinde. Ich nehme an Veranstaltungen teil, die von hiesigen Gruppierungen im Rahmen ihrer Seniorenarbeit durchgeführt werden, d.h. ich lass mich mal bei der einen oder anderen Seniorenveranstaltung sehen. Die Termine stehen in der Zeitung und da gehe ich dann mal hin. Wenn ich gerade mit dem Rad dort vorbeikomme, setze ich mich einfach dazu und sage: ‚Guten Tag, hier bin ich, was gibt’s Neues?‘

Ich habe regelmäßige feste Bürosprechzeiten im Rathaus. Am Anfang habe ich gedacht, wie kann ich das anders gestalten? Ich habe mir überlegt, ob die Sprechzeiten, der besseren Präsenz wegen, wechselweise und zwar nicht nur in Apen und Augustfehn, sondern auch draußen in den Bauernschaften abgehalten werden sollten. Ich bin aber zu der Auffassung gekommen, dass das nicht funktionieren wird.

Die Sprechzeiten im Rathaus werden in der Tagespresse unter der Rubrik ‚Heute in Apen‘ veröffentlicht. Außerhalb der Sprechzeiten verabrede ich mich zu Gesprächs- und Beratungsterminen, die auch Hausbesuche einschließen. Das ist obligatorisch und zwingend notwendig.“

Kooperationen

„Ich habe nicht so viel am Hut mit Diskussionsrunden, ich habe lieber Entscheidungsrunden. Zu meinem Anliegen, wonach ich mich erkundige und wo ich Unterstützung benötige sind meine Ansprechpartner in erster Linie die Vorsitzenden der einzelnen Institutionen, z.B. die Seniorenunion, SPD 60 +, die Ortsbürgervereine, Sportvereine, die Pastoren usw. Im Bereich professioneller Ansprechpartner läuft es uneingeschränkt gut und ohne jegliche Probleme. Im Rathaus vom Hausmeister bis hin zum Bürgermeister. Weiterhin habe ich hier auch noch die Koordinierungsstelle, das könnte für mich nicht besser sein. Das sind meine professionellen Ansprechpartner im hiesigen Bereich. Vom Kreissenorenbeirat, den ich aber nicht zu den professionellen Ansprechpartnern zähle, würde ich mir mehr Effektivität wünschen. Ich habe uneingeschränkte Unterstützung von allen und da schließe ich unseren Rat der Gemeinde ausdrücklich mit ein. Die gleiche Unterstützung erfährt auch unser Seniorenbeirat.

Ich habe gute Verbindungen zu den Seniorenvertretungen in Barßel und Cloppenburg. Die haben aber ganz andere Konstellationen und Strukturen in deren Seniorenarbeit. Ebenfalls guten Kontakt habe ich zu den Seniorenbeauftragten, z.B. aus Weyhe/Stuhr, aus dem Landkreis Diepholz und aus Moormerland.“

„Das ist eine andere Basis“

„Hier im Landkreis gibt es zurzeit nur einen Seniorenbeauftragten in einer Gemeinde. Wenn in einer Gemeinde die Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat gut funktioniert und es gibt keine Probleme mit den Verantwortlichen, sprich mit dem Bürgermeister usw., dann ist das in Ordnung und ich sehe auch keine Veranlassung daran etwas zu ändern. Mir war das aber für die Seniorenarbeit nicht ausreichend, dass man lediglich geduldet wird. Jetzt bin ich als Seniorenbeauftragter eingesetzt und habe die zugesagten Kompetenzen. Ich gehe nicht nur hin, wenn ich eingeladen werde, sondern der Seniorenbeauftragte hat einen festen Platz im Rathaus. Das ist eine andere Basis. Dadurch kann ich auch die Arbeit des Seniorenbeirats sehr viel besser unterstützen. Nicht alle Mitglieder des Seniorenbeirats sind in der Gemeinde und dem Gemeinderat bekannt. Dagegen kenne ich jeden in der Verwaltung und im Rat und jeder kennt mich. Das ist ein großer Vorteil für die Seniorenarbeit in der Gemeinde.“

Zusammenfassende Einschätzung:

- Im Beitrag der Leiterin der Koordinierungsstelle wird der Kernbereich, d.h. die Vernetzungsarbeit in den vielfältigen kommunalen Bereichen deutlich. Öffentlichkeitsarbeit spielt ebenfalls eine große Rolle. Die hohe Zahl der Einzelberatungen, dazu zählen auch die Wohnberatungen, weist auf Grenzen des Aufgabenbereichs der Koordinierung hin.
- Neben den Fachämtern und Institutionen des Landkreises, d.h. den professionellen Akteuren, arbeitet die Koordinierungsstelle zu einem großen Teil mit ehrenamtlich Engagierten zusammen. Hier geht es nicht nur darum, die Potenziale von ehrenamtlich Tätigen zu nutzen. Vermehrte Fortbildungen sind zunehmend gefragt, um den wachsenden Anforderungen an das Ehrenamt gerecht zu werden. Dennoch wird für den Bereich der Seniorenarbeit langfristig auch ein zunehmender Bedarf an hauptamtlichen Kräften gesehen.
- Der Beitrag des Seniorenbeauftragten der Gemeinde Apen verdeutlicht eine gute und direkte Anbindung an die Gemeindeverwaltung als wesentliche Voraussetzung für die Ausfüllung des Aufgabenbereichs. Die beratende Mitgliedschaft in allen Ausschüssen und Kommissionen der Gemeinde sowie die Präsenz in Seniorenkreisen und bei anderen Veranstaltungen zählen zu den Aufgaben ebenso wie die Einzelberatungen im Rathaus oder vor Ort. Damit wird eine große Akzeptanz im Bereich der Seniorenarbeit und letztlich in der Bevölkerung erreicht.
- Die Zusammenarbeit zwischen Seniorenbeirat und dem Seniorenbeauftragten wird als sehr produktiv und zukunftsweisend für die Seniorenarbeit in der Gemeinde Apen eingeschätzt. Auch zwischen dem Seniorenbeauftragten und der Koordinierungsstelle auf Landkreisebene erweist sich „der kurze Weg“ in vielen Fragen sowohl für die Gemeinde- als auch für die Landkreisebene als sehr hilfreich.

9. Fazit und Empfehlungen

Ausgehend von den im Seniorenplan 2003 formulierten Zielen und den daran orientierten Handlungsempfehlungen wurde in den vorangegangenen Kapiteln deren Umsetzung beschrieben und bewertet. Daran schließt sich nun zu den jeweiligen Themenbereichen eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse als Ausgangspunkt an für die daraus abzuleitenden neuen Handlungsanforderungen dieser ersten Fortschreibung.

9.1 Wohnen

Im Landkreis Ammerland ist durch eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit von unterschiedlichen Akteuren (Arbeitskreis Wohnen, Wohnberatung, Koordinierungsstelle, Arbeitskreis Gesundheit, Seniorenbeiräte etc.) das Thema „Wohnen im Alter“ präsent. Hinzu kommt der allgemeine bundesweite Trend zur verstärkten öffentlichen Diskussion dieser Thematik. Eine kontinuierliche Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit ist weiterhin erforderlich, um neuere Entwicklungen und Projekte sowie Angebote und Aktivitäten bekannt zu machen. Bezüglich der Entwicklung neuer Wohnmodelle, die in ihrer Konzeption auch den hohen Anteil an Wohneigentum im Ammerland berücksichtigen, sind Ansätze auf der Informationsebene zu verzeichnen. Konzepte und Umsetzungen fehlen jedoch.

Auf vielfältige Weise konnte die Eigeninitiative zum selbstbestimmten Wohnen durch Öffentlichkeitsarbeit, Beratungstätigkeit und Kooperationen gefördert werden. Sie bedarf auch zukünftig aktiver Unterstützung. Die Bildungsarbeit wurde hier – insbesondere aufgrund zwischenzeitlicher personeller Vakanz bei der KVHS – kaum genutzt. Die Handlungsempfehlung zur Einrichtung einer Wohnberatung auf überwiegend ehrenamtlicher Basis konnte im Zuge der Umsetzung um eine Musterwohnung erweitert werden. Eine weitere Optimierung ist wünschenswert.

Die Handlungsempfehlung aus 2003, den Zuzug Älterer ins Ammerland zu ermitteln, konnte von den Gemeinden umgesetzt werden, so dass Schlüsse für Bedarfe zum Wohnen im Alter auch vor diesem Hintergrund gezogen werden können.

Handlungsanforderungen:

- Förderung der Entwicklung neuer Wohnformen insbesondere quartiersbezogener (nachbarschaftlicher) Wohnprojekte¹⁰⁰ unter Berücksichtigung der wachsenden Zahl demenziell veränderter Menschen
- Unterstützung von Initiativen bei der Umsetzung zukunftsweisender Wohnkonzepte
- Zur vermehrten Transparenz der Wohnform „Betreutes Wohnen“ beitragen
- Erweiterung des ehrenamtlichen Wohnberatungsteams um mindestens eine weitere Person
- Konzeptionelle Weiterentwicklung des Wohnberatungsangebotes, z.B. durch Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit durch Vorträge in Seniorenveranstaltungen
- Bereitstellung von sichtbaren Informationen zum Wohnberatungsangebot in den Rathäusern der Gemeinden
- Fortsetzung der Aktivitäten des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ und gezielte Nutzung des vorhandenen Netzwerkes zur Anregung der Eigeninitiative in der Bevölkerung
- Das Thema „Wohnen im Alter“ konzeptionell verstärkt in die Bildungsarbeit der unterschiedlichen Bildungsträger einbinden
- Kooperationen und Netzwerke auf Landkreisebene weiterhin für die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit sowie für gezielte Aktionen zum Thema „Wohnen im Alter“ nutzen
- Auf Gemeindeebene Zuständigkeit für die Belange rund um das Thema „Wohnen im Alter“ schaffen – u.a. als direkte Ansprechstelle für die Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit im Ammerland
- Jährliche Ermittlung der Altersstruktur der Zugezogenen in allen Gemeinden des Landkreises

¹⁰⁰ Dieser Ansatz wird auch im Abschlussbericht „Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“, FORUM, Oldenburg 2008, S. 41 ff, für den Landkreis Ammerland empfohlen

9.2 Mobilität

Eine breite Öffentlichkeitsarbeit und kundenfreundlichere Gestaltung des Öffentlichen Personennahverkehrs tragen im gesamten VBN-Gebiet zur Erhöhung der Fahrgastzahlen und zu einer positiveren Beurteilung des ÖPNV bei. Obwohl die Zahlen nicht für das Ammerland und nicht nach Alter erhoben werden, ist von einer vermehrten Inanspruchnahme von Bus und Bahn in der Altersgruppe der über 60-Jährigen im Ammerland auszugehen. Derzeit wird in der Gemeinde Westerstede die alternative Bedienungsform BürgerBus diskutiert. Eine wesentliche Voraussetzung zur Einflussnahme auf die Gestaltung des ÖPNV ist durch die Mitgliedschaft des Seniorenbeirats in der Nahverkehrskommission geschaffen worden.

Trotz dieser positiven Entwicklung steht das Auto nach wie vor im Ammerland an erster Stelle der Verkehrsmittel. Seit dem Seniorenplan 2003 steigt das Verhältnis zwischen Pkw-Bestand und Bevölkerung weiter an. Bei den FührerscheininhaberInnen gleicht sich in der Gruppe der jungen Alten die Verteilung zwischen Männer und Frauen nahezu an, was zukünftig für eine zunehmende individuelle Mobilität und Selbstständigkeit spricht. Angebote zur Überprüfung der Fahrkompetenz dienen zur Aktivierung der Fähigkeiten und eigenverantwortlichen Entscheidung für oder gegen eine weitere Teilnahme am Straßenverkehr als AutofahrerIn.

Die Fahrradmobilität lässt sich im Ammerland – nicht nur im Tourismus – durch attraktive Angebote und Radweggestaltung weiter ausbauen. Den öffentlichen Verkehrsraum auf die Bedürfnisse für FußgängerInnen mit Beeinträchtigungen abzustimmen bedarf einer Überprüfung und der Entwicklung entsprechender Maßnahmen. Insgesamt sind Forderungen nach Mobilität für die Bevölkerung über 60 Jahre zukünftig stärker noch unter dem Aspekt der Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen, z.B. Einkaufsmöglichkeiten, zu betrachten.

Handlungsanforderungen:

- Ausweitung des Ziels der Handlungsanforderungen im Bereich Mobilität um die Einbeziehung des Aspekts der Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen
- Fortsetzung der Aktivitäten zur attraktiven und kundenfreundlichen Gestaltung des ÖPNV (Haltestellenkonzept, RASCH, barrierefreie Bahnhöfe, Haltestellen bei Pflegeeinrichtungen etc.)

- Unterstützung von Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel einer stärkeren Nutzung des Angebotes von Bus und Bahn
- Zur Umsetzung eines zukunftsweisenden Konzeptes einer bedarfsgerechten Bedienungsform (BürgerBus) auf Gemeindeebene beitragen
- Berücksichtigung der Bedürfnisse der älteren Bevölkerung im Nahverkehrsplan durch effektive Beteiligung des Seniorenbeirates
- Etablierung von Bildungsveranstaltungen zur Stärkung der Fahrkompetenz und Eigenverantwortung von älteren AutofahrerInnen
- Förderung der Fahrradmobilität z.B. durch eine verbesserte Radwegführung
- Einbeziehung der Bedürfnisse und Beeinträchtigungen von älteren FußgängerInnen bei Planungen zur Gestaltung des öffentlichen Verkehrsraums
- Mobilitätsbarrieren abbauen durch eine verbesserte Versorgungsstruktur z.B. durch Erhaltung und Förderung des Einzelhandels in Kerngebieten der Orte

9.3 Selbstständigkeit im eigenen Haushalt

Im Ammerland steht ein breit gefächertes Angebot an professionellen und ehrenamtlichen Dienstleistungen zur Unterstützung der Selbstständigkeit im eigenen Haushalt zur Verfügung. Informationsmaterial (Broschüre, Flyer, Aushang etc.) zu den Angeboten ist daran Interessierten zumeist ortsnah zugänglich. Eine „Börse“ für Angebot und Nachfrage von Diensten wurde nicht eingerichtet. Vielfältige Informationen sowie Adressen von Seniorentreffpunkten bis zu Pflegeeinrichtungen enthält der „Wegweiser für Seniorinnen und Senioren 2008/2009“, der im Auftrag des Seniorenbeirates herausgegeben wird. Speziell zur Situation von Demenzkranken informiert der Ratgeber Demenz, der im Frühjahr 2009 vom Landkreis Ammerland veröffentlicht wurde. Mit seinen vielfältigen Informationen trägt er zur Erhaltung der Eigenständigkeit bei und kann insbesondere den Angehörigen von demenziell Erkrankten eine wertvolle Hilfe sein.

Seit dem Seniorenplan 2003 ist die Zahl der Pflegebedürftigen weiter angestiegen und damit auch der Bedarf an Unterstützungsangeboten in der häuslicher Pflege. Prognostiziert wird eine weitere Zunahme der Pflegebedürftigen und hier insbesondere der demenziell Erkrankten. Insofern ist „Pflege zu Hause“ in dieser Fortschreibung weiter in den Mittelpunkt der Betrachtung von Veränderungen sowie von Unter-

stützungsangeboten zur eigenständigen Lebensführung gerückt. Dabei sind bei der Frage nach der Umsetzung der Handlungsempfehlung auch gesetzliche Änderungen zu berücksichtigen. Die Pflegereform 2008 verbesserte insbesondere die Betreuung von demenziell Erkrankten. Im Landkreis Ammerland bieten nach Änderung des Pflegeergänzungsgesetzes derzeit drei Einrichtungen eine Tagesbetreuung für Demenzkranke an. Auch sieht die Pflegereform eine Verbesserung des Beratungsangebotes durch die Schaffung von Pflegestützpunkten vor. Im Ammerland ist aktuell noch kein Pflegestützpunkt vorhanden. Zur Qualitätssicherung der häuslichen Pflege wurde 2004 im Landkreis Ammerland eine Pflegekonferenz konstituiert.

Zur Abmilderung der Altersarmut wurde 2003 der Anspruch auf eine Grundsicherung gesetzlich festgelegt. Im Landkreis zeigt sich eine steigende Tendenz in der Antragstellung. Annähernd gleichbleibend entwickelte sich die Anzahl von Personen mit einer gesetzlichen Betreuung.

Von der Koordinierungsstelle wird im Rahmen des Aufgabenbereichs ein Teil der Unterstützungsangebote koordiniert und vernetzt. Als Beratungsangebot ist hier die Wohnberatung verortet. Ein übergreifendes Beratungsangebot „aus einer Hand“, das auch eine Pflegeberatung einbezieht, existiert weder auf Landkreis- noch auf Gemeindeebene. Diese Lücke könnte ein Seniorenservicebüro schließen, das für jeden Landkreis in Niedersachsen geplant ist. Dem aktuellen Antrag des Landkreises (2009) auf eine Förderung wurde nicht entsprochen.

Handlungsanforderungen:

- Unterstützung der aktuellen Aktivitäten des Arbeitskreises Wohnen im Alter sowie Förderung weiterer Ansätze zur Entwicklung von Konzepten zur Nachbarschaftshilfe
- Förderung der Eigeninitiative zur Erhaltung der Selbstständigkeit
- Etablierung von Informationsveranstaltungen und Bereitstellung von gezielten Informationen zur Unterstützung einer selbstständigen Lebensführung
- Angebote für demenziell Erkrankte bzw. zur Entlastung von pflegenden Angehörigen ausweiten, wünschenswert ist hier ein Angebot zur Tagespflege
- Das Expertengremium Pflegekonferenz stärker zur Qualitätssicherung der häuslichen Pflege nutzen

- Beratungsangebot „aus einer Hand“ schaffen und vorhandene Strukturen bei der Einrichtung eines Seniorenservicebüros bzw. von Pflegestützpunkten berücksichtigen
- Förderung einer stärkeren Vernetzung der Akteure in der Altenhilfe

9.4 Gesundheit

Die stationäre medizinische Versorgung ist seit dem Seniorenplan 2003 um eine Palliativstation in der Ammerland-Klinik erweitert worden, ein Palliativstützpunkt wurde 2009 errichtet. Ab 2010 wird in der unmittelbaren Nähe der Klinik ein stationäres Hospiz zur Verfügung stehen. Vor dem Hintergrund des Gesundheitsbegriffs wird eine ganzheitliche Behandlung von älteren PatientInnen für sinnvoll und notwendig erachtet. Derzeit verfügt die Ammerland-Klinik über keine geriatrische Fachabteilung, jedoch ermöglicht die Tätigkeit einer Ärztin mit geriatrischer Zusatzausbildung in Ansätzen eine entsprechende Einflussnahme auf die Behandlung der PatientInnen über 60 Jahre. Für die Überleitung vom Krankenhaus ins Pflegeheim bzw. nach Hause wird die digitale Vernetzung zwischen Krankenhaus, FachärztInnen und HausärztInnen u.a. als Möglichkeit gesehen, durch „kurze Wege“ eine schnellere und damit bessere Versorgung vor allem der älteren PatientInnen zu erreichen. Seit 2003 ist die Anzahl der niedergelassenen ÄrztInnen in der ambulanten medizinischen Versorgung im Landkreis stetig gestiegen.

Um Angehörigen von Demenzkranken auf der Informationsebene eine Hilfestellung anzubieten, veröffentlichten Gesundheitsamt und Koordinierungsstelle im Frühjahr 2009 den Ratgeber Demenz. Es fehlt jedoch ein wohnortnahes spezielles Beratungsangebot „aus einer Hand“. Eine Tagesbetreuung für Demenzkranke wird im Landkreis angeboten, die Möglichkeit der Tagespflege ist nicht vorhanden.

Zum Thema Prävention ist das Modellprojekt zur Seniorensportförderung hervorzuheben, das erfolgreich – von Öffentlichkeitsarbeit begleitet – durchgeführt wurde und eine nachhaltige Wirkung zeigt. Bei zukünftigen Konzepten und Angeboten zur Prävention sollte neben der Erhaltung der körperlichen Gesundheit auch die psychische Gesundheit stärker einbezogen werden. Darüber hinaus erfolgt Prävention auch dort, wo Interessensvertretungen (Behindertenbeirat, Seniorenbeirat etc.) vermehrt Ein-

fluss nehmen, beispielsweise auf die barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raumes.

Handlungsanforderungen:

- Einflussnahme auf Planungen im öffentlichen Bereich (barrierefreier Raum etc.) durch intensive Zusammenarbeit von Kommune (Fachämter Soziales und Seniorenarbeit) und Interessensvertretungen (Behindertenbeirat, Seniorenbeirat)
- Innerhalb der ambulanten medizinischen Versorgung Fortbildungen zur Behandlung älterer PatientInnen anregen
- Niedergelassene ArztInnen stärker in Konzepte und Angebote zur Prävention einbeziehen
- In der klinischen Versorgung älterer PatientInnen die Einrichtung einer geriatrischen Fachabteilung in der Ammerland-Klinik prüfen
- Überleitung von der Klinik in eine Pflegeeinrichtung bzw. nach Hause durch Entwicklung und Prüfung bedarfsgerechter Konzepte verbessern
- In der Versorgung von Demenzkranken die Entwicklung von Angeboten zur Betreuung und Tagespflege unterstützen
- Förderung von Angeboten für Angehörige und ehrenamtliche Kräfte im Bereich der häuslichen Pflege
- Schaffung eines wohnortnahen Beratungs- und Informationsangebotes „aus einer Hand“ für Angehörige von Demenzkranken
- Entwicklung von Angeboten und Projekten zur Prävention der körperlichen und psychischen Erhaltung der Gesundheit unter Nutzung vorhandener Strukturen
- Konzepte auch auf Gemeindeebene entwickeln zur Zusammenfassung von Aktivitäten zur Prävention im Bereich Senioren und Gesundheit, z.B. durch Mitwirkung der Seniorenbeiräte in den Präventionsräten

9.5 Aktivitäten

Ein breites Spektrum an Aktivitäten wird den über 60-Jährigen im Landkreis Ammerland in vielen Bereichen angeboten bzw. von ihnen selbst initiiert und nachgefragt. Der Seniorenratgeber für das Ammerland weist auf eine Vielzahl an Aktivitäten hin,

dennoch gilt es darüber hinaus eine Angebotstransparenz herzustellen und den Zugang, z.B. durch vermehrte Öffentlichkeitsarbeit zu erleichtern. Aufgrund des wachsenden Interesses an Bildungsaktivitäten zeigt sich bei der konzeptionellen Programmgestaltung immer mehr die Notwendigkeit einer stärkeren Berücksichtigung der Zielgruppe 60+. In der Kreisvolkshochschule wurde am 01.08.2009 die Fachbereichsleitung neu besetzt. Damit ist eine Weiterentwicklung des Bereichs „In Zukunft älter“ in Aussicht gestellt. Mit einer gezielten Förderung des Seniorensports konnten auf die Bedürfnisse der SeniorInnen ausgerichtete Angebote und ein Zuwachs der Vereinsmitglieder erreicht werden. Die wachsende Rolle der Zielgruppe der SeniorInnen im Bereich Tourismus im Ammerland wurde als zusätzlicher Punkt in die Fortschreibung aufgenommen.

Für Angebot und Nachfrage des „Bürgerschaftlichen Engagements“ hat sich für alle Altersgruppen die Freiwilligenagentur Ammerland etabliert. Eine gesonderte Zuständigkeit ausschließlich für die Zielgruppe der SeniorInnen ist nicht umgesetzt worden. Insgesamt ist die „Freiwilligenkultur“ zunehmend durch eine verantwortliche Übernahme von Aufgaben, vermehrte Qualifizierung und Ergebnisorientierung gekennzeichnet. Immer mehr ist das Zusammenwirken von „Bürgerschaftlichem Engagement“ und Trägern von Dienstleistungen (vor Ort und landkreisweit) gefragt. Als zukunftsweisende Beispiele sind hier generationenübergreifende Projekte oder auch Initiativen wie die Wirtschaftssenioren zu nennen. Zudem verdeutlichen diese und weitere Projekte, wie z.B. Fortbildungen zum *senior*Trainer oder im Bereich der Seniorenbegleitung, eine neue „Anerkennungskultur“ für die Aktiven durch die Gewährung von Aufwandsentschädigungen, Versicherungsschutz etc.

Handlungsanforderungen:

- Konzepte für möglichst passgenaue Bildungsangebote für die Zielgruppe der über 60-Jährigen entwickeln unter Berücksichtigung generationenübergreifender Ansätze und der Bedarfe im Bereich des „Bürgerschaftlichen Engagements“ sowie von Möglichkeiten zur Anregung der Eigeninitiative
- Mit Neubesetzung des vakanten Fachbereichs in der Kreisvolkshochschule eine Teilnahme als beratendes Mitglied im Seniorenbeirat des Landkreises anregen
- Zur Weiterentwicklung des „Bürgerschaftlichen Engagements“ beitragen, z.B. durch Verknüpfung und Förderung von Bildungsangeboten und Freiwilligendiens-

ten zur gezielten Fortbildung der Aktiven und Vernetzung mit professionellen Ansprechpartnern

- Unterstützung des Zusammenwirkens von Professionellen und Ehrenamtlichen bei der Entwicklung von Versorgungsangeboten, z.B. auf Landkreisebene im Rahmen des zukünftigen Seniorenservicebüros und auf Gemeindeebene, z.B. in der Nachbarschaftshilfe
- Förderung des Dialogs zwischen Jung und Alt durch generationenübergreifende Projekte und Aktivitäten, z.B. unter Einbeziehung des Netzwerkes der Seniorenarbeit auf Gemeindeebene
- Angebot an Begegnungsräume für Aktivitäten zwischen jung und alt, für Freizeit-, Bewegungs- und Bildungsaktivitäten für Ältere prüfen und bei Bedarf erweitern
- Weitere Förderung des Seniorensports durch Aktionen und zur Weiterentwicklung des Angebots
- Schaffung von mehr Angebotstransparenz und Zugangswegen für die Zielgruppe der über 60-Jährigen über den Seniorenwegweiser für das Ammerland hinaus, z.B. durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen zu Schwerpunkten
- Im Rahmen des Tourismus die Bevölkerung des Ammerlandes über 60 Jahre in Aktivitäten einbeziehen und Kompetenzen ehrenamtlich nutzen

9.6 Koordination auf kommunaler Ebene

Die Ausführungen zu den Kapiteln Wohnen, Mobilität, Selbstständigkeit im eigenen Haushalt, Gesundheit und Aktivitäten in dieser Fortschreibung verdeutlichen den gesamten Umfang des Aufgabengebietes der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit. In dem Beitrag der Leiterin der Koordinierungsstelle werden Spektrum und Anteile der Umsetzungsformen der im Seniorenplan 2003 entwickelten Handlungsempfehlungen aufgezeigt wie z.B. Vernetzung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit. Aber auch Grenzen, z.B. bei der Wohnberatung, werden sichtbar. Die Koordinierungsstelle arbeitet mit hauptamtlichen Kräften in den Fachämtern und Institutionen zusammen, aber auch zu einem Großteil mit ehrenamtlich Engagierten in der Seniorenarbeit. Um diesen ehrenamtlichen Kräften mehr Kompetenz und damit Sicherheit in ihrem jeweiligen Aufgabenbereich zu verschaffen, werden zukünftig gezielte Fortbildungen und Schulungen für sinnvoll und notwendig erachtet. Hilfreich wäre hier eine Unterstüt-

zung durch den Landkreis auf der Grundlage von Fördermaßnahmen, für die entsprechende Richtlinien entwickelt werden sollten. In der Zusammenarbeit mit den Seniorenbeiräten wird die Struktur in der Gemeinde Apen mit einem Seniorenbeauftragten als Ansprechperson als sehr hilfreich eingeschätzt.

In seinem Beitrag sieht auch der ehrenamtliche Seniorenbeauftragte in Apen seinerseits die Kooperation mit der Koordinierungsstelle beim Landkreis als eine positive Unterstützung bei der Seniorenarbeit in der Gemeinde. Um sich um die Belange der älteren Menschen ausreichend kümmern zu können und eine Akzeptanz auf Gemeindeebene zu erreichen, nennt der Seniorenbeauftragte die Einbindung in die Gemeindeverwaltung und in die politischen Gremien als wichtige Voraussetzungen.

Handlungsanforderungen:

- Umsetzung der neuen Handlungsempfehlungen im Rahmen der Aufgabenstellung der Koordinierungsstelle passgenau und orientiert auf die Bedürfnisse der Bevölkerung über 60 Jahre gestalten
- Zur Unterstützung der Seniorenarbeit im Ammerland sollten verstärkt professionelle wie auch ehrenamtliche Kräfte für die gemeinsamen Umsetzungsprozesse der Handlungsansätze gewonnen werden
- Landesmittel im Rahmen des Projektes „Förderung von Seniorenservicebüros“ sind in den nächsten Jahren zu beantragen. Im Seniorenservicebüro sollen die Wohnberatung im Ammerland weiterentwickelt werden, Beratung für Angehörige demenziell Erkrankter angeboten und vielfältige Maßnahmen zur Stärkung des Ehrenamtes Älterer sowie niedrigschwellige Angebote für haushaltsnahe Dienstleistungen entwickelt werden
- Zur Förderung, Qualifizierung und Stärkung der ehrenamtlichen Seniorenarbeit im Ammerland sind von der Koordinierungsstelle Förderrichtlinien zu erarbeiten
- In der Zusammenarbeit mit den Gemeinden ist für die Koordinierung der Seniorenarbeit jeweils ein/e direkt zuständige/r AnsprechpartnerIn in der Verwaltung wünschenswert

- Für die zukünftige Seniorenarbeit auf Gemeindeebene sollte das Beispiel des ehrenamtlichen Seniorenbeauftragten in der Gemeinde Apen für Überlegungen zu strukturellen Verbesserungen in den übrigen Gemeinden des Ammerlandes als Anregung genutzt werden

10. Schlussbetrachtung

Die Fortschreibung ermöglicht einen differenzierten Blick auf die Umsetzung der im Seniorenplan 2003 entwickelten Handlungsempfehlungen. Die Ergebnisse dieser Betrachtung und der nachfolgenden Einschätzung bilden wiederum die neue Grundlage für weitere Planungen, Konzepte und Aktivitäten zu den Schwerpunkten Wohnen, Mobilität, Selbstständigkeit im eigenen Haushalt, Gesundheit und Aktivitäten.

Als eine übergreifende und zugleich zentrale Handlungsempfehlung im Seniorenplan 2003 ist die Einrichtung einer Koordinierungsstelle auf Landkreisebene zu sehen. Kurz nach Verabschiedung des Seniorenplans durch den Kreistag nimmt die „Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit“ mit einem Stundenanteil von 8,5 Stunden pro Woche ihre Arbeit auf. Auch wird der Empfehlung entsprochen, die Stelle als Querschnittsaufgabe in den kommunalen Planungsprozess einzubinden. Mit der Koordinierungsstelle ist eine wichtige Voraussetzung gegeben, die inhaltlich recht unterschiedlichen Handlungsansätze umzusetzen. Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, Beratung, Vernetzung, Konzeptentwicklung und Bedarfsermittlung werden als Umsetzungsformen genutzt, wobei die Koordinierung der geforderten Schritte immer im Vordergrund steht.

„Koordination der Seniorenarbeit“ bedeutet, im Zusammenwirken mit den Akteuren in der Seniorenarbeit Impulse zu setzen, d.h. die Umsetzungsprozesse der Handlungsempfehlungen auf den verschiedenen Ebenen einzuleiten und ergebnisorientiert zu begleiten. Dabei sind Erfolge der Umsetzung und deren Etablierung auch ganz wesentlich von einer kontinuierlichen Netzwerkarbeit mitbestimmt. Seit dem Seniorenplan 2003 ist die Vernetzung von Fachämtern der Kommunalverwaltung, Seniorenbeiräten und professionellen und ehrenamtlichen Akteuren in Verbänden, Vereinen und Institutionen, Initiativen und Bildungseinrichtungen engmaschiger und damit stabiler geworden. Dieses Netzwerk zu pflegen und zu erweitern ist auch zukünftig notwendig, um im Ammerland weitergehende seniorengerechte Strukturen zu etablieren.

Auch gesetzliche Neuerungen, wie z.B. die Pflegereform 2008, tragen zur Umsetzung der Handlungsansätze bei, indem sie den Prozess beschleunigen bzw. vereinfachen. In Teilaspekten bezieht die Fortschreibung auch Aktivitäten auf Gemeindeebene ein. In der Zusammenarbeit zwischen Koordinierungsstelle und den Zuständigkeiten für Seniorenbelange in den Gemeinden zeigt sich in der Gemeinde Apen

durch die Berufung eines Seniorenbeauftragten als direkten Ansprechpartner ein Beispiel für eine positive strukturelle Entwicklung. Darüber hinaus ist an dieser Stelle auch auf die zahlreichen Aktivitäten von Institutionen und den vielen Akteuren in der Seniorenarbeit im Ammerland hinzuweisen, die in ausgewählten Beispielen berücksichtigt werden.

Neben den aufgezeigten positiven Entwicklungen und Ergebnissen werden im Rückblick aber auch Lücken in der Umsetzung der Handlungsansätze sichtbar, die unterschiedlich zu begründen sind. Die Mehrheit der nicht oder nur in Teilen umgesetzten Handlungsansätze wird nach wie vor für wichtig erachtet und geht als neue Empfehlungen wieder in die Fortschreibung ein. Einige wenige Empfehlungen werden für zukünftige Planungen als nicht mehr relevant eingeschätzt.

Mit einem Blick von außen auf die Seniorenarbeit im Landkreis Ammerland sind laut einer Studie von FORUM die im Seniorenplan 2003 entwickelten Handlungsempfehlungen „vor dem Hintergrund der beschriebenen demografischen Herausforderungen ausdrücklich zu begrüßen, einerseits im Hinblick auf die Koppelung von Aktivitäten auf kommunaler und auf Landkreis-Ebene, andererseits aber auch durch die Einbindung kommerzieller, öffentlicher und ehrenamtlich-bürgerschaftlicher Akteure. Die bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung des Seniorenplans können daher wertvolle Hilfestellungen auch für Aktivitäten in anderen Teilräumen der Metropolregion darstellen.“¹⁰¹

Während bereits im Seniorenplan 2003 die Handlungsempfehlungen einen gezielten Blick auf die Kompetenzen der Menschen über 60 Jahre erkennen lassen, so gilt dies in der Fortschreibung noch mehr und wird insbesondere auch in den Expertenbeiträgen deutlich. „Kompetenzblick“ meint hier, dass die Erhaltung der vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Fokus der Seniorenarbeit steht. Dabei bleibt Prävention und die Stärkung der Eigeninitiative sowie insbesondere die Förderung des Ehrenamtes weiterhin eine wichtige Herangehensweise an die Themenbereiche, um eine möglichst lange selbstständige Lebensführung zu unterstützen. Im Blickpunkt steht auch die Unterstützung von generationenübergreifenden Aktivitäten, um im Landkreis den Austausch zwischen jungen und älteren Menschen und damit ein Miteinander der Generationen noch selbstverständlicher werden zu lassen.

¹⁰¹ Projekt „Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten“, S. 45 In: www.forum-oldenburg.de/inhalte/demwand_links.html S. 45

Auf dem Weg zu „seniorengerechten Kommunen“ sind alle in der Seniorenarbeit Tätigen und mit Seniorenbelangen Betraute gefordert. Dabei wird zukünftig mehr noch als aktuell die Zusammenarbeit zwischen Professionellen und Ehrenamtlichen eine wachsende Rolle spielen. Hier gilt es Rahmenbedingungen zu schaffen, um ehrenamtlich Tätige in der Seniorenarbeit zu stärken und zu qualifizieren. Gleichzeitig geht es darum, dass ehrenamtliche Seniorinnen und Senioren ihre Kompetenzen entsprechend nutzen und mit Erfolg einsetzen können, so dass das Ehrenamt - neben der hohen Bedeutung, die es für die Gemeinschaft hat - auch zu einer persönlichen Bereicherung der aktiven Älteren im Ammerland beiträgt.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Betreutes Wohnen. Ratgeber der Verbraucherzentrale NRW. Düsseldorf 2008

Blume, Vanessa; Follmer, Robert; Kalinowska, Dominika; Kloas, Jutta: Demografischer Wandel und räumliche Mobilität – Einstellung der Bevölkerung, Urteile von Experten. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Berlin 2005

BMFSFJ Internetredaktion, Pressemitteilung Nr. 418/2009, veröffentlicht am 15.07.2009

BMFSFJ: Selbstorganisation älterer Menschen: Beispiele guter Praxis. Berlin 2007

Braun, Joachim; Bischoff, Stefan: Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen: Motive und Aktivitäten. Schriftenreihe des BMFSFJ, Band 184. Stuttgart, Berlin, Köln 1999

Burmeister, Joachim: Radmobilität Älterer in ländlichen Räumen. In: Verkehrszeichen 3/2008 S. 23-28

Dapp, Ulrike: Gesundheitsförderung und Prävention selbständig lebender älterer Menschen. Stuttgart 2008

Deutscher Landkreistag: Risiko Altersarmut, Thesenpapier des Deutschen Landkreistages, Beschluss des Präsidiums vom 1./2.12.2008. Rundschreiben Nr. 103/2009 vom 03.02.2009

Dr. Michell-Auli, Peter zitiert in Jonas, Ines: „Es geht um einen Wandel von der Versorgungs- zur Mitwirkungsgesellschaft“. In: KDA (Hrsg.): Pro Alter 4/08

Eder, Ruth: Netzwerk der Generationen. Freiburg 2006

Engels, D.; Braun, J.; Burmeister, J. (Hrsg.): seniorTrainerInnen und seniorKompetenzteams. Köln 2009

FORUM GmbH: Demografischer Wandel in der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten, Abschlussbericht zum Arbeitsschritt 3. Oldenburg 2008

Landkreis Ammerland (Koordinierungsstelle und Gesundheitsamt): Ratgeber Demenz. Westerstede 2009

Mollenkopf, Heidrun; Flaschenträger, Pia: Erhaltung von Mobilität im Alter. Schriftenreihe des BMFSFJ Band 197. Stuttgart 2001

Müller, Bernhard: Zukunftsorientierte Stadt- und Regionalentwicklung. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Demografie konkret – Handlungsansätze für die kommunale Praxis. Gütersloh 2006

Quartiersbezogene Wohnkonzepte – ein zukunftsweisendes Wohnmodell. In: KDA (Hrsg.): Pro Alter 3/2007

Richter, Antje; Bunzendahl, Iris: Armut, Alter und Gesundheit – Herausforderungen für heute und morgen. In: Richter, Antje; Bunzendahl, Iris; Altgeld, Thomas (Hrsg.): Dünne Rente – Dicke Probleme. Frankfurt am Main 2008

Ross-Luttmann, Mechthild: Pressemitteilung des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit vom 27.02.2009

Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen: Koordination und Integration, Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens, 2009. In: www.svr-gesundheit.de

Schütz, Horst; Wetzel, Herman u. Kleiber, D.: Depression und Suizid im Alter – Was tun? In: Gesundheit Berlin (Hrsg.): Dokumentation 14. Bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit. Berlin 2008

Stiftung Warentest: Leben und Wohnen im Alter. Berlin 2006

Wegweiser für Seniorinnen und Senioren im Ammerland, Ausgabe 2008/2009

Zahl, B.; Lohmann, M.; Meinken, I.: Reiseverhalten zukünftiger Senioren: Auswirkungen des soziodemografischen Wandels. In: von Lanzener, H.; Klemm, K. (Hrsg.): Demografischer Wandel und Tourismus. Berlin 2007

Quellen im Internet

www.aktiv-im-alter.de

www.ammerlaender-wirtschafts-senioren.de

www.bast.de

www.bmg.de/Pflege

www.Buendnis-depression.de

www.butz-stiftung.de

www.destatis.de

www.dialog.uni-oldenburg.de

www.efi-programm.de

www.erfahrung-ist-zukunft.de

www.fgwa.de

www.freiwilligenagentur-ammerland.de

www.freiwilligenserver.de

www.kba.de

www.kda.de

www.kfw.de

www.kirche-oldenburg.de/themen/bildung/senioren

www.landkreis-ammerland.de

www.neues-wohnen-nds.de

www.nls.de

www.senioren-ammerland.proaktiv.de

www.suizidpraevention-deutschland.de

www.svr-gesundheit.de

www.vbn.de

www.zem.uni-bonn.de

www.zvbn.de

Presseartikel

Nordwest-Zeitung vom 07.11.2005: Senioren mit eigenen Plänen zur Mobilität

Nordwest-Zeitung vom 09.08.2007: Turner weiter an der Spitze

Nordwest-Zeitung vom 27.02.2009: Gute Tipps für ältere Autofahrer

Nordwest-Zeitung vom 13.03.2009: Wissensauffrischung für ältere Autofahrer

Sonntagszeitung Ammerland vom 22.02.2009: Veranstaltung zum Bürgerbus

Ergänzende Vereinbarung (Arbeitsgrundlage) über die Einrichtung eines Seniorenbeirates für den Landkreis Ammerland

§ 1 – Name – Wirkungsbereich

1. Die in den Gemeinden des Landkreises Ammerland tätigen Seniorenbeiräte richten einen Seniorenbeirat für den Landkreis Ammerland ein.
2. Der Beirat führt die Bezeichnung „Seniorenbeirat für den Landkreis Ammerland“.
3. Der Beirat ist selbständig, parteipolitisch neutral und konfessionell ungebunden.
4. Die Unabhängigkeit der Seniorenbeiräte in den Gemeinden wird durch die Einrichtung des Seniorenbeirates für den Landkreis Ammerland nicht eingeschränkt.

§ 2 – Aufgaben

1. Der Beirat setzt sich für die Mitwirkung der Seniorinnen und Senioren am Leben in der Gemeinschaft ein und wirkt damit der Gefahr der Isolierung entgegen.
2. Er berät und unterstützt durch eine eigenständige Öffentlichkeitsarbeit staatliche und kommunale Stellen sowie die Träger der freien Wohlfahrtspflege bei der Durchführung der vielfältigen Aufgaben in der Seniorinnen- und Seniorenarbeit.
3. Er vertritt die Belange der Seniorinnen und Senioren gegenüber den Organen des Landkreises Ammerland sowie gegenüber allen anderen Stellen und Trägern, die sich auf der Ebene des Landkreises auf dem Gebiet der Seniorinnen- und Seniorenarbeit betätigen.
4. Er berät bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen der Seniorinnen- und Seniorenarbeit.
5. Er berät und unterstützt bei der Schaffung und Vermittlung von Fortbildungsmöglichkeiten für ehrenamtlich in der Seniorinnen- und Seniorenarbeit Tätige.

§ 3 – Bildung des Beirates

1. Der Beirat wird aus je drei Vertreterinnen oder Vertreter der in den Gemeinden des Landkreises Ammerland tätigen Seniorenbeiräten gebildet. Die Sprecherin oder der Sprecher bzw. die oder der Vorsitzende des Seniorenbeirates einer Gemeinde ist automatisch Mitglied im Seniorenbeirat für den Landkreis. Jeder Seniorenbeirat einer Gemeinde wählt dann noch zwei weitere Mitglieder aus seinen Reihen hinzu.

2. Der Beirat kann sich zu seiner Beratung und Unterstützung weitere Personen einladen.

§ 4 – Vorstand

Der Beirat wählt aus seiner Mitte für die Dauer von fünf Jahren (jeweils parallel zur Legislaturperiode des Kreistages beginnend oder endend) einen Vorstand, der aus einer oder einem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden, einem Schriftführer oder einer Schriftführerin sowie zwei Beisitzer/innen besteht. Jede Gemeinde kann nur einmal im Vorstand vertreten sein. Die Wahl erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit der Mitglieder des Beirates. Eine Wiederwahl ist möglich.

§ 5 – Geschäftsführung

Der Vorstand nimmt die Geschäftsführung des Beirates wahr und tritt nach Bedarf, mindestens jedoch dreimal je Kalenderjahr, zusammen. Die Übernahme der Geschäftskosten des Seniorenbeirates für den Landkreis Ammerland wird beim Landkreis Ammerland beantragt.

§ 6 – Sitzungen

1. Der Beirat wird von der oder dem Vorsitzenden unter Mitteilung der Tagesordnung mit einer Frist von 14 Tagen einberufen. In Eilfällen kann die Ladefrist auf drei Tage verkürzt werden.
2. Die oder der Vorsitzende leitet die Sitzung
3. Über die Sitzung ist ein Protokoll zu führen. Das Protokoll muss allen Mitgliedern innerhalb vier Wochen nach der Sitzung vorliegen. Bei Ausfall des Schriftführers oder der Schriftführerin muss ein Ergebnisprotokoll vom Vorstand erstellt werden.
4. Der Beirat ist mindestens zweimal im Kalenderjahr einzuberufen.
5. Der Beirat ist unverzüglich einzuladen, wenn es von mindestens 7 Mitgliedern schriftlich unter Angabe des Beratungsgegenstandes verlangt wird.
6. Der Beirat ist beschlussfähig, wenn die Mehrheit seiner Mitglieder anwesend ist. Beschlüsse werden mit der Mehrheit der auf Ja oder Nein lautenden Stimmen gefasst. Bei Stimmgleichheit ist der Antrag abgelehnt.

7. Ist eine Angelegenheit wegen Beschlussunfähigkeit des Beirates zurückgestellt worden und wird der Beirat zur Verhandlung über den gleichen Gegenstand zum zweiten Mal einberufen, so ist er ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig, wenn in der Ladung zur zweiten Sitzung ausdrücklich darauf hingewiesen wurde.

Westerstede, den 26. November 2003

Für den Seniorenbeirat in der Gemeinde Apen: 12.02.09. W. Schade
Für den Seniorenbeirat in der Gemeinde Bad Zwischenahn: W. Jürgens
Für den Beirat für Behinderte und Senioren in der Gemeinde Edewecht: H. J. Jürgens
Für den Beirat für Senioren in der Gemeinde Rastede: H. J. Jürgens
Für den Seniorenbeirat der Stadt Westerstede: Karl Feldmann
Für den Seniorenbeirat der Gemeinde Wiefelstede: Renate Heerdt

Landkreis Ammerland
Ammerlandallee 12
26655 Westerstede

Telefon: 04488 - 56-0
Fax: 04488 - 56-444
www.landkreis-ammerland.de

